L. germ. 134 hb.

L. germ. 134 hb

# Grammatik

der neuhochdeutschen Sprache

nach

Jacob Grimms

deutscher Grammatik

bearbeitet

von

Joseph Kehrein,
Lehrer am Gymnasium zu Mainz.

Erster Theil:
Grammatik.

Zweite Abtheilung:
Wortbildungslehre.

Leipzig, 1844.
Verlag von Otto Wigand.

BOEKHANDEL
VAN
C. P. MEIJER.
*Noordz. A-Kerk Lett. B 372.*

In meinem Verlage ist ferner erschienen:

# Geschichte Europa's

seit der

## ersten französischen Revolution

von

**Archibald Alison.**

Deutsch von **Dr. L. Meyer.**

1—5. Band. gr. 8. 1842—1844. brosch. à $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Alison's Geschichte von Europa und den außereuropäischen Ländern, inwiefern sie Einfluß auf die Geschichte Europa's hatten, ist eine der wichtigsten Erscheinungen, welche die neuere Literatur aufzuweisen hat. Seit Jahren hat kein Geschichtswerk so viel Epoche gemacht, wie das von Alison. Sein Talent ist eminent; seine Quellen und Forschungen sind die reichhaltigsten und umfassendsten. — Obschon der conservativen Partei angehörend, läßt er jede Partei sprechen, und entwickelt meisterhaft, wie die Staaten nur mit und durch Repräsentation groß, mächtig, glücklich werden und sein können. Er huldigt mit der gesammten gebildeten Welt der aufgeklärten und erleuchteten Gegenwart. Solche Männer und solche Werke gehören im Grunde keiner Partei an, denn sie sind eins mit allen Freunden der Menschheit und streiten für die kostbarsten Güter dieser Erde. —

Von diesem ausgezeichneten Werke biete ich allen gebildeten Deutschen, die aufrichtigen Antheil an der Entwicklung der europäischen Völker nehmen, eine Uebersetzung und Bearbeitung von Herrn Dr. L. Meyer an, welche ich mit Recht ein Normalwerk für unsre Literatur nennen kann. Die 5 ersten Bände sind bereits erschienen und in jeder Buchhandlung einzusehen.

**Otto Wigand.**

# Grammatik

## der neuhochdeutschen Sprache

nach

## Jacob Grimms

## deutscher Grammatik

bearbeitet

von

**Joseph Kehrein,**
Lehrer am Gymnasium zu Mainz.

**Erster Theil:**
Grammatik.

**Zweite Abtheilung:**
Wortbildungslehre.

---

Leipzig, 1844.
**Verlag von Otto Wigand.**

# Vorrede.

Vorliegendes Bändchen meiner Grammatik, ein Auszug aus dem dritten Buche des Gesammtwerkes von J. Grimm, umfaßt die Wortbildungslehre, Etymologie, der neuhochdeutschen Sprache. Ueber diesen Theil der Grammatik hat Grimm durch seine Forschungen ein vorher nicht geahntes Licht verbreitet. Wer versteht es aber auch wie er die dunkeln Gesetze des Sprachgeistes aufzuspüren, die oft nur in einzelnen, sparsamen Erscheinungen vorblicken? Ich suchte die wichtigsten Ergebnisse der Forschungen dieses Gelehrten über die Wortbildungslehre (die bei ihm in zwei Bänden abgehandelt ist und mehr als 1800 Seiten umfaßt) übersichtlicher und einfacher zusammenzustellen und befolgte dabei im Allgemeinen den Weg, den ich in dem frühern Bändchen über die „Syntax des einfachen Satzes" eingeschlagen.

Es ist geradezu unmöglich, in der neuhochdeutschen Sprache Ableitung und Zusammensetzung, überhaupt die ganze Wortbildungslehre in ihrer Wesenheit zu verstehen, wenn man nicht mehrfach, ja fast beständig auf den frühern Stand der Sprache Rücksicht nimmt. Darum wird es Niemanden befremden, daß ich in diesem Bändchen weit mehr gothische, alt- und mittelhochdeutsche Formen anführte als in dem früher erschienenen. Die Natur der Sache nöthigte dazu; doch hoffe ich das richtige Maß nicht

allzu sehr überschritten zu haben. Wenn bei dem frühern Bändchen die zahlreichen Belege aus unsern bessern neuhochdeutschen Dichtern von nachsichtigen Beurtheilern als etwas besonders Empfehlenswerthes hervorgehoben wurden; so sah ich bei der Wortbildungslehre die Nothwendigkeit solcher, von mir gesammelten Belege nicht ein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Grimm selbst fast durchgängig so zahlreiche Beispiele aus der neuhochdeutschen Sprache gibt, daß ich des Raumes wegen sie oft nicht alle anführen konnte. Uebrigens habe ich, wie ein Blick in mein Buch zeigt, auch bei diesem Abschnitt der Grammatik eignes Lesen unsrer Schriftsteller nicht verabsäumt und dabei absichtlich auch solche Werke in den Kreis der Betrachtung gezogen, welche bis jetzt schwerlich von Andern zum grammatischen Behufe gelesen wurden. Auch aus Abhandlungen und Bemerkungen in Zeitschriften, besonders aus dem „Archiv für den Unterricht im Deutschen", herausgegeben von H. Viehoff, wurde Einzelnes geschöpft. Desgleichen ward auch auf Volksdialekte, besonders den mittelrheinischen, so weit es in meiner Kraft lag, Rücksicht genommen. Gerade bei der Etymologie bieten die Volksdialekte dem Forscher oft überraschende Resultate. Das hier Fehlende wird sich dann vollständiger ergänzen lassen, wenn das von J. M. Firmenich herausgegebene Werk, „Germaniens Völkerstimmen", beendigt sein wird.

Daß ich die weitern Erörterungen vielfach in die Anmerkungen verwies und im Text nur die Regeln und Hauptergebnisse aufstellte, möge nicht als Mißgriff gedeutet werden. Ich hatte neben übersichtlicher Einfachheit auch die Schule der Gymnasien und höhern Bildungsanstalten im Auge; und daß gerade an manchen Gymnasien dem deutschen Unterricht der Umfang noch nicht gegönnt ist, den er in Anspruch zu nehmen verdient, kann nur dem

unbekannt sein, der mit offnen Augen nicht sehen will. Ich bin übrigens keineswegs der Ansicht, daß der Schüler das vorliegende Bändchen **wörtlich auswendig lernen soll** (was so Mancher deutschen Unterricht nennt!), am wenigsten die §§. 173, 174, 189, 190, 225, 226, 232, 233. — Doch es ist hier der Ort nicht, die Frage über die Methode des deutschen Unterrichts zu erörtern, besonders da dieselbe seit einigen Jahren, vorzüglich aber in der Gegenwart nach vielen Seiten hin besprochen wird, wobei man jedoch, wie es scheint, Theorie und Praxis nicht immer harmonisch zu verbinden versteht. So viel ist bis jetzt gewiß, daß der alte Schlendrian allmälich ausstirbt, und ein mehr wissenschaftlicher Geist emportaucht.

Es möge, da gegenwärtiges Bändchen der Etymologie gewidmet ist, hier ein kurzer Auszug aus Grimms Abhandlung über das Wort deutsch stehen, das wider den Sprachgeist immer noch von Vielen teutsch geschrieben wird, wie sie, so scheint es, die Ableitung von Teut und Teutonen einmal nicht aufgeben können. Nachdem das goth. thiudiskô (ἐθνικῶς) Galat. 2, 14 aufgefunden ist, darf an der Ableitung von thiudisks (ἐθνικός) aus thiuda (ἔθνος) nicht gezweifelt werden, folglich stammt auch das althochd. diutisc aus diot (mittelhochd. diet), das angels. theodisc aus theód. Der Sinn des Wortes ist gentilis, gentilitius, popularis, vulgaris, was dem gesammten Volk im Gegensatz zu den einzelnen Stämmen gilt, heimathlich, eingeboren, allgemein verständlich. Aber auch den Nebensinn von heidnisch, barbarisch, den thiudisks wie ἐθνικός, ebenso ἔθνος, thiuda, vulgus (Volk), im Munde der geistlichen Schriftsteller an sich tragen, darf man nicht abweisen. Hierin stimmt es zu germanicus: beide Ausdrücke auf die Sprache bezogen bedeuten die gemeine, rohe Vulgarsprache

gegenüber der gebildeten, verfeinerten der Gelehrten, was wir noch jetzt Volkssprache nennen.

Ob die Gothen ihr thiudisk bereits von der Sprache, und ihrer eignen Sprache in jener umfassenden Bedeutung gebrauchten, wissen wir nicht; doch steht zu erwarten, wenn sie das Gemeinsame zwischen ihrer und z. B. der fränkischen Zunge hätten ausdrücken wollen, daß ihnen gerecht gewesen wäre zu sagen: wir Gothen und die Franken reden thiudiskô. Nannten sie sich selbst doch gutthiuda. Das Wort war bei den Gothen des 4. oder 5. Jahrh., und gewiß auch früher überall vorhanden, warum hätte es nicht für den Begriff gelten sollen, den die Latein Schreibenden durch ein vulgo, rustice, sermone barbaro, barbarico illius gentis sermone, juxta rusticitatem vornehm bezeichneten?

Theotiscus galt von den Gothen, Franken, Sachsen und Alamannen; bloß das kann man zugestehen, daß nach dem festeren Abschluß des hauptdeutschen Reichs, des fränkischen, die außer ihm stehenden Stämme sich des allgemeineren Ausdrucks mehr enthalten haben, eben weil er eine gewisse Einschränkung und Bestimmtheit empfangen mußte, wobei auch der früher obwaltende Bezug auf den Niederrhein vielleicht nachhielt. Notker denkt sich bei seinem in diutiscûn kein Alamannisch, sondern Allgemeindeutsch, Gemeindeutsch. Durch die Poesie des 12. und 13. Jahrh. wurde die Benennung gehoben und veredelt. Als nach der Trennung Frankreichs der Begriff der Deutschheit wieder auf den Kern des inneren Landes wies, mußten die überrheinischen Franken aufhören Deutsche zu heißen.

Wir verbinden heute mit deutsch die Vorstellung der angestammten Sprache in voller Reinheit und Allgemeinheit des Ausdrucks, die Grammatik hat ihn noch über die Grenzen des Landes, das gegenwärtig deutsches heißt, aus-

zudehnen, und jenes frühere Verhältnis, wonach deutsch minder edel erscheinen konnte als fränkisch oder sächsisch, dreht sich um, da uns deutsch die allgemeine Ausbildung unserer Sprache, die von einzelnen Stämmen hergenommne Benennung nur den fortdauernden örtlichen Zustand bezeichnet.

Lateinische Quellen des 9. Jahrh. haben theodiscus, theotiscus, die des 10. und der folgenden Jahrh. fast durchgehends teutonicus ganz in gleichem Sinne. Aber teutonicus klang gelehrter als theodiscus, denn dies war doch aus unserer Sprache geschöpft, jenes aus der classischen, und im Wahn, unser Volksname rühre von den Teutonen her. Das Adjectiv teutonicus hatten die Römer selbst schon nach den Teutonen, und im frühen Verkehr mit ihnen, gebildet: teutonico ritu Virg. Aen. 7, 741; teutonicus furor Lucan. 1, 256; teutonicos triumphos Lucan. 2, 69; und das ist uns wichtig, daß, wenn auch Cäsar und Tacitus teutonicus nie in der allgemeinen Bedeutung von germanicus oder germanus verwenden, Andere es ohne Zweifel thun: teutonici capilli Martial. 14, 26, und zumal späterhin teutonicus vomer Claudian. in Eutrop. 1, 406; teutonicum hostem Merobaudes (ed. Nieb. p. 19) gehen nicht mehr auf die Teutonen, sondern drücken das allgemein Deutsche aus.

Das Wort thiuda leitet, unabhängig von der Ableitung -isk, auf den Begriff der Sprache. Wir haben ein althochdeutsches Adverbium githiuti, mittelhochd. ze diute, be diute, welche zwar gewöhnlich den Begriff der einheimischen Sprache enthielten, doch nicht nothwendig; sie wurden auch angewandt, wenn z. B. ein hebräisches Wort durch ein lateinisches ausgelegt werden sollte. Daraus ergibt sich, daß auch das althochd. diutan, mittelhochd. diuten, neuhochd. deuten mit dem Begriff verdeutschen zusammen-

falle. Die deutsche Sprache heißt nicht so, weil sie deutet und deutlich ist, sondern deuten und deutlich ist uns das durch die Sprache, in der Sprache, Verständliche. Deutsch reden gebrauchen wir noch heute für verständlich, frei, unumwunden reden. Es liegt wenig ab von dem mittelhochd. ze diute, be diute sagen, dem mittelniederländ. in dietsce spreken. Das Unverständliche ist dem Volk welsch oder latein (oder spanisch).

Indem ich vorliegendes Bändchen der Nachsicht der Leser empfehle, bemerke ich noch, daß ich, sobald die 2. Abtheilung des 1. Theiles von Grimm erschienen ist, die 1. Abtheilung des 1. Theiles meiner Arbeit möglichst schnell werde nachfolgen lassen, was um so eher wird geschehen können, als ich bereits die Vocallehre bearbeitet habe.

Mainz 16. September 1843.

**Der Verf.**

# Inhalt.


Einleitung. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . §. 1
Wurzel. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 2

**Erstes Capitel.** Bildung durch Laut und Ablaut. . . . „ 7
Starke Verba. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 9
Bedeutung der Form in Beziehung auf den Ablaut. . . . . . „ 10

**Zweites Capitel.** Ableitung. . . . . . . . . . . . . . „ 15
I. Reinvocalische Ableitungen. . . . . . . . . . . . . „ 19
" " mit e. . . . . . . . . . . . „ 19
" " mit ei. . . . . . . . . . . . „ 20
II. Consonantische Ableitungen. . . . . . . . . . . . . „ 23
Ableitungen mit L (al). . . . . . . . . . . . . . . . „ 25
a) Substantive. . . . . . . . . . . . „ 26
b) Adjective. . . . . . . . . . . . . „ 27
c) Verba. . . . . . . . . . . . . . . „ 28
" " isal. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 29
a) Substantive. . . . . . . . . . . . „ 30
b) Adjective (selig). . . . . . . . . „ 31
c) Verba. . . . . . . . . . . . . . . „ 32
" " il. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 33
a) Substantive. . . . . . . . . . . . „ 34
b) Adjective. . . . . . . . . . . . . „ 35
c) Verba. . . . . . . . . . . . . . . „ 36
" " ul. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 37
a) Substantive. . . . . . . . . . . . „ 38
b) Verba. . . . . . . . . . . . . . . „ 39
Anmerkungen. . . . . . . . . . . . . „ 40
" " R (ar). . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 41
a) Substantive. . . . . . . . . . . . „ 43
b) Adjective. . . . . . . . . . . . . „ 44
c) Verba. . . . . . . . . . . . . . . „ 45
" " ir. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 46
" " ur. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 47
" " ier. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 48

| | | |
|---|---|---|
| Ableitungen mit M (am). | §. | 49 |
| a) Substantive. | „ | 50 |
| b) Adjective. | „ | 51 |
| c) Verba. | „ | 52 |
| „ „ um. | „ | 53 |
| a) Substantive. | „ | 54 |
| b) Verba. | „ | 55 |
| „ „ N (an). | „ | 56 |
| a) Substantive. | „ | 57 |
| b) Adjective. | „ | 58 |
| c) Verba. | „ | 59 |
| „ „ in. | „ | 60 |
| a) Substantive. | „ | 61 |
| b) Verba. | „ | 62 |
| „ „ ein (en). | „ | 63 |
| „ „ V (B). | „ | 65 |
| „ „ av (ab). | „ | 66 |
| a) Substantive. | „ | 67 |
| b) Adjective. | „ | 68 |
| c) Verba. | „ | 69 |
| „ „ iv, uv. | „ | 70 |
| „ „ T. | „ | 71 |
| I. „ „ T (T). | „ | 72 |
| „ „ f—t. | „ | 73 |
| a) Substantive. | „ | 73 |
| b) Adjective. | „ | 74 |
| c) Verba. | „ | 75 |
| „ „ ſ—t. | „ | 76 |
| a) Substantive. | „ | 77 |
| b) Verba. | „ | 78 |
| „ „ h—t. | „ | 79 |
| a) Substantive. | „ | 80 |
| b) Adjective. | „ | 81 |
| c) Verba. | „ | 82 |
| II. „ „ T (Z). | „ | 83 |
| „ „ at (az). | „ | 84 |
| a) Substantive. | „ | 85 |
| b) Adjective. | „ | 86 |
| c) Verba. | „ | 87 |
| „ „ it (iß, iz). | „ | 88 |
| „ „ ut (uß). | „ | 89 |
| „ „ D (D, T). | „ | 90 |
| a) Substantive. | „ | 91 |
| b) Adjective. | „ | 92 |
| c) Verba. | „ | 93 |

Ableitungen mit Th (D, T, Th). . . . . . . . . . . . §. 94
" " ath. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 94
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 95
b) Adjective. . . . . . . . . . . . " 96
c) Verba. . . . . . . . . . . . . " 97
" " ith. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 98
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 99
b) Verba. . . . . . . . . . . . . " 100
" " aith. . . . . . . . . . . . . . . . . . " 101
" " ooth. . . . . . . . . . . . . . . . . . " 102
" " S. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 103
" " as. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 104
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 105
b) Verba. . . . . . . . . . . . . " 106
" " is. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 107
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 107
b) Verba. . . . . . . . . . . . . " 108
" " K (ch, sch). . . . . . . . . . . . . " 109
I. " " K (Ch). . . . . . . . . . . . . . . . " 110
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 111
b) Adjective. . . . . . . . . . . . " 112
c) Verba. . . . . . . . . . . . . " 113
II. " " K (K, Ch). . . . . . . . . . . . . . " 114
" " ak. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 115
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 116
b) Adjective. . . . . . . . . . . . " 117
c) Verba. . . . . . . . . . . . . " 118
" " ik. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 119
" " uk. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 120
" " G (ag). . . . . . . . . . . . . . . . " 121
a) Substantive. . . . . . . . . . . . " 122
b) Adjective (ig). . . . . . . . . . " 123
c) Verba. . . . . . . . . . . . . " 124
" " ig. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 125
" " eig. . . . . . . . . . . . . . . . . . " 126
a) Adjective. . . . . . . . . . . . " 126
b) Verba. . . . . . . . . . . . . " 127
" " H. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 128
" " NN (in). . . . . . . . . . . . . . . " 129
" " SS (nis). . . . . . . . . . . . . . " 130
" " LF. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 132
" " LD. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 133
" " RN. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 134
" " RT. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 135
" " RD. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 136
" " RS. . . . . . . . . . . . . . . . . . . " 137

Ableitungen mit NG. . . . . . . . . . . . . . . . . § 138
" " ING (ling). . . . . . . . . . . . . . . „ 139
" " UNG. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 140
" " ST (ast, ist, ust). . . . . . . . . . „ 141
" " SK (sch). . . . . . . . . . . . . . . „ 142
a) Substantive und Verba. . . . . . . „ 142
b) Adjective (isch). . . . . . . . . . „ 143
" " HT (icht). . . . . . . . . . . . . . „ 144

**Drittes Capitel.** Zusammensetzung. . . . . . . . . . „ 145
I. Substantivische Composition. . . . . . . . . . . . „ 152
A. Eigentliche Composition. . . . . . . . . . . . . „ 152
a) Substantiv mit Substantiv. . . . . . . . . . . „ 153
1) Präpositionenverhältnisse. . . . . . . . . . „ 154
a) Ruhiges in. . . . . . . . . . . . . . . „ 156
b) Bewegendes in. . . . . . . . . . . . . . „ 157
c) Bewegendes aus (von). . . . . . . . . . „ 158
d) Ruhiges an. . . . . . . . . . . . . . . „ 159
e) Bewegendes an. . . . . . . . . . . . . . „ 160
f) Bewegendes von, ab. . . . . . . . . . . „ 161
g) Ruhiges auf. . . . . . . . . . . . . . . „ 162
h) Bewegendes auf. . . . . . . . . . . . . „ 163
i) Bewegendes und ruhiges zu. . . . . . . „ 164
k) bei. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 165
l) über, unter. . . . . . . . . . . . . . „ 166
m) vor, nach. . . . . . . . . . . . . . . . „ 167
n) durch, um, neben. . . . . . . . . . . . „ 168
o) mit. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 169
2) Appositionelle Verhältnisse. . . . . . . . . „ 170
3) Casusverhältnisse. . . . . . . . . . . . . . „ 171
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . „ 173
β) " " " zweiten Wort. . . . . . „ 174
Anmerkungen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 175
b) Substantiv mit Adjectiv. . . . . . . . . . . . „ 182
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . . „ 189
β) " " " zweiten Wort. . . . . . . „ 190
c) Substantiv mit Verbum. . . . . . . . . . . . . „ 191
1) des wirklichen Verbums mit Substantiven. . . . „ 192
2) mit dem Partic. Präsentis. . . . . . . . . . „ 195
3) mit dem Partic. Präteriti. . . . . . . . . . „ 196
4) mit dem Infinitiv. . . . . . . . . . . . . . „ 197
B. Uneigentliche Composition. . . . . . . . . . . . . „ 199
a) Substantiv mit Substantiv. . . . . . . . . . . . „ 201
1) Genitivische. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 202
Bemerkungen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 206
2) Accusativische. . . . . . . . . . . . . . . . „ 210

b) Substantiv mit Adjectiv. . . . . . . . . . . . . . . §. 213
c) Substantiv mit Verbum. . . . . . . . . . . . . . . „ 217
II. Adjectivische Composition. . . . . . . . . . . . . . „ 221
A. Eigentliche Composition. . . . . . . . . . . . . . „ 222
a) Adjectiv mit Substantiv. . . . . . . . . . . . . . „ 225
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . . . . . „ 225
β) „ „ „ zweiten Wort. . . . . . . . „ 226
Bemerkungen. . . . . . . . . . . . . . . . „ 227
b) Adjectiv mit Adjectiv. . . . . . . . . . . . . . „ 231
α) Verzeichnis nach dem ersten Wort. . . . . . . . . „ 232
β) „ „ „ zweiten Wort. . . . . . . . „ 233
Anmerkungen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 234
c) Adjectiv mit Verbum. . . . . . . . . . . . . . „ 236
B. Uneigentliche Composition. . . . . . . . . . . . . „ 243
III. Verbale Composition. . . . . . . . . . . . . . . „ 244
a) Verbum mit Substantiv. . . . . . . . . . . . . . „ 247
b) „ „ Adjectiv. . . . . . . . . . . . . . . „ 249
c) „ „ Verbum. . . . . . . . . . . . . . . . „ 252
1) Participialzusammensetzung. . . . . . . . . . . „ 253
2) Infinitivzusammensetzung. . . . . . . . . . . . „ 256
IV. Partikelcomposition. . . . . . . . . . . . . . . . „ 257
A. Partikel mit Nomen. . . . . . . . . . . . . . . . „ 263
Trennbare und untrennbare Partikeln mit Nomen. . . . . „ 266
â (a, o) . . . . . . . . . . . . . . „ 266
af (ab) . . . . . . . . . . . . . . . „ 267
afar (aber) . . . . . . . . . . . . . „ 268
aftra (after) . . . . . . . . . . . . . „ 269
ana (an) . . . . . . . . . . . . . . „ 270
and (ant) . . . . . . . . . . . . . . „ 271
âno (ohne) . . . . . . . . . . . . . „ 272
bi (bei, be) . . . . . . . . . . . . . „ 273
du (zu) . . . . . . . . . . . . . . . „ 274
dis (zer) . . . . . . . . . . . . . . „ 275
fair (ver) . . . . . . . . . . . . . . „ 276
faúra (vor) . . . . . . . . . . . . . „ 277
faúri (für) . . . . . . . . . . . . . „ 278
faúrth (fort) . . . . . . . . . . . . . „ 279
faúrthr (vorder) . . . . . . . . . . . „ 280
filu (viel) . . . . . . . . . . . . . . „ 281
ga (ge) . . . . . . . . . . . . . . . „ 282
kakan (gegen) . . . . . . . . . . . . „ 283
háim (heim) . . . . . . . . . . . . . „ 284
hëra (her) . . . . . . . . . . . . . . „ 285
hina (hin) . . . . . . . . . . . . . . „ 286
hindar (hinter) . . . . . . . . . . . . „ 287
ïn (in, ein) . . . . . . . . . . . . . „ 288

mith (mit) . . . . . . . . . . . . . . §. 289
nêhva (nach) . . . . . . . . . . . . . „ 290
neben (neben) . . . . . . . . . . . . . „ 291
nidar (nieder) . . . . . . . . . . . . . „ 292
samana (zusammen) . . . . . . . . . . „ 293
thar (dar) . . . . . . . . . . . . . . . „ 294
thairh (durch) . . . . . . . . . . . . . „ 295
oba (ob) . . . . . . . . . . . . . . . „ 296
ufar (über) . . . . . . . . . . . . . . „ 297
umpi (um) . . . . . . . . . . . . . . . „ 298
un (un) . . . . . . . . . . . . . . . . „ 299
undar (unter) . . . . . . . . . . . . . „ 300
ùp (auf) . . . . . . . . . . . . . . . „ 301
us (ur) . . . . . . . . . . . . . . . . „ 302
ut (aus) . . . . . . . . . . . . . . . „ 303
utana (außen) . . . . . . . . . . . . . „ 304
váila (wohl) . . . . . . . . . . . . . „ 305
vithra (wider, wieder). . . . . . . . . „ 306
B. Partikel mit Verbum. . . . . . . . . . . . . . „ 307
a) Untrennbare Partikeln mit Verbis. . . . . . . . „ 309
be . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 310
ent . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 311
er . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 312
ge . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 313
ver . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 314
zer. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 315
b) Trennbare Partikeln mit Verbis. . . . . . . . . „ 316
durch, hinter, über, um, unter, wider. . „ 319
V. Decomposita. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 323
A. Composition von drei Wörtern. . . . . . . . . . „ 324
a) Decomposita, beidemal eigentlich. . . . . . . . „ 326
b) Gemischte Decomposita. . . . . . . . . . . . . „ 327
c) Decomposita, beidemal uneigentlich. . . . . . . „ 328
B. Composition von mehr als drei Wörtern. . . . . . „ 329
VI. Unflexivisches Compositions-S. . . . . . . . . . „ 330
VII. Composita mit Zahlwörtern. . . . . . . . . . . „ 334
A. Composition der Zahlwörter selbst. . . . . . . . „ 334
a) Cardinalzahlen verbunden. . . . . . . . . . . . „ 335
b) Ordinalzahlen verbunden. . . . . . . . . . . . „ 336
B. Composition der Zahlen mit andern Wörtern. . . . „ 337
a) Cardinalzahlen. . . . . . . . . . . . . . . . „ 337
b) Ordinalzahlen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 338

**Viertes Capitel.** Pronominalbildungen. . . . . . . . „ 341
A. Anlaut. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 342
B. Einfache Stämme. . . . . . . . . . . . . . . . „ 344

C. Abgeleitete Pronomina. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . §. 346
D. Zusammengesetzte Pronomina. . . . . . . . . . . . . . . . „ 347
I. Suffixe. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 348
II. Präfixe. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 353
III. Umschreibungen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 358

**Fünftes Capitel.** Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . „ 362
A. Adjectivische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 363
a) Genitivische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . „ 364
b) Accusativische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . „ 365
c) Präpositionale Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . „ 366
d) Abgeleitete Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 367
e) Suffigierte Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 369
B. Substantivische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 370
a) Genitivische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . „ 371
b) Dativische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 372
c) Accusativische Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . „ 373
d) Präpositionale Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . „ 374
e) Suffigierte Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 376
C. Pronominale Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 377
D. Besondere Ableitungen. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 379
a) Localadverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 380
b) Localsuffixe. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 382
c) Besondere Bildungen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 383
E. Zahladverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 384
F. Bildungen auf ing. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 385
G. Verbale Adverbia. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 386
Präpositionen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 389
a) Einfache Präpositionen. . . . . . . . . . . . . . . . „ 391
b) Abgeleitete Präpositionen. . . . . . . . . . . . . . „ 392
c) Zusammengesetzte Präpositionen. . . . . . . . . . . „ 393
d) Nominalpräpositionen. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 394
1) Substantivpräpositionen. . . . . . . . . . . . . „ 395
2) Adjectivpräpositionen. . . . . . . . . . . . . . . „ 396
Conjunctionen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 397
Interjectionen. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 398
a) Interjectionen der Empfindung. . . . . . . . . . . . „ 399
b) „ „ Nachahmung eines Naturlautes. . . „ 400
c) „ als Lock- und Scheuchworte für Thiere. . „ 401

**Sechstes Capitel.** Genus der Wörter. . . . . . . . . . „ 402
A. Natürliches Geschlecht. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 406
I. Geschlecht durch Verschiedenheit der Wurzel. . . . . . . „ 407
1) Benennungen des Menschen. . . . . . . . . . . . . . „ 407
2) „ der Thiere. . . . . . . . . . . . . . . . „ 408
II. Geschlecht durch Motion. . . . . . . . . . . . . . . . „ 409
1) Einfache Motion. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 410

2) Abgeleitete Motion. . . . . . . . . . . . . . . . . . §. 411
3) Motion durch Zusammensetzung. . . . . . . . . . . „ 412
B. Grammatisches Geschlecht. . . . . . . . . . . . . . . . „ 414
I. Geschlecht sinnlicher Gegenstände. . . . . . . . . . . „ 419
a) Thiere. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 419
b) Bäume und Pflanzen. . . . . . . . . . . . . . . . „ 420
c) Erde, Steine, Metalle. . . . . . . . . . . . . . . „ 421
d) Fließendes Element. . . . . . . . . . . . . . . . „ 422
e) Wehendes Element. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 423
f) Leuchtendes Element. . . . . . . . . . . . . . . „ 424
g) Welt, Erde, Land. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 425
h) Leib und seine Theile. . . . . . . . . . . . . . . „ 426
II. Geschlecht abstracter Gegenstände. . . . . . . . . . . „ 427
A. Unabgeleitete Substantive. . . . . . . . . . . . . . „ 429
B. Abgeleitete Substantive. . . . . . . . . . . . . . . „ 433
1) Ableitende einfache Vocale. . . . . . . . . . . . „ 433
2) Consonantische Ableitungen. . . . . . . . . . . . „ 434
C. Geschlecht zusammengesetzter abstracter Substantive. . . „ 435
D. Abstracteste Neutra. . . . . . . . . . . . . . . . „ 436
III. Geschlecht fremder Substantive. . . . . . . . . . . . „ 438
A. Beibehaltenes Geschlecht. . . . . . . . . . . . . . „ 441
B. Abweichendes Geschlecht. . . . . . . . . . . . . . „ 442
Anhang. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 443
**Siebentes Capitel.** Comparation. . . . . . . . . . . . „ 444
I. Adjectivcomparation. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 446
II. Steigerung der Adverbien. . . . . . . . . . . . . . . „ 451
III. Anomale Comparation. . . . . . . . . . . . . . . . „ 453
IV. Gemination der Steigerung. . . . . . . . . . . . . . „ 456
V. Steigerung der Zahlwörter. . . . . . . . . . . . . . „ 457
**Achtes Capitel.** Diminution. . . . . . . . . . . . . „ 458
I. Substantivische Diminution. . . . . . . . . . . . . . „ 461
a) Diminution mit L. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 462
b) = = K. . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 463
c) = = L und K. . . . . . . . . . . . . . . „ 464
II. Adjectivische Diminution. . . . . . . . . . . . . . . „ 465
III. Verbaldiminution. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 466
IV. Diminution zusammengesetzter Eigennamen. . . . . . . „ 467
**Neuntes Capitel.** Negation. . . . . . . . . . . . . . „ 469
I. Einfache Negation. . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 473
II. Verstärkende Negation. . . . . . . . . . . . . . . . „ 474
III. Prohibitivnegation. . . . . . . . . . . . . . . . . „ 476
**Zehntes Capitel.** Frage und Antwort. . . . . . . . . „ 477
1) Frage. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 478
2) Antwort. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „ 480

# Von der Wortbildung.

## Einleitung.

§. 1.

Wortbildungslehre (Etymologie) will die Manigfaltigkeit der gereiften Sprache auf anfängliche Einfachheit der Formen und Begriffe zurückführen. Wortbildung geschieht entweder durch innere Aenderung oder durch äußere Mehrung der Wurzel. Die Wurzel selbst ist der einfachste bedeutsame Bestandtheil der Sprache, der einer ganzen Wortfamilie zum Grunde liegt. Innere Wortbildung hebt die Einfachheit des Wortes nicht auf, z. B. binde, band, Band, Bund; spreche, sprach, Spruch, Sprache; ein Wort, dem außen etwas hinzuwächst, ist kein einfaches mehr, z. B. Bund, bünd-ig.

§. 2.

Dieser Zuwachs, nachdem er aus einer anderen deutlichen Wurzel besteht, oder aus bloßen dunkelen Buchstaben, heißt Zusammensetzung z. B. Haus-vater, oder Ableitung z. B. gut, güt-ig. Zusammensetzung kann vornen oder hinten an der Wurzel eintreten, z. B. Hausvater, Vaterhaus; Ableitung nur hinten. Von der Ableitung unterscheidet sich die Flexion, d. h. das einfachen sowol, als abgeleiteten Wörtern zuständige Allgemeine, z. B. des Land-es, des Vaterland-es; bind-e, bind-est.

§. 3.

Jede Wurzel gründet sich auf Vereinigung von Consonanten und Vocalen; die Consonanz gestaltet, der Vocal bestimmt und beleuchtet das Wort. Durch wesentliche Aenderung ihrer Consonanz würde die Wurzel zerstört werden, z. B. die Wurzel brik gehört zum goth. brika, ahd. prihhu, mhd. briche, nhd. breche; die Wurzel vrik zum goth. vrika, ahd. rihhu, mhd. riche, nhd. räche. Alle innere Wortbildung kann demnach nur in dem Vocalismus gesucht werden, wobei aber Umlaute und andere unwesentliche Vocalwechsel in keinen Betracht kommen. Die ganze innere Wortbildung beruht auf dem Verhältnisse des Lauts und Ablauts.

§. 4.

Auf bloßem Vocal beruht keine deutsche Wurzel; wo etwa langer Vocal das ganze Wort zu machen scheint, ist er aus aufgelösten

oder abgefallenen Consonanten zu erklären[1]). Der Vocal darf die Wurzel anheben[2]), beschließen nur in unablautbaren Partikeln, Pronominal- und Zahlwortsformen[3]), nicht im eigentlichen Verbum und Nomen, d. h. höchstens scheinbar, bei abgefallenen Consonanten[4]).

Anm. 1) Man vgl. z. B. ahd. ei (Ei) mit altnord. egg; altn. â (Fluß) mit ahd. aha; nhd. Aue mit ahd. owe und awe. — 2) Goth. ab-a (Mann), and-i (Ende). — 3) Goth. bi (bei), ni (Verneinungspartikel), thu (du), tra (zwei, duo neutr.). — 4) Vgl. mhd. sê (See) mit goth. sáivs.

## §. 5.

Die Consonanz der Wurzel kann einfach sein, oder Verbindung mehrerer. Der eine Consonant, den sie im geringsten Falle hat, steht im Nomen und Verbum nothwendig hinten[1]), weit häufiger wird der Vocal von zwei Consonanten eingeschlossen[2]). Es dürfen aber auch zwei anheben und zwei schließen[3]); zwei anheben und einer schließen[4]); einer anheben und zwei schließen[5]). Drei heben an[6]), schließen aber niemals, d. h. jeder auf den Vocal folgende dritte Consonant gehört der Ableitung[7]). Mithin sind fünf Consonanten das Höchste, was einer deutschen Wurzel gebührt[8]); gewöhnlich zählt sie deren zwei, drei, vier, selten fünf und einen.

Anm. 1) Vgl. goth. áus-ô (Or, Ohr). — 2) Goth. gib-an (geben). — 3) Goth. blind (blind). — 4) Goth. trud-an (treten). — 5) Goth. bind-an (binden). — 6) Goth. spráutô (plötzlich); ahd. strît (Streit). — 7) Kunst ist nothwendig Kuns-t. — 8) Ahd. streng-i (streng).

## §. 6.

Die Reihen starker Conjugation ordnen sich nach dem einfachen oder doppelten Consonanten, welcher die Wurzel schließt; auf die anlautende Consonanz kommt dabei nichts an. Auch die Wortbildungslehre scheint der Consonantenlaut wenig anzugehen, weil die Ableitung hinten, nicht vornen, zugefügt wird und Anlaute insgemein dauerhafter, als Auslaute sind.

Anm. 1. Der neueste Stand unserer Sprache entblößt eine Menge von Wurzeln, d. h. er stellt sie uns dar ohne Flexions- und Ableitungszeichen, z. B. Hand, Flug, Fluß u. a. Je höher wir aufsteigen, desto häufiger erscheinen die Wurzeln bedeckt. Deshalb müssen wir behutsam sein, wenn davon die Rede ist, die Bedeutung der Wurzeln einer späteren Sprache auszumitteln, da der jetzige Sprachgebrauch die ursprüngliche Bedeutung nicht überall festgehalten hat. So bezeichnet z. B. die Wurzel Hand schwerlich das, was wir jetzt unter diesem Worte verstehen, weil Hand für hand-u, hand-us steht und die verlorene Ableitung -u und Flexion -s den Begriff jenes Subst. aus der Wurzel bestimmen. Unser Verbum scheeren (ahd. sceran) bedeutete ursprünglich ganz allgemein so viel als schneiden, trennen.

Anm. 2. Die wurzelreiche älteste Sprache erfreut sich lebendiger Namen und Wörter, für deren nothwendige und geheime Beziehungen ihr eine Fülle von Ablauten und Flexionen zu Gebote stehen. Die spätere, indem sie Wurzeln aufgibt, Ablaute fahren läßt, strebt durch Förderung der Ableitungen und Zusammensetzungen Beweglichkeit und Deutlichkeit des Ganzen zu vervollkommnen. Man kann sagen, daß die frühere Leichtigkeit der Form oft den Gedanken erschwert und neben glücklicher

Manigfaltigkeit der Benennungen Einseitigkeit kaum vermeidet. Um dieser auszuweichen, um den Gedanken überall zu lösen, pflegt die jüngere Sprache sogar lieber zu umschreiben, als Ableitungen und Bildungen beizubehalten, mit denen sie nicht mehr ausreicht.

---

# Erstes Capitel.

## Von der Bildung durch Laut und Ablaut.

### §. 7.

Verba scheinen Grundlage aller Wörter. In der deutschen Sprache tritt dieser Ursprung oft noch handgreiflich vor Augen, und daß der Ablaut bis auf ihren Grund und Boden reicht, fließt schon aus einer einfachen Beobachtung: Ableitungen, Zusammensetzungen nehmen zu, ja lassen sich nach nüchterner Analogie fortsetzen, d. h. auf diesem Wege neu geschaffene Formen würden, wenn mitunter auch mißlungen und lästig, doch an sich selbst verständlich sein [1]). Die echten Ablaute hingegen nehmen ab [2]), neu erfundene würden fehlschlagen [3]), weil sie geradezu Niemand verstehen könnte. Weil also die spätere Sprache keine Macht mehr über die Ablaute hat, weil sie dieselben nur verlieren, nicht erweitern kann, eben deshalb müssen sie als ihr ältestes Princip betrachtet werden.

*Anm.* 1) *Goethe* (d. Fischer) hat *wohlig* von *wohl*; *Platen* (rom. Oedipus 1.) Freischützcaskadenfeuerwerksmaschinerie; *Klopstock* (d. Neue) Clubbbergmunicipalguillotinolygokratierepublik; *Voß* (Aristophanes Lysistrata 459) Feldfruchtmarktgemüsehändlerin, und derselbe (Arist. Weiberherrschaft 1208) Austerigbökeligbuttenlampretigesschädelzerstückelungsherbegebrühetessilfionwürzigeshonigbeträufeltesamseligschnepfiges-taubenfasanigeshähneleinhirnigesdrosselgebratenesemmerlinghasigesmostigesgraupigesflügelgericht. — 2) Viele starke (ablautende) Verba entsagen allmälich dem Ablaut und conjugieren schwach, z. B. *backen*, *backte*, früher *buck*; *fragen*, *fragte*, zuweilen noch *frug*. — 3) Man versuche z. B. von *laben* ein Präter. *lub* und davon weiter ein *lübeln* zu leiten; gegen solche, äußerlich nach *graben*, *grub*, *grübeln* gebildete Wörter lehnt sich alles Gefühl auf.

### §. 8.

Da die anlautende Consonanz unberücksichtigt bleibt, dem Vocal der Wurzel aber höchstens zwei Consonanten folgen (§. 4.), so zerlegen sich alle deutschen Wurzeln in zwei Classen: 1) solche, wo *ein* Consonant und 2) solche, wo *zwei* Consonanten auslauten. Die erste, zahlreichste und mächtigste Classe umfaßt zugleich die scheinbar auf langen Vocal ausgehenden Wurzeln mit abgeworfener Consonanz.

### §. 9.

Um das Verhältnis des Ablauts zur Wurzel, als ein Princip innerer Wortbildung, kennen zu lernen, mag eine Reihe starker Verba

angeführt werden, die gegenwärtig noch fortbestehen. Hierbei ist jedoch nur auf die vier Hauptformen der hochdeutschen Sprache Rücksicht genommen, die Aufzählung der einzelnen Bildungen durch den Ablaut, z. B. **binde, band, bände, gebunden, Band, Bund, Binde; fahren, Fahrt, führen, Fuhr, (Zufuhr); graben, Grab, Grube u. s. w.**

Anm. Man erwarte hier nicht alle nhd. starken Verba; die vollständige Aufzählung derselben gehört in die Lehre von den starken Conjugationen. Das Weitere über die Lehre von den Wurzeln fällt der höheren Etymologie anheim.

| Formeln der ablautenden Conjugationen. | Gothisch. | Alt=hochdeutsch. | Mittel=hochdeutsch. | Neuhochdeutsch. |
|---|---|---|---|---|
| ar, ôr | fara | varu | var | fahre |
| | svara | suerju | swer | schwöre |
| ap, ôp | skapa | scafu | schaffe | (er=)schaffe |
| ab, ôb | graba | krapu | grabe | grabe |
| | hafja | heffu | hebe | hebe (erhaben) |
| ad, ôd | | hlatu | lade | lade |
| ag, ôg | | traku | trage | trage |
| ah, ôh | slaha | slahu | slahe | schlage |
| ahs, ôhs | vahsja | wahsu | wahse | wachse |
| ein, áin, ïn | skeina | scînu | schîne | scheine |
| eip, áip, ïp | greipa | krîfu | grîfe | greife |
| | | slîfu | slîfe | schleife |
| eib, áib, ïb | dreiba | drîpu | trîbe | treibe |
| | leiba | pilîpu | blîbe | bleibe |
| | | scrîpu | schrîbe | schreibe |
| | | rîpu | rîbe | reibe |
| eit, áit, ït | beita | pîʒu | bîʒe | beiße |
| | smeita | smîʒu | smîʒe | schmeiße (beschmutze) |
| | | vlîʒu | vlîʒe | (be)fleiße |
| | | rîʒu | rîʒe | reiße |
| | | slîʒu | slîʒe | schleiße |
| eid, áid, ïd | | rîtu | rîte | reite |
| | | strîtu | strîte | streite |
| | | scrîtu | schrîte | schreite |
| eith, áith, ïth | leitha | lîdu | lîde | leide |
| | sneitha | snîdu | snîde | schneide |
| eik, áik, ïk | | slîhhu | slîche | schleiche |
| eig, áig, ïg | steiga | stîku | stîge | steige |
| eih, áih, aíh | leihva | lîhu | lîhe | leihe |
| | teiha | zîhu | zîhe | zeihe |

| Formeln der ablautenden Conjugationen. | Gothisch. | Alt-hochdeutsch. | Mittel-hochdeutsch. | Neuhochdeutsch. |
|---|---|---|---|---|
| | theiha | dîhu | dîhe | (ge)deihe |
| ïup, áup, up | | sûfu | sûfe | saufe |
| ïub, áub, ub | | sciupu | schiube | schiebe |
| ïut, áut, ut | giuta | kiuzu | giuze | gieße |
| | niuta | niuzu | niuze | (ge)nieße |
| | thriuta | driuzu | driuze | (ver)drieße |
| | | sliuzu | sliuze | schließe |
| | | vliuzu | vliuze | fließe |
| ïud, áud, ud | biuda | piutu | biete | biete |
| ïuth, áuth, uth | | siudu | siude | siede |
| ïus, áus, us | kiusa | chiusu | kiuse | (er)kiese |
| | liusa | liusu | liuse | (ver)liere |
| | | vriusu | vriese | friere |
| ïuk, áuk, uk | | riuhhu | riuche | rieche |
| ïug, áug, ug | biuga | piuku | biuge | biege |
| | | sûku | sûge | sauge |
| | | triuku | triuge | (be)trüge |
| ïuh, áuh, aúh | tiuha | ziuhu | ziuhe | ziehe |
| | thliuha | vliuhu | vliuhe | fliehe |
| ïb, ab, êb | giba | kipu | gibe | gebe |
| | | wipu | wibe | webe |
| ït, at, êt | ïta | izu | izze | esse |
| | frita | vrizu | vrizze | fresse |
| | mita | mizu | mizze | messe |
| | sita | sizu | sitze | sitze |
| ïd, ad, êd | bidja | pittu | bite | bitte |
| | truda | tritu | trite | trete |
| ïs, as, ês | lisa | lisu | lise | lese |
| | ganisa | kanisu | genise | genese |
| ïk, ak, êk (u. uk) | brika | prihhu | briche | breche |
| | vrika | rihhu | riche | räche |
| | | sprihhu | spriche | spreche |
| | | stihhu | stiche | steche |
| ïg, ag, êg | liga | liku | lige | liege |
| | viga | wiku | wige | wiege |
| aih, ah, êh | saihva | sihu | sihe | sehe |
| ïl, al, êl, ul | stila | stilu | stil | stehle |
| ïm, am, êm, um | nima | nimu | nim | nehme |
| | quima | quimu | kom | komme |
| aír, ar, êr, aúr | baíra | piru | bir | (ge)bäre |
| | | sciru | schir | scheere |
| ïll, all, ull | | scillu | schille | schalle (schelle) |

| Formeln der ablautenden Conjugationen. | Gothisch. | Alt=hochdeutsch. | Mittel=hochdeutsch. | Neuhochdeutsch. |
|---|---|---|---|---|
| | | suillu | swille | schwelle |
| ïlp, alp, ulp | hilpa | hilfu | hilfe | helfe |
| ïlt, alt, ult | | smilzu | smilze | schmelze |
| ïld, ald, uld | gilda | kiltu | gilte | gelte |
| ïlh, alh, ulh | filha | vilhu | bevilhe | befehle |
| ïmm, amm, umm | | suimmu | swimme | schwimme |
| ïnn, ann, unn | duginna | pikinnu | beginne | beginne |
| | rinna | rinnu | rinne | rinne |
| | spinna | spinnu | spinne | spinne |
| | vinna | winnu | winne | (ge)winne |
| ïnd, and, und | binda | pintu | binde | binde |
| | vinda | wintu | winde | winde |
| | | slintu | slinde | schlinge |
| ïnth, anth, unth | fintha | vindu | vinde | finde |
| ïnk, ank, unk | drigka | trinhu | trinke | trinke |
| | sigqva | sinhu | sinke | sinke |
| ïng, ang, ung | sigqva | sinku | singe | singe |
| | | duinku | twinge | zwinge |
| aírth, arth, aúrth | vaírtha | wirdu | wirde | werde |
| aírg, arg, aúrg | baírga | pirku | birge | berge |
| ïst, ast, ust | | pristu | briste | berste |
| ïsk, ask, usk | | drisku | drische | dresche |
| | | lisku | lische | (er)lösche |
| aiht, aht, aúht | | vihtu | vihte | fechte |
| | | vlihtu | vlihte | flechte |

### Bedeutung der Form in Bezug auf den Ablaut.

### §. 10.

Der Laut, d. h. das Präsens ist wesentlich älter als der Ablaut, d. h. das Präteritum. Das lehrt schon die Form des Ablauts. Der kurze Vocal lautet erst in kurzen, dann auch in langen ab, z. B. niman, nam, nêmun (nehmen, ich nahm, wir nahmen); oder gleich in langen, z. B. faran, fôr (fahren, ich fuhr). Nur wenn das Präsens bereits langen Vocal hat, muß auch das Präteritum lang ablauten, z. B. friusan, fráus (frieren, ich fror). Das Präsens ist überall erste, Präteritum Singular zweite und Präteritum Plural dritte Stufe. Das Präsens ist die festeste, ursprünglichste Gestalt der Wurzel, gleichsam ihr Kern und ergibt sich der Zerstörung und Verderbnis zuletzt.

Anm. 1. Ahd. vriosan, vrôs, vrurun; ziohan, zôh, zugun; nhd. frieren, (ich) fror, (wir) froren; ziehen, (ich) zog, (wir) zogen. Nhd. ist

vom Sing. Präter. keine Stufe mehr zum Plur. Präter., beide haben denselben Vocal. Etwas hat sich noch erhalten in: ich werde, ich ward, wir wurden; aber wir sagen auch: ich wurde.

Anm. 2. Für die Ansicht einiger Sprachforscher, nicht das Präs., sondern das Präter. sei als der eigentliche Stamm aufzustellen, lassen sich wenigstens aus der deutschen Sprache keine haltbaren Gründe gewinnen. In der Form ist das Präs. einfach, das Präter. manigfalt und abgewichen; das Manigfalte und Zusammengesetzte ist aber immer das Spätere.

## §. 11.

Im Präteritum kann eine Abänderung der Urbedeutung zu suchen sein. Am sichtbarsten erfolgt sie dann, wann der Satz des Präsens im Präteritum verneint wird. Mehrere aus dem Präteritum gebildete Nomina sind ungezwungen durch solche Negation zu deuten. Z. B. altnordisch kala (frieren), goth. kalds, ahd. chalt (kalt), davon chuoli (kühl) das, was kalt war, also etwas neue Wärme erhalten hat, nicht mehr kalt ist[1]). Zuweilen, jedoch selten, stellt das Präteritum nicht eigentlich das Gegentheil, sondern nur die Abnahme und Verkleinerung der Wurzelbedeutung auf, z. B. hanan (singen), davon ahd. hano (der Hahn), huon (der junge Hahn).

Anm. 1) Vgl. noch angels. blican (blinken, glänzen), blâc (bleich), ahd. pleih, was geschienen, die Farbe verloren hat; goth. spairan (suchen), ahd. spor, nhd. Spur, das, wo man gesucht hat; leisan (folgen), ahd. leisa, mhd. leise, nhd. Ge-leise, das vom Gehen Hinterbliebene.

## §. 12.

In der Regel gibt der Ablaut Nichts als das Geschehene, d. h. den erfolgten und bleibenden Eintritt des unveränderten Wurzelbegriffs. Z. B. aus goth. bairan (gebären, offenbaren) bildet sich der ahd. Ablaut par (offenbar) das sichtbar Gewordene[1]). Es kann daher in Fällen, wo es nicht daran lag, das Geschehende von dem Geschehenen merklich zu unterscheiden, dieselbe Sache gleichgiltig mit dem Laut oder Ablaut bezeichnet werden, z. B. mhd. singer, nhd. Sänger[2]).

Anm. 1. Vgl. noch: goth. graban (graben), grôba (Grube) das Gegrabene.

Anm. 2. Sind Laut und Ablaut beide nebeneinander zu einer Wortart gebraucht, so beruhen darauf meistens feine Unterscheidungen; vgl. z. B. angels. rëód (rubicundus, röthlich) mit angels. reád (ruber, roth); dieses bezeichnet stehende, rothe Farbe, jenes aufsteigende, blühende Röthe.

## §. 13.

Aus dem Wesen der Bedeutung selbst folgt der Grundsatz: In der Wurzel erscheint die sinnliche Bedeutung früher, die geistige später, obgleich beide durch einen geheimen Zug verbunden waren. Ohne ihre Wechselwirkung wäre nicht wol ursprüngliche Bedeutsamkeit der Wurzeln denkbar. Namen schafft der Sprachgeist in

glücklichem Wurf durch kühne und kurze Beschreibung der Sachen. Hiernach wird man leicht beobachten, daß in allen Sprachen z. B. jeder einfachere Thier-, Stein- und Pflanzennamen aus einem Verbum stammt und eine lebendige Eigenschaft des Thieres oder der Pflanze ausdrückt, z. B. Fliege vom ahd. vliokan (fliegen); Hahn vom ahd. hanan (singen); Gold, gelb von gilan (gelb sein, glänzen).

Anm. Die meisten solcher Namen lassen sich im Deutschen, ihres hohen Alters halben, aus verlornen und verdunkelten Wurzeln nicht mehr deuten. Vgl. übrigens noch Frosch von friskan (hüpfen, auch grün sein); Elster (ahd. agalastra) von galan (singen, woher noch gellen) und der Endung astra, welche etwas Schlechtes bezeichnet. Glas gewiß von gleisan, gleitan (gleißen, glänzen).

### §. 14.

Man pflegt sämmtliche Verba, nach ihrer entweder bloß innerlichen oder außenhin gerichteten Thätigkeit, einzutheilen in intransitive und transitive: eine Unterscheidung, die in so allgemeiner Fassung für die deutsche Wortbildungslehre ohne alle Bedeutung ist. Wie die Urbedeutung der Wurzel schon Keime intransitiver und transitiver Bedeutungen in sich trägt, ebenso liegen in ihr beide, die active und passive Bedeutung eingeschlossen.

---

## Zweites Capitel.

### Von der Ableitung.

### §. 15.

Ableitung heißt die zwischen Wurzel und Flexion eingeschaltete, an sich selbst dunkele Mehrung des Wortes, kraft welcher der Begriff der Wurzel weiter geleitet und bestimmt wird. Sprachverderbnis pflegt aber häufig bald die Ableitung, bald die Flexion, zuweilen beide mit einander zu zerstören. Ohne sie in solchen Fällen historisch herzustellen, läßt sich die spätere Wortform nicht gehörig verstehen. Z. B. das ahd. sunu (Sohn) muß ergänzt werden sun-u-s, wie es goth. heißt. Praktisch findet sich die Ableitung, bei vernichteter Flexion, freilich oft zu Ende des Wortes, z. B. ahd. mah-t (Macht), goth. mah-t-s. Auf die Ableitung folgt aber theoretisch immer noch die Flexion, auf die Flexion folgt Nichts mehr.

### §. 16.

Man kann die Flexion, d. h. die dem Verbum anwachsende Pronominalform, die dem Nomen anwachsenden Geschlechtszeichen und Partikeln, streng genommen, nicht vom Begriffe der Wortbil-

dung ausschließen [1]). Auch durch sie wird die Wurzel gebildet und bestimmt; starke Verba z. B., in sofern sie schon das Princip der Flexion erfahren, sind keine einfachen Wurzeln mehr. Einfache Wurzelbildungen oder Wörter können alle solche heißen, in denen keine Ableitung waltet, z. B. Band, Binde, Bund von der Wurzelform binde.

Anm. 1. Die Flexion des Nomens oder die Declinationsform enthält im Nom. das bloße Geschlechtskennzeichen, das sich in den obliquen Casus mit Partikeln mengt.

## §. 17.

Die Ableitung unterscheidet sich von der Zusammensetzung in mehreren Punkten:

a) Zusammensetzung verbindet zwei lebendige oder doch deutliche Wurzeln miteinander, z. B. Wein-stock, pfeil-schnell; die ableitende Vermehrung ist zwar nicht bedeutungslos, aber für sich betrachtet unselbständig, undeutlich, z. B. Warn-ung, Er-de, schwar-z, schmel-zen.

b) Ableitung tritt unmittelbar an die Wurzel oder an eine vorausgehende Ableitung, z. B. Hirt-e, Gauk-el-ei, niemals hinter eine Flexion; Zusammensetzung kann zuweilen die Flexion der ersten Wurzel ganz oder theilweise stehen lassen und daran eine zweite Wurzel fügen, d. h. die Flexion kann in der Mitte bleiben, z. B. Land-s-mann.

c) Die zweite componierte Wurzel macht immer eine Sylbe; die Ableitung häufig nicht, z. B. Kuns-t.

## §. 18.

Die Ableitung ist reinvocalisch, wenn bloß Vocale, reinconsonantisch, wenn bloß Consonanzen, oder endlich gemischt, wenn beiderlei hinzutreten, z. B. eng-e, Natt-er. Die reinconsonantische erscheint ursprünglich, d. h. syncopierte Vocale voraussetzend; sie bildet keine Sylbe, sondern fügt sich zur Wurzelsylbe, nicht zur folgenden Flexionssylbe, z. B. goth. as-t-s, Gen. as-t-is, d. i. ast-is, As-t, Gen. As-t-es, d. i. Ast-es. Die reinvocalische und gemischte, so lange ihr Vocal nicht aus allgemeinen Gründen wegfällt oder sich mit der Flexion mischt, gewähren eine neue Sylbe. Die Ableitung kann, vorausgesetzt, daß vor dem Consonanten der reinconsonantischen ein früherer Vocal ausgefallen sei, wesentlich nur vocalisch beginnen, nie consonantisch, d. h. Far-be, Schwal-be ist ahd. var-a-wa, swal-a-wa; sie darf aber mit einem oder zwei Consonanten schließen, z. B. Ar-m, Men-sch, Tug-end. Die Ableitung bildet höchstens eine Sylbe; scheinbar mehrsylbige beruhen auf Häufung mehrerer, z. B. Prüg-el-ei.

§. 24.

Es ist eine unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Composition zu ersetzen. Die Zusammensetzung sagt der schärferen Bestimmung der Begriffe zu, die Ableitung war ein poetischeres Princip. — Da die neuhochdeutsche Sprache die Declinations- und Conjugationsformen gegen die frühere Sprache so vielfach geändert hat, daß die Ableitungsformen oft nur mit Mühe zu erkennen sind; so muß in den nachfolgenden Paragraphen die Anordnung im Allgemeinen nach dem früheren Stande der Sprache getroffen und darauf mehrfache Rücksicht genommen werden.

Anm. Viele Declinations- und Conjugationsformen fehlen uns jetzt ganz oder fallen mit andern so zusammen, daß eine Scheidung unmöglich ist, wie aus der Flexionslehre sich ergibt. Nicht wenige Wörter sind aus einer Declination in die andere übergetreten. Zum leichteren Verständnis der nachfolgenden Darstellung der consonantischen Ableitungen möge hier bemerkt werden: Bei den Subst. ist uns (mit ganz wenigen Ausnahmen) die 2. und 3. der männlichen, die 2. der sächlichen, die 3. der weiblichen starken Declinat. geschwunden; die 2. starke weibliche hat sich mit der 1. vermischt. Die schwache weibliche fällt gleichfalls mit der 1. starken vielfach zusammen. — Zur 2. starken Declinat. der Adj. gehören nur noch etwa die §. 19. angeführten auf -e. — Was die Endungen der schwachen Conjugat. betrifft, so stellen sich dieselben nach dem Infinitiv folgendermaßen:

| | Goth. | Althochd. | Mittelhochd. | Neuhochd. |
|---|---|---|---|---|
| 1) | nas-jan | ner-jan | ner-n | nähr-en |
| 2) | salb-ôn | salp-ôn | salb-en | salb-en |
| 3) | hab-an | hap-ên | hab-en | hab-en. |

d. h. mhd. fallen 2. u. 3., nhd. fallen 1., 2. u. 3. zusammen.

## Ableitungen mit L, (al, il, ul).[1]

## AL.

§. 25.

Bei al ist das a im Gothischen fast überall, im Althochd. fast nie gewichen; im Mittelhochd. verdünnt sich a in e, was im Neuhochd. fortdauert. Hier begegnen uns nun, wie bei fast allen folgenden Formeln, Substantive, Adjective und Verba.

### a) Substantive.

§. 26.

1) Starke masc.: Vog-el (goth. fug-ls, ahd. vo-kal, mhd. vog-el), Geis-el, Hag-el, Hasp-el, Neb-el, Stah-l (ahd. stah-al), Seg-el, Nag-el, Wand-el u. a.

2) Starke fem.: Nad-el (goth. nêth-la, ahd. nâd-ala, mhd. nâd-el), Has-el, Fack-el, Gab-el, Per-le (ahd. për-ala), See-le (goth. sáivala, ahd. sêola, sêula, sêla, mhd. sêle), Wacht-el, Wies-el.

3) Starke neutra: Sind schon mhd. nicht zahlreich, nhd. fehlen sie ganz, wenn man nicht etwa noch Mahl (ahd. mah-al, besonders

in der Bedeutung Gerichtsversammlung) hierher rechnen will. Tempel, Adel, Sessel (ahd. temp-al, ad-al, sed-al) sind jetzt masc., da sie früher neutra waren.

4) Starke fem. auf -alî können ahd. von jedem Adjectiv auf -al geleitet werden, z. B. tunh-al-î d. i. die Dunkelheit, wofür wir wol, aber doch selten sagen: die Dunk-le.

5) Starke neut. auf -alì, Collectiva, die theoretisch jedem Substantiv auf -al entsprechen, gerne aber in -ili assimilieren, woraus mhd. der Umlaut erwuchs, der nhd. fortdauert, oft jedoch schwankend erscheint, wobei das frühere i in e, das u in o sich verdünnt: Gevög-el (ahd. kivuk-ali, mhd. gevüg-ele), Geneb-el (ahd. kinib-ali, mhd. genib-ele), Gesind-el, Gezüng-el.

6) Schwache masc. sind ausgestorben, da das Wort Nab-el (ahd. nap-alo, mhd. nab-ele) jetzt, fehlerhaft, stark decliniert.

7) Schwache fem. Dahin gehören: Semm-el (ahd. sëmmala, mhd. semm-el), Papp-el, Buck-el, Schauf-el, Wurz-el, die aber im Singul. stark declinieren.

b) Adjective.

§. 27.

1) Erste Declination. Die ahd. Sprache ist hier ziemlich reich; die mhd. Adj. -el sind schon in geringer Zahl; nhd. nur noch dunk-el und eit-el (ahd. tunh-al, ît-al, mhd. tunk-el, ît-el).

2) Zweite Decl. Hier weiset die goth. Sprache keine, die ahd. drei, die nhd. nur ed-el und frev-el auf (ahd. ad-al-i, vrav-al-i, mhd. ed-ele, vrev-ele, aber auch schon ed-el, frev-el).

c) Verba.

§. 28.

1) Erste schwache Conjugation. Dahin gehören nhd. näg-el-n (ahd. nak-al-jan, mhd. neg-el-en), stäh-l-en, seg-el-n, schwef-el-n, vermäh-l-en. Der Umlaut ist durch das i der Ableitung erregt, wird aber in nägeln (nageln) oft ausgelassen.

2) Zweite schw. Conj. Hier bieten die drei hochd. Mundarten ziemlich zahlreiche Beispiele. Das -al-ôn der ahd. Mundart geht mhd. in -el-en und -el-n, nhd. in -el-n über: stamm-el-n (ahd. stam-al-ôn, mhd. stamm-el-n), zapp-el-n (mhd. zab-el-en), fas-el-n, gab-el-n, hand-el-n, mang-el-n, prass-el-n, satt-el-n, schauk-el-n, tromm-el-n, wand-el-n, zweif-el-n, und andere unumlautende.

3) Dritte schw. Conj. Da hier auch kein Umlaut stattfindet, so sind diese Verba in allen Sprachen, denen der Unterschied zwischen dem ô und ê zweiter und dritter Conjugation erloschen ist, wenn nicht die frühere volle Flexion dabei leitet, nicht mehr auszumitteln. Nach dem ahd. ar-ît-al-ên, tunh-al-ên muß freilich ein mhd. und nhd. ver-eit-el-n, dunk-el-n hierher gezählt werden.

unsicher. Nhd. gehört hierher: üb-el (goth. ub-ils, ahd. up-il, mhd. üb-el), und wol auch einz-el, einz-eln (§. 86).

c) Verba.

§. 36.

Da die Verba der ersten schwachen Conjugation aus Adjectiven auf -il gebildet werden, so folgt aus §. 35., daß wir hier etwa nur ver-üb-eln haben, das selbst in den früheren Dialekten fehlt; vielleicht gehört hierher auch ver-einz-eln.

Die Verba der zweiten schwachen Conjugation entspringen aus Substantiven auf -il, und es gibt deren in den früheren Dialekten mehrere. Nhd. hat sich ihre Zahl sehr gemehrt, zumal erscheinen viele wiederholende (frequentativa), die sich im Ahd. und Mhd. noch nicht aufgefunden haben und auch im Nhd. nicht immer von Adjectiven herkommen: Grüb-eln (ahd. kruop-ilôn), scheit-eln (ahd. zi-sceit-ilôn, mhd. scheit-eln), kitz-eln, äug-eln, frömm-eln, fröst-eln, gäng-eln, heuch-eln, kränk-eln, kräus-eln, klüg-eln, lisp-eln, läch-eln, meuch-eln, näs-eln, ries-eln, rütt-eln, schütt-eln, schnitz-eln, träuf-eln, züng-eln u. a. m.

Anm. So ausdrucksvoll für die Begriffe der Aehnlichkeit, Wiederholung und Wenigkeit diese Verba unleugbar sind; scheint doch ihr -l, wo es sich auf kein substantivisches -el zurückführt, unorganisches, der älteren Sprache wenigstens unbekanntes Bildungsmittel.

UL.

§. 37.

Diese Bildungsform ist im Ganzen von geringem Umfang. Gothisches -ul ist sehr selten; ahd. schwanken -ul und -ol, auch gehen beide in -al und -il über, zumal um sich dem folgenden Flexionsvocal zu assimilieren; mhd. und nhd. steht bloß -el und hier begegnen uns nur Substantive und einige Verba.

a) Substantive.

§. 38.

Starke masc. Apf-el (ahd. aph-ul und apf-ol, mhd. apf-el), Gieb-el, Mang-el, Satt-el, Schnab-el, Teuf-el (goth. diabaúlus, ahd. tiuv-al, mhd. tiuv-el).

Schwache fem. etwa Fid-el (ahd. vid-ula, mhd. vid-ele).

Anm. Ang-el (ahd. ank-ul, mhd. ang-el) ist jetzt weiblich.

b) Verba.

§. 39.

Die Verba sind schon im Ahd. schwer zu bestimmen, da durch die Assimilation die Formeln -al und -ul vermengt werden. Zur ersten schwachen Conjugation gehören die aus Substantiven

gebildeten: neb-eln (ahd. nib-ulen für nib-uljan) und schnäb-eln. Zur zweiten Conj. gehören die gleichfalls aus Substantiven gebildeten: mang-eln (ahd. mang-olôn), ang-eln, fid-eln.

## Anmerkungen zu den L-Ableitungen.

### §. 40.

1) Das ableitende l verleugnet sich selten; da es in wurzelhafter, ablautsfähiger Consonanzverbindung nie auslautet, kann es nur einfach, hinter langem Vocal stehend, bisweilen Schein der Wurzel gewinnen. Alsdann ist eine Spirans vor ihm unterdrückt, z. B. Bläul, Bläuel (ahd. plûil für plûw-il).

2) Zuweilen wechselt l mit r nach den Mundarten, z. B. martern (ahd. mart-olôn, mhd. mart-eln), aber schon mhd. gebrauchten Einige mart-elære, Andere mart-erære; Tändelei, Tölpelei (mhd. tenterîe, dörperîe). Die Bedeutung in den fremden Wörtern bleibt die nämliche und die Abweichung ist bloßes Kennzeichen der Mundart. Wo aber in einer Mundart l und r an denselben Wurzeln vorkommen, wird ein Unterschied der Bedeutung fühlbar sein: Wandeln, faseln, lächeln, schütteln ist etwas Anderes als: wandern, fasern, lächern, schüttern; stammeln ist jedoch einerlei mit stammern.

3) Den Umlaut in den späteren Mundarten muß man vorsichtig beurtheilen, er kann oft einen doppelten Grund haben; z. B. nhd. verübeln kann umlauten wegen des i in ubil oder in -jan (ubiljan). Ein umlautendes Verbum erster Conjugation gehört darum doch der Al-Form an, z. B. vermählen.

4) Es ist schwer und gewagt, über die Bedeutung der drei Formen zu entscheiden. Im Ganzen genommen mag al, ul etwas Ruhigeres, il etwas Regeres ausdrücken, daher beschreibende Thier- und Pflanzennamen in -al, thätige Menschen und Werkzeuge in -il: Wartal, wahtal (der stille Wächter) stehen dem unruhigen pitil, putil (Büttel) gegenüber. Man muß es nur nicht zu genau damit nehmen. Nhd. können wir, da uns fast alle Formen in -el abgeschwächt sind, den Unterschied noch weniger wahrnehmen. Vgl. übrigens mehrere Beispiele in den §§. 26 und 34.

## Ableitungen mit R (ar, ir, ur, ier).

### §. 41.

Auch hier findet sich die Eintheilung nach den Urvocalen a, i, u, die jedoch mit den Ableitungen al, il, ul nicht gleichen Schritt halten, indem gerade die Bildungen auf ir, wenn sie sich überhaupt nur finden, von ganz geringem Umfang sind. Noch gesellt sich die Form ier dazu und gestattet besonders viele neuhochdeutsche Ableitungen von fremden Wörtern.

## AR.

### §. 42.

Im Gothischen tritt der Vocal meistens zurück, außer in Wörtern, deren Nom. Singul. das -s entbehrt, z. B. broth-ar (Bruder); im Althochd. verhält sich -ar gerade wie -al; mittelhochd. und neuhochd. tritt die Verdünnung in -er ein. Auch hier begegnen uns wieder Substantive, Adjective und Verba.

a) Substantive.

### §. 43.

1) Starke masc.: Ack-er (goth. ak-rs, ahd. ahh-ar, mhd. ack-er), Ang-er, Bech-er, Brud-er, Donn-er, Eif-er, Eit-er, Eb-er, Fehl-er, Fing-er, Geif-er, Had-er, Hamm-er, Jamm-er, Kaif-er, Kat-er, Mard-er, Köd-er, Kumm-er, Maf-er, Schlumm-er, Somm-er, Splitt-er, Vat-er, Widd-er, Wuch-er, Zaub-er.

2) Starke fem. sind in keinem Dialekt zahlreich: Ad-er (ahd. âd-ara, mhd. âd-er), Leit-er, Fed-er, Kamm-er, Schult-er, Schwest-er, Tocht-er, Mutt-er, — die nun stark declinieren und theilweise auch umlauten.

3) Starke neutra sind zahlreicher: Silb-er (goth. silub-r, ahd. silup-ar, mhd. silb-er), Alt-er, Eut-er, Feu-er, Fud-er, Futt-er, Kupf-er, Lag-er, Last-er, Led-er, Lud-er, Malt-er, Mied-er, Polst-er, Rud-er, Wass-er, Wund-er, Zimm-er [1]).

4) Starke masc. auf -arî. Im Goth. sind 2 Fälle: 1) wo dem schon vorhandnen -r (=ar) die vocalische Ableitung -ei zutritt, z. B. blôst-r-eis (einer, der bebaut); 2) wo das -ar (nicht -r) mit dem -ei neu hinzutritt, z. B. bôk-areis (Buchführer). Ahd. findet die 1. goth. Art nicht mehr statt. Hier wird dem schon vorhandnen -ar noch ein vollständiges -arî oder -ârî angefügt; mhd. geht dieses -arî (was bald in ari sich verkürzte) in -ære über. Nhd. sind alle -ære aufgegeben, und, gleichviel was vorausgehe, in -er gekürzt. Lehr-er (goth. láis-areis, ahd. lêr-ari, mhd. ler-ære), Böll-er, Fisch-er, Geb-er, Jäg-er, Werk-er, Mörd-er, Müll-er, Pfänd-er, Säng-er, Schöpf-er, Wähl-er u. a. m. [2]).

5) Starke fem. auf -arî können aus jedem Adjectiv auf -ar entstehen, dem nur das î zugefügt wird. Mhd. nimmt ihre Zahl ab; nhd. sind sie noch seltner, und nur bei Dichtern finden sich: Finst-re (ahd. vinst-arî und finst-rî, mhd. vinst-er), Heit-re, Bitt-re, nicht aber die Säub-re (ahd. sûp-arî), Mäg-re, Täpf-re, Läut-re. (Vgl. §. 26. 4.)

6) Starke neutra auf -ari, Collectiva, von Substantiven auf -ar stammend, sind nhd. ziemlich zahlreich: Gefied-er (ahd. kivid-ari, mhd. gevid-ere), Gewitt-er, Gehämm-er, Gelächt-er u. a. [3])

7) Schwache masc. Nhd. declinieren: Mörd-er (gothisch

maúrth-rja, ahd. murd-arjo, mhd. mord-ære), Vett-er, Gevatt-er, Hab-er, Hamst-er stark, ahd. und mhd. schwach.

8) Schwache fem.: Natt-er (ahd. nat-ara, mhd. nat-ere), Amm-er, Aust-er, Elst-er, Blatt-er; Ost-ern ist nur im Plural gebräuchlich[4]).

Anm. 1. Zimmer mit Tempel auf eine Wurzel zurückzuführen, wird nie gelingen. Zimmer (ahd. zimpar, mhd. zimber, ags. timber, altn. timbr) bedeutet zunächst materia (Stoff) im weitesten Sinne; Tempel (lat. templum, ahd. tempal, mhd. tempel) bedeutet ein abgeschnittenes Stück Land. Vgl. weiter Weigand: Wörterb. d. deutschen Synonymen.

Anm. 2. Die meisten Ableitungen auf -ari drücken handelnde masc. aus, doch nicht nothwendig alle. — Die Zahl der hierher gehörigen Wörter ist nhd. größer und kleiner als früherhin. Größer, weil man den Grundsatz aufstellt, daß sich aus jedem inf. ein solches masc. zeugen lasse, wiewol das Gefühl Ableitungen wie: Fließer, Lieber, Brenner (nicht Mordbrenner) von fließen, lieben, brennen verwirft. Goethe sagt auch (1, 74): Wo vom kühnsten Wager die Bahn dir nicht vorgegraben du siehst. Nach dem inf. regelt man auch den schwankenden Umlaut, es heißt: Stammler, Zauberer, Sucher u. s. w. Lästerer, Münzer u. s. f. Allein es hinterbleiben Ausnahmen, welche jenes Princips Unhaltbarkeit zeigen: Erhalter, Handlanger, Behälter, Empfänger. — Die häufige Ableitung -en-ære pflegt schon mhd. eine unorganische Einschiebung des en zu verursachen. Dieser unorganischen -ner sind nhd. mehr geworden, neben Lügner (mhd. lüg-en-ære), Gärtner, Wagner gelten: Bildner, Gleisner, Harfner, Glöckner, Kürschner, Söldner u. a., in Eigennamen sogar: Müllner, Kästner. Noch unrichtiger ist Schilderer nach dem inf. schildern (mhd. sciltære). — Nicht allgemein angenommen ist das von Einigen gebrauchte Wort Schriftner für Schriftsteller.

Anm. 3. Unrichtig fehlt der Umlaut in: Gedonner, Geschnatter.

Anm. 4. Manche sind der Ansicht, Ostern sei von der alten sächsischen und englischen Göttin Ostara, Eostra, welche man mit der Venus vergleicht, entlehnt. Weigand sagt richtiger: „Ost (anstatt Ôst, ahd. ôst, agſ. eást) = Himmelsgegend, wo die Sonne über unsern Gesichtskreis kommt (daher agſ. Eástre, ahd. Ôstarâ, die Göttin des neuen Frühlingslichtes, — der Nominativ d. Mehrz. davon ist ahd. ôstarûn Ostern)."

## b) Adjective.

### §. 44.

Die hierher gehörigen Adjective erster Declination sind ziemlich zahlreich: And-er (goth. anth-ar, ahd. and-ar, mhd. and-er), finst-er, hag-er, heis-er, heit-er, laut-er, leck-er, mag-er, munt-er, saub-er, sich-er, schwang-er, tapf-er, wack-er.

Anm. Das nhd. düster ist nicht hochdeutsch; das Wort heißt angels. thŷst-re, alts. thiust-ri, mittelniederl. dêmst-er, ahd. diustar (auch thimstar), mittelh. dimst-er. — Das ahd. thimstar und diustar deuten auf zwei verschiedne Wurzeln: dim = trübe, dunkel, und du = nieder, tief.

### c) Verba.

§. 45.

1) Erste schwache Conjugation. Die hierher gehörigen Verba sind ziemlich zahlreich und haben den Umlaut: Hung-er-n (f. hüngern, goth. hugg-r-jan, ahd. hunk-ar-jan, mhd. hung-er-n für hüng-er-n), änd-er-n, fütt-er-n, hämm-er-n, hind-er-n, kümm-er-n, läut-er-n, plünd-er-n, erschütt-er-n, räusp-er-n, säub-er-n, wäss-er-n, zög-er-n u. a.

2) Zweite schw. Conj. ist nicht minder zahlreich. Dahin gehören: Zimm-er-n (ahd. zimp-ar-ôn, mhd. zimb-er-n), ack-er-n, ank-er-n, verbitt-er-n, dämm-er-n (für demmern, d. i. dëmmern, das ä also kein Umlaut), donn-er-n, eif-er-n, feu-er-n, fing-er-n, ford-er-n, geif-er-n, had-er-n, jamm-er-n, erinn-er-n, klett-er-n, erob-er-n, plaud-er-n, rud-er-n, splitt-er-n, wand-er-n, zuck-er-n.

Anm. Es gibt auch einige, deren -er nicht in dem zu Grunde liegenden Wort, sei dies nun Subst., Adj., oder Partikel, enthalten ist, z. B. folg-er-n, das die frühere Sprache nicht kennt. Sodann scheint das eingeschobne -r bisweilen den Hang nach etwas auszudrücken, z. B. in den fast nur unpersönlich gebrauchten: mich durstert, trinkert, schläfert, lächert, lüstert u. a. Die Bildung ist ziemlich alt, schon mhd. durstert, ahd. durstit. Man vgl. damit die lat. Formen esurio, dormiturio u. a.

## IR.

§. 46.

Dieses Bildungsprincip, wenn es überhaupt statt findet, ist von ganz geringem Umfang. Dahin gehören vielleicht: Käf-er (ahd. chev-iro, mhd. kev-ere), Reih-er (ahd. hreig-iro, mhd. reig-er); das Zeitwort förd-er-n (ahd. vurd-r-jan von vurd-ir fürder, mhd. vürd-er-n), verschieden von ford-er-n (ahd. vord-ar-ôn, mhd. vord-er-n).

Anm. Bei fördern kann auch vurdi, vurdiri durch Assimilation aus vurdari zum Grunde liegen, wodurch dann dieses Wort der ar-Form anheimfällt.

## UR.

§. 47.

Bildungen dieser Form sind wirklich vorhanden, obgleich ihre Zahl nicht groß ist, und in einigen Dialekten ein Schwanken in -ar sich findet. (Vergl. §. 43.) Von starken masc. merke man etwa: Kais-er (ahd. cheis-ur, auch keis-ar), Eb-er (ahd. ëb-ur statt ëb-ar), Mei-er (ahd. mëj-ur), Schwäh-er, Schwiegervater (ahd. suëh-ur); von Adjectiven etwa: sich-er (ahd. sihh-ur); — schlüpf-er-ig (ahd. slëf-ur) hat jetzt eine doppelte Ableitung.

## JER.

§. 48.

Diese Form findet sich bloß in fremden Wörtern und hier erst seit dem 13. Jahrh., die ältere Sprache kennt solche Bildungen nicht. Nhd. gilt dieses -ier statt des deutschen -er in: Falken-ier (mhd. valkenære, d. i. Falkner), Juwelier. Starke neutra sind: Ban-ier (auch Banner), Rev-ier, Turn-ier. Schwache Verba auf -ieren eine Menge fremder, ja man versah deutsche Stämme mit der fremden Form: buchstab-ieren, schatt-ieren, halb-ieren, hauf-ieren, stolz-ieren u. a.

Anm. Die Endung solcher Verba wird häufig mit -iren geschrieben, wofür sich kein rechter Grund denken läßt. Die Ableitungsformel ist -ier, nicht -ir; der ältere Gebrauch in der deutschen Form stimmt für -ier, wie auch die wirklich deutschen z. B. frieren, schmieren, stieren, verlieren, zieren und das schon längst eingebürgerte regieren geschrieben werden, wenn auch aus andern Gründen. Die fremden Verba haben in ihrer Sprache meist a oder e, nicht i, also ist auch von dieser Seite das i für ie ungegründet.

### Ableitungen mit M (am, um).

## AM.

§. 49.

Der Vocal ist im Goth. gewichen, im Althochd. nur noch nach r geduldet, bald auch unterdrückt; im Mittelhochd. und Neuhochd. fehlt er. In den meisten Ableitungen dieser Form, zumal bei vorausgehendem l, r und langem Vocal, fügt sich das m so nahe an die Wurzel, daß es selbst neue Ablautsformen zeugt.

### a) Substantive.

§. 50.

1) Starke masc. Dahin gehören: Ar-m (goth. ar-ms, ahd. ar-am, mhd. ar-m), Bau-m, Dar-m, Hal-m, Har-m, Hel-m, Qual-m, Schir-m, Schwar-m, Stro-m, Stur-m, Trau-m, Wur-m, Zau-m.

2) Starke neutra. Dahin gehören: Gedär-me, Geschwär-me, Gewür-me.

3) Schwache masc. (mit Uebergängen in starke Form, auch in das fem.): Bes-en für Bes-em (ahd. pës-amo, mhd. bës-eme); Rie-men, Blu-me (goth. blô-am, ahd. pluo-mo, mhd. bluo-me, schon ahd. mitunter weiblich). Die Beibehaltung des tieftonigen a in Bros-am (ahd. pros-amo, mhd. bros-eme, bros-me) vergleicht sich dem nhd. Mühsal, Irrsal (§. 30.). Fremden Ursprungs sind Bals-am, Bis-am (beide schon mhd.) und Chris-am.

b) Adjective.

§. 51.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Ar-m (ahd. ar-am) und war-m (ahd. war-am).

c) Verba.

§. 52.

1) Erste schwache Conjugation. Hierhin gehören nhd. Wär-m-en (goth. var-m-jan, ahd. war-am-jan, mhd. wer-m-en), bäu-m-en, beblu-m-en, här-m-en, säu-m-en (suere), schwär-m-en, träu-m-en, zäu-m-en.

2) Zweite schw. Conj. Hierhin gehört das der früheren Sprache unbekannte nach-ah-m-en[1]). Für (mhd.) bals-em-en sagen wir jetzt balsamieren.

3) Dritte schw. Conj. Er-bar-m-en (goth. ar-m-an, ahd. ar-par-m-ên); wol auch das nicht sehr gebräuchliche intransitive erwar-m-en (ahd. ar-war-m-ên).

Anm. 1. Das Wort hängt mit goth. ah-ma (Geist), ahd. wol ah-amo, mhd. ach-me zusammen.

UM.

§. 53.

Der Vocal bleibt im Goth. wie im Althochd., doch schwankt in letzterem das u in a; die späteren Dialekte verdünnen meistens u in e.

a) Substantive.

§. 54.

Starke masc. sind goth. nicht vorhanden; die andern Dialekte bieten deren, nur nicht in großer Zahl: Ath-em (ahd. ât-um, mhd. ât-em) mit der Nebenform Od-em (ahd. âd-um), Brod-em, und mit Verwandlung des m in n: Fad-en (ahd. vad-um, mhd. vad-em), Schwad-en, Bod-en, Bus-en; mit Tiefton noch Eid-am (ahd. eid-um, mhd. eid-em).

Anm. Hierhin gehört noch das scheinbare Compos. Wit-thum für Widum, ahd. wid-um, mhd. wid-em.

b) Verba.

§. 55.

1) Erste schwache Conjugation: Fäd-m-en (ahd. vad-um-jan, mhd. ved-em-en), einfäd-m-en, wid-m-en.

2) Zweite schw. Conj.: Ath-m-en (ahd. âd-um-ôn, mhd. ât-em-en), bid-m-en (erbeben), eine selten gebrauchte Form.

Anm. Wechsel des m mit andern Consonanten ist selten; mit l z. B. in einfädmen und einfädeln. Die Verdünnung in n ist kein

Wechsel, sondern Verderbnis: Faden, Besen, Busen für Fadem, Besem, Busem, wie der Volksdialekt noch richtig sagt.

## Ableitungen mit N (an, in, ein).

### AN.

§. 56.

Die allgemeine Regel über Wegwerfung des a ist für die älteren Dialekte höchst schwierig. Das althochd. -an haftet weniger als -am, nämlich nach r fällt es weg, es gilt kein r-an, sondern r-n; dies ist auch im Neuhochd. der Fall.

### a) Substantive.

§. 57.

1) Starke masc.: Deg-en, d. i. Held (ahd. dëk-an und dëg-an, mhd. dëg-en), Dor-n, Haf-en, Har-n, Morg-en, Of-en, Reg-en, Seg-en, Wag-en, Zor-n, Zwir-n. Viele andere sind unorganisch, d. h. ihnen kommt das n eigentlich nicht zu: Balke-n, Backe-n, Boge-n, Brate-n u. a. m.

2) Starke fem. sind nicht zahlreich und dabei schwer zu erkennen: Ah-ne (ahd. ak-ana), Stim-me (ahd. stim-ana, stim-na, stim-ma), Stir-ne; für Fers-en (ahd. vërs-ana, mhd. vërs-en) steht jetzt Fers-e.

3) Starke neutra. Ihre Zahl hat nhd. abgenommen: Kor-n (goth. kaúr-n, ahd. chor-n, mhd. kor-n), Eis-en, Gar-n, Hor-n, Lak-en [1]), Leh-en, Wapp-en (woneben weiblich die Waff-e, so wie die Wolk-e ahd. neutra wâf-an, wolh-an), Zeich-en.

4) Schwache fem. auf -anî werden eigentlich nur von Adjectiven geleitet, sind aber nhd. nicht zahlreich: Eb-ne (ahd. ëp-anî, mhd. ëb-ene) [2]).

5) Starke neutra auf -ani, wobei jedoch das a oft schwindet: Hir-n (ahd. hir-ni, mhd. hir-ne), Gehör-n, Gedör-n, Gestir-n [3]).

Anm. 1. Laken (ahd. lahhan, mhd. lachen) steht bei Goethe (Todtentanz) männlich: Geh, hole dir einen der Laken, was wol nur Provinzialismus ist.

Anm. 2. Das aus der Partikel gag-en, geg-en im 14. u. 15. Jahrh. gezogene Substantiv geg-ene lautet jetzt Geg-end, §. 136.

Anm. 3. Stern war ahd., stër-no, ein schw. masc.; das mhd. ster-ne ist bei Einigen schon starkformig ster-n.

### b) Adjective.

§. 58.

Die neuhochd. Adjective dieser Ableitungsform sind nicht zahlreich: Eb-en (goth. ïb-ns, ahd. ëp-an, mhd. ëb-en), eig-en, off-en, trock-en. — Zur zweiten Declination gehört das Adjectiv fir-n (goth. fair-nis, ahd. vir-ni).

Anm. Trunk-en (ahd. trunh-an, mhd. trunk-en) ist kein eigentliches Adjectiv, sondern ein Partic. Präter., wird aber als Adj. gebraucht.

c) Verba.

§. 59.

1) Erste schwache Conjugation. Hierhin gehören: Rech-nen (goth. rah-njan, ahd. rahh-anjan, mhd. rech-en), begeg-nen, ker-nen, leug-nen, erwäh-nen, zür-nen, zwir-nen.

2) Zweite schw. Conj. Verba dieser Conj. werden oft aus Adjectiven dieser Form (§. 58) gebildet, wo dann das -en in der Ableitung bleibt: Eb-nen (goth. ib-njan, ahd. ëp-anôn, mhd. ëb-enen), öff-nen, reg-nen, waff-nen, war-nen, trock-nen, aneig-nen, zeich-nen.

3) Dritte schw. Conj. bietet nur ler-nen (ahd. lir-nên, mhd. lër-nen).

Anm. Die 3 Conj. giengen im Laufe der Zeit mehrfach in einander über. Im Goth. gehen ib-njan, láug-njan, rah-njan, rig-njan (ebnen, leugnen, rechnen, regnen) nach der 1. Conj.; im Ahd. und Mhd. nur noch louk-anjan, rahh-anjan; loug-en, rech-en, während ëp-anôn und rëk-anôn, ëb-enen und rëg-enen in die 2. Conj. übergegangen sind.

IN.

§. 60.

Im Goth. und frühern Althochd. steht -in; das spätere Althochd. wie das Mittelhochd. haben die Verdünnung in -en; nhd. gilt -en oder tieftoniges -in.

a) Substantive.

§. 61.

1) Starke fem. sind nhd. sehr zahlreich, da sie durch Motion (Geschlechtsabwandlung) von vielen masc., besonders denen auf -er (§. 129) gebildet werden können, wobei immer tieftoniges -in gilt, das die gemeine Volksaussprache zuweilen in tonloses -en verändert: Bär-in (ahd. pir-in), Wirth-in, König-in ic.[1]) Die mittelhochd. fem. 1. Decl. haben das -en ganz weggeworfen: Lüge (ahd. lug-ina, mhd. lüg-ene), Kett-e, Küch-e, Mett-e, Schell-e u. a.

2) Starke neutra sind in keinem Dialekt zahlreich: Beck-en (ahd. pecch-in, mhd. beck-en), Mäd-chen (ahd. makad-in).

Anm. 1. Einige schreiben -inn für -in (§. 129). Schon mhd. schwanken fem. der 4. Decl. zwischen -in und -în, ja gehen häufig in die Form -inne über.

b) Verba.

§. 62.

Zweite schwache Conjugation: Die-nen (ahd. dio-nôn, wol verkürzt aus diow-inôn, mhd. die-nen), ord-nen.

Anm. Noch gehören hierher, die nun das n vor en ausgestoßen haben: beb-en (ahd. pip-inôn, mhd. bib-enen), bürd-en (ahd. purd-inôn, mhd. bürd-en), fest-en, befestigen (ahd. vest-inôn, mhd. vest-en), weid-en (ahd. weid-inôn).

## Ein.

### §. 63.

Gothisch steht -ein, althochd. -în, später -en, mittelhochd. -în, -en, neuhochd. -en; eine hauptsächlich im Adjectiv fruchtbare Ableitung, früher sehr wenigen Substantiven und gar keinen Verbis eigen. Im Neuhochd. fehlen auch die Substantive, da uns das gothische all-eina jetzt Elle lautet und sich selbst ein althochd. ell-îna nicht beweisen läßt.

## Adjective.

### §. 64.

Sie werden in der Regel von einem Substantivum geleitet und bezeichnen etwas daraus Bestehendes oder Gemachtes; zuweilen treten jedoch auch andere Bedeutungen ein. Neuhochd. ist diese Ableitung beschränkt, auch formell gesunken; dem mittelhochd. -în entspricht kein -ein, sondern -en, bei vorausgehendem Bildungs -r bloßes -n. Der Umlaut hört auf. Beispiele sind: Silber-n (goth. silubr-eins, ahd. silipar-în, mhd. silber-în), eich-en, tann-en, golden, eiser-n, eher-n, kupfer-n, metall-en, ird-en, woll-en, seid-en, lein-en, leder-n, hanf-en u. a. — Mit paragogischem (ableitendem) Plural -er und davon abhängigem Umlaut sind geleitet: Hölzer-n (ahd. hulz-în, mhd. hülz-in), dörner-n, hörner-n, bretter-n gläser-n. — Diese -er-n sowol als die in silb-er-n, kupf-er-n u. a. für -ern nehmend, hat man mißgegriffen und ein unorganisches: Steinern (ahd., mhd. stein-în), bein-ern, thön-ern, wächs-ern, flächsern, stähl-ern, für bein-en, stein-en ꝛc. eingeführt.

Anm. 1. Viele sind abgestorben, z. B. es läßt sich nicht mehr sagen: blumen (mhd. bluem-in), rosen, linden, disteln, feuern ꝛc., eben so wenig von Thierfleisch und Pelzwerk ein solches Adj. brauchen. Nur oberdeutsche Volksdialekte haben in diesem Sinne: lämmern, kälbern (mhd. kelber-in), schäfen (ahd. scâf-in, mhd. schæf-in) schweinern ꝛc. behalten.

Anm. 2. Diese materiellen Adj. sind so zu sagen substantivischer, als andere Adj., leiden deshalb keine eigentliche Steigerung und gestatten auch keine Adverbien. Wenn wir im Leben mitunter hören: der Goldenste, oder: sich hölzern benehmen, so können wir diese Ausdrucksweisen nicht als gut deutsche anerkennen. Die spätere Sprache läßt sie daher als etwas zu Rohes gern fahren und bedient sich statt ihrer einer Zusammensetzung; das mhd. vrouwîne hende, vrovwiniu schar drücken wir nhd. aus: Frauen-Hände, Frauen-Schaar.

## Ableitungen mit V, ahd. W, nhd. B.

### §. 65.

Ableitungen dieser Form sind in der älteren Sprache gangbar und erkenntlich, in der neueren verwischt und abgestorben; schon im

Althochd. macht die vocalische Auflösung des w Schwierigkeiten. Das ableitende v fällt in der neueren Sprache häufig weg oder verhärtet sich in b.

## AB.

### §. 66.

Im Goth. ist der Vocal überall gewichen, ahd. oft erhalten, wenn auf das w Flexionsvocale folgen, sonst mit dem w in o verschmolzen. Neuhochd. verwandeln sich, wie bereits bemerkt, die gebliebenen w in b, (worüber die Lehre von den Buchstaben weitere Auskunft gibt).

a) Substantive.

### §. 67.

1) Starke fem. Hierhin gehören: Far-be (ahd. var-awa, mhd. var-we), Nar-be, Schwal-be[1]).

2) Starke neutra sind in keinem Dialekt zahlreich. Das der Ableitung nach hierher gehörende Mehl hat im Gen. Mehls, nicht Mehlbes (ahd. mël-o, mël-awes, mhd. mël, mël-ewes und mël-wes).

3) Schwache fem. Dahin gehört nhd. das kaum so scheinende Sehn-e (ahd. sën-awa und sën-ewa, mhd. sën-ewe).

Anm. 1. Früher gehörten auch Matt-e und Schatt-e hierher (ahd. mat-o, gen. mat-awes, scat-o, gen. scat-awes); schon mhd. ist die Ableitung verloren.

b) Adjective.

### §. 68.

Von der ersten Declination gehören hierher: Far-b (ahd. var-o, var-awêr, mhd. var, var-wer), gel-b, fal-b (neben fahl), aber kahl (nicht kal-b).

c) Verba.

### §. 69.

1) Erste schwache Conjugation. Dahin kann man rechnen: Ger-ben (ahd. kar-awan, mhd. ger-wen), fär-ben, wöl-ben; aber schatt-en, nicht schatt-ben (goth. skad-vjan, ahd. scat-awan, mhd. be-schat-wen).

2) Zweite schw. Conj. Dahin gehört ver-nar-ben (ahd. nar-awôn?) und vergel-ben (mhd. ver-gël-wen).

## IB und UB.

### §. 70.

Diese Ableitungsformen sind in allen Dialekten von ganz beschränktem Umfang. Zur ersten Form gehört das nhd. Mil-be (ahd. mil-iwa, mhd. mil-we); zur zweiten Wit-we, nicht Wit-

be, wol aber veraltend Wittib (goth. schwankend vid-uvô und vid-ôvô, ahd. wit-awa oder wit-owa? mhd. wit-ewe und wit-we).

Anm. Die Form ev erscheint nur im goth. al-êv (Oel), dem aber kein ahd. al-âw entspricht, da es ol-i, Gen. ol-jes, ol-es, mhd. und nhd. Oel heißt.

## Ableitungen mit T.

### §. 71.

Hier tritt der eigene Fall ein, daß sich in gewissen Consonanzverbindungen viele ableitende t erhalten haben, die der gewöhnlichen Lautverschiebung widerstreben, d. h. dem lat. t entsprechen, nicht dem lat. d. Sie bleiben auch in allen deutschen Dialekten unverrückt, d. h. solche goth. t werden keine hochdeutschen z, z. Von ihnen sind die andern t, welche der Lautverschiebung folgen, sorgfältig zu trennen.

## I. Goth. T = ahd. T = nhd. T.

### §. 72.

Die Ableitungen finden hier statt in den Verbindungen ft, st, ht (nhd. cht), deren erster Consonant offenbar zur Wurzel oder zu einer vorhergehenden Ableitung gehört. Das t bewirkt aber eine Ableitung, sei es die erste oder die zweite, und darf nie zur Wurzel gerechnet werden.

## F — T.

### a) Substantive.

### §. 73.

1) Starke masc. Hierher gehören: Schaf-t (ahd. scaf-t, mhd. schaf-t), Duf-t, Haf-t, Lauf-t (nur noch im Plur. Zeitläufte und im Adjectiv weitläuftig), Ranf-t (nur noch von der Brotrinde), Saf-t, Schuf-t [1]).

2) Starke fem. Hierher gehören: Noth-durf-t (gothisch thaúrf-ts, ahd. duruf-t, durf-t, mhd. durf-t), Brunf-t (neben dem üblicheren Bruns-t), Gif-t nur in den Zusam. Abgif-t, Mitgif-t, Haf-t, Kraf-t, Huf-t und endlich Hüf-te (statt des ahd. und mhd. huf), Kunf-t, Ab-, An-, Zu-kunf-t, Gruf-t, Kluf-t, Luf-t, Nunf-t (nur in Vernunft); Zusammensetzungen mit -schaf-t; Schrif-t, Ab-, Zu-schrif-t, Trif-t, Zunf-t.

3) Starke neutra fehlen ahd. Aus dem Neuhochd. merke man: Gif-t (mhd. gif-t), Stif-t, Werf-t.

4) Starke fem. auf -fti. Hierher gehört wol die Sänf-te, (ahd. senf-ti, mhd. senf-te); das Wort ist in der Bedeutung Sanftheit veraltet und bezeichnet jetzt nur noch einen verschlossenen Stuhl, worin man sanft getragen wird.

5) Starke neutra auf -fti: Hef-t (mhd. hef-te), Geklüf-t.

Anm. 1. Schuft scheint nicht hochdeutsch, fehlt im Ahd. und Mhd., gehört vielleicht zu schuppen, stoßen.

Anm. 2. Bei den Ableitungen dieser Form fehlt nhd. oft das t, z. B. Sumpf, Ruf, Lauf (ahd. sumf-t, hruof-t, hlouf-t).

b) Adjective.

§. 74.

Deren sind in allen Dialekten sehr wenige. Hierhin gehören nhd. das in vielen Zusammensetzungen vorkommende haf-t (goth. haf-ts, ahd., mhd. haf-t), ferner sanf-t (ahd. samf-ti, mhd. senf-te).

c) Verba.

§. 75.

1) Erste schwache Conjugation: Hef-ten (goth. haf-tjan, ahd. hef-tan), vergif-ten, lüf-ten, schäf-ten, stif-ten.

2) Dritte schwache Conj. Hierhin gehören: Haf-ten (ahd. haf-tên, mhd. haf-ten) und duf-ten.

S — T.

§. 76.

Das s gehört zur Wurzel, sei es nun schon rein in ihr enthalten, oder entwickele es sich aus einer andern wurzelhaften Lingualis. Hiervon ist -st zu unterscheiden, wenn es durch einen Vocal von der Wurzel getrennt ist, z. B. ern-ust (Ernst), wovon weiter unten (§. 139) die Rede sein wird.

a) Substantive.

§. 77.

1) Starke masc. sind ziemlich zahlreich: As-t (goth. as-t-s, ahd., mhd. as-t), Bas-t, Duns-t, Durs-t, Fors-t, Fros-t, Gas-t, Geis-t, Hors-t, Verlus-t, Mas-t, Mis-t, Ros-t, Tros-t, Gewins-t, (neben Gewinn), Wans-t, Wus-t, Zwis-t.

2) Starke fem. Hierhin gehören: Brus-t (goth. brus-t-s, ahd. prus-t, mhd. brus-t), Bruns-t, Faus-t, Fris-t, Guns-t, Has-t, Kos-t, Lis-t, Lus-t, Ras-t, Schwuls-t, Wurs-t; Wüs-te (ahd. was-tî, mhd. was-te, wuos-te).

3) Starke neutra: Nes-t (ahd., mhd. nës-t), Fes-t.

4) Starke neutra auf -i: Gerüs-t (ahd. kirus-ti), Genis-t (mhd. genis-te), Gespens-t, Gespins-t.

5) Schwache masc.: Hus-te-n (ahd. huos-to, mhd. huos-te).

6) Schwache fem.: Gers-te (ahd. kërs-ta).

b) Adjective.

Diese sind in keinem Dialekt zahlreich. Nhd. gehört hierher das Adj. fes-t (goth. fas-tis, ahd. ves-ti).

c) Verba.

§. 78.

1) Erste schwache Conjugation. Dazu gehören: Dürsten (ahd. durs-tan), leis-ten, mäs-ten, ver-wüs-ten.

2) Zweite schw. Conj. Hierher gehören: Nis-ten (ahd. nis-tôn, mhd. nis-ten), fris-ten, fas-ten, ras-ten, las-ten, kos-ten.

## H — T.

§. 79.

Das h hat Grund in der Wurzel und geht nhd. in ch über. Von dem h-t ist das ableitende, in den früheren Mundarten noch durch einen Vocal getrennte -ht zu unterscheiden.

a) Substantive.

§. 80.

1) Starke masc. Knech-t (ahd. chnëh-t, mhd. knëh-t), Doch-t und Dach-t, Berich-t, Schach-t, Spech-t, Verdach-t, Wich-t.

2) Starke fem. (4. Decl.) Mach-t (goth. mah-ts, ahd., mhd. mah-t), Andach-t, Buch-t, Fluch-t, Frach-t, Fruch-t, Gich-t, Nach-t, Pach-t, Pflich-t, Prach-t, Schlach-t, Schluch-t, Such-t, Wuch-t, Inzich-t, Zuch-t.

3) Starke fem. (1. und 2. Decl.) mit nothwendiger Unterdrückung des e nach acht: Ach-t (ahd. ah-ta, mhd. ah-te), Obach-t, Furch-t, Feuch-te, Leuch-te, Rich-te, Schlich-te, Trach-t, Wach-t.

4) Starke neutra sind fast nicht nachzuweisen, außer Rech-t (ahd., mhd. rëh-t).

5) Starke neutra (2. Decl.) finden sich in allen Dialekten, obwol nicht gerade zahlreich: Gefech-t (ahd. kivëh-ti, und caféh-t, mhd. gevëh-te), Gedich-t, Geflech-t, Gerich-t, Gerüch-t, Geschlech-t, Gesich-t, Gewich-t, Gezüch-t.

Anm. In dem Worte Am-t (veraltet Amp-t) erkennt man die alte Ableitung nicht mehr; das Wort lautet ahd. am-pah-ti, mhd. am-bah-t, am-beh-te, aber auch schon am-be-t.

b) Adjective.

§. 81.

Zur ersten Declination gehören: Rech-t (goth. raih-ts, ahd., mhd. rëh-t), gerech-t, ech-t [1]), geschlach-t, schlech-t, schlich-t.

Zur zweiten gehören: Leich-t (ahd. lîh-ti, mhd. lîh-te), dich-t, feuch-t, seich-t.

Anm. 1. Echt (oft ächt geschrieben) gehört zu Ehe (ahd. êwa, eha) und bedeutet gesetzmäßig, oder auch zu ahd. êht = Substanz, Eigenwesen.

c) Verba.

§. 82.

1) Starke Conjugation. Hierher gehören nur: Fech-ten (ahd. vëh-tan) und flech-ten (ahd. vlëh-tan).

2) Erste schwache Conj. Dahin gehören: Rich-ten (goth. ga-raih-tjan, ahd. rih-tan, mhd. rih-ten), äch-ten, vernich-ten, fürch-ten, schlich-ten.

3) Zweite schw. Conj. Ach-ten (ahd. ah-tôn, mhd. ah-ten), dich-ten, befrach-ten, rech-ten, sich-ten, schlach-ten, trach-ten.

Anm. Durch Vertauschung der Consonanten haben wir sachte neben sanft und Nichte (für Nifte) neben Neffe.

## II. Goth. T. = ahd. Z. = nhd. Z.

§. 83.

Hier müssen die drei vorstehenden Vocale unterschieden werden; das Althochd. zeigt in der Regel, wenn der Ableitungsvocal ausgeworfen ist, härteres z, wenn er vorsteht, weicheres ȥ; nhd. schwanken z, tz, s, ß, sch.

### AT.

§. 84.

Der Vocal hat sich im Goth. und Althochd. und in nhd. Volksmundarten hier und da erhalten.

a) Substantive.

§. 85.

1) Starke masc. sind in allen Dialekten vorhanden. Hierher gehören: Glan-z (ahd. klan-z, mhd. glan-z), Bol-z, Pil-z, Fil-z, Kran-z, Schmel-z, Schmer-z [1]), Schwan-z, Stol-z, Stur-z, Tan-z.

2) Starke fem. etwa nur Wur-z (goth. aúr-ts, ahd., mhd. wur-z) unterschieden von Wur-zel (goth. vaúr-ts, ahd. wur-za) [2]).

3) Starke neutra: Sal-z (goth. sal-t, ahd., mhd. sal-z), Har-z, Hol-z, Mal-z, Schmal-z; aber Ob-st statt Ob-s, Ob-ß und Sam-s-tag statt Sam-ß-tag (ahd. op-aȥ, samb-aȥ, mhd. ob-eȥ, samb-eȥ-tac).

4) Starke neutra auf -ati: Er-z (ahd. êr-eȥi, mhd. ër-ze für êr-ze), Gehöl-z. — Mil-z (ahd. mil-zi, mhd. mil-ze) ist jetzt weiblich.

5) Schwache fem. sind: Min-ze (ahd. min-za, mhd. min-ze) Lan-ze, Lef-ze (unorganisch für Lef-se), Pflan-ze, Stel-ze, Sül-ze, Wan-ze, War-ze.

6) Schwache neutra. Hierher gehört das einzige Wort Her-z goth. hair-tô, ahd. hër-za, mhd. hër-ze).

Anm. 1. Schmerz (mhd. smër-ze) geht im Plur. schwach, früher auch im Sing.

Anm. 2. Vielleicht gehört hierher auch das nun in Geschlecht und Form abweichende Worm-s für Worm-ß, ahd. worm-az, mhd. worm-ez, wo dann sogar der ableitende Vocal sich fände.

b) Adjective.

§. 86.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Schwar-z (goth. svar-ts, ahd. suar-z, mhd. swar-z), gan-z, kur-z, stol-z; wol auch das doppelte Ableitung bietende ein-z-eln (mhd. ein-zel), oben §. 35.

c) Verba.

§. 87.

1) Erste schwache Conjugation: Schmel-zen (ahd. smelzan, mhd. smël-zen), ergän-zen, glän-zen, kür-zen, schür-zen, schwän-zen, schwär-zen, wäl-zen, wür-zen.

2) Intensiva auf -atjan. Der organische Ableitungsvocal ist a, geht aber althochd. oft fehlerhaft in i über; mittelhochd. nehmen diese Bildungen ab und sind auch ohne ableitenden Vocal; neuhochd. tritt oft unorganischer Umlaut ein: Kräch-zen (ahd. kroccazan), äch-zen, bli-tzen (für blik-zen), du-tzen, duk-sen (für duk-zen), grun-zen, verhun-zen, jauch-zen, lech-zen, muk-sen (für muk-zen), schluch-zen[1].

3) Zweite schwache Conjug.: Fal-zen, sal-zen, schmal-zen, schnal-zen, tan-zen.

Anm. 1. Die Volksmundart besitzt weit mehrere, z. B. gau-zen, spei-zen (spucken, speien), namentlich die bairische, und zwar ohne Umlaut und mit erhaltenem Vocal: ach-ezen, du-ezen, gluck-ezen, himmel-ezen u. a. Die österreichische braucht noch -azen: ach-azen u. a.

IZ.

§. 88.

Diese Ableitungsform ist von geringem Umfang. Dahin gehören wol die Substantive: Kürb-iß (ahd. churp-iz), Kreb-s für Kreb-ß (ahd. chrep-iz), Bim-s für Büm-ß (entstellt aus dem latein. pumex, ahd. pum-iz), Pfip-s und Pip-s (ahd. phiph-iz), Pel-z (latein. Ursprungs, mhd. pëll-ez).

Anm. Undeutsch ist auch Mün-ze (ahd. mun-iza); Gren-ze (Gränze) ist mhd. noch unerhört und stammt vielleicht aus dem slavischen graniza. Im 16. Jahrhundert findet man häufig die Form Gränitze.

UZ.

§. 89.

Auch diese Ableitungsform bietet nur einige Substantive: Hir-sch statt Hir-ß (goth. wol hair-uts, ahd. hir-uz, mhd. hir-z, später

hir-z), Horn-iß (ahd., mhd. horn-uʒ), Bin-se für Bin-ße (ahd. pin-uʒ, mhd. bin-ʒ), Trib-ut (ahd. trib-uʒ nach dem latein. tributum).

Anm. 1. Für Hirsch findet sich noch in Büchern des 16. Jahrh. das richtige Hirß; so findet sich in denselben auch wirß (wirsch).

Anm. 2. In Beif-uß (Pflanze, lat. artemisia) erblickte man eine Zusammensetzung mit Fuß, was nach dem ahd. pip-oʒ falsch ist; das Wort scheint übrigens undeutsch zu sein.

Anm. 3. Wahrscheinlich gehört hierher auch der Fischname Elr-itze, von einer alten (angels.) Form äler-uta.

Anm. 4. Die Ableitungsform ait ist noch problematisch, da nur drei Wörter als Stütze dienen, wovon zwei nhd. sind: Am-eise für Am-eiße (ahd. am-eiza, mhd. am-eiʒe), im Volksdialekt zuweilen Em-eße, und Erb-se (ahd. araw-eiʒ), im Volksdialekt Arb-eis (so auch in Büchern des 16. Jahrh.), Erb-eis, Arb-es, Erb-es und Erb-s.

## Ableitungen mit goth. D, ahd. T, nhd. D, T.

### §. 90.

Die voraussstehenden Vocale sind a, i, u. Für die nhd. Sprache ist jedoch nur die erste Form (ad) von Bedeutung und hier fällt überall, selbst im Althochd. der Vocal heraus. Im Neuhochd. haben sich die mittelhochd. inlautenden nd, ld auch der Auslaute bemächtigt, doch dauern noch einige -lt und die meisten -rt.

### a) Substantive.

### §. 91.

1) Starke masc. sind: Hun-d (goth. hun-ds, ahd., mhd. hun-t), Bar-t, Bran-d, Grun-d, Her-d, Hir-t, Hor-t, Or-t, Ran-d, San-d, Schil-d, Spal-t, Stran-d, Tan-d, Wal-d, Win-d, Wir-t.

2) Starke fem. sind: Ger-te (ahd. ker-ta, mhd. ger-te), Her-de, Schan-de, Schar-te, Stun-de, Sün-de, War-te, Wun-de, Han-d, Ar-t, Schul-d, Gewal-t.

3) Starke neutra sind: Wor-t (goth. vaúr-d, ahd., mhd. wor-t), Ban-d, Gel-d, Kin-d, Lan-d, Schwer-t, Zel-t.

4) Schwache masc. nur: Gar-ten statt Gar-te (goth. gar-da, ahd. kar-to, mhd. gar-te).

5) Schwache fem. sind: Bin-de (ahd. pin-ta, mhd. bin-de), Lin-de, Rin-de, Win-de.

### b) Adjective.

### §. 92.

Sind in keinem Dialekt zahlreich: Blin-d (goth. blin-ds, ahd. plin-t, mhd. blin-t), al-t, bun-t, har-t, kal-t, wun-d, zar-t.

c) Verba.

§. 93.

1) Starke Conjugation. Hier besitzt die frühere Sprache mehrere, die nhd. verloren sind. Wir haben noch: Hal-ten (goth. hal-dan, ahd. hal-tan, mhd. hal-ten), gel-ten, bin-den, fin-den, schwin-den[1]).

2) Erste schwache Conjugation. Dahin gehören: blen-den (goth. ga-blin-djan, ahd. plen-tan, mhd. blen-den), gür-ten, här-ten, schän-den, verschwen-den, wen-den, zün-den.

3) Zweite und dritte schw. Conj. Ver-wun-den (goth. vun-dôn, ahd. wun-tôn, mhd. verwun-den), al-ten, ahn-den, en-den, erhar-ten, sün-den, war-ten.

Anm. 1. Hierhin gehört auch unser im Präs. ganz verändertes stehen (goth. stan-dan, ahd. stan-tan, mhd. stân).

Anm. 2. Zur Ableitungsform id gehört wol das Wort Hech-t (ahd. hehh-it, hech-it, mhd. hech-et). — Zur Form ud gehört wahrscheinlich das Adj. nack-t (ahd. nahh-ut, mhd. nack-et statt nach-et); im Goth. gehört das mit dem Ableitungsvocal versehene naqv-aths zur folgenden Form ath.

## Ableitungen mit goth. Th, ahd. D, nhd. D, T (Th).

## ATH.

§. 94.

Das a ist im Goth. noch erhalten nach Lingualen und Gutturalen, im Althochd. nach Gutturalen und zuweilen nach l, n; mhd. steht mitunter e, oft fehlt aber auch dieses; nhd. ist der Vocal ganz geschwunden.

a) Substantive.

§. 95.

1) Starke masc. Dahin gehören: Mun-d (goth. mun-ths, ahd. mun-d, mhd. mun-t), Dra-t (Draht), Mark-t, Mu-th, Schlo-t (und Schlo-tt), To-d, Vog-t[1]). Zahn (ohne Lingualableitung, ahd. zan-d, mhd. zan-t und zan).

2) Starke fem. sind: Er-de (goth. air-tha, ahd. ër-da, mhd. ër-de), Gna-de; Mag-d (goth. mag-aths, ahd. mak-ad, später mag-at, mhd. mag-et, mei-de, mei-t), Brau-t, Bru-t, Gebur-t, Flu-t, Glu-t, Na-th, No-th, Sa-t (Saa-t), Tha-t, Zei-t.

3) Starke neutra sind: Blu-t (goth. blô-th für bloh-ath? ahd. pluo-t, mhd. bluo-t), Gol-d, Rin-d, Lich-t (goth. liuh-ath).

4) Starke fem. auf -athi: Hei-de (goth. hái-thi, ahd. hei-di, mhd. hei-de), Bür-de, Hul-d.

5) Starke neutra auf -athi: Bil-d (ahd. pil-adi und assim. pil-idi, mhd. bil-de).

b) Adjective.

§. 96.

1) Erste Declination: Kun-d (goth. kun-ths, ahd. chun-t für chun-d, mhd. kun-t), fal-t (in manigfalt), lau-t, geschwin-d, to-dt, wer-th.

2) Zweite Decl.: Frem-d (goth. fram-athis, ahd. vrem-idi assim. für vram-adi, mhd. vrem-ede), lin-d, wil-d, mü-de.

c) Verba.

§. 97.

Dahin gehören etwa: Kun-den und kün-den in Zusammensetzungen (goth. ga-svê-kun-thjan, ahd. chun-dan, mhd. kun-den), brü-ten, nö-then (jetzt mehr nö-thigen), sen-den.

ITH.

§. 98.

Der Vocal haftet im Goth. und Althochd.; nhd. ist er geschwunden. Der Umlaut tritt in Wurzeln ein, die seiner fähig sind.

a) Substantive.

§. 99.

1) Starke masc. Dahin gehört nur Hel-d (ahd. hal-id, hel-id, mhd. hel-et).

2) Starke fem. sind goth. zahlreich; ahd. steigt ihre Zahl noch, mhd. nimmt sie ab, nhd. noch mehr: Gebär-de (althochd. kipâr-ida, mhd. gebær-de), Freu-de, Gier-de, Begier-de, Gemein-de, Behör-de, Lieb-de (bloß in Titulaturen), Beschwer-de, Zier-de [1]).

3) Starke neutra. Dahin gehört nur Haup-t (gothisch háub-ith, ahd. hovp-it für hovb-id, mhd. hovb-et) [2]).

4) Starke neutra auf -ithi fehlen im Goth. Hierher gehören: Hem-d (ahd. hem-idi, mhd. hem-ede), Gebäu-de, Gebräu-de, Gehöf-te (für Gehöf-de), Gelüb-de, Gemäch-te (für Gemäch-de), Ehgemäch-te nur provinziell (aber das ahd. Wort ki-mahh-idi), Gemäl-de, Geschäf-t (Geschäf-te für Geschäf-de), Getrei-de.

Anm. 1. Bücher des 16., 17. Jahrh. gewähren noch andere: Erbärmde, Wärmb-de, Krümb-de u. a. Heutige Volksmundarten enthalten ihrer mehrere, die niederhess. z. B. Breit-ede, Höch-de, Läng-de, Tief-de.

Anm. 2. Haupt steht für Haub-ed, im 16., 17. Jahrh. zuweilen Heup-t, Heub-et, Nachwirkung des Umlauts.

b) Verba.

§. 100.

Verba dieser Form sind sehr spärlich: Be-, enthaupten vom ahd. hovp-itôn (für houp-idôn), d. h. ein Haupt haben.

## AJTH.

### §. 101.

Diese Ableitungsform ist schon in der älteren Sprache von ganz geringem Umfang. Nhd. gehört hierher nur Arb-eit (goth. wol arb-áiths, ahd. arap-eit für arap-eid, mhd. areb-eit). In Volksdialekten heißt es mit richtigem Gefühl des Wurzel- und Ableitungsvocales Arb-et und Erb-et. Vgl. Ameise und Emeße oben §. 89. Anm. 4.

## ODTH.

### Substantive.

### §. 102.

1) Starke masc.: Mon-at (goth. mên-ôths, ahd. mân-ôd, mhd. mân-ôt), Zier-at[1]).

2) Starke fem.: Arm-ut (nicht mit Muth zusammengesetzt) ist auf dem Fuß von De-muth, Groß-muth geblieben[2]); Heim-uth ist wieder aufgegeben und dafür Heim-at[3]) eingeführt, wie Zier-at. Zur zweiten Decl. gehört Einö-de (ahd. ein-ôti (neutr.) für ein-ôdi, mhd. ein-oete).

3) Starke neutra. Dahin gehört Klein-od (ahd. chlein-ôdi? mhd. klein-oede).

Anm. 1. Ein ahd. zior-ôd ist nicht nachzuweisen. Vielleicht dachte man sich Zier-rath wie Haus-rath? Mhd. führt Ziemann zierôt an.

Anm. 2. Das Wort Armut (wofür man in der Volkssprache oft das richtigere Arm-et, Erm-et, Arm-edei, Erm-edei hört) lautet althochd. aram-ôdi (neutr.), mhd. arm-uot, gen. arm-uetes (masc.), gen. arm-uete (fem.). Schon ahd. zeigt sich zuweilen die fehlerhafte Form ara-môdi, ara-môti, als ein Compos. mit muot, da sich doch kein Adj. ara findet. Im Mhd. dachte man ebenfalls an eine Compos. mit muot, was Manche auch im Nhd. thun. Man sieht den Unterschied deutlich, wenn man Armut und Demuth, ahd. aram-ôdi und dio-muoti, mit einander vergleicht. — Lessing (N. d. W. 3, 3.) sagt: das Armut = die Armen.

Anm. 3. Die Volkssprache sagt Heim-et und Ham-et. Goth. lautet das Wort wol háim-ôthi (neutr.), ahd. heim-ôdi, mhd. heim-ôde, später heim-uete, woraus sich das fem. heim-uot, hein-muot entwickelte.

### Ableitungen mit S.

### §. 103.

Das goth. s geht inlautend über in z, bleibt jedoch mitunter auch. In den übrigen Dialekten hat sich s häufig in r geschwächt, welches r von der organischen Liquida (§. 41 f.) sorgsam zu trennen ist. Neuhochd. wird ſ nach r in mehreren Wörtern zu ſch. Hier finden sich mehrfache Berührungen mit der Ableitungsform T, Z (§. 83 f.).

## AS.

§. 104.

Nur im Goth. und Althochd., doch selten, taucht der Vocal vor; in den übrigen Mundarten ist er ganz verwischt.

a) Substantive.

§. 105.

1) Starke masc. Hierhin gehören: Hal-s (goth., ahd. hal-s), Fuch-s (ahd., mhd. vuh-s), Bar-sch, Bim-s (§. 88), Buch-s, Bur-sch, Flach-s, Flin-s, Gip-s, Lach-s, Luch-s, Sim-s, Zin-s; Schöp-s (undeutsch, aus dem böhm. skopec).

2) Starke fem. sind: Ach-se (ahd. ah-sa, mhd. ah-se), Brem-se, Eidech-se (ahd. egidëh-sa), Far-se, Flech-se, Gem-se, Han-se, Kir-sche (undeutsch, vom latein. cerasum), Lef-ze (§. 85), Gan-s.

3) Starke neutra. Nhd. nur noch Wach-s (ahd., mhd. wah-s).

4) Starke masc. zweiter Decl. Hir-sen (ahd. hir-si); Volksaussprache ist Hir-sche und Her-sche.

5) Starke fem. zweiter Decl. Lin-se (ahd. lin-si).

6) Starke neutra zweiter Decl. Gesim-se, Gewäch-se.

7) Schwache masc. nur Och-se (goth. aúh-sa, ahd. oh-so, mhd. oh-se).

b) Verba.

§. 106.

1) Erste schwache Conjugation. Nhd. dör-ren für derren (ahd. der-rjan für der-sjan, mhd. derren), ir-ren.

2) Zweite schw. Conj. Rap-sen (Volksaussprache rap-schen), sum-sen. In gemeinen Dialekten noch: Bam-schen, ram-schen u. a.

Anm. Adjective finden sich nhd. kaum: mor-sch (früher mursch und so noch in manchen Volksdialekten) ist undeutsch, lat. marcidus, ital. marcio, holl. mors. Doch sind hierher zu nehmen, mit Uebergang des s in r, die Adj. ir-re (goth. air-zis, ahd. ir-ri für ir-si) und dür-re (goth. thaúr-sus, ahd. dur-ri für dur-si).

## IS.

a) Substantive.

§. 107.

Fehlen fast durchgängig: Fel-s (ahd. vël-is, mhd. vël-s), Ilt-is (ahd. illitiso), Pip-s (§. 88) ist latein. Ursprungs (pituita); Keb-s nur noch in der Zusammensetzung Keb-s-weib (ahd. chep-isa, mhd. keb-ese). — Adjective fehlen ganz.

Anm. Hierher gehören auch die Flußnamen: Em-s (ahd. em-isa), En-s (ahd. en-isa), Et-sch (ahd. et-isa); vielleicht auch einzelne Pflanzennamen, wie Bil-sen (ahd. pil-isa), Hül-se.

b) Verba.

§. 108.

Sind ahd. zahlreich, vermindern sich mhd.; nhd. sind etwa noch vorhanden: Herr-schen (ahd. hërr-isôn), glei-sen (für gleich-sen, ahd. ka-lîhh-isôn, mhd. ge-lîch-esen, glîch-sen, d. h. gleich-thun, ganz verschieden von gleiß-en, glänzen, mhd. glîzen), grin-sen (für grim-sen oder grin-zen), win-sen übrig im weiter abgeleiteten win-seln, feil-schen; benam-sen ist kein Schrift-deutsch.

Anm. Unabhängig von diesen Verbis auf -isôn, -esen, deren s nie in r übertritt, leitet zumal die mhd. und nhd. Mundart theils von Comparativen, theils von dem Plur. neutr. (mit der Einschiebung) Verba ab, deren -irôn, -ern dem -isôn begegnen würde, wenn in der älteren Sprache solche Ableitungen statthaft wären. Nhd. aus Comparativen und stets umlautend: Bess-ern (ahd. pez-irôn, mhd. bezz-ern), ärg-ern, verfein-ern, lind-ern, näh-ern u. a. Doch nicht aus jedem Comparativ lassen sie sich ziehen, z. B. kein: sänft-ern, schwäch-ern, versüß-ern, zähm-ern. Aus Plur. neutr. (die ahd. und mhd. sich nicht finden) sind gebildet: Bild-ern, bebänd-ern, blätt-ern, be-geist-ern, räd-ern, bevölk-ern.

## Ableitungen mit K.

§. 109.

Nach der Lautverschiebung entspricht dem goth. k ein latein. g, dem latein. c aber ein goth. h oder g; in gewissen Wörtern stimmen jedoch goth. k, ahd. c und lat. c überein.

I. Goth. K = ahd. C = nhd. CH.

§. 110.

Diese Ableitungsform findet sich bloß in der Verbindung sk, wo s der Wurzel gehört, k die Ableitung macht. Ableitender Vocal zwischen s und k findet sich niemals. Im Neuhochd. gilt in verschiedenen Wörtern unorganisches -sch für -s (§. 105.), selbst für -z (§. 89.), welchem durchaus kein ahd. s-c entspricht.

a) Substantive.

§. 111.

1) Starke masc. sind: Fis-ch (goth. fisk-s, ahd. vis-c, mhd. vis-ch), Baus-ch, Bus-ch, Fros-ch, Mis-ch-mas-ch, Tis-ch, Wis-ch.

2) Starke neutra, nhd. nur Fleis-ch (ahd. vleis-c, mhd. vleis-ch).

3) Schwache fem. sind: As-che (goth. az-gô statt as-ko, ahd. as-ca, mhd. as-che, es-che), Flas-che, Tas-che.

### b) Adjective.

§. 112.

Hierhin gehören: Frif-ch (ahd. vris-c, mhd. vris-ch), falf-ch, keuf-ch, raf-ch.

Anm. Die Adj. morsch (§. 106.), barsch, harsch gehören wol zu -sch, also mor-sch, bar-sch, har-sch.

### c) Verba.

§. 113.

1) Starke Conjugation. Hierher gehören: Waf-chen (goth. vas-kan), dref-chen (goth. thris-kan).

2) Erste schwache Conjugation. Ihr fallen anheim: Löf-chen (ahd. les-can, mhd. les-chen), mif-chen, wif-chen, wünf-chen.

3) Zweite schw. Conj. Zu ihr gehören: Fif-chen (ahd. vis-côn), haf-chen, lauf-chen, naf-chen, rauf-chen, tauf-chen, auf-tif-chen, vertuf-chen.

## II. Goth. K = ahd. CH = nhd. K und CH.

§. 114.

Statt der naturgemäßen ahd. Aspirata ch wird auslautend überall, inlautend, sobald die Ableitungsvocale ausgestoßen sind, -h geschrieben, das nicht zu verwechseln ist mit dem organischen h. Mittelhochd. und neuhochd. häufiger Uebertritt dieses ch in k, nach n immer, nach l und r meist.

### AK.

§. 115.

Der Vocal haftet mitunter im Goth., im Althochd. mehrentheils, außer nach l und n; nhd. findet sich einigemal -ich für -ech.

### a) Substantive.

§. 116.

1) Starke masc. sind: Bott-ich (ahd. pot-ah, mhd. bot-ech), Dan-k, Epp-ich [1]), Fitt-ich, Schal-k, Schran-k, Schwan-k, Gestan-k, Stor-ch, Strun-k, Tran-k, Trun-k, Win-k.

2) Starke fem. sind: Ar-ke und Ar-che (undeutsch, aus latein. arca, goth. ar-ka, ahd. ar-ha, mhd. ar-ke), Bar-ke, Mar-ke, Trän-ke, Ban-k (ahd. pan-h, mhd. ban-c).

3) Starke neutra nur: Vol-k (ahd. vol-h) und Wer-k (ahd. wër-ah, mhd. wër-c).

4) Schwache masc. sind: Bal-ke (ahd. pal-ho, mhd. bal-ke), Fal-ke, Fin-ke. Fun-ke.

5) Schwache fem. nur: Ler-che (ahd. lêr-ahha, später ler-ihha, mhd. lêr-che).

Anm. 1. Daß -ich für -ech stehe, zeigt der Unumlaut in Bott-ich, denn Epp-ich entspringt nicht aus app-ich, sondern ëpp-ech. Die Schriftsprache zieht das Compos. Epheu, d. i. Ep-heu, früher ep-hovwe, vor.

b) Adjective.

§. 117.

Hierher gehören: Blan-k (ahd. plan-h, mhd. blan-c), flin-k, fran-k, kran-k, lin-k, schlan-k, schwan-k, star-k, wel-k.

c) Verba.

§. 118.

1) Starke Conjugation. Hierher fallen: Trin-ken (goth. drig-kan, ahd. trin-han), sin-ken, stin-ken.

2) Erste schwache Conjugation. Zu ihr gehören: Trän-ken (goth. drag-kjan, ahd. tren-han, mhd. tren-ken), den-ken, dün-ken, krän-ken, len-ken, mer-ken, verren-ken, schen-ken, sen-ken, stär-ken, wir-ken.

3) Zweite schw. Conj. Ihr fallen anheim: Dan-ken (ahd. dan-hôn, mhd. dan-ken), hor-chen, tun-ken, wan-ken, win-ken, hin-ken, blin-ken, zan-ken.

## IK.

Substantive.

§. 119.

1) Starke masc. sind: Kel-ch (ahd. chel-ih), Ess-ich (fehlerhaft Essig, ahd. eȥ-ih, mhd. eȥȥ-ich), Mön-ch, Rett-ich, Tepp-ich.

2) Starke neutra. Die hierher fallenden Diminutiva auf -ichen, -chen siehe §. 423.

3) Schwache fem. etwa: Kir-che (ahd. chir-ihha, mhd. kir-che) [1]), Bir-ke, Tün-che.

Anm. 1. Ueber die Bildung dieses Wortes hat man gar verschiedene Ableitungen geltend zu machen gesucht. Grimm hält die Ableitung des chirihha aus chirc (latein. circus) für vorzüglicher als die von κυριακή. Ausführlich spricht über dieses Wort Weigand in seinem Wörterbuch d. deutsch. Synonymen, der für die Ableitung aus κυριακή stimmt.

Anm. 2. Adjective fehlen ganz; von Verben bemerke man etwa tün-chen (ahd. tun-ihhôn).

## UK.

§. 120.

Diese Ableitungsform, die ahd. in -uh, später in -ich und

-ech schwankt, ist von geringem Umfang. Zu ihr gehören nhd. wol: Kran-ich (ahd. chran-uh, chran-oh, mhd. kran-ech, kran-ch), Hab-icht (ahd. hap-uh) für Hab-ich; Mil-ch (ahd. mil-uh) und das Adjectiv mel-k (ahd. mël-h) in frischmel-k. — Von Verben gehört hierher: mel-ken (goth. mil-kan).

### Ableitungen mit G (ahd. K).

## AG.

### §. 121.

Der Vocal haftet da, wo sich die Ableitung verdunkelt hat, selten, und nur bisweilen im Althochd. nach r; im Adjectiv aber, wo die Ableitung fühlbar ist, meistentheils; mhd. erscheint in solchen Adjectiven die Schwächung -ec, die nhd. -ig geworden.

### a) Substantive.

### §. 122.

1) Starke masc. sind: Bal-g (goth. bal-gs, ahd. pal-c, mhd. bal-c), Ber-g, Dran-g, Anfan-g, Gan-g, Han-g, Klan-g, Ran-g, San-g, Sprun-g, Ursprun-g, Stran-g, Schwun-g, Zwan-g, Zwer-g.

2) Starke fem. sind: Sor-ge (goth. saúr-ga, ahd. sor-aka, mhd. sor-ge), Bur-g, Fol-ge [1]).

3) Starkes neutrum nur Din-g (ahd., mhd. din-c).

4) Schwache masc. sind: Bür-ge (ahd. pur-igo, mhd. bür-ge), Gal-gen.

5) Schwache fem. sind: Zun-ge (goth. tug-gô, ahd. zun-ka, mhd. zun-ge), Lun-ge, Schlan-ge, Stan-ge, Wan-ge, Zan-ge.

Anm. 1. Das Subst. Bor-g (ahd. por-aka) ist nur noch in einzelnen Redensarten gebräuchlich, z. B. auf Borg geben.

### b) Adjective.

### §. 123.

Dunkler Ableitung sind: Ar-g (ahd. ar-ac, mhd. ar-c), ban-g, en-g, jun-g, kar-g, lan-g, stren-g.

Adjective der fühlbaren Ableitung -ag, die den Ableitungsvocal nicht so leicht wegwerfen, gibt es eine Menge. Im Neuhochd. hat sich, da sonst organisches i in vielen Ableitungen zu e verdünnt ist, dieser Vocal in den Ableitungen -ig (wie in -ich, -icht, -in des Subst.) erhalten, und selbst in die -eg, welche ursprünglich -ac waren, eingedrängt, ohne jedoch hier den Umlaut nach sich zu ziehen. Kennzeichen sind der Unumlaut und die Analogie des Ahd. und Mhd., wiewol diese oft abgeht, der Umlaut aber von den Neuern willkürlich oder gar nach eingebildeten Gründen [1]) gesetzt und nicht gesetzt zu werden pflegt. Blut-ig (ahd. pluot-ac, mhd.

bluot-ec), art-ig, dorn-ig, duft-ig, durst-ig, eifer-ig, falt-ig, farb-ig, frost-ig, geiz-ig, grauf-ig, gehalt-ig, heil-ig, hunger-ig, kloß-ig, laub-ig, lust-ig, mast-ig, mann-ig (und manig, verkürzt manch), muth-ig, reu-ig, schatt-ig, traur-ig, wald-ig, zorn-ig u. a. m. [2]).

Anm. 1. Es kann z. B. nichts verschlagen, ob das Subst., von welchem das Adj. hergeleitet wird, im Pl. umlaute oder nicht, und doch haben Einige deshalb, fehlerhaft, langarmig neben langhändig aufgestellt.

Anm. 2. Goethe sagt auch herzig, wohlig, unholdig (1. S. 180. 185. 226.). Den offenbar neuen Bildungen aus Partikeln, wie dort-ig, ob-ig, vor-ig, gibt man keinen Umlaut; doch können weder sie, noch alle ähnlichen unumlautbaren, z. B. hies-ig, auch nicht die von den Possessiven geleiteten mein-ig, dein-ig rc. auf organische ec= oder ic=Form Anspruch machen. — Ganz zu verwerfen ist das Adj. schlechthinig, das sich hier und da, z. B. bei S. Cramer: „Zur klass. Walpurgisnacht" (Zürich 1843) S. 13 findet.

Anm. 3. L. Tieck (Shakespeare's K. Richard 1, 2) sagt: Dein Aug' erpreßte meinen (Augen) salze Thränen, was nicht nachzuahmen ist.

c) Verba.

§. 124.

1) Starke Conjugation. Ihr fallen zu: Sin-gen (goth. sig-gvan, ahd. sin-kan), drin-gen, zwin-gen, sprin-gen, schwin-gen, rin-gen, din-gen, klin-gen, ge-lin-gen, rin-gen, ber-gen, fan-gen, han-gen.

2) Erste schwache Conjugation bietet nur schür-gen (ahd. scur-akan und scur-kan) d. i. stoßen, herumstoßen.

3) Zweite schw. Conj. zeigt die von Adj. stammenden: Heil-igen (ahd. heil-akôn), ein-igen, befleiß-igen, beleid-igen, erlust-igen, ermuth-igen, beruh-igen, vergewalt-igen.

## IG.

§. 125.

Diese Ableitungsform ist nicht organisch. Falsches -ig entspringt aus organischem -ac, -ic, so das nhd. Ess-ig (§. 119); aus organischem -ang, -ing durch Auswerfung des n, so Kön-ig (ahd. chun-inc, mhd. kün-ec), Hon-ig, Pfenn-ig neben dem richtigeren Pfenning.

## EIG.

a) Adjective.

§. 126.

Ahd. -ic, mhd. schwanken -ic und -ec, nhd. -ig. Die Zahl der hierher gehörigen Adj. ist sehr groß; verschiedene kommen mhd. noch nicht vor, z. B. bärt-ig, freud-ig, fäh-ig, güt-ig, prächt-ig, schmächt-ig, schmier-ig, schwier-ig, wässer-ig u. a. Umgedreht sind

aber auch manche mhd. erloschen: Bier-ig (mhd. bier-ec, latein. ferax), frucht-ig, grüß-ig, rein-ig, zünd-ig. — Umlaut fehlt noch in glaub-ig (doch auch gläub-ig), geduld-ig, schuld-ig, durchlaucht-ig, kund-ig, falt-ig (auch fält-ig); mit dem Partic. Präs. gebildet ist nur lebend-ig, aber seiner echten Betonung beraubt. — Unorganisch, d. h. aus der Composition -lich entsprungen sind: Adel-ig, bill-ig, allmäl-ig (besser allmälich), völl-ig, unzähl-ig. — Organisch sind: Mächt-ig (goth. maht-eigs, ahd. maht-îc, mhd. meht-ec), kräft-ig, dürft-ig, jähr-ig, eil-ig, witz-ig, zeit-ig u. a.

### b) Verba.

### §. 127.

Sind nhd. sehr zahlreich: Kreuz-igen (ahd. chriuz-igôn), erled-igen, schäd-igen, schuld-igen u. a. — Für: Beeid-igen, beend-igen, beerd-igen, befäh-igen, befehl-igen, beglaub-igen, stein-igen, witz-igen, würd-igen, zeit-igen u. a. sagte die frühere Sprache: beenden, vereinen, hulden, künden, reinen, beschönen, steinen, sünden u. a. wie wir noch heute sagen: Beeiden, besaiten, vernichten, vereinen u. a.

Anm. 1. Mancher Schriftsteller, z. B. Görres, in seiner Mystik, liebt die älteren Formen, wie: Sie reint und befreit (1, 220); sie sieht sich gereint (1, 294). Einen, vereinen findet sich sehr oft bei ihm; so auch festen statt befestigen.

Anm. 2. Die Wichtigkeit der Ableitungsvocale zeigt sich einleuchtend bei den Adj. auf -ag (§. 123) und -eig. Zu denselben Wurzeln fügen sich einigemal beide Ableitungen mit verschiedener Bedeutung; wir fühlen den Unterschied zwischen blutig und vollblütig (pluotac, -pluotîc), muthig und demüthig (muotac, -muotîc), lustig und wollüstig (lustac, -lustîc), weil ihn der Umlaut in solchen Fällen sicherte. Uebrigens fügt die alte Sprache den Adj. zuweilen ein ableitendes -i hinzu, d. h. sie bildet lanc-muoti aus lanc-muot. Aus solchem -i könnte die Ableitung -ig in vollblütig, warmblütig, weißhändig, hochherzig, langmüthig, kleinmüthig, wahnwitzig entstanden sein, in welchem Falle dann der Umlaut auf eine andere Weise erklärt werden müßte.

## Ableitungen mit H.

### §. 128.

Ihrer sind nicht viel. Starkes masc. ist Befehl (ahd. pivël-ah), im 16. und 17. Jahrh. noch Befelch; starkes fem. Furche (ahd. vur-aha?). Starke neutra auf -ahi hat die nhd. Schriftsprache -ich und -icht gebildet: Dorn-ich, Dorn-icht (ahd. dorn-ahi, mhd. dorn-ach), Reis-icht, Weid-icht, Röhr-icht [1]) u. a. Der Begriff ist nicht auf Gewächse einzuschränken, sondern drückt auch Fülle und Anhäufung von andern Dingen aus, z. B. Kehr-icht. — Von Adj. gehört hierher: scheel (mhd. schël-ch), zwer-ch (ahd. duër-ah, mhd. dwërch, twërch [2]); von Verbis

schiel-en (mhd. schil-hen), wofür das Volk richtiger schil-chen sagt, schwel-gen (mhd. swël-hen), befehl-en.

Anm. 1. Oberdeutsche Volksidiome in Baiern, Salzburg ꝛc. behalten das volle -ach, z. B. Erl-ach, Birk-ach, Weid-ach u. a.

Anm. 2. Vielleicht gehört hierher auch welk (wël-ch), wenn nicht zur Ableitung mit K. Gar nicht hierher fallen Drilch und Zwilch, deren l unwurzelhaft ist, aus der Compos. Dri-lich, Zwi-lich entspringend.

## Ableitungen mit NN.

### §. 129.

Bildungen dieser Art scheinen unorganisch, sind goth. unerhört, haben sich ahd., mhd. ziemlich verbreitet. Es sind lauter fem., theils auf -unna, theils auf -inna. Die ahd. -inna sind wol alle aus einfachem -in entsprungen. Neuhochd. haben sich beide Formen so getheilt und verschmolzen, daß -inne aus dem Sing., -in aus dem Plur. verbannt ist (§. 61), der Plur. aber schwach decliniert. Ihre Menge ist fast unübersehbar. Wenn sie aus masc. auf -erer geleitet werden, fällt ein -er weg, z. B. Zauberin, nicht Zaubererin.

Anm. A. Grün (D. Deserteur) leitet von Senne das fem. Sennin und Sennerin.

## Ableitungen mit SS.

### §. 130.

Im Althochd. herrscht bei dieser Ableitungsform viel Verschiedenheit; die mittelhochd. Dichter bedienen sich der Ableitungen mit -nis, -nisse äußerst selten, und, da man sie in der Prosa der Urkunden des 13. und 14. Jahrh. häufiger antrifft, sichtbar ungern. Die Form mag ihnen metrisch unbequem, der abstracte Begriff zu unlebendig gewesen sein. Der neuhochd. Sprache sind die Ableitungen -nis zwar geläufiger, als der mittelhochd., doch läßt sie ihnen weit geringern Umfang, als z. B. die englische.

Anm. Wie bei der Form -in (§. 61, 129), so schreiben Viele auch die Form -nis mit doppeltem Consonanten, also -niß, wogegen nur einzuwenden sein möchte, daß man unsere ohnehin sehr ungeregelte Orthographie möglichst zu vereinfachen suchen soll. — In -nis darf keine Wurzel gesucht werden, sonst wären unsere Ableitungen wahre Composita.

### §. 131.

Die hierher gehörigen Wörter zerfallen in fem. und neutra; allein jetzt überwiegen letztere, während früher die fem. überwogen.

1) Fem. auf -nis, im Sing. inflexibel, im Plur. -nisse, sind: Finster-nis (ahd. finstarnisse neutr., mhd. finsternisse neutr., und vinsternisse fem.), Verdamm-nis, Bedräng-nis, Fäul-nis, Befug-nis, Kennt-nis, Erkennt-nis, Erlaub-nis, Empfäng-nis, Besorg-nis, Betrüb-nis, Bewandt-nis, Wild-nis.

2) Neutra auf -nis, Gen. -nisses, Plur. -nisse, sind: Verständ-nis (ahd. firstant-nissi und furstant-nesse neutr.), Aerger-nis, Bild-nis, Bünd-nis, Gedächt-nis, Verderb-nis, Bedürf-nis, Ereig-nis (für Eräugnis)[1]), Gefäng-nis, Erfordernis, Leichenbegäng-nis, Ergeb-nis, Begeg-nis, Gleich-nis, Begräb-nis, Verhält-nis, Verhäng-nis, Geheim-nis, Hindernis[2]), Verlöb-nis, Vermächt-nis, Versäum-nis, Geständ-nis, Einverständ-nis, Verzeich-nis, Zeug-nis.

3) Beiderlei Geschlecht leiden wol: Empfäng-nis, Versäumnis, Verderb-nis, Erspar-nis, Erkennt-nis, doch mit einigem Unterschied der Bedeutung, indem bei den weiblichen mehr der Begriff der Thätigkeit vorwaltet.

Anm. 1. Das goth. Zeitwort heißt araugjan, ahd. araugian, d. h. vor Augen stellen. In unserm Zeitw. ereignen ist auch das erste n falsch und wol durch das ahd. arauc-nissi hineingebracht. Opitz († 1639) hat noch eräugt.

Anm. 2. Goethe (Hermann und Dorothea 4, 149) braucht Hindernis als fem. Und die Hindernis treibt die Heftigen leicht von dem Wege.

Anm. 3. Unerträglich sind einige von schlechten Schriftstellern neu erfundene: Verkenntnis, Labnis, Steilnis, Trocknis. Görres (Mystik) hat noch die sonst minder gebräuchlichen: Schiednis (1, 32), Vorkommnis (1, 415), Gestaltnis (2, 38), Betastnis (2, 84). Schmitthenner (Satzzeichnung S. 14) nennt das Prädicat das Sagnis. Cramer (zur klass. Walpurgisnacht, Zürich 1843, S. 17) sagt Entständnis für Entstehung.

## Ableitungen mit LF.

### §. 132.

Ahd. eine Menge Eigennamen, die mhd. sich verringern; nhd. noch etwa: Ad-olf und Rud-olf. Hier waltet eigentlich Zusammensetzung mit dem goth. vulfs, ahd. wolf. In nhd. Zusammensetzungen taucht das W wieder hervor: Schöne-wolf, Heide-wolf, Bienen-wolf. Schon ahd. ging das w verloren und Niemand dachte mehr an den Begriff Wolf.

Anm. Damit vergleichen sich einige nhd. Ableitungen auf rd, die gleichfalls Composita sind, als: Bank-hart, Neid-hart. In der Gaunersprache hört man: Spitz-ert (Thurm), Rausch-ert (Stroh) u. a.

## Ableitungen mit LD.

### §. 133.

Dahin weisen: Maßholder (ahd. mazoltera), Wachholder und die mit dem organischen -wald und unorganischen -hold und -old gebildeten nhd. Eigennamen: Rein-wald, Rein-hold, zuweilen Rein-old wie Arn-old. Beider Namen Quelle ist dasselbe regin-oald.

## Ableitungen mit RN.

### §. 134.

Die hierher gehörigen Wörter sind nicht zahlreich. Von Substantiven merke man: Ah-orn, Die-rne (ahd. dio-rna), Eck-ern (wie ein Plural von Ecker gebraucht) [1]; nücht-ern (ahd. nuoht-urn), alb-ern, lüst-ern, schücht-ern [2].

Anm. 1. Genau genommen, gehört auch das nhd. entstellte Wort Eisen (ahd. eis-arn) hierher.

Anm. 2. Albern, lüstern, schüchtern sind in der ältern Sprache nicht zu finden. Albern ist entstellt aus mhd. al-wære. Gar nicht hierher gehören die unorganischen bein-ern 2c. §. 64; zweideutig ist eis-ern, entweder von Eiser, eiser-n, oder für eisern-en (goth. eisarn-eins).

## Ableitungen mit NZ.

### §. 135.

Die Ableitungen sind nicht zahlreich. Zu bemerken sind: Mai-nz (mag-anza, meg-inze), Cobl-enz, Breg-enz u. a. Städtenamen, die auf fremden Ursprung hinweisen. In nhd. Dialekten sind Verba auf -enzen üblich, um die Aehnlichkeit des Geschmacks und Geruchs auszudrücken: bock-enzen, kupfer-enzen, rauch-enzen, wild-enzen. Die Schriftsprache hat bloß faul-enzen und davon Faul-enzer.

Anm. Mainz lautet in latein. Schriften des 11. Jahrh. gewöhnlich Maguntia. Die Sylbe Gonz und Günz (Gons, Gins) bewahren noch manche Orte in der Umgegend: Gonsenheim, Ginsheim, Geinsheim. Ueber die Entstehung des Namens Mainz wurden manche Vermuthungen laut. Nicht weit von der Stadt entspringt ein kleiner Bach, Zei, Zy, Cia, Sia, Teia genannt. Darauf fußend sagt K. A. Schaab in seiner „Geschichte der Stadt Mainz" I., S. 432: „Wahrscheinlich gab der latein. Namen Cia, vereint mit dem des Mains Mogon, der Stadt Mainz ihren Namen Mogoncia, Moguncia, Maguncíacum." Diese Hypothese ruht auf schwachen Füßen.

## Ableitungen mit ND.

### §. 136.

Hierher gehören die substantivisch gebrauchten Participia Präs. als: Freu-nd (goth. frij-ônds, ahd. vri-unt), Fei-nd, Heil-and [1]), ferner die zu -und gehörigen fem. Jug-end und Tug-end (ahd. jug-und, tug-und, mhd. jug-ent, tug-ent) und das mit alter, tieftoniger Ableitung versehene Leum-und [2]).

Anm. 1. Andere dauern nur in Eigennamen, als: Weigand, Wieland.

Anm. 2. Gegend, was hierher zu passen scheint, ist eigentlich Gegen-d (mhd. gegen-ôte, mittelniederl. jeghen-ode), §. 57.

## Ableitungen mit NS.

### §. 137.

Hierher gehört das zusammengezogene Wort Sense (ahd. sëg-ansa, mhd. sëg-ense, bei Geiler v. K. segesse). Dem nhd. Wort Ahle sieht man diese Ableitungsform nicht mehr an; es lautet ahd. al-ansa.

## Ableitungen mit NG.

### §. 138.

Eine in allen deutschen Sprachen, die goth. abgerechnet, fruchtbare Form, wobei die vorstehenden Vocale a, i, u gesondert werden müssen, nhd. aber nur die Formen -ing und -ung in Betracht kommen. Es liegt in diesen Bildungen ein Begriff der Abstammung, oder lieber der Verwandtschaft; später gesellt sich zu vielen der Begriff des Verächtlichen, z. B. der Witzling, und des Verkleinernden, z. B. der Nestling.

## ING.

### Substantive.

### §. 139.

Grundsatz ist -ing; weil aber dieses -ing häufig zu abgeleiteten Wörtern mit -al, -il, -ul gefügt wurde, erzeugte sich sehr frühe ein fehlerhaftes -ling statt -ing.

1) Echte -ing haben gegen die frühere Sprache abgenommen. Außer vielen Familiennamen wie Dör-ing, Flemm-ing u. a. nur noch: Her-ing (ahd. her-inc, mhd. hær-inc), Pfenning (§. 125), Bück-ing, Schill-ing, Zwill-ing (assimiliert aus Zwinling, ahd. zuinel-inc).
2) Die -ling haben nhd. zugenommen; die meisten davon sind in der älteren Sprache unerhört: Jüng-ling (ahd. junkilinc, mhd. junge-linc), Bück-ling, Däum-ling, Dichter-ling, Dril-ling, Enger-ling, Find-ling, Finster-ling, Fremd-ling, Frisch-ling, Früh-ling, Frömm-ling, Gründ-ling, Häcker-ling, Hänf-ling, Häupt-ling, Höf-ling, Lehr-ling, Lieb-ling, Säugling, Schmetter-ling, Täuf-ling u. a.

Anm. Bei Bürger (Vorrede zu s. Ged. 1778) findet sich das Wort Dünkling, der sich etwas dünkt zu sein.

## UNG.

### Substantive.

### §. 140.

Von masc. ist uns nur erhalten das seiner Bedeutung nach noch nicht ganz aufgehellte Wort Horn-ung (ahd. horn-unc). Fem.

sind zahlreicher und zwar sowol von starken einfachen Verbis gebildet, wie: Lad-ung (ahd. lad-unga), Halt-ung, Reib-ung, Scheid-ung, Weis-ung, Schreib-ung, Bieg-ung, Zieh-ung, Sitz-ung, Les-ung, Heb-ung, Gelt-ung, Schwing-ung, Werb-ung, als auch von schwachen einfachen, wie: Warn-ung (ahd. warn-unga), Lähm-ung, Leg-ung, Reg-ung, Stell-ung u. a. Diese Bildungen haben abstracte, unsinnliche Bedeutung; sie drücken eine Handlung, einen Zustand, nie etwas Persönliches aus.

### Ableitungen mit ST.

§. 141.

Hier kommen die drei Ableitungsformen -ast, -ist, -ust in Betracht, aber keine ist reich an Beispielen. Bei einzelnen Wörtern ist die Grenze zwischen -st und -s-t (§. 76) schwer zu bestimmen. Zur Form -ast gehört das verkürzte El-ster (ahd. â-gal-astra, mhd. â-gel-ster, §. 13); zur Form -ist gehören Herb-st (ahd. herp-ist), das schon oben (§. 43, 7) erwähnte Ham-ster (ahd. ham-ist-aro) und Heng-st (ahd. heng-ist). Zur Form -ust gehören Ang-st (ahd. ang-ust), Dien-st und Ern-st.

### Ableitungen mit SK.

a) Substantive und Verba.

§. 142.

Sind in keinem Dialekt zahlreich. Nhd. gehört hierher das schwache masc. Men-sch (ahd. menn-isco, mhd. menn-esche und men-sche), u. die Verba entmen-schen, verdeut-schen, kauderwel-schen.

b) Adjective.

§. 143.

Adjective dieser Ableitung gibt es schon ahd. ziemlich viele; mhd. scheint sich ihre Zahl zu vermindern, nhd. hat sie sich dagegen wieder sehr vermehrt. Außer den schon mhd. vorhandenen: Bäur-isch (mhd. ge-biur-sch), häm-isch, heidn-isch (mhd. heiden-sch), heim-isch, himml-isch, höf-isch, ird-isch, kind-isch, närr-isch, und den aus Volks- und Ortsnamen gebildeten: Arab-isch, deut-sch, engl-isch, fränk-isch, jüd-isch, götting-isch ꝛc. gibt es eine Menge anderer:

a) Büb-isch, dieb-isch, abergläub-isch, abgött-isch, herr-isch, höll-isch, höhn-isch, knecht-isch, läpp-isch, ausländ-isch, kaufmänn-isch, mürr-isch, thier-isch, zänk-isch u. a., von welchen höchstens Einige noch in der älteren Sprache aufgefunden werden dürften, am wenigsten die mit böser Bedeutung.

b) Zumal gern gebildet werden sie aus Subst. mit -er: Verbrecher-isch, dichter-isch, erfinder-isch, heuchler-isch, krieger-isch u. a., wiewol sie nicht von allen solchen Subst. bildbar

sind, z. B. nicht: Verächter-isch, büßer-isch, jäger-isch, ritter-isch u. dgl.

c) Die Beliebtheit dieser -er-isch hat einige unorganische Bildungen erzeugt, wie: Regner-isch, frei-, schöngeister-isch, wiener-isch, schweizer-isch.

d) Man leitet auch aus Mannsnamen, was die ältere Sprache nie that, Adj. auf -isch: Schmidt-isch, Wieland-isch, Schiller-isch.

e) Fremde lat. oder roman. Adj. auf -anus, -aticus etc. nehmen das deutsche -isch an: African-isch, asiat-isch, hanseat-isch, romant-isch.

Anm. Die nhd. Sprache legt in viele Adj. dieser Ableitungsform etwas Verächtliches. Dieses liegt aber nicht in dem -isch, sondern in dem Wurzelbegriff an sich, oder in einer Wendung desselben; ahd. chind-isc z. B. hat die Nebenbedeutung des nhd. kind-isch nicht.

## Ableitungen mit HT.

### §. 144.

Neuhochd. Substantive dieser Form sind aus organischem -ich erwachsen, wie Hab-icht, Dorn-icht, Kehr-icht u. a. Vgl. §. 120 und 128. — Die Ableitungsform für die Adjective ist ahd. -oht, mhd. -oht, zuweilen -aht, allmälich -ëht, woraus nhd. -icht, wol als Nebenform der Endung -ig mit angehängtem t, also im Ganzen auch mit derselben Bedeutung; nur hat der Sprachgebrauch den Bildungen auf -icht allmälich die Bedeutung einer gewissen Aehnlichkeit mit dem im Stammwort ausgedrückten Ding beigelegt. Die Adj. dieser Form sind in der Regel ohne Umlaut: Bein-icht, berg-icht, fett-icht, fels-icht, gras-icht, haar-icht, höcker-icht, holz-icht, holper-icht, kahn-icht, kropf-icht, mehl-icht, nerv-icht, schwefel-icht, stein-icht, thör-icht u. a. m.

Anm. 1. Die Schriftsprache schwankt mitunter zwischen diesem -icht und -ig (ahd. -ac): bein-ig (hochbein-ig, dreibein-ig wie vierfüß-ig), berg-ig, gras-ig, stein-ig u. a., seltner -ig (ahd. -ic): bärt-ig, härig, (kaum thör-ig).

Anm. 2. Die Volkssprache kürzt zuweilen das -icht in -et: knorr-et, klapper-et, stink-et, sagt mitunter auch noch -echt, z. B. thor-echt.

Anm. 3. Anderemal fügt sie den Zusams. mit -lich der Schriftsprache, welche Gestalt, Farbe oder Geschmack anzeigen, ein scheinbar ungehöriges -t hinzu: Läng-licht, grün-licht, gelb-licht, süß-licht statt läng-lich 2c. Allein hier scheint der Irrthum fast auf Seiten der Schriftsprache, nemlich grünlicht nicht zu nehmen für grün-lich-t, sondern für grünl-icht von einem Verbum grüneln, weißeln, süßeln, welche, wenn auch unorganisch (§. 36), den Begriff der Farbähnlichkeit, des Beigeschmacks enthalten.

# Drittes Capitel.

## Von der Zusammensetzung.

### §. 145.

Zusammensetzung (compositio) ist das Aneinanderfügen zweier Wörter. Werden mehr als zwei verbunden, so heißen sie Decomposita. Es können einfache mit einfachen, einfache mit abgeleiteten und abgeleitete mit abgeleiteten componiert werden, z. B. Landmann, land=flücht-ig, jüng-lings=jähr-ig. Auch lassen sich Nomen mit Nomen, Nomen mit Verbum, Partikel mit beiden, Partikel mit Partikel, nicht aber Verbum mit Verbum in Composition ein, z. B. Haus=Thüre, rath=schlagen, Ab=grund, be=graben, hin=weg.

### §. 146.

In der Regel setzen sich nur verschiedne Wörter zusammen. Verschiedenheit des Begriffs ist nicht gerade erforderlich, vielmehr dürfen nahverwandte oder gleiche mit einander verbunden werden, z. B. Dieb-stahl, Brunn-quell, Rauch-dampf[1]).

Anm. 1. Die beiden letztern finden sich bei Görres, Mystik 1, 241: Ein köstlicher Salbengeruch verscheuchte den üblen Rauchdampf des Feuers. Brunnquell gebraucht er öfters.

### §. 147.

Dem Begriffe nach ist jedes Compositum mindestens zweisylbig, oder bestimmter ausgedrückt, da, wo die Anfügung geschehen ist, spalten sich auch zwei Sylben. Einsylbige und solche Composita, wo die zusammengefügten Sylben in eine verwachsen sind, setzen Aphärese und Synkope voraus, z. B. W-elt aus ahd. wër-alt, G-lück aus mhd. ge-lücke.

### §. 148.

Die Deutlichkeit der beiden Wörter leidet aber nicht bloß durch diese Verminderung der Sylbenzahl, d. h. Auslassung von Vocalen, sondern auch durch die damit zugleich oder allein für sich ergehende Unterdrückung und Entstellung der Consonanten. Vorzüglich trifft dies die Spiranten s, h, v. Man löse z. B. Leichnam, Schulz, Arolsen auf in die volleren Formen lîchhame, schultheize, aroldesheim, um solche Entstellung zu begreifen.

### §. 149.

Zusammensetzung und Ableitung unterscheiden sich darin, daß bei der Ableitung der erste Theil das Hauptsächlichere und Deutlichere ist, worauf auch der stärkere Ton fällt, bei der Zu-

sammensetzung ist das zweite Wort Hauptsache (Grundwort); beide sind deutlich und betont. Löſ't man die Ableitung ab, so hinterbleibt oft eine dunkle Wurzel; das aufgelöſ'te Compositum gewährt zwei deutliche Wurzeln. — Zwischen Wurzel und Ableitung darf sich keine Flexion drängen (§. 17); eine ganze Classe von Zusammensetzungen aber beruht auf der Flexion des Wortes.

Anm. Dieser Verschiedenheit ungeachtet berühren sich dennoch Ableitung und Composition, wenn in einzelnen Wörtern dem letzten Theile der Ton entzogen wird. Drittel, Viertel, Fünftel &c. ist nicht Dritt-el, sondern Drit-teil. Mehr dergleichen erlauben sich die Volksdialekte, z. B. wolfel (f. wol-feil), Nachber (f. Nach-bar), Hensche (f. Hand-schuh), Wingert (f. Wein-garten), Kirmes (f. Kirch-messe). — Andere geläufige Compositionsformeln geben ihre lebendige Bedeutung auf, z. B. die -schaft, -heit, -lich (§. 180).

## §. 150.

Hauptaugenmerk in der Lehre von der Composition ist es, die eigentliche von der uneigentlichen zu unterscheiden. Zweck der Zusammensetzung scheint zu sein, daß dadurch Begriffe leichter und schöner, als es sonst geschehen kann, ausgedrückt werden. Die eigentliche Composition nun findet dann ihre Stelle, wenn das, wofür es der Sprache an einem Wort, an einer Ableitung fehlt, oder was durch Adjective, Präpositionen und andere Partikeln umschrieben werden müßte, zu bezeichnen ist, z. B. Wein-stock, gras-grün. Allmälich erzeugt und verbreitet sich die uneigentliche, die nemlich, welche unmittelbar anstoßende Casus und Partikeln, wie sie der alten freien Construction gemäß waren, gleichsam aus dieser zieht und mit dem zweiten Worte verbindet, z. B. Tages-licht.

## §. 151.

Der im Goth. und Althochd. bei der eigentlichen Zusammensetzung vorhandene Compositionsvocal verschwindet später fast ganz, und man erkennt die Composition nur noch daran, daß das erste Wort derselben für sich selbst unconstruierbar ist; kann es aber gesondert construiert werden, so ist keine Composition vorhanden.

## I. Substantivische Composition.

### A. Eigentliche.

## §. 152.

Das Mittel, dessen sich unsere Sprache bedient, um eine Beziehung des Substantivs auf ein zweites Wort auszudrücken, gewährt ihr der Vocal a. Dieser wird an das von seiner Flexion entblößte Wort gefügt und dann verbindet es sich mit dem zweiten, z. B. vein-a-gards (Weingarten). Dieses a verdünnt sich später in e, z. B. spinn-e-wëppi. Im Mittelhochd. hat sich dieses verdünnte

e hinter einigen kurzsylbigen Wörtern erhalten, z. B. got-e-heit, bot-e-schaft. Neuhochd. hören seit Verlängerung jener Sylben, welche den Compositionsvocal noch zulängst bewahrten, die meisten Fälle desselben auf, d. h. wir sagen: Gott-heit, Hof-mann. Gleichwol hat sich in einzelnen Zusammensetzungen und gerne nach d, g, s das e erhalten: Bad-e-gast, Hund-e-loch, Hag-e-stolz, Reis-e-kleid u. a.

Anm. Ableitende -i sind schon früher nicht zahlreich. Ableitendes -e und selbst verhärtetes -i dauert noch in: Mäus-e-falle, Nacht-i-gall, Bräut--i-gam.

a. Substantiv mit Substantiv.

## §. 153.

Der Sinn dieser Zusammensetzungen läßt sich auf drei Verhältnisse des ersten zu dem zweiten Worte zurückführen: 1) auf ein präpositionelles, 2) auf ein appositionelles und 3) auf ein casuelles, abgesehen von solchen, die ganz verdunkelt worden sind.

1) Präpositionenverhältnisse.

## §. 154.

Sehr viele Substantivzusammensetzungen werden erklärt, wenn man sich eine Präposition zu dem ersten Worte und dieses in dem davon abhängigen Casus denkt [1]). Da nun ursprünglich die Präpositionen räumliche Begriffe enthalten, kann man auch sagen, daß das erste Wort den Raum bestimmt, der dem zweiten zusteht, z. B. Berg-schloß ist ein auf dem Berge erbautes Schloß. Das Verbum mag, wie bei Bergschloß, hinzugedacht werden, oder in der verbalen Natur des zweiten Wortes begründet sein, z. B. Bergsprung ist ein Sprung vom Berge. Es können aber auch, wie die Präposition selbst auf andere Zustände, Causal- und Zeitverhältnisse angewendet wird, Composita im Sinne dieser Anwendungen stattfinden, z. B. Geld-noth ist Noth an Geld, Hand-arbeit die mit der Hand gemachte Arbeit.

Anm. 1. Uebrigens sind solche Zusammensetzungen nicht aus Präpos. entstanden, oder ihnen in der Bedeutung völlig gleich. Haushund ist keineswegs einerlei mit Hund im Hause, da letzterer ja auch ein Jagdhund sein, ersterer auch hinauslaufen kann, ohne daß er deshalb aufhört, ein Haushund zu sein.

## §. 155.

Im Allgemeinen bemerke man noch. Die Hauptpräpositionen zerfallen in zwei einander entgegengesetzte Reihen, positive und negative. Jene drückt für das Verhältnis, das bezeichnet werden soll, Nähe oder Näherung, diese Ferne oder Entfernung aus. Weil nun die Composition eine Verbindung und nicht Trennung zweier Begriffe enthält, so leuchtet ein, daß sie vorzüglich durch die positiven Präpositionen der Nähe, selten durch die der Näherung, noch

seltner durch die der Entfernung, nie durch die der wirklichen Ferne erklärt werden könne. Aus diesem Grunde greifen die Präposit. **aus**, **ab**, **von** (insofern sie die bereits vollendete Trennung anzeigen) und **ohne** (welches nur gänzliche Entäußerung bedeutet) hier nicht ein.

Anm. Uebrigens versteht es sich, daß durch die Auflösung in Präpositionenverhältnisse nur der Begriff einer Reihe von Zusammensetzungen erörtert werden soll, nicht daß sie gerade dieser Auflösung völlig entsprechen und überall damit verwechselt werden dürfen.

### a) Ruhiges **in**.

### §. 156.

1) Raumverhältnis. Dahin gehören nhd. Haus-genoß (ahd. hûs-kinôz, mhd. hûs-genôz), Aug-apfel, Berg-höhle, Blut-bad, Burg-graf, Ei-dotter, Erd-beben, Feld-maus, Fluß-gott, Herze-leid, Himmel-reich, Kammer-frau, Korn-blume, Land-recht, Leib-weh, Luft-schloß, Meer-gras, Nuß-kern, Schul-bank, Wald-taube, Wasser-mann, Zahn-schmerz u. a. m.

2) Zeitverhältnis. Da sich die Sprache hierzu der beiden Präpos. **in** und **an** bedient, so ist es gleichgiltig, ob man die Composita mit Jahr, Sommer, Tag ꝛc. durch die eine oder die andere erklärt: Abend-stern (ahd. âbint-stërro, mhd. âbent-stërne), Herbst-blume, Jahr-markt, Johannis-wurm, Morgen-lied, Nacht-herberge, Sommer-korn, Sommer-vogel, Tag-lohn, Winter-rock u. a. m.

3) Durch ein **in** für Umstände, Zustände und Causalverhältnisse auflösbare Composita scheint die alte Sprache noch nicht zu kennen. Nhd. Beispiele sind: Angst-schrei [1]), Blut-zeuge, Gleichnis-rede, Gewalt-that, Noth-ruf, Räthsel-sprache.

Anm. 1. Goethe sagt mit uneigentlicher Compos. im Faust 1, S. 106: Sie thät gar manchen Aengstesprung.

### b) Bewegendes **in**.

### §. 157.

Nur wenige Beispiele, darunter aber schon alte; bei allen ist im zweiten Wort der Verbalbegriff deutlich rege, auch beziehen sich alle auf das reine Raumverhältnis: Hand-geld (mhd. kommt vor hant-gift), Feld-zug, Feld-ruf, Schlacht-ruf, Grab-legung, Himmel-fahrt, Kirch-gang, Thier-verwandlung; Höllen-fahrt (fehlerhaft für Hölle-fahrt, mhd. helle-vart).

### c) Bewegendes **aus** (von).

### §. 158.

1) Raumverhältnis. Hier sind viele Composita denkbar, deren zweites Wort den Begriff von fallen, springen, gießen, fließen, schöpfen u. a. enthält, oder wo ein solches Verbum hinzugedacht werden muß. Einerlei ist es, ihnen die Präpos. **aus** oder

von unterzuschieben. Hierher gehören: Donner-keil (mhd. findet sich donre-strâle, d. i. Strahl, der aus dem Donner fährt), Bauchstimme, Berg-sprung, Fenster-sprung, Himmel-regen, Mond-stein, Stern-schnupfe u. a.

2) Verhältnis des Stoffs, aus dem etwas gemacht ist, wobei wieder die Präpos. aus und von abwechseln: Feder-bett (ahd. fëder-bette), Eisen-stange (schon goth. eisarna-bandi d. i. Eisen-band), Eisen-bahn, Gold-netz, Gold-schnalle, Stahl-degen, Stein-haus und viele ähnliche, die erst später häufiger geworden sind.

d) Ruhiges **an.**

§. 159.

1) Raumverhältnis. Beispiele sind zahlreich: Mühl-stein (ahd. muole-stein, mhd. mül-stein), Alp-rose, Arm-band, Berg-kräuter, Blatt-laus, Erd-nähe, Fuß-eisen (schon goth. fôtu-bandi d. i. Fuß-band), Hand-schuh, Hals-band, Hirn-schaale, Ohr-ring, Rhein-wein, Schwert-knopf, Thür-angel, Zahn-fleisch u. a.

2) Zeitverhältnis. Beispiele siehe §. 156, 2.

3) Bei Umständen, Zuständen ꝛc. (§. 156, 3) kennt die ältere Sprache noch keine Composita. Nhd. Beispiele sind: Geld-noth Geld-klemme, Geld-mangel, Mord-lust, Land-verlust, Wasser-noth (verschieden von dem uneigentl. Compos. Wassers-noth, d. h. Gefahr, die übertretendes Wasser bringt).

e) Bewegendes **an.**

§. 160.

Hierhin gehören: Ohr-schlag (Ohr-feige, ahd. ôr-slac), Heimgang[1]), Heim-fahrt, Heim-kunft, Maul-schlag, Maul-schelle, Stuhlgang (Gang auf den Stuhl, hernach mit Euphemismus Excrement). — In allen Beispielen ist der Verbalbegriff des zweiten Wortes unverkennbar oder ein ausgelassenes Verbum naheliegend, z. B. Maulschelle ein ans Maul schallender Schlag.

Anm. 1. Uns ist Heim kein Subst. mehr, es war es aber früher. Das Wort heißt goth. háims und bedeutet Haus, Dorf, kurz das, was wir jetzt durch Heimat ausdrücken (§. 284).

f) Bewegendes **von, ab.**

§. 161.

Auch hier berühren sich die Beispiele mit den beim aus gegebenen.

1) Raumverhältnis. Dach-traufe, Erd-ferne, Alp-luft, Berg-luft, See-luft, die vom Berge, von der See her weht, kann aber auch die auf dem Berge oder der See wehende

bedeuten. Zuweilen ist das zweite Wort mit der Präpos. selbst componiert, z. B. Kreuz-ab-nahme.

2) Stoffverhältnis, siehe §. 158, 2.

### g) Ruhiges auf.

### §. 162.

Die heutige Präpos. auf ist ursprünglich eine Conjunction, die mit den Präpos. in und an verbunden den Begriff der Oberfläche hervorhebt: Distel-fink (ahd. distila-vincho und distilvinko, mhd. distel-vinke), Buch-fink, Berg-predigt, Dach-fahne, Dach-stroh, Eis-bär, Grab-schrift, Grab-stein, Heu-schrecke, Seiltänzer, Schoß-kind, Thurm-wächter.

Anm. Thiernamen kommen besonders in den Volksmundarten vor, z. B. in der bairischen heißt das Huhn Mist-kratzerl; die Taube Dach-scheißerl.

### h) Bewegendes auf.

### §. 163.

Dahin gehören nhd. wol nur: Fuß-fall (mhd. vuoȝ-val), Knieall, Rück-fall; in letzterem ist Rück schon partikelhaft.

### i) Bewegendes und ruhiges zu.

### §. 164.

Diese Präpos. kann im reinen Raumverhältnisse bei verschiednen Zusammensetzungen an die Stelle des bewegenden in, an, auf gedacht werden, z. B. Kirch-gang auch ein Gang zur Kirche sein. Ebenso vertritt sie ruhiges in, bei, z. B. Haus-andacht, Haus-gottesdienst. Ungleich häufiger erläutert aber ihr causaler Gebrauch das Verhältnis der Bestimmung und des Nutzens, worin das erste Wort zu dem zweiten steht. Das zweite pflegt dann ein Geräth, einen Behälter, ein Kleidungsstück, Nahrungsmittel u. a. m. auszudrücken. Man kann auch causales für dabei annehmen.

1) Geräthschaft: Bier-faß (ahd. pöor-faȝ), Rauch-faß, Wein-faß, Teig-trog, Feuer-eimer, Feuer-leiter, Geld-beutel, Oel-flasche, Tauf-napf, Essig-krug, Mist-gabel, Mehl-sack, Wünschel-ruthe, Hand-feile u. v. a.

2) Behälter: Gast-haus, Vogel-haus, Vogel-bauer u. a.

3) Kleid und Tuch: Schweiß-tuch (ahd. sueiȝ-lahhan), Hand-tuch, Haupt-binde, Achsel-binde. — Hierher können auch einzelne von den unter §. 159, 1 angeführten gerechnet werden, z. B. Arm-band ist sowol Band an dem Arm, als für den Arm.

4) Speise, Getränke, Arznei: Leib-speise (ahd. schon lip-nara), Schlaf-trunk, Brust-thee, Magen-tropfen.

### k) Bei.

§. 165.

Diese Präpos. berührt sich mit den räumlichen Begriffen an, um, neben und kann gleich ihnen für einzelne Zusammensetzungen gedacht werden, z. B. Kirch-hof, Haus-garten; Schild-wache (mhd. schilt-wahte) ist die Wache bei dem aufgehangnen Schild, der Grab-wächter wacht bei dem Grabe. Im Zeitverhältnis wechselt bei mit in, an, z. B. Nacht-arbeit, Tage-werk.

### l) Ueber, unter.

§. 166.

Hiervon kommen wenige Beispiele vor. Bett-decke kann sowol durch auf und Bettvorhang durch vor erklärt werden, als durch über. — Erd-feuer und Dach-kammer erläutern sich durch unter wie durch in.

### m) Vor, nach.

§. 167.

Räumliches vor drücken aus: Her-zog (ahd. heri-zoho, der vor dem Heer zieht), Ofen-schirm, Regen-schirm, Thür-steher. — Räumliches nach (hinter) sehen wir in Wagen-leise (ahd. wagan-leisa), die hinter dem Wagen zurückbleibt.

### n) Durch, um, neben.

§. 168.

Einige bei in und an aufgezählte Composita fallen auch hierher, z. B. Land-fahrt, Land-reise (durch das Land), Arm-band, Arm-gürtel, Leib-gürtel, Feld-zaun, Haus-mauer (um den Arm, Leib, das Feld und Haus), Luft-flug, Wasser-gang, Wolken-fahrt (durch die Luft, das Wasser, die Wolke), Kegel-schnitt. Causales durch könnte in den Compositionen angenommen werden, welche causales mit erklärt, z. B. Feuer-probe, Wasser-taufe.

### o) Mit.

§. 169.

Die sinnliche Bedeutung von mit (zusammen) herrscht wol in wenigen Compositis, z. B. Raub-mord ist ein zugleich mit Raub vollführter Mord, Dienst-ehre die mit dem Dienst verbundene, ihn begleitende Ehre. Desto häufiger gilt das causale mit, von Mittel und Zustand.

1) Im zweiten Wort ist die Handlung, im ersten das, womit sie verrichtet wird, enthalten: Hand-schlag (ahd. hant-slac), Beil-hieb, Faust-kampf, Finger-zeig, Flügel-schlag, Fuß-tritt,

Hand-schrift, Hand-werk, Messer-schnitt, Nadel-stich, Pfeil-schuß, Stein-wurf u. a.

2) Das zweite Wort drückt eine Sache aus, die das erste näher bestimmt; hier muß das Verbum meist hinzugedacht werden, während bei den unter 1) erwähnten der Verbalbegriff des zweiten Wortes unverkennbar ist. Hierher gehören: Feder-hut (geschmückt mit F.), Pelz-rock (gefüttert mit P.), Gras-hügel (bewachsen mit G.), Leim-ruthe (bestrichen mit L.), Schild-kröte (gedeckt mit S.), Stroh-sack (gefüllt mit S.), Finger-handschuh (versehen mit F.).

## 2) Appositionelle Verhältnisse.

### §. 170.

Viele Composita fügen sich theils gar nicht, theils nur gezwungen in die Erklärung durch Präpositionen; die Begriffe ihrer beiden Wörter scheinen bloß neben einander gestellt und etwa durch ausgelassene Conjunctionen in Verbindung gebracht. Hierbei sind mehrere einzelne Fälle zu sondern:

a) Vergleichung. Diese Deutung ist vorzüglich auf adjectivische Zusammensetzung anwendbar und findet sich seltner bei substantivischer. Das erste Wort enthält die Sache, der das zweite gleicht: Laub-frosch (grün wie Laub), Bisam-käfer (wie Bisam riechend), Krebs-gang (wie eines Krebses), Staub-regen (fein wie Staub), Mann-weib (wie ein Mann), Feuer-kopf (roth, hitzig wie Feuer).

b) Art und Geschlecht, Species und Genus. In Thier-, Pflanzen- und Steinnamen erscheinen oft zwei verwandte Wörter neben einander, das erste gibt die Art zu dem Geschlecht an: Reh-kalb, Reh-kuh, Hirsch-kuh, Gems-thier, Maul-thier, Schaf-bock, Rind-vieh, Wall-fisch u. a. Eine Menge Zusammensetzungen mit -baum, -beere, -gras, -kraut, -lauch, -kohl, -wurz: Apfel-baum, Maul-beere, Ried-gras, Kohl-kraut, Knob-lauch, Sommer-kohl, Haus-wurz u. a.

c) Besonderes und Allgemeines bei abstracten Begriffen. Noch mehr zeigt sich eine solche Berührung mit Ableitungen, wenn das zweite Wort der Composition die an sich leere Idee von status, classis, indoles u. dgl. enthält, welche durch das erste Wort ausgefüllt werden muß. Hierhin gehören alle Zusammensetzungen mit -art, -heit, -schaft, -thum 2c. Auch hier stehen beide Wörter appositionell aneinander: Fisch-art, Mensch-heit, Freund-schaft, Herzog-thum u. v. a.

d) Es stehen aber auch Begriffe in Appositionsbeziehung, auf die das Verhältnis des Besonderen zum Allgemeinen nicht anwendbar ist: Fisch-wasser, Milch-straße, Sturm-wind, Feuer-

regen, Wetter-hahn, Speck-maus, Christ-kind, Gott-mensch, Fürst-bischof u. v. a., wo Sache zu Sache, Sache zu Person, Person zu Sache, auch wol Person zu Person gesetzt wird.

Anm. Besonders kühn in Bildung solcher Zusammensetzungen ist die Volkssprache und nutzt alle Merkmale zur Unterscheidung: Zopf-meier (weil er einen Zopf trägt), Löffel-meier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Vieh-meier (weil er mit Vieh handelt); Eier-jule, Butter-hannes u. a. dgl.

### 3) Casusverhältnisse.

### §. 171.

Die eigentliche Zusammensetzung enthält freilich etwas anderes, als den Begriff des bloßen Casus. Allein zwischen beiden findet sich doch eine gewisse Aehnlichkeit oder Annäherung. Die hier in Erwägung kommenden Casus sind Genitiv und Accusativ.

a) Genitivisch nehmen sich aus verschiedne Zusammensetzungen, deren zweites Wort die Begriffe Laut, Stimme, Gesang enthält; das erste bestimmt, von wo sie ausgehen: Natur-laut, Thier-stimme, Vogel-stimme, Vogel-sang [1]. — Allgemeinere Zeitbestimmungen lieben eigentliche Zusammensetzung, obgleich sie sich auch durch den bestimmteren Genitiv ausdrücken lassen: Regen-zeit, Winter-zeit, Ernte-zeit, beinahe gleichbedeutig mit: Zeit des Regens ꝛc.

b) Accusativischen Begriff hat das erste Wort einer Menge von Zusammensetzungen, in deren zweitem Wort ein den Accusativ regierendes Verbum lebt. Es sind meistens handelnde Personen, bisweilen die Handlung selbst: Land-bauer, Minne-sänger, Wein-trinker, Gott-gebärerin, Gott-versöhner, Welt-richter, Geschicht-schreiber, Geschicht-schreibung u. v. a.

Anm. 1. Hier ist präpositionelle oder appositionelle Deutung unpassend. Uneigentliche Composition liegt ganz nahe, aber die eigentliche wird angewandt, um bei häufig vorkommender Verbindung solcher Wörter dem Ausdruck alle Bestimmtheit zu benehmen.

### §. 172.

Nach diesen Grundzügen (§. 145—171) wird sich die Bedeutung aller eigentlichen Zusammensetzungen beurtheilen lassen, insofern jedes der beiden Wörter an sich verständlich ist. Es gibt aber nicht wenige Composita, vorzüglich der frühern Sprache, deren erstes oder zweites Wort entstellt oder im Sinn verdunkelt worden ist, z. B. Bräuti-gam, wo uns gam heutzutage unverständlich ist. Der Gang solcher Zusammensetzungen kann erst, und da nicht immer, durch Vergleichung der älteren Formen ausgemittelt werden. Auf solche dunkele Wörter sind die nachfolgenden Verzeichnisse von Substantivzusammensetzungen hauptsächlich gerichtet; doch konnten dabei die Grenzen nicht allzu weit gesteckt werden.

## α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

### §. 173.

ampahl für antpaht, goth. andbahts, Diener: Amt-mann, Amt-leute.

andi, ahd. enti, Ende: End-zweck, der letzte Zweck.

adal (goth. athal?), Geschlecht, davon die Eigennamen: Adelheid, Adel-inde, Adel-bert (verkürzt in Al-bert), Al-fons (ahd. adal-funs).

brunjâ, ahd. pruni, Brustharnisch, davon: Brun-hilde.

vridu (ahd.), Friede, davon: Fried-rich, Fried-berg.

gáis, ahd. kêr, Wurfgeschoß, davon: Ger-trud, Ger-hard.

kîsal (ahd.), Geisel, davon: Gisel-bert, Geisel-brecht.

gunths? ahd. kund, Schlacht, davon: Gund-helm, Gum-pert (für Gund-bert), Günde-rode.

hag? ahd. haga, wol Bedingung, das latein. conditio, auch Wohnplatz mit dem dazu gehörigen Gut, davon: Hage-dorn, Hage-stolz.

heiv, ahd. hî, Familie, davon: Hei-rath (ahd. hî-rât).

hrôths? ahd. hruod, mhd. ruede, Lob, davon: Rüdi-ger, Rup-pert, Rud-olf (ahd. hruodi-kêr, hruod-përht, hruod-olf).

ïbrs? ahd. ëpar, ëpur, Eber, davon: Eber-hard, Eber-wein.

kuni, ahd. chunni, Geschlecht, Adel, davon: Kuni-gunde.

land, ahd. lant, Land, davon, außer den zahlreichen Zusammensetzungen: Land-friede, Land-recht u. dgl. der entstellte Eigenname Lam-bert (ahd. lant-përaht).

leib, ahd. lîp, Leben, Körper, davon: Leib-arzt, Leib-pferd, Leib-speise, Leib-wacht, also immer in der Bedeutung von Körper, nicht in der älteren von Leben.

leik, ahd. lîh, Fleisch, Leib, davon: Leich-dorn, Leich-huhn, Leich-nam, Leich-bestattung und das beim Volk gehörte Leich-kar (ahd. lîh-char), wofür die Schriftsprache Sarg hat.

liut (ahd.), das lat. gens, davon: Leut-priester, Leut-gericht, Leut-betrüger und der aus dem ahd. liut-pald entstellte Eigenname Leo-pold.

magan? ahd. makan, mekin, Gewalt, davon die Eigennamen: Mein-hart, Mein-fried (ahd. megin-hart, megin-frit), Mein-werk.

máin, ahd. mein, Mangel, Falschheit, Schaden, davon: Mein-eid.

miss? missô? Verschiedenheit, Mangel, davon: Mis-geburt (Miß-geburt), Mis-griff, Mis-gunst, Mis-jahr u. a. misse nur noch in Misse-that.

náuths, ahd. nôt, Band, davon: Noth-durft, Noth-fall, Noth-helfer, Noth-taufe, Noth-wehr.

ragin, ahd. rakin, Ansehen, Rathschluß, davon die entstellten Eigennamen: Reim-bot (ahd. regin-poto), Reim-bold, Rei-mer, Rein-hard.

sib (angs.), Friede, Blutsfreundschaft, davon: Sipp-schaft.
siku, sigu (ahd.), Sieg, davon: Sigis-mund, Sigi-mer, Sig-bert, Sig-fried (Siegfried).
skatts, ahd. scaz, Münze, Geld, davon: Schatz-meister.
thigns? ahd. dëkan, dëgan, Diener, Soldat, davon: Degen-hard, Den-hard, Dein-hard.
thiuda, ahd. diot, Geschlecht, davon: Diet-helm, Diet-rich, Theude-linde.
vals? ahd. wala, Kampf, Niederlage, davon: Wal-platz, Wal-statt, Wal-ram.
walah (ahd.) fremd, davon: Wall-nuß.
vair, ahd. wër, Mann, davon: Währ-wolf, Wehr-geld.
wëralt (ahd.), Welt, davon: Welt-bau, Welt-bürger, Welt-geist, Welt-kind, Welt-körper, Welt-lauf, Welt-mann, Welt-mensch, Welt-theil, Welt-weise. — Die Bedeutung ist bald die des bloßen Genitivs, bald die von weltlich, irdisch, bald eine verstärkende, wie Welt-schande; unter Weltweisheit wird ursprünglich die Weisheit dieser Welt verstanden.
veig? ahd. wîc, Kampf, Mord, davon: Wick-ram (aus wîki-hraban).
vilja, ahd. wili, Wille, davon: Will-kür, Wil-helm, Willi-bald.
vinjis? ahd. wini, Freund, davon: Win-fried.
vulfs, ahd. wolf, Wolf, davon: Wolf-gang, Wolf-ram.

### β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

### §. 174.

basi, ahd. peri, Beere, davon: Erd-beere, Him-beere u. a.
bairga? ahd. bërgâ, përgâ, Bedeckung, Zufluchtsort, davon: Her-berge.
baúrgs, ahd. purc, Stadt; damit werden viele Ortsnamen componiert: Straß-burg, Wirz-burg u. a.
buda? ahd. poto, Bote, davon: Wal-bot, Rat-bot, Braut-bote (Freiersmann).
dags, ahd. tac, auf dreierlei Weise: 1) Licht, Glanz; 2) Tag; 3) in abstracter Bedeutung, auf Zustände oder Handlungen angewandt. Die erste, frühe schon verflüchtigte Bedeutung findet sich in mehreren alten Eigennamen, z. B. hëlm-tac u. a. Die zweite ist uns noch in vielen Zusammensetzungen erhalten; die dritte findet sich noch in: Leb-tag (für Leben) und Weh-tag (für Schmerz), aber nur in der Volkssprache.
dêds, ahd. tât, That, davon: Misse-that, Wunder-that; uneigentlich componiert ist Helden-that.
doms? ahd. tuom, wird 1) an persönliche masc. gefügt und bedeutet dann Stand, Würde, davon: Bis-thum, Burggraf-thum, Herzog-thum, König-thum, Kaiser-thum, Pabst-thum, Priester-thum, Christen-thum, Heiden-thum; man hat auch im

16., 17. Jahrh. Luther-thum, Mönch-thum und, wol fehlerhaft, Alter-thum gebildet; neuerdings erst und unorganisch: Volks-thum, Fürsten-thum, gilt aber allgemein für Fürst-thum. 2) Seltner an persönliche fem. und neutra, wie Witwen-thum, Mädchen-thum (L. Tieck). 3) Erweitern sich die Bedeutungen zum Theil in denselben Wörtern: Christen-thum, Heiden-thum nicht nur der Stand eines Christen, Heiden, sondern auch die christliche, heidnische Lehre.

flêths? ahd. vlât, Reinlichkeit, Glanz, noch übrig in: Un-flat.

vluot (ahd.), Flut, davon das fehlerhafte: Sünd-flut (ahd., mhd. sin-vluot, d. i. große Flut).

gáis, ahd. kêr, Wurfgeschoß, davon: Rüdi-ger, Not-ker.

guma, ahd. gomo, Mensch, Mann, davon: Bräuti-gam.

hama, ahd. hamo, Haut, Anzug, davon das entstellte Leich-nam (ahd. lîh-hamo).

háims, Haus, Dorf, davon eine Menge ahd. und nhd. Orts-namen.

háids? ahd. heit, Ordnung, Beschaffenheit. Es binden sich damit a) in der Regel persönliche Wörter: Kind-heit, Christen-heit u. a. b) Seltner bedeutet das erste Wort einen Zustand: Gesund-heit, Gewohn-heit. — Vielleicht hängt das heid in Adel-heid mit diesem heit zusammen?

háitja, ahd. heiȥo, Befehler, davon: Schult-heiß, Schult-heß, Schulze.

hilds, ahd. hilt, Kampf, davon im Ahd. eine Menge weiblicher Eigennamen, den Begriff von bellona voraussetzend; nhd. noch: Mat-hilde (ahd. maht-hilt), Brun-hilde, Grim-hilde, Clot-hilde, Mecht-hilde.

láifs, ahd. lîp, mhd. leip, überlebend, davon die entstellten Eigennamen: Diet-lieb, Gott-lieb, Ort-lieb (auch der Eigenname Ort-lepp?)

liuds? ahd. liut, Volk, davon: Amt-leute, Berg-leute u. a.

marka, ahd. marcha, Grenze, Bezeichnung (limes), davon: Feld-mark, Grenz-mark, Land-mark.

paths? ahd. pfad, Weg, davon: Fuß-pfad.

ráip, ahd. reif, Strick, davon in etwas weiterer Bedeutung: Faß-reif, Steg-reif (Reif, Ring zum Steigen).

reiks, ahd. rîh, Fürst, der Erste, davon Eigennamen, wie: Diet-rich, Fried-rich, Hein-rich (f. Heim-r.), Helf-rich, Ul-rich (uodil-r.). Außerdem gibt es andere Wörter, Personen, Thiere, Sachen bezeichnend, welche mit -rich zusammengesetzt werden. Hauptsächlich wird das Männchen von einigen Thieren dadurch ausgedrückt: Ente-rich, Täube-rich, Gänse-rich. Noch gehören hierher: Wüthe-rich, Hede-rich, Est-rich.

saúhts, ahd. suht, Krankheit, davon: Schlaf-sucht, Wasser-sucht.

setja? ahd. sâzo, sowol ein Angesessener, als einer, der etwas hinsetzt, davon: Land-sasse, aber Truch-seß.
gasinthja, ahd. kasindo, Begleiter, Gefährte, davon: Haus-gesinde, Hof-gesinde.
skafts? skap? ahd. scaf, Anlage, Beschaffenheit (indoles, ratio), davon: Bot-schaft, Brüder-sch., Bürger-sch., Diener-sch., Dorf-sch. u. v. a.
skalks, ahd. scalh, Diener, davon: Mar-schall (von mar, Pferd, wie Mar-stall, Mar-burg), und die Eigennamen Engel-schall, Gott-schalk.
slahs, ahd. slâc, Schlag, davon sehr viele eigentliche Comp., wie: Donner-schlag, Faust-schlag u. a. Uneigentlich: Ruthen-sch., Nerven-sch.
slahta, ahd. slahta, Geschlecht, davon: Baum-schlag (ein schöner Schlag Bäume); uneigentlich componiert ist Menschen-schlag.
spil (ahd.), Scherz, Freude, davon viele Comp., wie: Brett-spiel, Kegel-sp. u. a. (Sonderbar ist Kirch-spiel für Pfarrei.)
spill, ahd. spël, Rede, Erzählung, davon das entstellte Beispiel.
stafs? ahd. stap, Stab, wird auch von allen Handlungen gebraucht, bei denen der Stab vorkommt, und geht in abstracte Begriffe über. Nhd. Buch-stab, Bettel-stab, General-stab.
taúha, ahd. zoho, Führer, davon: Her-zog und der Eigenname Hahn-zog.
triu, Baum, dauert verhärtet fort in: Holun-der, Maßhol-der, Wachhol-der (ahd. holan-tar, mazal-tera, wëhhal-tar, wechul-der).
vahtvô, ahd. wahta, nhd. Feld-wacht, Schild-w., aber Nacht-wache; Wache bedeutet das Wachen, Wacht das Bewachen.
valda? ahd. walto, Lenker, davon: Sach-walter.
vaggs? ahd. wanc, Feld, davon Ortsnamen mit -wangen, z. B. Ell-wangen.
vards, ahd. wart, Wächter, Hüter, davon: Thür-wärter, aber die Eigennamen Sieg-wart, Marq-uart.
váitha? ahd. weida, Stätte, wo man rastet und weidet: Augen-weide, Vieh-weide, Strich-weide.
vêds? ahd. wât, Kleid, davon: Lein-wat und Lein-wand.
vinjis? ahd. wini, Freund, davon der Eigenname: Ort-wein.
vôkr, ahd. wuochar, Frucht, davon: Geld-wucher, Korn-wucher.

## Anmerkungen zu den eigentlichen Zusammensetzungen der Substantive mit Substantiven.

### §. 175.

Das erste Wort hat in der Construction des Satzes nichts zu thun und durch die Verbindung mit dem zweiten seine Selbständigkeit verloren. Es hat deshalb auch keine Declinationszeichen, und es ist also keinem ersten Worte in einer Zusammensetzung anzusehen, welcherlei Flexion ihm gebühre, ob starke oder schwache.

### §. 176.

Es findet keine eigentliche Composition statt, deren erstes Wort ein Pluralis wäre, denn die Kennzeichen des Plurals gehören zur Flexion, wie die des Singulars. In Beziehung auf die Zahl verhält sich daher jede eigentliche Composition ganz neutral, sie hebt weder den Sing., noch den Plur. hervor. Wir sagen Feder-bett, nicht Federn-bett, das doch aus einer Menge von Federn gemacht ist. Die nhd. Sprache besitzt freilich viele Composita, deren erstes Wort umlautend, oder auf -en, -er endigend pluralisches Kennzeichen an sich trägt: Kosten-verzeichnis, Sachen-recht, Götzen-dienst, Hörner-schall u. a., die aber lauter uneigentliche Composita sind, aus wirklichen Gen. Plur. erwachsen.

### §. 177.

Seine Ableitungszeichen gibt das erste Wort nicht auf, es sei dann, daß sie, wie die reinvocalischen, noch außerhalb der Composition verschwinden, z. B. Sieg-fried statt sig-u-frid. — Die Diminutiva auf -lein und -chen sträuben sich gegen die Zusammensetzung, ausgenommen Mädchen, weil es uns kaum als Diminutiv von Maid gilt.

### §. 178.

Neben der eigentlichen Composition hat sich oft eine uneigentliche entwickelt. Der Hauptfall solcher unorganischen Bildungen ist, wenn das erste Wort ein schwachflexivisches -en annimmt, ohne daß ihm ein schwacher Gen. Sing. oder Plur. zu Grunde liegt, wie in: Blumen-korb, Dinten-faß (mhd. tint-horn), Dornen-krone, Fürsten-thum (ahd. vurist-tuom), Gertenschlag, Linden-baum, Menschen-opfer, Ruthen-streich, Tannen-baum, Trauben-kern u. a. m.

### §. 179.

Das zweite Wort jeder Zusammensetzung gehört in die Construction des Satzes und kann sich der Flexionszeichen so wenig als irgend ein einfaches Substantiv begeben.

## §. 180.

Wie das erste Wort, so geht auch das zweite in einigen Fällen aus seiner sinnlichen Bedeutung in eine allgemeine, abstracte über. Dahin gehören -heit, -schaft, -thum. Thum bezeichnet mehr die Würde, das Gut, heit den bloßen Namen, schaft den bloßen Zustand. Es läßt sich Christenheit und Christenthum sagen, nicht Christenschaft, dagegen Heidenthum und Heidenschaft, nicht Heidenheit. Mit allen drei zusammensetzbar ist Eigen: Eigenthum (dominium), Eigenheit (proprietas), Eigenschaft (qualitas), bestimmt gesonderte Bedeutungen.

Anm. Zeichen dieser drei Wörter ist, daß sie höchst selten, zumal in der alten Sprache, uneigentliche Composition eingehen; begreiflich, da ein selbst leblos gewordenes Wort keinen Genitiv zu regieren vermag. Verwerflich sind daher: Brüderschaft, Völkerschaft, Fürstenthum, Volksthum. Schmitthenner (Lehre von der Satzzeichnung S. 8.) gebraucht die eigentliche Composition Volkthümlichkeit.

## §. 181.

Wenn in einem Satz zwei Composita hinter einander stehen, deren zweites Wort dasselbe ist, so pflegt es die nhd. Sprache, zumal der Canzleistyl, das erste Mal wegzulassen: Fisch- und Krebs-fang, Freund- und Verwandtschaft. Im Mhd. und Ahd. zeigt sich diese Freiheit noch nicht. Das erste Wort einer eigentlichen Composition läßt sich nicht auf diese Weise sparen, also nicht: Land-recht und -sitte, wol aber uneigentlich: Landes-recht und -sitte, indem dann Landes nichts als der vorstehende Genitiv ist.

### b) Substantiv mit Adjectiv.

## §. 182.

Auch hier darf, wie bei den Substantiven mit Substantiven, das erste Wort keine flexivischen Bestandtheile haben, wenn eigentliche Composita vorhanden sein sollen. In vielen nhd. Beispielen mit -er darf uneigentliche Composition angenommen, folglich das -er aus dem Genitiv Plur. gedeutet werden, z. B. blätter-los, kinder-los, bücher-leer. Ein solches -er bindet sich nicht mit den abstracten -lich, -sam, -bar, wol aber mit -haft, -los, -mäßig, -fest.

## §. 183.

Die Ableitungen componieren sich in der Regel wie die einfachen Substantive, z. B. jugend-lich, tugend-sam, dienst-bar. Nur versagen -lich, -sam, -bar den Substantiven auf -ung, -nis und den Diminutiven; mädchen-haft ist nhd. erlaubt (vgl. §. 177.); kein ung-haft, dagegen sind viele ungs-los eingeführt worden.

## §. 184.

Umlaut tritt nur bei der Formel -lich ein, aber nicht überall. — Leblos werdende zweite Wörter -lich, -sam, -bar, -haft, -selig, -mäßig bieten immer noch feine Unterschiede. So sind die Begriffe von -lich und -sam einander nahe liegend, da sie beide eine Aehnlichkeit ausdrücken; genauer genommen geht -sam mehr auf Sinn und Charakter, -lich mehr auf die äußere Natur der Sache. Ein Mensch kann friedsam, ein Thal aber nur friedlich heißen.

Anm. Klopstock (Messias 2, 27 in der Quartausg. von 1755) hat friedsame Laube.

## §. 185.

Die Zusammensetzung von Substantiven mit Adjectiven erläutert sich wiederum 1) durch ein Präpositionenverhältnis; 2) durch ein appositionelles; 3) durch ein casuelles. Diese Deutungen der Composition bezeichnen übrigens durchaus nicht den wirklichen Ursprung derselben aus solchen Verhältnissen, sondern sollen gerade die Vielseitigkeit und Gewalt des überall zu Grund liegenden Compositionsvocals zu erkennen geben, was auch schon oben bei den Substantiven (§. 154) bemerkt wurde.

## §. 186.

Bei dem Präpositionenverhältnis kommen hauptsächlich die Präpos. in oder an, aus oder von in Betracht, jene bei allen Compositis, deren zweites Wort den Begriff von Haft und Festigkeit enthält, z. B. grund-fest. Umgekehrt werden Ablösung und Trennung durch die negativen Präpos. aus oder von deutlich, z. B. freund-los; andere durch andere Präpos., je nachdem sie schon bei den einfachen Adjectiven zu stehen pflegen, z. B. kugelfest (wider), geld-gierig (nach), reise-müde (von) [1]), dienstwillig (zu). Maulfaul sagt Goethe (Bd. 1, S. 140).

Anm. 1. Fehlerhaft ist die unechte Compos. todesmüde bei A. Grün (d. Unbekannte): Müde, todesmüde sinkt er unter einen Blüthenbaum. So sagt auch gleich fehlerhaft Zedlitz (d. sterbende Krieger): In diesem Wäldchen ward ich todeswund.

## §. 187.

Ein appositionelles Verhältnis findet sich vorzüglich bei der Vergleichung und Beschreibung. Diese Erklärung ist hier weit anwendbarer, als bei den Substantiven (§. 170.), und findet sich in zahlreichen Beispielen, namentlich in Adjectiven für die Farbe, z. B. gras-grün, himmel-blau (wie das Gras, wie der Himmel), licht-hell, silber-blank, eis-kalt u. a.

§. 188.

Ein casuelles Verhältnis findet sich wol minder oft als ein appositionelles. Verschiedne Adjective haben den Genitiv bei sich; werden sie nun mit einem Substantiv eigentlich zusammengesetzt, so kann dieses auch genitivisch gedeutet werden, z. B. leidvoll; andere regieren den Dativ, z. B. gleich, ähnlich, z. B. ahd. gota-lîh, gottgleich, gottähnlich. Den Accusativ vermag kein Adjectiv an sich zu regieren; ein zusammengesetztes aber, in dem noch die verbale Abkunft fortlebt, läßt accusativische Deutung des vorstehenden Substantivs zu, z. B. die mit -bar zusammengesetzten Substantive, wie fruchtbar u. a.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 189.

arbáiths, ahd. arapeit, Arbeit, davon: arbeit-sam, arbeit-voll.

áiza? ahd. êra, Ehre, davon: ehr-bar, ehr-sam; uneigentlich ehren-fest, ehren-voll.

áugô, ahd. auka, Auge, nhd. nur uneigentlich: augen-klar, augen-scheinlich.

baúr? ahd. bora, Gipfel, Höhe, ist nhd. ausgestorben und findet sich nur noch in: Bor-bühne, Bor-kirche für den obern Theil der Bühne, Kirche, worin übrigens das zweite Wort ein Substantiv ist. Ahd. und mhd. kommt es mit Adj. vor und entspricht dann dem lat. nimis, d. i. allzu, z. B. bore-nütze, bor-senfte.

blôth, ahd. pluot, Blut. Nhd. steht Blut bei verschiednen Adj. bloß verstärkend (intensiv), d. h. an die eigentliche Bedeutung wird nicht mehr gedacht: blut-arm, blut-jung, blut-wenig.

dags, ahd. taka, Tag, davon: täg-lich.

dáuthus, mhd. tôt, Tod, davon: tod-krank, tod-reif.

handus, ahd. hant, Hand, davon: hand-fest, hand-greiflich, hand-gemein.

himins, ahd. himil, Himmel, davon: himmel-blau, himmel-hoch.

liut (ahd.), Volk, davon: leut-kund.

lithus, ahd. lida, Glied, davon: glied-lahm, glied-lang, glied-weich (lychnis silvestris, Lichtnelke).

man, ahd. mana, Mensch, Mann, davon: mann-bar, mann-haft, männ-lich, mann-toll.

maúrthr, ahd. mort, Mord, davon: mord-böse, mord-schwer.

ragin, Macht, Ansehen, davon: rein-taub, rein-toll, rein-voll (früher noch regen-blind, d. h. ganz blind, auch regen-frei).

stáins, ahd. stain, stein, Stein, davon: stein-alt, stein-reich (bei dem Gold wie Steine liegt?), stein-hart. In der Volkssprache auch stein-müd (östr.), stein-weh (schweiz.) und stein-bein-treu, mutter-stein-allein.

stock ist nhd. stock-blind, stock-dürr, stock-fremd, stock-steif, stock-still, stock-finster (wie ein Stock, Gefängnis). Das Volk sagt noch verstärkter stock-mauer-finster. Bei einigen dieser Zusammensetzungen muß auch an Stock, Stab gedacht werden.

vundr? ahd. wuntar, Wunder, davon: wunder-groß, -herrlich, -klein u. a.

### β) Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

### §. 190.

áina, allein, aus der ältern Sprache keine eigentliche Composition mit diesem Adj. Nhd. mutter-allein und verstärkt mutter-menschen-allein, mutter-seelen-allein, mutter-selig-allein, mutter-stein-allein (ja östr. stein-bein-mutter-seliger-allein). Selig ist verderbt aus Seelen und die Redensart drückt aus: Von Jedermann verlassen, von jeder Seele, jedem Menschen, den die Mutter geboren hat, folglich uneigentliche Composition mit dem Gen. Plur. Seelen.

arms, ahd. arm, elend, davon: bettel-arm, blut-arm, kreuz-arm.

báitrs, bitter, davon: gall-bitter (uneigentlich gallen-bitter), eiter-beißig.

bêris? ahd. pâri (-fer), meist abstracter Bedeutung, hervorbringend, davon: acht-bar, dank-bar, ehr-bar u. a., bezeichnet also die Möglichkeit einer Handlung.

plâo (ahd.), blau, davon: blitz-blau, himmel-blau.

pleih (ahd.), bleich, davon: asch-bleich, tod-bleich (fehlerhaft todten-bleich), wachs-bleich.

blinds, ahd. plint, blind, davon: staar-blind, stock-blind und verstärkt staar-stock-blind.

bruns? braun, davon: nuß-braun (östr. kesten-braun).

dáuths, todt, davon: maus-todt, racker-todt, verstärkt maus-racker-todt (und umgesetzt racker-maus-todt).

farvs? ahd. varo, farb, davon: blut-farb, gras-farb u. a., doch in beschränkterem Gebrauch als mhd.

fäst (angels.), fest, davon: baum-fest, bein-f., boden-f., ehren-f. (für ehr-f.), eisen-f., faust-f., felsen-f. (für fels-f.), grund-f., hand-f., kern-f., mauer-f., pickel-f., stein-f., wurzel-f.

feitr (altnord.), fett, davon: speck-fett, schnecke-f., schlotter-f.

framathis, fremd, davon: land-fremd, leut-fr., stock-fr., welt-fr.

fris? frei, davon: vogel-frei (wie ein Vogel in der Luft, den jeder schießen darf).
fulls, ahd. fol, voll, davon: gram-voll, jammer-v., pein-v., sinn-v., verhängnis-v. Zur sinnlichen Verstärkung dienen im Volksdialekt: blind-voll, hagel-v., sack-v., spund-v., stern-v., stern-hagel-v., blitz-stern-hagel-v. u. a. m.
gilvs? ahd. këlo, gelb, davon: butter-gelb, ei-g., gallen-g. (für gall-g.), gold-g., honig-g., safran-g., wachs-g.
gôds, gut, davon: grund-g., herz-g., kern-g., kreuz-g., seelen-g. (für seel-g.), wunder-g.
grâ (ahd.), grau, davon: alter-grau, asch-gr., apfel-gr., esel-gr., eis-gr., katz-gr. (Der Volksdialekt bietet noch kritzegrau und britzegrau.)
kruoni (ahd.), grün, davon: gras-grün, sinn-gr., span-gr.
hafts, ahd. haft, haft, angeheftet, davon: fehler-haft, frevel-h., herz-h., laster-h., glaub-h. u. a. In einigen nimmt -haft noch ein ableitendes -ig an: leib-haftig, theil-haftig. — Dieses -haft bezeichnet die Art und Weise eines Dinges als die Eigenschaft eines andern: schüler-haft; dann so viel als besitzend: herz-haft.
hardus, ahd. hart, hart, davon: boden-hart, kiesel-h., pickel-h., stein-h. — Aus dem Adj. entsprangen die ahd. und nhd. Eigennamen: Engel-hard, Eber-hard, Geb-hard, Bern-hard (engil-h., ëpur-h., këpa-h., përn-h.), in denen sich das t in d erweicht hat. (Einige Gelehrte glauben, die Sylbe hard sei aus er entsprungen, woran man ein t gefügt und endlich hard daraus gebildet habe, also Geber, Gebert, Gebhard.)
háits? heiß, davon: glut-heiß, ofen-heiß.
háuhs, hoch, davon: baumhoch, berg-h., himmel-h., thurm-h., haus-h.; — zur Verstärkung, Abmessung aber: baums-h. (mhd. diu sunne stât wol bovmes hôh).
hills? hell, leuchtend, davon: licht-hell, mond-h., stern-h., spiegel-h., tag-h., wasser-h.; tadelhaft: kerzen-h., sonnen-h.
hveits, ahd. huiz, weiß, davon: kreide-weiß, mehl-w., milch-w., schlossen-w., schnee-w., silber-w.; verstärkt: schnee-milch-w., schnee-hagel-w. u. a.
kalds, kalt, davon: eis-kalt, schnee-k., schweiz. gletsch-k., hessisch eis-zapfen-k.
kunths, kund, bekannt, davon: gau-kund, land-k., stadt-k., welt-k.
láus, ahd. lôs, los, befreit, davon: boden-los, ehr-l., end-l., grund-l., herz-l., hilf-l. u. a. Unorganisch sind: freuden-l., herrn-l., ohren-l., sitten-l., und neben nam-los, sorg-l. sogar namen-l., sorgen-l. — Wieland (Ober. 1, 68) sagt auch noth-los (für unnöthig).
leiks, ahd. lîh, gleich, ähnlich, davon: ängst-lich, bild-l., brüder-l., eid-l., eh-l., ehr-l. u. v. a. Der ursprüngliche Begriff der Aehnlichkeit hat sich schon in der alten Sprache verloren

in die mehrdeutige Allgemeinheit fast einer bloßen Ableitungssylbe; daher in einzelnen Fällen dialektisches Schwanken zwischen Composition mit -lich und Ableitung mit -isch. Nhd. scheiden sich beide in der Bedeutung; -isch ist dabei noch gehaltloser als -lich und wol jenes, nicht dieses dient zu genitivischem Begriff. — Des nhd. -ig für -lich ist §. 126 gedacht worden. — Das nhd. -lich weckt in dem ersten einsylbigen Wort den Umlaut (ausgen. gast-l., bei Fr. Schlegel, Carl und Roland, auch mannlich statt mannhaft); in zweisylbigen zuweilen: mütter-l., väter-l., jämmer-l., nicht überall: wunder-l., jugend-l., abend-l. — Goethe (1, 195) sagt auch: die mondliche Helle statt die Helle des Mondscheines.

lîhti (ahd.), leicht, davon: feder-leicht, vogel-leicht.

gamáinis, gemein, davon: hand-gemein.

mêtis? ahd. mâzi, angemessen, mäßig, davon: kunst-mäßig, pflicht-m., recht-m., regel-m., gesetz-m., schrift-m., zunft-m.; in tadelhafter uneigentlicher Composition: helden-m., riesen-m., volks-m. u. a.

môthis? ahd. muodi, müde, davon: kampf-müde, streit-müde.

naqvaths, nackt, davon: finger-nackt, mutter-n., pudel-n., puttel-n., splitter-n.; früher noch: fadem-n., fasel-n., splinter-n., stabel-n., und verstärkt: splitter-fasel-n., pudel-stabe-n., mutter-seele-n.

nivis, neu, davon: nagel-neu, niet-n., span-n.; verstärkt: funkel-nagel-n., feuer-nagel-n., splitter-nagel-n. (entstellt in splitter-hagel-n.). — Der Dialekt zwischen Mainz und Worms hat auch funkelreßneu.

garaihts, gerecht, passend, davon: hand-gerecht, schul-gerecht, schuß-gerecht.

ráuds, roth, davon: blut-roth, feuer-r., fuchs-r., glut-r., klatsch-r., platz-r., scham-r., ziegel-r. Uneigentlich componiert sind: kirschen-r., rosen-r., seiden-r.; gesteigert: fuchs-feuer-r., platz-feuer-r., blas-feuer-r. (von blas, Feuerbrand).

sads, satt, davon: haut-satt (bis an die Haut).

sams? ahd. sam, ähnlich, davon: acht-sam, ehr-s., arbeit-s., fried-s., heil-s., lobe-s. (in lobe-san entstellt), müh-s. u. a. — Ueber die Bedeutung siehe §. 184.

sêlis, mhd. sælec, gut, glücklich. Nhd. scheinen alle Zusammensetzungen mit selig gerecht, denen kein Substantiv auf -sal entspricht, folglich: feind-selig, fried-s., gott-s., glück-s., leut-s., red-s.; desgl. die adjectivischen arm-s., hold-s.; tadelhaft aber die aus substant. -sal entspringenden: müh-s., saum-s., trüb-s. Vgl. §. 31.

skarps? scharf, davon: haar-scharf, messer-sch., mord-sch.

skôni (altſ.), schön, davon: bild-schön, engel-sch., wunder-schön.

snills? schnell, davon: pfeil-schnell, sporn-sch., vogel-sch., wind-sch.
starh (ahd.), stark, kräftig, davon: baum-stark, glied-st., stein-st.; uneigentlich sind: bären-st., riesen-st.
stille, still, davon: feder-still, grab-st., mutter-st., maus-st., stein-st., stock-st., wind-st. Steigerungen sind: mutter-maus-st., bickel-baum-st.
stum (mhd.), stumm, davon: fisch-stumm, stock-stumm.
gesunt (mhd.), gesund, davon: fisch-gesund, kern-gesund.
sûr (mhd.), sauer, davon: blut-sauer, essig-s., mord-s., kren-s. (österr.).
svarts, mhd. swarz, schwarz, davon: brand-schwarz, kessel-schw., kohl-schw., pech-schw., raben-schw.; gesteigert: kohl-raben-schw., kohl-beer-raben-schw., kohl-pech-raben-schw.
suâri (ahd.), schwer, davon: berg-schwer, blei-schw., blut-schw., centner-schw., frucht-schw., kreuz-schw., gewitter-schw.
suuozi, suozi (ahd.), süß, davon: honig-süß, meth-s., schlaf-s., zucker-s.
triggvs, treu, zuverlässig, davon: felsen-treu, grund-tr., kern-tr., stein-tr.; gesteigert: stein-bein-treu.
thaúrsus, ahd. durri, dürr, trocken, davon: bein-dürr, hund-d., sand-d., stein-d., zaun-d.
dicchi (ahd.), dick, davon: arm-dick, brett-d., faust-d., knüppel-d.; uneigentlich: arms-d., spanne-d., wenn gemessen werden soll.
varms, warm, davon: bad-warm, brüh-w., kuh-w. (lau, wie gemolkene Milch), milch-w.
váiks? ahd. weih, weich, davon: brei-weich, butter-w., feder-w., glied-w., leder-w., sammet-w., windel-w.
veisis? weise, erfahren, davon: nase-weis (feines Geruches).
veids? ahd. wît, weit, breit, davon: angel-weit, ellen-w., himmel-w.; uneigentlich: meilen-w., stunden-w.; verstärkt: sperr-angel-w.
vilthis, wild, davon: feder-wild, fuchs-w., teufel-w.; gesteigert: fuchs-teufel-w.

---

### c) Substantiv mit Verbum.

### §. 191.

Hier ist eine vierfache Zusammensetzung möglich: 1) Zusammensetzung des wirklichen Verbums mit einem Substantiv; 2) Zusammensetzung mit dem Participium Präs.; 3) Zusammensetzung mit dem Partic. Präter.; 4) Zusammensetzung mit dem Infinitiv. Hierbei sind zuvörderst die freieren Zusammensetzungen des Nomens mit den Participien und dem bloßen Infinitiv von der Hauptfrage zu sondern.

### 1) In wie fern kann das **wirkliche Verbum** mit einem Substantiv componiert werden?

#### §. 192.

Die Regel muß dahin festgestellt werden, daß eigentliche Composita, deren erstes Wort Nomen, das zweite Verbum wäre, unerlaubt sind. Wahrhafte Composition läßt sich hier prüfen: a) an ihrem Haften durch Tempora und Modos; b) daran, daß die Partikel ge- vor dem Worte stehen muß, womit sie sich verbindet, sei es einfach oder zusammengesetzt. Beides läßt sich z. B. bei wein-trinken, nacht-schwärmen u. a. nicht anwenden.

#### §. 193.

Es gibt zwar eine Anzahl zusammengesetzter Verba, welche die aufgestellten beiden Kennzeichen aushalten, z. B. rathschlagen, davon unbedenklich stattfindet: rath-schlaget, rath-schlagte, ge-rath-schlaget. Allein alle solche Fälle setzen ein bereits eigentlich componiertes Nomen als früher vorhanden voraus und sind lediglich daher abgeleitet. Nicht das Verbum schlagen hat sich mit Rath verbunden, sondern das Substantiv Schlag, und aus Rathschlag ist weiter ein Verbum gebildet worden.

#### §. 194.

Die wichtigsten auf dem bezeichneten Wege entsprungenen nhd. Verba sind:

a) Schwache Verba von componierten Substantiven abgeleitet: Gries-gramen (ahd. gris-cramôn, mhd. gris-gramen), her-bergen, rad-brechen (aber nicht eh-brechen), vertheidigen, wett-eifern, hand-haben, hohn-lachen, wetter-leuchten (für -leichen von láiks d. i. Spiel), muth-maßen, hof-meistern, schul-meistern, hei-rathen, rath-schlagen, brand-schatzen, buch-stabieren, sinn-bilden, fuchs-schwänzen [1]).

b) Schwache von componierten Adjectiven geleitete Verba: Ableitungen von Adjectiven auf -lich: Verherr-lichen, versinn-lichen, verwirk-lichen.

Anm. 1. Görres (Mystik 1, 16. 168. 227) hat die sonst nicht gebräuchlichen Formen: Sie grundfestet in der Gottheit; sie wird sich wohl gegrundvestet und gerichtet finden; sie grundvestete im Logos.

Anm. 2. Die Sprache scheint zur Ableitung solcher Verba wenig geneigt. Die Ursache muß in der Natur des Verbums gesucht werden. Sein ganzes Wesen ist Thätigkeit, entgegengesetzt der Ruhe des Nomens. Bei dem Nomen soll eben die Composition bleibende Zustände im Ausdruck fesseln. Das Verbum, nach Zeit und Modus regsam und bewegt, übt einen viel zu manigfaltigen Einfluß auf das Nomen aus, als daß er nicht durch Zusammensetzungen sollte gehemmt werden. Es will bestimmte Casus regieren. Die vage Allgemeinheit substantivischer Composition sagt ihm nicht zu.

2) Zusammensetzung mit dem Partic. Präsentis.

§. 195.

In seiner adjectivischen Eigenschaft kann dieses Partic., gleich jedem andern Adjectiv, eigentlich componiert werden; seiner verbalen Natur wegen hat es aber auch mehr Befugnis, wirkliche Casus zu regieren, als irgend ein bloßes Nomen, dem noch verbaler Ursprung eingeprägt ist. Es versteht sich aber von selbst, daß keine Zusammensetzung mit dem Partic. Präsent. auf andere Modos und Tempora zu schließen berechtigt. Nhd. Formeln sind -bringend, -nährend, -stillend, -tragend: Friede-br., frucht-br., heil-br., licht-br., qual-br., segenbr., geist-n., schmerz-n., blut-st., durst-st., hungerst., frucht-tr., leid-tr. u. a. Außerdem noch: liebe-athmend, hals-brechend, fleisch-fressend, nahrung-sprossend, leben-duftend, rache-glühend, rache-schnaubend, feuer-fangend, feuer-speiend, blut-triefend, freude-tödtend, herz-zerreißend; die Dichter wagen noch andere.

Anm. Bürger (Vorrede s. Ged. 1778) sagt: die verskünstelnden Zeitgenossen; A. Grün (Frühlingsgedanken) sagt heimatglühend.

3) Zusammensetzung mit dem Partic. Präteriti.

§. 196.

Die hochd. Dialekte älterer Zeit (goth., ahd., mhd.) kennen dergleichen Zusammensetzungen nicht oder doch nur in sehr geringer Zahl. Im Neuhochd. haben wir daran einen großen Ueberfluß, den wir aber erst den Dichtern seit etwa 1750 verdanken; die schlesischen wagten noch nicht so zu componieren. (Vergebens sträubt sich noch Adelung, Lehrgebäude 2, S. 25 dagegen, obwol er einige anerkennt.) Was der hochdeutschen Mundart fremd geworden, nicht völlig unbekannt war, was sich in der Poesie der verschwisterten Stämme (angels., altnord.) deutlich entfaltet hatte, durfte auch unsrer neugelös'ten Zunge angemuthet werden, und heutzutage klingen Zusammensetzungen wie folgende durchaus nicht undeutsch: Staub-geboren, schiff-befahren, dorn-geflochten, meer-umflossen, gott-ergeben, fluch-beladen, qual-entladen, gold-beschlagen, gold-verbrämt, wonne-trunken, gras-bewachsen, land-verwiesen, moos-bedeckt, ruhm-bedeckt, blut-befleckt u. a.

Anm. Gewöhnlich werden sie sich durch die Präpos. von, mit, aus erklären; selten durch ein bewegendes an, in, wiewol an sich nichts dawider stritte. — Es dürfen übrigens keine neue nüchtern erfunden werden, und ihre Anwendung muß überhaupt Maß halten. So werden spurverlornes Wittern und zielbeschwingter Pfeil aus der „Maria von Medici" von J. L. Klein (Berlin 1841. 42) in N. 30 der „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik" Februar 1843 mit Recht gerügt. — Goethe (1, 52) sagt auch tagverschlossen, Wieland (Ober. 1.) luftvermengt. Zahlreich sind Beispiele bei neuern Dichtern. In einigen Gedichten Freiligraths stehen: schlafbefangen, schwertbewaffnet, mondbestrahlt, schlammgefüllt, sandgeformt, schlacht-

gerüstet, goldumreift. — A. Grün sagt: kampfzerbrochnes Schwert (Gastrecht) und pfeilbeschwingter Lauf (Martinswand). Tadelhaft ist es, das Partic. mit der Pluralform des Substant. zu componieren, wie von Sprachunkundigen geschieht, z. B. zähne-bewaffnet, blumen-bekränzt, wogen-umflutet. Höchstens gienge das plurale -er in die Zusammensetzung ein (§. 182). Man bemerke, wie (mit Ausnahme von liebe-trunken, wonne-trunken) alle diese Composita die Partikel ge-, oder eine andere, die das ganze Verbum zusammensetzt, vor dem zweiten Worte haben und wie sie sich dadurch von den aus zusammengesetzten Substantiven erwachsnen Verbis (§. 193) unterscheiden, deren ge- seine Stelle vor dem ersten Worte nimmt.

### 4) Zusammensetzung mit dem Infinitiv.

#### §. 197.

Wie der Infinitiv substantivisch gesetzt werde, hat die Syntax auszuführen, hier ist bloß von seiner, alsdann thunlichen Composition mit Substantiven die Rede. Was von ihm gilt (sei er nun Nominativ oder Accusativ) muß auch von seiner Genitiv- und Dativform behauptet werden, d. h. diese Casus nehmen eine Flexion an, die freilich nur am Genitiv klar hervortritt.

#### §. 198.

Dem wirklichen und ganzen Verbum wurde oben (§. 192) die eigentliche Compositionsfähigkeit abgesprochen. Dem Infinitiv seiner substantivischen, wie den Participien ihrer adjectivischen Natur halben (§. 195), muß sie zuerkannt werden. Nur darf nicht (wie §. 195 bereits bemerkt worden) aus jedem gangbaren Compositum mit Participien auf analoge mit dem Infinitiv geschlossen werden. Nhd. sagen wir: Eh-brechen, Blut-vergießen, Blei-gießen, Haushalten, Athem-holen, Feder-lesen, Feld-messen, Theil-nehmen, Danksagen, Luft-schöpfen, Wasser-tragen u. a., in welchen allen wirkliche Accusative sich uneigentlich mit dem Infinitiv mögen verbunden haben, früher gar keine Composition stattfand und noch jetzt öftere Auflösung eintritt, z. B. wenn ein Adjectiv vorgesetzt wird: Unschuldiges Blut vergießen, oder das Substantiv hinter das Verbum rückt: Ich vergieße Blut.

Anm. Nur steht nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, daß hier überall keine eigentliche Composition zu Grunde liege. Da wo deutliche Acc. Plur. an das Verbum stoßen, z. B. Kränze-winden ist höchstens uneigentliche, nie eigentliche Composition annehmbar. Präpositionelle Composita lassen sich wenige beibringen, z. B. das Blatt-pfeifen (auf d. Bl.), des Blatt-pfeifens.

### B. Substantivische uneigentliche Composition.

#### §. 199.

Die uneigentliche Zusammensetzung ist nie ursprünglich, viel mehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voran-

stehenden Casus allmälich hervorgegangen (§. 150). Die uneigentlichen Composita sind ein völliger Gegensatz zu den eigentlichen. Diese zeigen keine Flexion im ersten Wort, die uneigentlichen zeigen sie immer und nothwendig. Die eigentlichen gründen sich auf den Compositionsvocal, der freilich in der spätern Zeit verschwindet; die uneigentlichen können ihn nie, selbst in der ältesten Zeit nicht haben.

## §. 200.

Die eigentlichen Composita bringen eine allgemeine, vielseitige, neue Bedeutung hervor, die uneigentlichen beruhen auf dem engen und bestimmten Sinn, den die Construction enthält, aus welcher sie erwachsen sind. Insofern jedoch das erste Wort nach und nach der Construction entzogen wird und die Composition zu Stande kommt, kann sich auch sein Begriff einigermaßen ändern und die uneigentliche Composition nahe an die eigentliche treten.

Anm. Im Goth. braucht noch höchst selten uneigentliche Zusammensetzung angenommen zu werden; im Nhd. ist sie weit gangbarer als im Mhd. und Ahd. Unter allen uneigentlichen Compositionen sind die genitivischen die wichtigsten und zahlreichsten. Manchmal steht die Wahl zwischen Composition und losem Casus frei. Z. B. Görres (Mystik 1, 432, 434) sagt: Aus Waldes Dunkel kamen dann die Vögel; — bald drangen aus Waldesdunkel Thiere auf sie ein.

### a) Substantiv mit Substantiv.

## §. 201.

Hier kommen zwei Casus in Betracht, die ein Verhältnis des ersten Wortes zum zweiten begründen, der Genitiv und der Accusativ. Der Nominativ kann überhaupt nicht von einem andern Substantiv abhängen, der Dativ nur in wenigen Fällen, wo dem Substantiv noch die Kraft eines Adjectivs oder Participiums beiwohnt.

### 1) Genitivische Zusammensetzung.

## §. 202.

Im Goth. steht der Genitiv fast immer nach dem Substantiv, das ihn regiert. Im Ahd. ist die Vorsetzung des Genitivs so an der Ordnung, daß bessere Uebersetzer (namentlich Isidor und Tatian) die Stellung des lateinischen Textes umkehren. Im Mhd. wird der vorstehende Genitiv zwar häufiger als im Ahd. vom Artikel begleitet, behauptet aber auch ohne diesen seine freiere Stellung und braucht nicht zum folgenden Substantiv geschlagen zu werden. Im Nhd. darf der Genitiv in der Regel nur dann vorausgehen, wenn er von einem Adjectiv oder Pronomen (Artikel) begleitet ist: Aller Menschen Leben; des Geistes Kraft; eines Engels Stimme.

## §. 203.

Ohne das eben bemerkte Geleit steht der Genitiv ausnahmsweise voran:

a) bei Eigennamen: Schillers Werke;

b) bei einigen andern Substantiven, welche gleich den Eigennamen keinen bestimmten Artikel vor sich leiden, namentlich Gott: Gottes Sohn, Gottes Ehre.

c) Bei den Substantiven auf -er, welche aus Ortsnamen gebildet werden, tritt der Genitiv Plur. (nicht Sing.) unzusammengesetzt vor das ihn regierende Wort: Frankfurter Geld, Nürnberger Waaren.

d) Für einzelne Redensarten: Frühlings Anfang.

Anm. Zuweilen steht auch der Gen. vor dem durch eine Präpos. regierten Worte, z. B. Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund, nicht manch Geheimniß würde kund. Goethe Faust 1.

## §. 204.

In allen andern Fällen ist der vorausgehende Genitiv an das Substantiv gewachsen[1]), von welchem er abhängt, d. h. wirkliche (uneigentliche) Composition eingetreten. Die Hauptursache der Composition liegt in dem Nomenwerden. Zwei Substantive in der hier abgehandelten Stellung, zur Benennung von Land, Leuten, Thieren rc. dienend, kehren so häufig wieder, daß ihre ursprünglich lebendige Bedeutung erbleicht, ihre ursprünglich freie Construction in uneigentliche Zusammensetzung verwächst, d. h. der vorstehende Genitiv seine Stelle nicht mehr verlassen kann.

Beispiele, wo sie schon im Ahd. und Mhd. möglich war:

a) Länder u. Oerter: Franken-land (ahd. franchônô-lant), Däne-mark (mhd. tene-marke), Königs-berg (mhd. küniges-bërc), Franken-berg, Manns-feld, Thüringer-wald, Reinharts-wald.

b) Personen: Winds-braut (ahd. windis-prût, mhd. windes-brût), Kriegs-mann, Königs-sohn, Wirts-frau, Kriegs-gott, Glücks-kind, Teufels-kerl, Himmels-bote.

c) Benennungen der Volkssprache, für manche Insecten, z. B. die Libelle heißt Drachen-hure, Pfaffen-köchin.

d) Pflanzennamen, wiederum meist unter dem gemeinen Volk: Bären-klau, Hahnen-fuß, Katzen-schwanz, Löwen-zahn, Pfaffen-hut, Teufels-klau, Wolfs-milch.

e) Theile von Thieren: Wolfs-zahn (mhd. wolves-zan), Hahnen-feder, Hahnen-kamm, Kalbs-fell, Hunds-nase, Löwenherz, Ochsen-fell, Schwanen-feder, Schweins-leber, Gänse-leber, Kalbs-füße, Enten-füße, Kalbs-braten u. a.

f) Theile von Pflanzen: Linden-blatt (mhd. linden-blat), Gersten-korn, Samen-korn, Trauben-kern, Trauben-saft, Schierlings-saft.

g) Bei **Kleidungsstücken** waren mhd. bei **fremden** Stoffen solche Genitive zulässig, z. B. scharlaches-hosen, samîtes-mentelîn. Nhd. sagen wir: **Sammet-rock**, Scharlach-kleid, vermuthlich weil diese Wörter längst eingewohnt und wie andere deutsche zu behandeln sind.

h) **Geräthe**: **Hosen-schnalle** (mhd. hosen-nëstel), Pfannenstiel (mhd. sagte man dër pfannen stil).

i) **Zeitverhältnis**: **Sommers-zeit** (mittelhd. sumeres-zît), Jahrs-tag, Gerichts-tag, Abschieds-tag, Jahrs-zeit, Tags-zeit.

k) **Vermischte Fälle**, in denen die Häufigkeit des Gebrauchs Composition kann gewirkt haben: **Glücks-rad** (mhd. gelückes-rat), Mühl-rad, Todten-kopf (Todten ist Gen. Sing. von: der Todte), von Kinds-beinen, Harfen-schlag, Brücken-schlag, Bluts-tropfe, Menschen-heil, Helfers-helfer, Henkers-hand, Rädels-führer, Narren-seil, Galgen-gesindel, Handwerks-knecht, Schiffs-leute, Geleits-mann, Teufels-lärm, Meeres-wogen, Lebens-pflicht u. a.

Anm. Zeichen davon ist, daß die alleinstehend veraltete schwache Genitivflexion fortdauert, sei es nun für einzelne Fälle des Genit. Singul. masc., oder für den Gen. Sing. fem. und neutr. insgemein, z. B., Hahnen-kamm, Sonnen-wärme, Augen-blick, da wir jetzt declinieren: des Hahns, der Sonne, des Auges.

## §. 205.

Beispiele nhd. Composita, wo früher der lose Genitiv stattfand: **Hungers-noth** (mhd. hungers nôt), Feuers-noth, Wassers-noth, Kriegs-noth, Todes-noth, Helden-that, Weibs-bild, Weibs-name, Manns-kraft, Manns-person, Manns-bild, Manns-name, Engels-stimme, Wirts-haus, Raths-herr, Raths-keller, Landes-fürst, Todes-strafe u. a. m. — Nur kann man lange nicht jedes mhd. Substantiv mit seinem Genitiv voran in ein nhd. uneigentliches Compositum verwandeln.

## Bemerkungen
## zu der genitivischen Composition überhaupt.

## §. 206.

Jede, starke oder schwache, Genitivform Sing. oder Plur. kann dabei vorkommen. Aus der Unbestimmtheit der Endung **-en** erklärt sich, warum sie gerade in manchen Wörtern an die Stelle eigentlicher Composition getreten ist (§. 178. 208, b). Uneigentliche Composita mit dem Genitiv Sing. fem. lehrt der Umlaut nur dann erkennen, wenn zugleich die Bedeutung keine eigentliche gestattet, z. B. Gänse-fuß, Gänse-haut, Mäuse-zahn, wogegen Bräuti-gam, Nachti-gall eigentlich zusammengesetzt sind. Composita mit pluralischem **-er** sind meist für uneigentliche zu halten, z. B. Bilder-dienst, Eier-schale, Geister-beschwörung, da in der Regel dieses **-er** nicht in die Zusammensetzung mit eingeht (§. 176. 182).

## §. 207.

Der Unterschied zwischen eigentlicher und uneigentlicher Zusammensetzung beruht nicht allein in der Form, sondern auch in der Bedeutung beider. Die eigentliche soll einen unbestimmten, sonst nicht (mit zwei Worten allein) faßbaren Begriff ausdrücken; die uneigentliche, aus wörtlicher Genitivrection erwachsen, beschränkt sich auf ihren bestimmten Sinn (§. 200). Beide Arten stehen einander in denselben Wörtern oft entgegen und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Vgl. nhd.: Wind-mühle, Winds-braut; Esel-treiber, Esels-ohr; Donner-strahl, Donners-tag; Land-adel, Landes-herr; Land-mann, Lands-mann; Tag-stern, Tags-licht; Feuer-taufe, Feuers-noth; Wasser-noth, Wassers-noth (§. 159, 3); Amtmann, Amts-diener; König-reich, Königs-berg; Brunn-quell, Brunnen-rand; Thor-heit, Thoren-kleid; Kirch-hof, Kirchen-versammlung.

Anm. Alle eigentlichen Zusammensetzungen lassen sich nur selten genitivisch umschreiben, fast alle uneigentlichen geradezu in das Substantiv mit nachstehendem Gen. umsetzen, z. B. Tags-licht ist gleichviel mit Licht des Tages. — Durch den Eintritt wirklicher Composition verliert der Begriff allerdings Einiges von seiner Bestimmtheit und je mehr er die Natur eines Eigennamens anzieht, desto weiter entfernt er sich aus dem genitiv. Verhältnis, z. B. für Königs-berg läßt sich nicht sagen Berg des Königs. — Daß die uneigentliche Zusammensetzung bisweilen etwas Anderes ausdrückt, als der lose Genitiv, ist leicht wahrzunehmen, z. B. Herrn-tisch bedeutet den für Edelleute, der Tisch des Herrn aber den Altar. Die Pfarrer, sagt Lichtenberg, bauen den Acker Gottes, die Aerzte den Gottes-acker. Der freie Genit. scheint etwas Edleres an sich zu haben (Vgl. §. 333, 2).

## §. 208.

Berührung und Mischung beider Compositionsarten, der eigentlichen und uneigentlichen, erfolgt entweder auf natürliche Weise, da, wo ihre Grenzen aneinander stoßen, oder unorganisch durch Verwirrung der Formen:

a) In der älteren Sprache wird zuweilen zwischen beiden, d. h. eigentlicher Composition und freier Genitivsetzung (uneigentlicher Composition) die Wahl gelassen ohne einen merklichen Unterschied der Form, z. B. ahd. himil-rîhhi und himilô rîhhi, mhd. stein-want und steines want. Die geringere Freiheit des Genitivs hindert nhd. feine Züge der Bedeutung und die wirklich eingetretene uneigentliche Composition bleibt auf die Fälle beschränkt, für welche sie eingeführt wurde; nicht leicht finden sich eigentliche und uneigentliche Composition in den nämlichen Wörtern neben einander, also nicht Himmel-reich und Himmels-reich; letzteres muß umgesetzt werden in: das Reich des Himmels.

b) Unorganische Verwechslung beider Arten. Eigentliche statt uneigentlicher ist selten, weil gegen den bestimmten

Begriff der unbestimmte kaum aufkommt: Regen-tropfen, Wasser-tropfen für Regens-tr., Wassers-tr., wie schon das analoge Bluts-tropfen und das ahd. rëgenes tropfo lehrt [1]). Uneigentliche statt eigentlicher ist mhd. und nhd. ziemlich häufig, und es scheint dabei ein formeller Grund gewirkt zu haben. Seitdem die Flexion -en nicht bloß die Genitive -in, -ûn, -ônô, sondern auch die übrigen obliquen Casus schwacher Declination vertrat, verlor sich immer mehr die alte Bestimmtheit, und da nur noch der Nominativ Sing. ohne -n vorkam, so gewöhnte man sich in dem -en weniger eine Flexion, als einen Bestandtheil des ganzen Wortes zu erblicken [2]). Dieses -en hielt man nun auch in der Composition fest: Blumen-korb, Sternenhimmel (Goethe 1, 60) neben Stern-himmel, Gnaden-pforte, Freuden-fest, Schnecken-kreis, Flammen-bildung, Glocken-ton, Dinten-faß, Fliegen-netz, Fürsten-thum u. a. m. Einige Fälle können aber mit Recht uneigentlich componiert sein: Rosenblatt, Linden-blatt (§. 204, f.), was durch Wein-blatt nicht widerlegt wird, indem Rose und Linde das Gewächs anzeigen, nicht Wein, daher Weinstocks-blatt gesagt werden müßte [3]).

Anm. 1. Andere Beispiele eigentl. Comp. statt uneigentl. sind noch: Feuer-flamme, Feuer-funken (f. Feuers-fl., mhd. viures flamme, viures vunke); Senf-korn (f. Senfs-k., ahd. sënefes-chorn). Tadelhafter sind: Mond-schein (neben Sonnen-schein), Mond-tag, Sonn-tag (ahd. mânin tac, sunnûn tac, mhd. schon mân-tac), und gar Frank-furt, Frank-reich (f. Franken-f.) neben der richtigen Form Franken-berg, Franken-thal; gleich als dürfte man Hess-land, Sachs-land sagen.

Anm. 2. Bestätigt wird dies namentlich durch den nhd. theilweisen Eintritt des -en in den Nom. Sing. masc., wie bei: Bog-en, Balk-en, Funk-en u. a.

Anm. 3. Fehlerhafte uneigentl. Comp. mit erstem starkem Subst. sind ebenfalls verschiedentlich gangbar geworden, z. B. die mit Volks- statt Volk-: Volks-thum, Volks-lied; der Begriff ist wol weniger ein Lied des Volkes, als ein unter dem Volke umgehendes.

## §. 209.

Einzelner Verderbnisse ungeachtet dauert im Ganzen die richtige und nothwendige Unterscheidung zwischen eigentlicher und uneigentlicher Zusammensetzung bis auf den heutigen Tag fort. Mit Verkennung jeder derselben wurden unbefugte, hoffentlich erfolglose Angriffe gegen das genitivische -s gerichtet, eingebildetem Wollaut zu gefallen, besonders von Jean Paul, der uns ein: Reich-forst, Teufel-glieder, Zeitung-träger, einschaltung-weise u. a. m. aufdringen wollte. (Vgl. 330 f.)

### 2) Zusammensetzung mit dem Accusativ.

## §. 210.

Bei oberflächlicher Betrachtung ist man leicht darauf gerathen, das erste Wort vieler Composita, deren zweites aus activen, den

Accusativ regierenden Verbis herstammt, wirklich für diesen Casus zu halten. Namentlich kommen die schwachen masc. und fem. in Betracht, denen, ohne Zwischentritt einer Ableitung, Verba zu Grunde liegen, die aber späterhin ein ableitendes -ari, -er anzunehmen pflegen, wie: Traum-deuter, Vogel-fänger, Gesetz-geber, Geschicht-schreiber und alle ähnlichen; desgleichen die von einigen weiter gebildeten Abstracta: Geschicht-schreibung, Traum-deutung. Hier wäre dann die verbale Kraft der Casusrection gleichsam in dem Substantiv noch nicht erloschen und Vogelfänger so viel wie: den Vogel (die Vögel) fangend.

## §. 211.

Alle dem Scheine nach accusativischen Composita sind aber in der That eigentliche, nicht uneigentliche (§. 171, b). Das zeigt sowol ihre allgemeinere Bedeutung, als auch der Compositionsvocal in der ältesten Sprache, der freilich in der späteren verloren gieng. — Die Täuschung entsprang dadurch, daß nach dem Verschwinden des Compositionsvocals das erste Wort dem meistentheils flexionslosen Accusativ Sing. ähnlich wurde. Wäre wirklich accusativische Composition eingetreten, so müßten auch solche Accusative, die Flexion an sich tragen, namentlich schwachformige, in der Zusammensetzung erscheinen, was aber nicht der Fall ist.

Anm. Hier läßt sich aus dem Ahd. und Mhd. schwerlich ein Beispiel beibringen. Goth. wäre Vogel-fänger wol fugla-faha (nicht fugl-faha, oder fuglans-faha), wie dulga-háitja (foenerator). Nhd. Composita wie: Christen-bekehrer, Fahnen-träger, Lauten-schläger wird man noch weniger einwenden dürfen, letztere sind entweder genitivisch oder aus Fahn-tr., Laut-schl. verderbt; das -en in Christen scheint der Ableitung gehörig.

## §. 212.

In verschiednen, sämmtlich neueren, Wortbildungen läßt sich keine eigentliche Composition behaupten, in solchen nemlich, die aus uneigentlich zusammengesetzten Verbis abgeleitet sind. An den Inf. und das Partic. Präs. wächst (§. 218) der Accusativ wirklich an, und gilt einmal die Verbindung, so hindert nichts, daß man daraus auch masc. auf -er oder abstracte fem. auf -ung weiter bilde. So darf aus blut-vergießen, haus-halten, theil-nehmen u. a. geleitet werden Blut-vergießer, Haus-haltung u. a.

Anm. Hier wird übrigens kein Subst. mit Subst. zusammengesetzt, sondern das bereits vorhandne Infinitivcompositum zur Erzeugung von Subst. genutzt. Vgl. §. 193. Zwischen solchen Wörtern und den vorhin (§. 210) genannten, welche für eigentliche Composita zu halten sind, läßt sich keine feste Grenze ziehen; äußerlich fallen sie in der heutigen Gestalt ganz zusammen, und es kann nur davon die Rede sein, beide Arten auf historischem Wege, so viel möglich ist, von einander zu sondern.

### b) Substantiv mit Adjectiv.

§. 213.

Auch hier ist in der frühern Sprache hauptsächlich von dem Genitiv, daneben auch von dem Dativ, kaum von dem Accusativ die Rede. Neuhochd. fallen aber auch Dativ und Accusativ weg, die sich in andern Dialekten, z. B. im angelſ., finden, wo sie in loser Setzung dem Adjectiv zuweilen vortreten.

§. 214.

Gewisse Adjective regieren den Genitiv. Es sind hauptsächlich die Adjective, welche Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder ein Maß anzeigen. Diese relativen Adjective gehen nun auch häufig eigentliche Composition ein, wie das Verzeichnis §. 190 lehrt; allein durch die Anwendung des wirklichen Genitivs wird der Begriff verstärkt und sinnlicher hervorgehoben, während eigentliche Zusammensetzung erst an der Stelle ist, wenn das Adjectiv schon halb abstract und den lebendigen Casus zu regieren unfähig geworden ist. So ist z. B. voll des Ruhmes mehr als ruhm-voll; zuweilen darf beides gesagt werden.

§. 215.

Composition wird wieder durch den unmittelbaren Vortritt des Genitivs, der allmälich an das Adjectiv wächst, bedingt. Im Ahd. ist diese Composition noch nicht, mhd. findet sie sich, doch ist der lose Genitiv richtiger. Die nhd. Sprache setzt den Genitiv dem Adjectiv, wovon er abhängt, nicht ohne Begleitung eines Artikels oder andern Adjectivs voraus: des Todes schuldig, alles Dankes werth, heiliges Geistes voll.

§. 216.

Uneigentlicher Composita, die aus dem freien (vom Pronomen unbegleiteten) Genitiv erwachsen wären, besitzen wir wenige, z. B. kein tags-alt, wol aber geistes-arm. Mit den messenden Adjectiven breit, dick, lang, hoch, weit binden sich einige Genitive, namentlich: Daumens, fingers, spannen, meilen, z. B. daumens-dick, fingers-lang, spannen-breit, meilen-weit. Außerdem scheinen einige andere, namentlich: ausdrucks-voll, freuden-voll, sorgen-frei, inhalts-leer, staats-klug untadelhaft, insofern ihrem zweiten Wort lebendige Bedeutung verblieben ist.

Anm. Der Genitiv vor -mäßig ist zu tadeln (§. 190. unter mêtis); gottes-fürchtig ist bloße Ableitung von Gottes-furcht, dagegen gott-fürchtig, das noch Luther hat, eigentlich componiert, goth. guda-faúrhts.

c) Substantiv mit Verbum.

§. 217.

Das wirkliche Verbum leidet nicht, daß sich der vorstehende Casus eines Substantivs fester mit ihm verbinde; uneigentliche Composition findet hier so wenig statt als eigentliche (§. 192). Selbst aus uneigentlich zusammengesetzten Substantiven abgeleitete Verba kommen nicht vor, oder können vielmehr nicht vorkommen, wenn man den bestimmten Begriff solcher Substantive, die halbe Eigennamen sind, erwägt.

§. 218.

Bei dem Partic. Präs. wäre uneigentliche Composition, zumal mit vorstehendem Accusativ, denkbar, und ältere Quellen müßten entscheiden, ob z. B. ein nhd. kind-gebährend aus einem ahd. chinta-përanti oder aus losem chint përanti entsprungen ist. Es mag auch einzelnen der oben (§. 195) angeführten Wortbildungen wahrer Accusativ zu Grunde liegen, so gut wie folgenden: Gott-liebend, wahrheit-liebend, ackerbau-treibend, handel-tr., gewerb-tr.

§. 219.

Bei dem Partic. Präter. kann sich uneigentliche Zusammensetzung aus dem vorstehenden Genitiv entwickeln, die ältere Sprache zieht aber eigentliche vor oder den losen Casus, z. B. ahd. wines trunchen. Im Nhd. gelten die genitivischen Composita: kriegsgefangen, gottes-vergessen, gottes-gelehrt, bluts-verwandt, landesverwiesen.

§. 220.

Mit dem Infinitiv verbindet sich in der neueren Sprache gerne der vorausgehende, von ihm regierte Accusativ, zumal für den substantivischen Gebrauch. Wir sagen: das Athem-holen, Luftschöpfen, Wein-trinken, Theil-nehmen, Flachs-spinnen u. a., wobei aber auch oft eigentliche Composition walten kann (§. 198).

II. Adjectivische Composition.

§. 221.

Sie zerfällt wiederum in eigentliche und uneigentliche; allein letztere ist von ganz beschränktem Umfang und tritt nur in einzelnen späteren und nicht regelrechten Fällen ein. In der Regel ist alle adjectivische Zusammensetzung eigentlich.

A. Adjectivische eigentliche Composition.

§. 222.

Bildungsmittel ist, wie bei der substantivischen, der Compositionsvocal (§. 152), und zwar lautet er in den ältesten Eigennamen

o, z. B. lang-o-bardi. Im Goth. herrscht a, nach kurz- und langsylbiger Wurzel, z. B. arm-a-hairtei (Barmherzigkeit). Ahd. lautet der Compositionsvocal gleichfalls a, später e, z. B. zag-a-heit (Zagheit). Mhd. ist dieses e nur noch selten, z. B. zag-e-heit; nhd. mangelt der Compositionsvocal durchgehends, d. h. wir sagen Zagheit.

§. 223.

Der Compositionsvocal hat mit der adjectivischen Flexion nichts zu schaffen, diese fällt vielmehr in allen Fällen weg, wo eigentliche Zusammensetzung eintritt. Nach erloschnem Vocal der Composition und Ableitung stößt die bloße Wurzel an das zweite Wort, z B. junc-frovwa, Gen. junc-frovwûn. Der flexionslose nhd. Nominativ Sing. hat nur zufällige Aehnlichkeit.

§. 224.

Zur Erklärung der Bedeutung adjectivischer eigentlicher Composita können weder Verhältnisse der Casus noch der Präpositionen genommen werden. Wo das Adjectiv substantivisch steht, d. h. wo es nicht zu einem andern Substantiv gehört, hat es seine wahre Natur aufgegeben. Das gewöhnliche Adjectiv befindet sich also nur in einem appositionsähnlichen Verhältnisse zu dem zweiten Worte der Zusammensetzung, sei dieses nun Substantiv, Adjectiv oder Participium. Allein die Zusammensetzung erzeugt freiere, vielseitigere Begriffe, als das wirkliche Adjectiv, stünde es neben dem zweiten Wort, haben würde, z. B. das nhd. Jung-frau bedeutet weder junge Frau noch die junge Frau: die Composition hat einen eigenthümlichen Sinn hervorgebracht.

a) Adjectiv mit Substantiv.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 225.

alls, all, ganz. Die goth. Sprache unterscheidet in der Composition ala- von all-, die ahd. ala- von al- (für all-, alla-). Ala- gibt den Sinn des griech. παντο-, lat. omni- (all); all- den des gr. ὁλο- (ganz). Nhd. ist der Unterschied verwischt, denn wir schreiben All-macht statt Al-macht; bloß in dem unverstandnen Volksnamen Ale-mannen dauert die echte Form, sogar mit dem Compositionsvocal.

alis? anders, fremd. Davon das dem Sinn und der Schreibung nach undeutlich gewordne E-lend für el-lend (ahd. ali-lendi und el-lende d. i. fremdes Land, auch die Gefangenschaft).

alds? ahd. alt, alt, davon: Alt-vater (ahd. alt-fater), Alt-knecht, Alt-mutter, Alt-gesell; auch sagen wir noch: Alt-baier, Alt-hesse, Alt-sachse im Gegensatz zu Neu-baier ꝛc.

args? ahd. arc, böse, faul, davon: Arg-wohn (mhd. arc-wân).
airzis, ahd. irri, irr, davon: Irr-fahrt (mhd. irre-vart), Irr-lehre, Irr-licht, Irr-thum, Irr-wisch.
balths, ahd. pald, kühn, davon der Eigenname: Bald-uin (ahd. pald-win).
báitrs, ahd. bitter, bitter, davon: Bitter-holz, Bitter-klee, Bitter-kraut, Bitter-salz, Bitter-wasser, Bitter-wurz.
blïnds, ahd. plint, blind, davon: Blind-heit, Blind-schleiche.
preit (ahd.), breit, davon: Breit-haupt, Breit-kopf.
diups, tief, davon: Tief-denker, Tief-sinn, Tief-trunk (Eigenname).
drûds? ahd. trût, traut, lieb, davon die Eigennamen: Traut-vetter, Traut-wein.
duls? ahd. tola, toll, davon: Toll-heit (ahd. tola-heit), Toll-beere, Toll-wurm, Toll-wurz, Toll-kraut.
fris, ahd. frî, frei, davon: Frei-heit (mhd. vrî-heit), Frei-denker, Frei-frau, Frei-herr u. a.
fulls, ahd. folla und fol, voll, davon: Voll-mond (mhd. vol-mæne), Voll-macht, Voll-genuß, Voll-glück, Voll-blut.
gôds, ahd. kuot, gut, davon die Eigennamen: Gut-mann, Gut-gesell, Gut-jahr.
gravs? ahd. krâ, grau, davon: Grau-bart, Grau-rock, Grau-schimmel.
crôʒ (ahd.), groß, dick, davon: Groß-fürst, Groß-herr, Groß-maul, Groß-sprecher; verschiedne Eigennamen: Groß-mann, Groß-Linden ꝛc.
grônis? ahd. kruoni, davon: Grün-specht (ahd. gruon-spëht), Grün-span, Grün-schnabel; Eigennamen: Grün-baum, Grüne-wald, Grün-berg.
halbs, ahd. halp, halb, davon: Halb-gott (ahd. halp-cot), Halb-bruder, Halb-scheid, Halb-stiefel u. a. (In der Composition ist nicht gerade immer das Halbe, die Hälfte, sondern auch das Unganze, Gemischte gemeint.)
hardus, ahd. hart, hart, davon: Hart-riegel; die Eigennamen: Hart-mann, Hart-mund.
háilags, ahd. heilac, heilic, heilig, davon: Heilig-thum (ahd. heilic-tuom).
háuhs, ahd. hôh, hoch, davon mit ungleicher Betonung des ersten Worts: Hoch-muth (mhd. hôch-muot), Hof-fahrt (f. Hoch-f.), Ho-heit (f. Hoch-h.), Hoch-land, Hoch-sommer, Hoch-zeit; Eigennamen wie: Hoch-apfel, Hoch-hut, Hoch-haus, Hoch-stadt u. a.
hveits, ahd. wîʒ, weiß, davon: Weiß-dorn, Weiß-rock; Eigennamen wie: Weiß-haupt, Weiß-kopf, Weiß-hahn, Weiß-mann u. a.
ïbns, ahd. ëben, eben, gleich, davon: Eben-bild, Eben-maß; unorganisch mit der Partikel neben (= in ëben): Neben-mensch (mhd. ëben-mensche), Neben-buhler, Neben-mann.

juggs, ahd. junc, jung, jung, davon: Jung-frau, verkürzt Jung-fer (ahd. junc-frouwa); nicht Jung-herr (mhd. junc-hërre), sondern bloß verkürztes Junker; Jung-gesell; Eigenname: Jung-kind.

kalds, kalt, davon: Kalt-sinn, Kalt-lager; Eigenname: Kalt-wasser.

kláins, ahd. chleini, klein, fein, davon: Klein-bauer, Klein-heit, Klein-knecht, Klein-krämer, Klein-schmid.

laggs, ahd. lanc, lang (nach Raum und Zeit), davon: Lang-hals, Lang-ohr, Lang-schläfer, Lang-wagen (provinciell noch Lang-wid, ahd. lanc-wid); Eigennamen: Lang-bein, Lang-becker.

liubs, ahd. liob, lieb, theuer, davon: Lieb-frau; Eigenname: Lieb-mann.

midis, ahd. mitti, mitten, davon: Mit-tag; auch der Eigenname: Mitt-nacht.

nêhvs? ahd. nâh, nah, benachbart, davon: Nach-bar (ahd. nâh-gipûr, mhd. nâch-gebûr).

nivis, ahd. niuwi, neu, davon: Neu-bruch, Neu-jahr, Neu-licht, Neu-mond, Neu-stadt; Eigennamen: Neu-bauer (plattd. Nie-buhr), Neu-gebauer, Neu-mann u. a.

qvius, ahd. quëh, queck, lebhaft, davon: Queck-silber (ahd. quëh-silipar); Eigenname: Queck-born.

ráuds, ahd. rôt, roth, davon: Roth-stein (ahd. rôt-stein), Roth-bart, Roth-brüstchen, Roth-kehlchen, Roth-stift u. a.; Eigennamen: Roth-müller, Roth-weiler.

reikis, ahd. rîhhi, reich, mächtig, davon: Reich-thum (ahd. rîh-tuom); Eigennamen: Reich-mann, Reich-huber, Reich-winn.

sihhur (ahd.), sicher, davon: Sicher-heit (ahd. sihhur-heit).

silba, ahd. sëlb, selbst, davon: Selbst-dünkel, Selbst-herrscher, Selbst-lauter, Selbst-mord, Selbst-sucht; gleich bedeutend damit ist eigen: Eigen-liebe, Eigen-sinn, Eigen-wille.

siuks, ahd. siuh, siech, krank, davon: Siech-heit, Siech-thum (ahd. siuh-tuom).

scôni (ahd.), schön, davon: Schön-färber, Schön-geist, Schön-schreiber; Eigennamen: Schön-feld, Schön-tag, Schöne-mann u. a.

smal (ahd.), schmal, klein, davon: Schmal-fleisch (Volksausdruck Schmal-hans); Ortsnamen, wie Schmal-kalden; Personennamen, wie Schmal-holz, Schmal-calder.

svarts, schwarz, davon: Schwarz-brot; Eigennamen: Schwarz-kopf, Schwarz-mann, Schwarz-schild; Schwarz-wald, Schwarz-wasser (kleiner Fluß).

suozi (ahd.), süß, davon: Süß-heit, Süß-holz; Eigennamen: Süß-milch, Süß-mann.

zeiz (ahd.), froh, freudig, davon der Eigenname: Zeiß-berg.

ubils, ahd. upil, übel, davon: Uebel-that.
wâr (ahd.), wahr, davon: Wahr-heit (ahd. wâr-heit), Wahrzeichen (ahd. wort-zeichan, mhd. wort-zeichen, später entstellt in wâr-zeichen).
veihs, heilig, davon: Weih-rauch (ahd. wîh-rouh, mhd. wîrouh), Weih-bischof, Weih-nacht.
yilthis, ahd. wild, wild, davon: Wild-fang, Wild-graf; bei Thieren und Pflanzen steht lieber loses Adjectiv, z. B. wildes Schwein (doch auch Wild-schwein, ahd. wild-êber), wilder Kümmel.

Anm. Ueber das zu grônis gehörige Wort Gründonnerstag bemerkt Weigand in s. Lex. d. deut. Synonymen: „Im Mittelalter kam der Name dies viridium (Tag der Grünen) auf; viridis wird in mittellat. Vocab. erklärt durch ein grünender, der da ôn sunde ist, grun. Sonst steht dafür antlâztac = Tag des Sündenerlasses.“ — Antlaßtag findet sich noch durchgängig statt Gründonnerstag in der 1573 erschienenen Uebersetzung des Lebens d. Heiligen von L. Surius.

## β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

### §. 226.

part (ahd.), Bart, davon: Roth-bart, Blau-bart, Grau-bart, Schwarz-bart.
dêds, ahd. tât, That, davon: Gut-that, Uebel-that.
dôms, ahd. tuom, Urtheil, davon: Heilig-thum (ahd. heilactuom), Irr-thum, Reich-thum, Siech-thum.
fôtus, mhd. vuoz, Fuß, davon: Bar-fuß (mhd. bar-vuoz), Krumm-fuß, Platt-fuß.
hals, ahd. hals, Hals, davon: Dick-hals, Karg-hals, Starrhals; Eigenname: Schön-hals.
háubith, Haupt, davon: Breit-haupt, Schwarz-haupt.
háids, ahd. heit, Ordnung, Beschaffenheit. Nhd. hat sich die Zahl der hierher gehörigen Zusammensetzungen außerordentlich gemehrt; sie nehmen die Stelle veralteter Ableitung auf -î, mhd. -e ein, gelten daher nicht, wenn diese Ableitung selbst fortdauert, z. B. nicht: Lieb-heit, Schwarz-heit rc., weil uns noch Liebe, Schwärze zu Gebote steht; hingegen: Kleinheit, Lieblich-keit rc., da wir kein ahd. chleinî, liuplîhhî übrig haben. Wo beide Formen neben einander fortdauern, bezeichnen die auf -e mehr das Sinnliche, die auf -heit mehr das Geistige, z. B. Höhe, Hoheit; Fläche, Flachheit; Leere, Leerheit; Schwäche, Schwachheit[1]). — Die Form angehend, so behalten

1) heit folgende unabgeleitete oder reinvocalisch abgeleitete: All-heit, Blind-h., Bos-h., Derb-h., Dumm-h., Faul-h.,

Fein-h., Feig-h., Frei-h., Ganz-h., Grob-h., Grad-h., Halb-h., Ho-h. (für Hoch-h.), Klein-h., Klug-h., Keusch-h., Krank-h., Kühn-h., Neu-h., Rein-h., Roh-h., Schlaff-h., Schön-h., Schwach-h., Starr-h., Gesund-h., Toll-h., Träg-h., Gewiß-h., Weis-h., Gewohn-h., Zag-h. (Kein Rückumlaut in Kühnh., Trägh., Schönh., da diese Adj. jetzt erster Declin. folgen, wol aber in Bosh. von böse.)

2) Die mit -ern abgeleiteten haben gleichfalls -heit: Albern-h., Lüstern-h., Nüchtern-h., Schüchtern-h.

3) Zwischen -heit und -keit schwanken die Ableitungen -el und -er: Dunkel-h., Finster-h., Sicher-h.; Eitel-k., Bitter-k., Heiser-k. Theoretisch gibt es keinen Grund für diesen Unterschied, er läßt sich bloß historisch begreifen.

4) keit bekommen alle mit den Adj. auf -bar, -lich, -sam componierten: Brauch-bar-k., Freund-lich-k., Bieg-sam-k. u. a. (Nach -lich ist das k für h entschieden falsch, hat sich aber einmal festgesetzt.)

5) keit alle auf -ig, welches aber daneben stehen bleibt, so daß das Ableitungsmittel unnöthigerweise doppelt gebraucht wird, einmal in keit (= ig-heit), dann in dem Adj. selbst: Flüssig-k., Freigebig-k. u. a.

6) Unorganisches -ig-keit alle, die an sich zu 1. gehörten und gar nicht mit -ig abgeleitet sind: Blödig-k., Bangig-k., Dreistig-k., Süßig-k. u. a., obgleich man einzelne Unterschiede der Bedeutung davon abhängig macht, z. B. Klein-h. (parvitas), Kleinig-k. (minutiae); Leicht-h. (levitas), Leichtig-k. (facilitas). — Die mit -los zusammengesetzten nehmen gleichfalls -keit an: Gott-los-ig-keit, Treu-los-ig-k. Umlaut kann das falsche -ig nicht zeugen: Bangig-k., Mattig-k.; bei Blödig-k., Sprödig-k., Süßig-k. ist er bereits im Adjectiv zu suchen.

mans, ahd. man, Mann, Mensch, davon Eigennamen: Gutmann, Werth-mann.

sinn (nhd.), davon: Froh-sinn, Leicht-s., Scharf-s., Tief-s., Trüb-s.

skafts? ahd. scaf, Anlage, Beschaffenheit (indoles, ratio), davon: Gemein-schaft (ahd. kimein-scaf), Baar-sch., Kund-sch., Bereit-sch.

Anm. 1. Manche Schriftsteller haben eine gewisse Vorliebe für die Form auf -e; so hat z. B. Görres in seiner „christlichen Mystik" folgende, sonst weniger gebräuchliche Formen: Die Schöne, Grüne, Müde, Reine, Süße, Trübe, Zärte, Weiße, Sanfte, dagegen sagt er auch die Blosheit (2, 54). Statt Güte sagt Goethe (die Geschwister): Ich mißbrauche seine Gutheit nicht weiter; in Tasso (2, 1) sagt derselbe: Sophroniens Großheit.

Anm. 2. Eigen sind dem mittelrheinischen Volksdialekt die Formen: Kleinerheit, Größerheit, Jüngerheit, Schönerheit.

### Bemerkungen zu der eigentlichen Composition des Adjectivs mit dem Substantiv.

§. 227.

Das erste Wort, d. h. das Adjectiv läßt sich zwar häufig, der Bedeutung nach, in ein freies Adjectiv auflösen und für einzelne Fälle mögen Zeit und Mundart das Eine oder das Andere vorziehen. So sagen wir z. B. Kurz-weile (nicht kurze Weile), lange Weile (nicht gern Lang-weile, obwol lang-weilig). Unser Mit-tag war mhd. noch mitter tac[1]); statt Hoch-zeit würde uns hohe Zeit (ahd. thiô hohûn giziti) ganz unverständlich sein. Aus der Composition entspringt ein eigenthümlicher, festerer, unsinnlicherer Begriff und die Zurückführung in das lose Adjectiv ist meistens unthunlich. Man vgl. Leicht-sinn (was beinahe leichter Sinn ist), Tief-sinn (von tiefer Sinn sehr verschieden), oder versuche eine adjectivische Auflösung von: Groß-vater, Alt-mutter u. a. Verschiedne lassen sich nicht einmal durch ein Adjectiv zum zweiten Worte deuten: Kranken-haus (ist ein Haus für Kranke, kein krankes Haus), Grob-schmied (der grobes Geräthe schmiedet).

Anm. 1. Die Compos. erfolgt erst, wenn ein häufiger Gebrauch gewisse Adjective mit gewissen Substantiven in Verhältnis gesetzt hat.

§. 228.

Formell betrachtet liegt also im ersten Wort weder Sing. noch Plural (wie dies auch von der Substantivcomposition §. 176 bereits bemerkt wurde), noch irgend ein Casus, weder starke noch schwache Flexion. Nach dem Erlöschen des Compositionsvocals fällt es äußerlich mit dem Nominativ Sing. (ohne Kennzeichen) zusammen und in einzelnen Fällen mag ungewiß sein, ob Composition oder ungebundnes Adjectiv stattfindet.

§. 229.

Sein Ableitungselement behält das componierte Adjectiv bei: Dunk-el-heit, Finst-er-heit, Eb-en-bild. — Gewisse Adjective verbinden sich seltner, z. B. -isc (-isch): Deutsch-land, Welsch-land; auch kommt in Eigennamen -mann mit diesen Adjectiven vor, z. B. Deutsch-mann, Windisch-mann, die Abkunft zu bezeichnen. — Die materiellen Adjective (§. 64) gehen heutzutage durchaus keine Zusammensetzung ein; vor Alters ohne Zweifel, wie die noch übrigen Eigennamen: Gülden-apfel, Eichen-thal, Holzen-thal, Birken-feld, Birken-stock u. a. darthun.

Anm. Die ältere Sprache gewährt, wie schon öfter bemerkt, hierbei eine bessere Einsicht. Aus der ahd. Sprache ist erhalten mazzaltrina-bërg, wo das lose Adj. -ino hätte; pirchina-fëld. — So verbreitet sich Licht über die Form der bekannten Eigennamen: Boine-burg, früher bômene-burg, bômine-b. = ahd. poumina-puruc (arx arboribus consita) und Esch-wege, früher eschene-wëc = ahd. escina-wëc (via fraxinea).

§. 230.

Verschiedne zweite Wörter, der Form nach starke Substantive, bekommen, ohne zutretende Ableitung, adjectivische Bedeutung. Dahin gehören vorzüglich Benennungen, welche a) von Beschreibung der äußerlichen Leibesgestalt genommen sind: Lang-bart, Grau-bart, Lang-bein, Krumm-fuß, Schön-hals, Weiß-hand, Kraus-haar, Breit-kopf, Groß-maul u. a. b) von Kleidung und Waffen: Grün-rock, Lang-mantel u. a. Der Sinn ist offenbar: lang-bärtig rc.; solche Beschreibungen aber gehen in substantivische Natur über.

b) Adjectiv mit Adjectiv.

§. 231.

Die Bedeutung dieser Zusammensetzung läßt sich fassen theils appositionell, so daß das erste Wort eine nähere Beschreibung und Bestimmung des zweiten enthält, z. B. gelb-grün, ein Grün, das ins Gelbe spielt; oder adverbialisch, z. B. all-mächtig, d. h. gänzlich mächtig (omni-potens §. 225), zumal wenn im zweiten Wort noch Verbalkraft rege ist, z. B. weit-läuftig (late excurrens); oder endlich präpositionell, insofern substantivische Bedeutung des zweiten Worts vorwaltet, die Bildung des Adjectivs fast nur der Composition wegen geschieht, z. B. ahd. clein-stimme d. i. klein von Stimme.

α. Verzeichnis nach dem ersten Wort.

§. 232.

alls, ahd. ala- und al-. Nhd. fügt sich all- nicht mehr zu sinnlichen Begriffen wie Farben (z. B. mhd. al-gruene), nur zu einigen abstracten: All-mächtig (ahd. alc-mahtig), all-mälich, all-gemein, all-täglich, all-gewaltig, all-gegenwärtig; all-ein wird nicht flectiert.

alis? ahd. eli, fremd, davon: e-lend (f. el-lend, siehe §. 225 unter alis).

fruma, ahd. frumi, früh, zuerst, davon: früh-reif (ahd. frumi-rîfi).

fulls, ahd. folla, voll, davon: voll-ährig, voll-blütig, voll-bürtig, voll-gliederig, voll-jährig, voll-ständig, voll-wichtig, voll-zählig.

ïbns, ahd. ëpan, eben, gleich, nhd. fast untergegangen: eben-bürtig, eben-drähtig; man setzt mit gleich zusammen: gleich-alt (ahd. ëpan-alt) u. a.

kláinis? ahd. chlein, klein, davon: klein-laut, klein-müthig.

laggs, ahd. lanc, lang, davon: lang-beinig (ahd. lanc-peinni), lang-füßig, lang-händig, lang-sam (nur tardus, nicht wie früher auch diuturnus), lang-wierig.

silba, ahd. sëlb, selbst, davon: selbst-gefällig, selb-ständig.

silds? ahd. sëlt, nhd. das entstellte selt-sam f. selt-san (ahd. sëlt-sani, selten, prächtig, ungewohnt, fremd, mhd. sëlt-sæne).

vans? ahd. wana, eitel, leer. Die nhd. wahn-sinnig und wahn-witzig sind von den Subst. Wahnsinn und Wahnwitz abgeleitet.

veids? ahd. wît, weit, davon: weit-schweifig (ahd. wîtsueifte, mhd. wît-sweife), weit-läuftig.

### β. Verzeichnis nach dem zweiten Wort.

### §. 233.

áugis? ahd. ovgi, mit Augen versehen, davon: roth-äugig, scheel-äugig, blau-äugig.

bêris? mhd. bære, hervorbringend (lat. -fer), davon: kund-bar; laut-bar kann hierher, aber auch zu dem Substantiv Laut gehören §. 190.

falths (-plex), ahd. -falt, davon: manig-falt (goth. managfalths, ahd. manac-falt, mhd. manec-valt), manig-faltig.

farvs, ahd. varo, mhd. gevar, farb, davon: bunt-farb (mhd. bunt-gevar), grau-farb u. a.; lieber jedoch mit -farbig, -färbig, -gefärbt.

gairns, ahd. gërn, gierig, davon: neu-gierig (ahd. niugërn).

hafts, ahd. haft, haft, angeheftet, davon: wahr-haft (mhd. wâr-haft), wahr-haftig.

hairts, ahd. hërz, herzig, davon: barm-herzig (goth. armahairts, ahd. arm-hërz), eng-h., gut-h., groß-h., hart-h., hoch-h., weich-h.

leiks, ahd. lìh, gleich, ähnlich, davon: lieb-lich (ahd. liup-lìh, mhd. liep-lich), ält-lich, ärm-lich, bläu-lich, fröh-lich, güt-lich u. a. m. —

1) Der ganz geringe Umfang dieser Wortbildungen im Goth. zeigt, daß erst die nachherige Sprache ihrer bedurfte. Ahd. scheint die schon häufige Composition mit -lìh der Bedeutung des ersten Worts kaum etwas hinzuzuthun, chleinlìh ist gleichbedeutend mit chleini. Dasselbe gilt im Mhd. Im Nhd. tritt eine Verminderung des Begriffs ein: klein-lich ist weniger als klein; was bläu-lich ist, fängt an blau zu werden, ist aber noch nicht blau. Einzelne scheinen den unverminderten, alten Begriff behalten zu haben: fröh-lich, reich-lich, treu-lich, gewöhn-lich. —

2) Aber auch in der frühern Sprache bewirkt -lìh mitunter eine Aenderung der Bedeutung, insofern dieselbe abstract wird.

Da sich nun jedes sinnliche Wort abstract gebrauchen läßt, nicht aber das abstracte sinnlich, so folgt, daß man in vielen Fällen das einfache Adjectiv statt des componierten mit -lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hilfe und treue H. sind gleichviel; allein für: reicher Mann, wildes Thier darf nicht stehen: reichlicher M., wildliches Th.

3) Damit scheint zusammenzuhängen, daß die verhandelten Composita gern in der adverbialen Bedeutung, oder als abstracte daraus geleitete fem. vorzukommen pflegen. Alle Adverbien sind ihrer Natur nach abstracter als die Adjective. Bei vielen ist nur noch das Adverbium vorhanden, das formell doch das Adjectiv voraussetzt, z. B. frei-lich, gemein-lich, ledig-lich, schwer-lich, wahr-lich, weis-lich u. a.

4) Die Composition mit -lich hat ihre Grenze und darf nicht an jedem Adjectiv versucht werden; es gibt z. B. kein: lind-lich, rasch-l., schön-l., stark-l. Theoretisch vertragen sich alle unabgeleiteten oder abgeleiteten Adjective damit. — Ueber die Ableitungen mit -g (ig-lich) ist noch Folgendes zu bemerken. Die Formen -ac, -ic sind ahd. organisch; allein es hebt schon ein tadelhaftes -eclîh an, welchem kein abgeleitetes -ec zu Grunde liegt. Mhd. wächst die Zahl der unorganischen -ec-lich, ja substantivische Zusammensetzungen werden durch Einfügung des -ec scheinbar zu adjectivischen. Nhd. sind wenige -ig-lich geblieben, die fast nur als Adverbien vorkommen: brünst-ig-lich, ewig-l., einfältig-l., festig-l., inn-ig-l., ledig-l., wonnig-l. u. a. In der Regel setzen wir substantivische Composition ohne -ig, also: pein-lich, köst-l., künst-l., oder lassen von jenen Adjectiven das -lich weg, also: künftig, ewig.

5) Umlaut begleitet zwar das nhd. -lich: ärm-lich, ält-l., gröb-l., güt-l. (vgl. §. 190 unter leiks), doch scheint er ursprünglich von ableitendem -i: süß-lich (von suozi), oder assimiliertem Compositionsvocal abzuhängen: ärm-lich (ahd. armi-lîh für arma-l.), oder zuletzt durch überwiegende Analogie allgemein geworden zu sein. — Das ableitende -i wird im Ahd. häufig unterdrückt, woraus mhd. Rückumlaut entsteht, der aber nhd. aufhört, z. B. ahd. kasuoc-lîh für kasuoki-l., mhd. gevuoc-lich, nhd. füg-lich.

môds? môdis? ahd. -muot, selten -muoti (-animis); nhd. alle mit -müthig: Hoch-müthig (ahd. hôh-muotig, mhd. hôch-gemuot), de-müthig (ahd. dëo-muot), gleich-m., groß-m., klein-m., lang-m., leid-m., sanft-m., schwer-m. (vgl. §. 127.)

sams, ahd. sam, ähnlich, davon: gemein-sam (ahd. kimein-sam), furcht-sam, lang-s., selt-s. (fehlerhaft für selt-san §. 232 unter silds), spar-s., wach-s.

## Anmerkungen zu beiden Verzeichnissen.

### §. 234.

Eine Menge stattfindender Zusammensetzungen des Adjectivs mit Adjectiven sind nicht angeführt worden. So componieren sich namentlich die Farbverhältnisse auf das manigfaltigste, z. B. mit den ersten Wörtern hell-, dunkel-, matt-, hoch-, tief-, rein-, schmutzig-: Hell-roth, dunkel-blau, matt-grün, hoch-roth, tief-gelb, rein-blau, schmutzig-weiß ꝛc.; dann mit einander selbst: Roth-blau, grün-gelb, blaß-gelb ꝛc., in welchem Fall immer das construierende zweite Wort die Hauptfarbe ausdrückt (§. 231). Im genauen Ausdruck dürfen daher beide Wörter die Stelle nicht wechseln.

### §. 235.

Zusammengesetzte Adjective verwandeln sich mitunter in Substantive. Dahin gehört z. B. der Eigenname Wachsmuth (ahd. wahs-muot), wo das aus dem Substantiv muot entsprungene Adjectiv -muot selbst wieder Substantiv geworden, da es kein allein stehendes Adjectiv muot gibt. Dann gehören hierhin die unorganischen Substantive: Einfalt, Kleinmuth u. ähnl., welche für Einfälte, Kleinmüthe stehen.

Anm. Das Ahd. kennt das Adj. ein-valt (simplex), woraus das ahd. Subst. einvalti sich erzeugte, wofür im Mhd. diu einvalte steht, ohne Umlaut, weil ihn die Formel alt vermeidet. Aus diesem mhd. Subst. hätte nun ein nhd. Einfälte werden können (nach Analogie von Kälte, Güte und nach dem Umlaut in einfältig, sorgfältig), allein der alte Unumlaut setzte sich durch (wie in manigfaltig, ahd. manicvalt), und man schnitt noch dazu den Ableitungsvocal hinten weg.

### c) Adjectiv mit Verbum.

### §. 236.

Das wirkliche Verbum kann in der Regel nicht adjectivisch componiert werden, denn für den Ausdruck des näheren Verhältnisses, in dem sich das Adjectiv zum Verbum befinden könnte, ist eine eigne Form vorhanden, das Adverbium. Das Adverbium aber steht gewöhnlich los und ungebunden.

### §. 237.

Scheinbar adjectivisch zusammengesetzte Verba sind nichts als Ableitungen von einem bereits componierten Substantiv oder Adjectiv, also nothwendig schwacher Conjugation.

a) Schwache Verba aus componierten Substantiven gebildet. Dahin gehören: froh-locken, früh-stücken, kurz-weilen, lang-weilen, arg-wöhnen, lieb-kosen (bei Goethe 1, 181 auch lieb-herzen).

b) Schwache Verba aus componierten Adjectiven. Dahin gehört z. B. offen-baren (mhd. offen-bæren). —

Das früher gebräuchliche ahd. manec-faltôn, mhd. manecfalten ist uns verloren, wir haben nur noch das Adjectiv.

## §. 238.

Da, wo starke und schwache Verba adjectivischer Composition unterworfen sind, ist sie ausnahmsweise an den Verbis selbst eingetreten. Hierher gehört das Adjectiv voll (fulls) als: voll-bringen, voll-enden, voll-führen, voll-ziehen; von voll-kommen ist das Participium Präter. übrig.

Anm. In den frühern Dialekten noch andere Adjective: ahd. ëpan (ïbns), z. B. gi-ëpan-mëzôn (temperare), sëlp (silba), z. B. sëlp-lâzan (acquiescere), wana (vans), z. B. wan-wësan (deesse), die für die Geschichte der Partikeln wichtig sind. Sie machen offenbar nur darum eine Ausnahme von der Regel, daß sich kein Nomen mit dem Verbum componiert, weil sie, ihrer lebendigen Bedeutung verlustig geworden, sich dem Wesen der Partikeln nähern. Man sieht das durch Uebertragung dieser Composita ins Lateinische: fulla- entspricht dem per-, ëpan- dem con-, co-, wana- dem de-, ab-.

## §. 239.

Wo in dem Participium Präsentis adjectivische Bedeutung vorherrscht, scheint es keiner Zusammensetzung unfähig, die zwischen Adjectiv und Adjectiv eintritt. So gut man süß-duftig, klein-gläubig u. a. sagt, sagt man auch all-belehrend, all-erheiternd, all-wissend, süß-duftend, roth-blühend u. a.

Anm. Bürger (Vorrede f. Ged. 1778) sagt: in dünnethuender Demut. — Bei Klopstock (Meff. 1. Gesang der Quartausg. von 1755) stehen: sanftthränend, süßbetäubend, sanftwandelnd, sanftleuchtend, leichtschimmernd, langsamstarrend, ruhigschweigend, furchtbarbrausend.

## §. 240.

Als Verbum betrachtet könnte das Participium entweder den Accus. neutr. eines Adjectivs oder ein Adverbium vor sich haben und damit uneigentlich componiert sein. Der Accus. ist einzuräumen in Fällen, wo auch der Infinitiv gleiche Composition zeigt, z. B. kund-machen, kund-machend (im Präs. aber ich mache kund). Uneigentliche Composition mit dem Adverbium kann nur für das Nhd. zur Sprache kommen, seit die Form des Adverbiums mit der des flexionslosen Adjectivs zusammen fällt, z. B. süß-duftend, laut-singend, tief-athmend läßt sich aus dem Adverbium deuten, weil wir sagen: ich singe laut, athme tief, die Blume duftet süß.

## §. 241.

Adjectivische Zusammensetzung mit dem Participium Präter. findet sich in allen hochdeutschen Dialekten, nur nicht immer in denselben Wörtern. Nhd. gehören hierher: Neu-geboren (ahd. niwi-boran, mhd. niuwe-born), alt-backen, alt-hergebracht, blind-geboren, frei-gelassen, frisch-gefallen, hoch-gepriesen, los-gelassen,

schwarz-gefärbt, grün-umgeben (Goethe, Faust 1.), finsterverwachsen (Klopstock, Mess. 2, 102) u. a. m.

Anm. Deutliches Zeichen, daß die Composition nicht das ganze Verbum, bloß das Partic. angeht, ist die Stellung der Partikel ge- in der Mitte beider Wörter.

## §. 242.

Die nhd. Composita wie: frei-sprechen, hoch-achten, hoch-schätzen, irr-führen, los-gehen, gleich-stellen, gering-achten, selig-machen u. a. m. betreffen bloß den Infinitiv, allenfalls noch die Participien. Im Präsens Indic. löst sich die Verbindung auf: Ich spreche frei ꝛc., im Participium Präter. tritt das ge- nicht voran: frei-ge-sprochen, nicht gefreisprochen.

## B. Adjectivische uneigentliche Composition.

## §. 243.

Die uneigentliche Composition tritt ein, wenn das erste Wort adjectivische Flexion zeigt, die mit in die Zusammensetzung aufgenommen worden ist.

1) Geschieht dies organischer Weise, d. h. ohne daß die Construction widerstrebt, so vertritt das Adjectiv die Stelle eines Substantivs. Dahin gehört besonders die häufige, vor dem Superlativ stehende Formel aller-, z. B. aller-liebst, aller-schönst. Das Substantiv, von dem die Rede ist, wird hinzugedacht, der aller-fleißigste Schüler heißt: der fleißigste unter allen Schülern, oder der fleißigste aller Schüler.

2) Die unorganischen Fälle dieser Composition gründen sich auf Verhärtung einer Flexion, die ursprünglich nur einen bestimmten Casus bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. Der nhd. Nominativ Mitter-nacht [1]) entspringt aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter Nacht (mhd. noch richtig umbe mitte naht, nâch mitter naht). Das nhd. Mit-tag, Gen. Mit-tages ist untadelhaft, nemlich eigentliche Composition (§. 225 unter midis). In nhd. Eigennamen, wie: Lieber-mann, Liebes-kind, begegnet dieselbe Anomalie [2]); desgleichen in örtlichen Namen, wie: Warm-brunn, Hohen-linden, Langen-winkel [3]).

Anm. 1. In Büchern des 16. Jahrh. findet sich Mitnacht, und noch mitten Tage.

Anm. 2. Allgemein üblich ist das uneigentliche Compositum Feins-liebchen, Dat. dem Feins-liebchen, Plur. die Feins-liebchen.

Anm. 3. Die alte Syntax stellt Ortsnamen meist in den Dativ mit den Präpos. az, zi, in; noch mhd. diu stat ze wormeze, nhd. die Stadt Worms. Da nun gleichnamige Oerter durch beigefügte Adjective unterschieden werden mußten, so entstand eine Menge von Benennungen, wie: zum heiligen Kreuz, hohen Berg, kalten Born, langen Stein; zur alten Burg, heiligen Stadt, rothen Kirchen; zu reichen Sachsen,

hohen Linden u. a. Namen fügen sich aber leicht in ein Ganzes zusammen (§. 204) und das componierte Hohen-linden, Langen-winkel 2c. herrscht nun auch für die übrigen Casus. Bewohner der Gegend selbst, die den Grund des Namens verstanden, declinierten das Adjectiv sicher am längsten: der hohe Berg, des hohen Bergs, dem hohen Berg; Entferntere hielten sich an die dativische Form, in welcher der Name zu ihnen gelangt war. — Aus den örtlichen Namen entwickelten sich allmälich persönliche, wie: Alten-stein, Schwarzen-berg u. dgl.

## III. Verbale Composition.

### §. 244.

Das wirkliche Verbum componiert sich nicht anders als eigentlich (§. 192. 217). Die eigentliche Verbalcomposition erfordert den reinen (einfachen oder abgeleiteten) von aller Flexion entbundnen Stamm des Verbums. Weder ein Zeichen der Person, noch des Modus, noch des Tempus findet Eingang in die Zusammensetzung. Hieraus folgt, daß jede verbale Zusammensetzung den Laut des Präsens haben müsse. Wir sagen: Grab-scheit, Schreib-feder, nie Grub-scheit, Schrieb-feder.

Anm. Da übrigens der Laut des Präs. in einigen starken Conjugationen Veränderung erleidet, so ist zu wissen, daß in der Zusammensetzung der Laut des Präs. Indic. Plur. oder des Inf. gilt, z. B. Eß-lust, eß-bar, Gieß-kanne, vergieß-bar. Ausnahme machen Sprichwort statt Sprechwort (Sprüchwort scheint ganz tadelhaft), und behilflich statt behelflich (tadelhaft behülflich).

### §. 245.

Der Verbalcomposition liegt, gleich jeder andern eigentlichen, ein Compositionsvocal zu Grunde (§. 152. 222). — Die Zahl der verbalen Composita ist weit geringer, als die der nominalen[1]). Der Grund liegt in der Natur der Sache selbst. Durch die nominale Composition werden ganz geläufige Verhältnisse der Nomina untereinander festgesetzt, das schon Stätige gelangt in noch faßlichere Stätigkeit. Alle Beziehungen des Verbums sind aber regsam, wandelbar und zu sinnlich, als daß sie sich fesseln ließen[2]).

Anm. 1. Selbst im Nhd., das die meisten besitzt, kommt etwa nur eine auf fünfzig nominale, im Mhd. und Ahd. erscheinen noch wenigere.

Anm. 2. Erst der geistiger werdenden Sprache, sei es aus Mangel an Formen oder aus Bedürfnis feinerer Abstraction, fangen verbale Zusammensetzungen an zuzusagen. Aus verwandtem Grunde ist die Composition des Subst. und Adj. mit Verbis selten, uneigentliche verbale ganz unmöglich.

### §. 246.

Verbale Zusammensetzung drückt auch in der Bedeutung weder Genus, Modus, Tempus, Numerus, Person noch irgend was von der Conjugation aus[1]). — Oft bleibt ungewiß, ob dem ersten Wort ein Verbum oder Substantiv zu Grunde liege: Bet-haus,

Raub-vogel, Tanz-lust, Schlummer-stätte können zwar von beten, rauben, tanzen, schlummern, aber auch vom Substantiv Bet (Gebet), Raub, Tanz, Schlummer herrühren [2]).

Anm. 1. Schreib-feder z. B. ist sowol die welche schreibt, als womit geschrieben wird, welche geschrieben hat, womit ich schreibe oder er schreibt 2c. Ihre Erklärung kann demnach auf das freiste und vieldeutigste gefaßt werden, meistens wird sie sich in den substantivisch genommenen Inf. mit der Präpos. zu übersetzen lassen: Schreib-feder, Brenn-glas, Lösch-papier = Feder, Glas, Papier zum Schreiben, Brennen, Löschen. Bisweilen aber fehlt diese Richtung auf den Zweck, z. B. Wasch-bär, Stink-stein sind bloß beschreibend.

Anm. 2. Selbst der spätere Mangel eines solchen Subst. beweist nicht gegen ursprünglich nominale Zusammensetzung. Indessen darf man nicht zu weit gehen und alle verbale leugnen, d. h. jeder ein veraltetes Nomen unterschieben, am wenigsten den nhd.

## a) Verbum mit Substantiv.

### §. 247.

Gewöhnlich wird durch das erste Wort die Handlung ausgedrückt, zu welcher das zweite gereicht; diese Composita bedeuten daher vorzugsweise Geräth und Werkzeug, einigemal Aufenthaltsörter oder dienende Personen.

### §. 248.

Die Formen scheinen sich am füglichsten nach Verschiedenheit der starken und schwachen Conjugation zu ordnen. Formeln für das zweite Wort ergeben sich bloß beim Adjectiv.

1) Von starken Verben: Stoß-eisen (ahd. stôz-îsen), Stoß-vogel, Fall-hut, Lauf-bahn, Schlaf-gemach, Blas-balg, Brat-pfanne, Grab-scheit, Heb-amme, Lad-stock, Back-stube, Schlag-hammer, Wachs-thum, Schrei-hals, Spei-kasten, Reib-eisen, Schreib-feder, Schleif-stein, Kneip-zange, Scheide-kunst, Schneide-mühle, Beiß-zange, Reit-bahn, Streit-begier, Streich-holz, Leih-haus, Fließ-papier, Gieß-kanne, Schließ-korb, Zieh-brunnen, Eß-lust, Freß-begier, Meß-tisch, Lese-buch, Seh-rohr, Dresch-tenne, Brech-eisen, Web-stube, Fecht-meister u. a. m.

2) Von schwachen Verben erster Conjugation: Kehr-besen (ahd. cheri-pësamo), Brenn-glas, Denk-kraft, Dreh-orgel, Fege-feuer, Lehr-meister, Lösch-papier, Nähr-stand, Nenn-wort, Quäl-geist, Renn-bahn, Kenn-zeichen, Schmelz-hütte, Schöpf-brunnen, Schnür-rieme, Schröpf-kopf, Send-bote, Streu-sand, Hemm-kette, Wehr-stand u. a.

3) Von schwachen Verben zweiter Conjugation: Lebe-mann, Lock-speise, Mach-werk, Merk-zeichen, Flatter-sinn, Gängel-band, Plage-geist, Wander-stab (mhd. walle-stap), Zank-apfel, Raub-vogel, Ruhe-bank, Schlummer-stätte, Schnupf-tuch, Tanz-bär, Wage-hals, Wohn-haus, Zeige-finger u. a.

b) Verbum mit Adjectiv.

§. 249.

Diese Zusammensetzung ist beinahe nur mit einigen abstracten zweiten Wörtern (§. 182.) im Gebrauch. Was außerdem anzuführen wäre, beschränkt sich auf das nhd. blend-weiß (zum blenden weiß) und freßlieb (zum fressen lieb).

§. 250.

Die hierher bezüglichen Formeln sind:

1) -bære, nhd. -bar: Trag-bar (mhd. trage-bære), brauchbar, eß-b., ausführ-b., fühl-b., halt-b., hör-b., erklär-b., les-b., nenn-b., erreich-b., genieß-b., reiz-b. u. a. m., namentlich bei fremden Verbis: componier-b., declinier-b. ꝛc.; es dürfen auch neue gebildet werden. Zumal passend ist diese Composition bei vorstehendem un-, man sagt lieber unabseh-b., als abseh-b., ja von unleug-b. ist die positive Form leug-b. gar nicht erlaubt. Umlaut tritt bloß ein, wenn er im Verbum begründet ist[1]).

2) ahd. haft, nhd. haft: Leb-haft (mhd. lëb-haft), schwatzhaft, schmeichel-haft; unsicher sind dauer-haft und zweifelhaft, die auch von den Substantiven herrühren können.

3) ahd. los, nhd. los: Leb-los (mhd. lëbe-los).

4) ahd. lîh, nhd. lich: Ziem-lich (ahd. zimi-lîh, mhd. zimelich), erbitt-lich, zerbrech-l., verbrenn-l., verdamm-l., verdau-l., bedenk-l. u. a. m. Verschiedne sind aber nicht ohne un- im Gebrauch: säg-l., auslösch-l., entgelt-l. u. a.[2]) Besondere Erwähnung erfordern hier noch die mit Verbis auf -ern zusammengesetzten, als: veränder-l., ärger-l., verbesser-l., hinder-l. u. a., nach denen sich andere Bildungen unorganisch gerichtet zu haben scheinen. Denn wenn gleich lächer-l., weiner-l. auf meditative lächern, weinern (§. 45. Anm.) zurückgeführt werden können; so lehrt schon die unmeditative Bedeutung, daß dem nhd. leser-l., fürchter-l. kein lesern, fürchtern zur Grundlage gereichen. Sie stehen also für les-l., fürcht-l. Was den Umlaut betrifft, so haben ihn die meisten[3]).

5) sam, nhd. sam, ist in der frühern Sprache sehr selten. Nhd. gehören hierher: Gehor-sam (ahd. hôr-sam), bieg-s., duld-s., erfind-s., folg-s., behut-s., reg-s., streb-s., schweig-s., wach-s. u. a. m.[4])

Anm. 1. Obgleich verschiedne substantivisch gedeutet werden können, wie brauch-b., halt-b., theil-b. ꝛc., so scheint doch das Uebergewicht der verbalen Zusammensetzungen in der heutigen Sprache, neben ihrer Seltenheit in der früheren, den Ausschlag zu geben. — Das bei Klopstock (Meß. 2, 749 der Quartausg. von 1755) stehende weinbare Thränen ist mir sonst noch nicht vorgekommen.

Anm. 2. Der Ueberfluß dieser nhd. Bildungen, verglichen mit ihrer frühern Seltenheit, ist theils aus der vorschreitenden Abstraction der Sprache überhaupt, theils daher zu erklären, daß ursprüngliche Composita mit dem Inf. und Partic. allmälich in bloß verbale übergegangen sind.

Anm. 3. Einigen gebricht er: verdamm-l., verdau-l., unerforsch-l., glaub-l., bedauer-l. ꝛc., vermuthlich aus Rücksicht auf die unumlautigen Verba, da doch erträg-l., sträf-l. ebenfalls in ertragen, strafen ohne Umlaut sind. Einzelne lassen sich substantivisch deuten: wunder-l., jämmer-l.

Anm. 4. Nhd. ist diese Composs. ziemlich im Gang; doch scheinen acht-s., arbeit-s., heil-s., sorg-s., spar-s. von Subst. zu kommen.

## §. 251.

Die Berührung dieser Compositionsmittel ist fast nach dem §. 184 Erörterten zu beurtheilen: -bar und -lich drücken mehr das Passivum, -haft und -sam mehr das Activum aus, oder jene sind sächlicher, diese persönlicher. Jene dürfen häufig miteinander wechseln: erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich. Zuweilen thun sich aber feinere Unterschiede kund, z. B. leserlich gilt bloß von den Schriftzügen, lesbar von dem Buche selbst. Es scheint, -lich sei noch um einen Grad abstracter als -bar.

### c) Verbum mit Verbum.

## §. 252.

Verbum setzt sich nie mit Verbum zusammen (§. 145), wol aber können aus verbal componierten Nominibus Verba abgeleitet werden, z. B. aus Kenn-zeichen, Wall-fahrt ein kennzeichnen, wall-fahrten (§. 193).

### 1) Participialzusammensetzungen.

## §. 253.

Als Adjective betrachtet sollten sich Participia vielfältig wie andere Adjective componieren können, thun es aber nur in weit engern Schranken. Offenbar tritt ihre zugleich verbale Natur und das Element ihrer Flexion als ein Hindernis dazwischen.

## §. 254.

Das Participium Präs. bindet sich nur mit abstracten zweiten Wörtern[1]) und zwar:

a) mit Substantiven äußerst selten, wie: Allwissen-heit, Unwissen-heit (ahd. finden sich wizent-heit, unwizent-heit, die sich mhd. nicht nachweisen lassen). Auf gleiche Weise muß Wissen-schaft auf ein ahd. wizant-scaf, mhd. wizzenschaft zurückgeführt werden.

b) Von Adjectiven kommen -haft und -lich in Betracht. Ersteres läßt sich in der ältern Sprache nicht nachweisen, letzteres ist uralt und ausgebreitet. Nhd. werden die meisten dieser Participialzusammensetzungen durch bloß verbale vertreten, d. h. wir sagen: unerbitt-lich statt unerbittent-lich (ahd. unarpittent-lîh). Nur folgende behalten die ahd. nt-form: Eigentlich, uneigent-l., flehent-l., hoffent-l., leident-l. (gewöhnlich leid-l.), vermessent-l., wesent-l., wissent-l.[2]). Umgekehrt hat die Schriftsprache einigen -nt ertheilt, denen es als Partic. Präter. oder gar als Adj. und Subst. nicht gebührt: Geflissent-l., gelegent-l., verschiedent-l., öffent-l., nament-l., ordent-l. (schon mhd.), wöchent-l. aus Nachgiebigkeit gegen die gefügige Verbindung des t mit n. Das Partic. Präs. wird auch in jenen nicht gefühlt, die das -nt mit Recht haben, sonst würde man -nd schreiben[3]).

Anm. 1. Eine Ausnahme bilden die der nhd. Volkssprache angehörigen: stickende- wickende-voll, strotzend-v., drückend-v.

Anm. 2. In gemeiner Volkssprache hin und wieder: vermuthent-l., untröstent-l. u. a.

Anm. 3. Mhd. pflegt das t (d) wegzufallen: eigen-l., gruezen-l., vermëzzen-l., wizzen-l. Diese mhd. Form begegnet in oberdeutschen Schriften des 15—17. Jahrh. z. B. vergeben-l., hoffen-l., vermessen-l., wofür die heutige Schriftsprache andere Formen hat.

## §. 255.

Das Participium Präter. bindet sich in der ältesten dichterischen (angelsächsischen) Sprache noch mit lebendigen Wörtern, z. B. vunden-loc, d. i. gewundene Locken habend (cirratus), welcher Gebrauch später aufhört. Länger im Gebrauch geblieben ist das Partic. Präter. mit abstracten Wörtern und zwar:

a) Substantiven; hier gelten bloß die Formeln -heit und -schaft: Trunken-heit (ahd. trunchan-heit), Gebunden-h., Verdrossen-h., Begeben-h., Gelegen-h., Vollkommen-h., Beschaffen-h., Bescheiden-h., Verschwiegen-h., Gelehrt-h., Beliebt-h., Gewandt-h. u. a. Verlassen-schaft, Errungen-sch., Bekannt-sch., Verwandt-sch.

b) Adjectiven, mit den Formeln -bar und -lich. Ersteres ist schon früher selten, nhd. ganz verloren. Mit der zweiten Formel bietet die ahd. Sprache zahlreiche Beispiele, die mhd. abnehmen; nhd. sind nur noch erkennt-lich und unerkenntlich (mhd. erkant-l., unerkant-l.) vorhanden.

### 2) Infinitivische Composition.

## §. 256.

Eigentlich kann, wie es scheint, im Ahd. mit dem substantivisch genommenen Infinitiv ohne Schwierigkeit componiert werden, ob-

schon die Beispiele selten sind und nur mit dem Adjectiv -lîh vorkommen, z. B. prinkan-lîh (d. i. fruchtbar). Aus dem Nhd. spricht dafür das Adjectiv thun-lich (angels. dôn-lic) und ansehn-lich. Uneigentliche Composition findet nhd. mit einzelnen Adjectiven, z. B. sterbens-krank, hauptsächlich aber mit den Adjectiven werth und würdig statt: Dankens-werth, erbarmens-w., fluchens-w., hassens-w. u. a., bedauerns-würdig, liebens-w., sehens-w., verabscheuens-w. neben rein verbalem fluch-würdig, lob-würdig, merk-würdig, denk-würdig. [1]) Es gibt auch nhd. Substantive dieser uneigentlichen Zusammensetzung: Redens-art, Lebens-zeichen, Lebens-bahn, Sterbens-wörtchen, Leidens-gefährte, Lebens-gefährte. [2])

Anm. 1. Auch sagt man uncomponiert mit vorgesetztem Artikel: des Nennens werth ꝛc. In der älteren Sprache überall ohne Zusammensetzung, z. B. denchennes muodiu, und selbst in späteren Volksliedern: Es ist nun reitens werth (werth, daß darum geritten wird); das Lied ist singens (hörens) werth.

Anm. 2. Im Ahd. überall ungebunden, z. B. Anagangônnes cot (Janus). — Uneigentlich gebunden auf andere Weise ist das nhd. Hören-sagen, wo gewissermaßen zwei Verba zusammenwachsen; es entspringt aus der Redensart: Ich habe sagen hören.

## IV. Partikelcomposition.

### §. 257.

Alle Partikelcomposition ist uneigentlich, geschieht folglich immer ohne den Compositionsvocal. Dieser sollte bei flectierbaren Wörtern vielseitige, der Flexion unerreichliche Verhältnisse fassen, zugleich das Band sein, wodurch Nomina und Verba, ihrer Flexion entblößt, an andere Wörter geheftet würden. Die von Natur einseitige, unveränderliche Partikel bedarf, um sich näher an andere Wörter zu fügen, da sie nichts von sich abzulegen hat, keines äußern, an die Stelle der abgelegten Form tretenden Mittels.

Anm. Jedes Nomen, Verbum beschließt seine Wurzel mit einem Consonanten (§. 4), den aushaltenden hebt die Flexion hervor oder birgt eine zugefügte Ableitung. Unter den Partikeln, die sich zumeist componieren, gibt es viele einsylbige, vocalisch auslautende, an welchen gar kein Vocal der Zusammensetzung haften könnte.

### §. 258.

Ist nun jedwede Composition mit Partikeln uneigentlich, so muß sie auch unursprünglich sein (§. 150). Die Partikeln sind entweder trennbare, die auch ungebunden, oder untrennbare, die bloß gebunden vorkommen. Alle untrennbaren weisen auf einen früheren Sprachstand hin, in welchem sie gleichfalls als lose und freie Wörter erschienen sind. Partikelcomposita müssen aber unter allen uneigentlichen für die ältesten genommen werden, weil sie sich schon in den ältesten Denkmälern jeder Sprache finden.

§. 259.

Hierbei muß Adverbium in weiterm, Präposition in engerm Begriffe gefaßt werden, als dies gewöhnlich geschieht. Insofern jede uneigentliche Zusammensetzung aus der Gewohnheit des Nebeneinanderstellens zweier Wörter hervorgeht, haben die Partikeln anfänglich nicht allein vor dem Verbum, sondern auch vor dem Nomen ungebunden gestanden. Zur Präposition gehört ein von ihr abhängiger Casus. Sie ist nichts als die Befähigung einer Partikel zur Casusrection, d. h. dieser Präpositionseigenschaft ist eine verbale vorausgegangen. In der Composition gilt die Adverbialform.

Anm. Es gibt allerdings Präpositionen, deren adverbialer Gebrauch ausgestorben, Adverbia, deren Präpositionsanwendung wieder verloschen ist; häufig bestehen beide zusammen. In Fällen, wo die Gestalt des Adv. und der Präp. nicht unterschieden werden kann, sind die componierten Partikeln für Adv., nicht für Präp. zu erachten.

§. 260.

Zeichen eigentlicher Composition ist, daß eine unabsehbare Menge von Wörtern, uneigentlicher, daß nur eine beschränkte Zahl dafür taugt. Die Partikelzusammensetzung begreift nur leblose, räumliche Adverbia, besonders solche, die zugleich auch Präpositionen werden. Die componierten Partikeln, die keine wirklichen Präpositionen sind, verdienen übrigens meistens präpositionale Adverbia zu heißen.

§. 261.

Durch die Composition sind untrennbare Partikeln vielfacher Entstellung und Verdunklung unterworfen, wovon sich hier im Allgemeinen Folgendes bemerken läßt:

a) Der Consonant wandelt sich nach dem Anlaut des zweiten Worts: Im-biß für In-biß, emp-fangen für ent-fangen, empfinden für in-finden.

b) Auch der Vocal ändert sich; nhd. ein- für in-.

c) Tonverlust tritt nach verschiednen Stufen ein.

d) Manche dieser Veränderungen treffen auch die getrennten Partikeln, z. B. nhd. um für umbe, umpi.

§. 262.

Nicht selten gewöhnt sich die Wurzel so an die Partikel, mit welcher sie Composition eingegangen ist, daß sie, wenigstens dialektisch, gar nicht mehr unzusammengesetzt vorkommt. Ist nun die Partikel noch dazu verkürzt, so tritt oft Composition mit einem einzigen Consonanten ein. Hierdurch aber wird eine Verdunklung der Wurzel möglich, deren Hauptfälle folgende sind:

a) Von dem ge- fällt vor l, n, r in gewissen nhd. Wörtern der Vocal weg: G-laube (ahd. ki-loupa), g-leich (ahd. ki-lîh),

G-nade (ahd. gi-nâda), g-rob (engl. gruff, aus ge-ruff), und gl, gn, gr gewinnen wurzelhaften Schein.

b) Von dem be- seltner und nur vor l: B-lock (ahd. pi-loh, mhd. b-loch), b-leiben (ahd. pi-lîpan, mhd. b-lîben).

c) Von dem ze- nur vor w in: z-war (mhd. ze wâre ohne Composition).

d) Der Vocal unterbleibt auch vor vocalisch anlautender Wurzel, z. B. g-önnen (ahd. gi-onnan), b-armherzig (aus be-armherzig), B-eicht (ahd. bi-giht, pi-giht, jehân d. i. bekennen, noch übrig in unserm bejahen).

e) Die nhd. Partikel n-eben entspringt aus mhd. ën-ëben, ahd. in-ëpan.

## A. Partikel mit Nomen.

### §. 263.

Diese Composition scheint älter und ausgebreiteter als die mit dem Verbum, verletzt die Form der Partikeln in der Regel weniger und findet auch leichter statt mit unpräpositionalen Adverbien. Da unsere Syntax keine freie, unverbundne Stellung der Partikel vor das Substantiv, worauf sie sich bezieht, erlaubt, vor das Adjectiv nur bei belebten (z. B. unendlich lieb, ausgezeichnet schön), nicht bei abstracten Partikeln; so muß nicht bloß für untrennbare, sondern auch für trennbare, überall wo sie sich an das Nomen schließen, wirkliche Zusammensetzung angenommen werden.

Anm. Wer die Partikel vor dem Nomen für ein Adv. des engern Sinnes halten, d. h. An-blick, Vor-schritt aus an-blicken, vor-schreiten verständigen wollte, den widerlegen unzählige Composita, deren zweites Wort aller Verbalkraft ermangelt, z. B. Vor-hof.

### §. 264.

Zur Bestimmung der Grenze zwischen wirklicher Composition mit dem Nomen und bloßer Ableitung von Verbis dienen im Allgemeinen folgende Puncte:

1) Wo gar kein Verbum dem Nomen entspricht, hat sich natürlich die Partikel mit dem Nomen zusammengesetzt, z. B. ahd. ap-krunti, Ab-grund.

2) Wenn das einfache Substantiv ohne die Partikel nicht bestehen kann, so scheint die Composition mit dem Verbum eingegangen, z. B. goth. af-lêts, nhd. Ab-laß, von af-lêtan, ab-lassen, da es kein Substantiv lêts, Laß gibt.

3) Offenbar verbale Ableitungen bezeugen Composition mit dem Verbum, z. B. Ein-richtung, Ab-haltung stammen von ein-richten, ab-halten, nicht hat sich die Partikel zu den Substantiven Haltung, Richtung gefügt.

4) Ist gar keine Ableitung sichtbar, oder eine dunkle, oder eine bald nominale, bald verbale vorhanden, übrigens Verbum und

Nomen gleich geläufig; so läßt sich nicht angeben, ob die Zusammensetzung zuerst mit dem einen oder dem andern vorgenommen sei, da beides möglich ist. In An-blick, Unterkunft kann die Partikel mit den Substantiven Blick, Kunft componiert, oder aus an-blicken, unter-kommen hernach das Substantiv geleitet sein.

§. 265.

Die Partikeln sind theils trennbar, theils untrennbar. Jene kommen außer der Zusammensetzung auch noch ungebunden vor, diese nicht, da ihre echte Gestalt durch Schwächung des Vocals oder Entziehung des Tons gelitten hat. Alle untrennbaren Partikeln sind entweder sichtbar entstellt oder der Entstellung verdächtig. Mit dem Nomen componieren sich nicht bloß untrennbare Partikeln, sondern auch trennbare, d. h. unentstelltere und lebendigere. Der untrennbaren sind weit wenigere. Als die vorzüglichsten merke man: â-, afstra, and, faír, faúrth, ga, oba, un, us (after, ant, ver, vorder, ge, ob, un, ur).

## Trennbare und untrennbare Partikeln mit dem Nomen.

§. 266.

â-, aus, von. Diese überall untrennbare Partikel ist einerlei mit der ahd. Präpos. ar, or, goth. us (aus). Im Ahd. finden sich zahlreiche Composita, mhd. nehmen sie ab, nhd. ist nur das entstellte Elster (ahd. â-kalastra und â-galastra, mhd. â-gelster, von galan singen, noch übrig in gellen) vorhanden.

Anm. Die Volksmundarten kennen noch A-macht, O-macht, A-name, O-name (Schimpfname) u. a. Für Elster sagt Opitz († 1639) noch Agelaster.

§. 267.

af-, ahd. ap, ab, ab ist in allen Mundarten trennbar. Die Bedeutung im Allgemeinen ist Entfernung, Befreiung, Schwäche, Widriges; sie steht dem an- entgegen.

a) Subst. Ab-laß (goth. af-lêts, ahd. ab-laz), Ab-bild, Ab-bitte, Ab-fall, Ab-fluß, Ab-gott, Ab-grund, Ab-riß, Ab-schnitt, Ab-weg u. a.

b) Adj. Ab-trünnig (ahd. ab-trunnîc), ab-hängig, ab-hold, ab-wendig.

§. 268.

afar, ahd. avar, aber ist goth. noch Präpos. (nach), ahd. nur Adv., jedoch trennbar (wiederum). Aus dem Begriff nach entwickelte sich der des Bösen, Schlechten.

a) Subst. Aber-glaube, Aber-witz haben den Sinn des Bösen, Uebermäßigen. Aber-klaue bedeutet Hinter-klaue, wofür auch After-klaue gesagt wird.

b) Adj. Aber-gläubig, aber-witzig, aber-weis [1]).

Anm. 1. Goethe (33, S. 275): Das verdiente innige ahndungsvolle Ehrfurcht, der zwar euer ganzes aberweises Jahrhundert von Litteratoren nicht fähig ist.

Anm. 2. Stalder (1, 86 f.) hat: aber-finnig (wahnsinnig), aber-fünig (launisch), Aber-wahl (Wiederwahl), Aber-wille (Unwille).

## §. 269.

aftra, ahd. aftar, after, bedeutet meistens das Nachfolgende, zuweilen das Schlechtere, im Werth Nachstehende. Aftra ist goth. Partikel, ahd. Präp., nhd. untrennbare Partikel.

Subst. After-geburt, After-heu (Grummet), After-kind, After-lehn, After-rede, After-zins, After-könig, After-korn, After-liebe.

## §. 270.

ana-, ahd. ana-, mhd. ane-, an-, an. Diese überall trennbare Partikel ist das Gegentheil von af (ab); sie drückt das sich Nähernde, Beginnende, Unternehmende, Natürliche, Gelingende, Gefällige aus.

a) Subst. An-dacht (ahd. ana-dâht, mhd. ane-dâht), An-bau, An-gebinde, An-blick, An-drang, An-fall, An-gabe, An-hang (so hieß früher der Reif), An-höhe, An-kunft, An-laß, An-rede, An-schein, An-walt, An-zahl u. a.

b) Adj. An-dächtig, an-heischig, an-muthig, an-geblich.

Anm. Am-boß steht für An-boß (ahd. ana-poʒ), ähn-lich für an-lich (ahd. ana-lih).

## §. 271.

and, ahd. ant, ant. Im Goth. lautet die trennbare Präpos. and, in der Composition and- und anda-. Ahd. ist diese Partikel untrennbar und lautet vor dem Nomen ant-, vor dem Verbum gewöhnlich int-; mhd. ant-, zuweilen schon unbetontes ent-. Diese Partikel bedeutet sowol mildes Entgegenkommen, als gewaltsames Widerstreben; sie drückt eine größere Nähe aus als ana (an).

Subst. Goth. und ahd. zahlreich, mhd. weniger, nhd. nur noch: Ant-litz und Ant-wort (goth. anda-vleizn, anda-vaúrdi, ahd. ant-luzi, ant-wurti).

Anm. Kaum erkenntlich ist Amt (goth. and-bahts Diener, ahd. am-baht, mhd. am-bet d. Amt). In Em-pfang sehen wir das mhd. ent-pfanc.

## §. 272.

âno, ohne. Diese ahd. Partikel geht keine Composition ein. Das nhd. Ohn-macht (ahd. â-maht), ohn-mächtig, steht entweder

für Un-macht oder A-macht oder wurde aus der Redensart: Ohne Macht allmälich zum Substantiv.

Anm. Ohne ist gleicher Bedeutung mit un, daher ohngefähr und ungefähr u. a. Vgl. un (un).

## §. 273.

bi-, ahd. pî, pi, be-, bei-. Im Goth. ist noch keine Spur, weder daß diese Partikel im Fall der Composition ihren Vocal schwäche, noch im Fall der Präposition verlängere. Im Ahd. gilt dreierlei: pî, betontes pi, unbetontes pi; pî ist trennbar und hat die räumliche Bedeutung bei (prope); vor dem Verbum und Allem, was daher abgeleitet wird, steht unbetontes pi; betontes pi steht, wenn sich die Partikel mit dem Nomen componiert. Mhd. entspricht bî- dem ahd. pî; be- (betontes und unbetontes ahd. pi) ist überall unbetont. Nhd. steht betontes bei- und unbetontes be-.

1) Betontes bei-:
  a) Subst. Bei-name (ahd. pî-namo), Bei-fall, Bei-lager, Bei-leid, Bei-stand, Bei-spiel (mhd. bî-spël, §. 174) u. a.
  b) Adj. Bei-fällig, bei-läufig.
2) Unbetontes be-:
  a) Subst. Be-dacht (ahd. pi-dâht), Be-fehl, Be-ginn, Be-leg, Be-richt, Be-sitz, Be-trug, Be-zug u. a.
  b) Adj. Be-denklich, be-findlich, be-greiflich, be-herzt, be-schaffen u. a.

Anm. 1. Unkenntlich geworden ist die Partikel in bieder (ahd. pi-tharpi, mhd. be-derbe, d. h. nützlich, tüchtig) und Beichte (§. 262 d).

Anm. 2. Aus der anfänglichen Identität von bi- und be- ergeben sich fast zu jeder Zeit Berührungen beider, das lebendige Nahesein (bi-) geht über in den abstracten Begriff von Einwirkung. Vgl. Bei-sitz, Be-sitz. Oft stehen auch beide Bildungen einander entgegen: Bei-schluß, Be-schluß; Bei-stand, Be-stand; Bei-trag, Be-trag.

Anm. 3. Verwandte Partikeln sind: miti-, pi: Bei-schlaf, ahd. miti-slâf; und ana-, pi: Be-ginn, ahd. ana-gin. Doch sind sie verschieden: an- bezeichnet einseitige, be- mehrseitige Wirkung auf den Gegenstand.

## §. 274.

du, ahd. zô, zuo, mhd. zuo, zu. Diese überall trennbare Partikel erleidet eine dem bi- analoge Veränderung dadurch, daß sie theils den Vocal verlängert, theils schwächt. Im Ahd. gehen Nomen und Verbum Composition mit dem langen zô, zuo, niemals mit dem kurzen zi, za ein. Mhd. und nhd. gilt gleichfalls nur langes zuo, zu.

  a) Subst. Zu-flucht (ahd. zuo-fluht), Zu-drang, Zu-fall, Zu-gang, Zu-kunft, Zu-lauf, Zu-ruf, Zu-satz, Zu-versicht, Zu-tritt u. a.
  b) Adj. Zu-dringlich, zu-fällig.

Anm. 1. Der Sinn von zuo berührt sich mit pi: zuo-namo, pi-namo Zu-name, Bei-name und mit ana: An-ruf, Zu-ruf; doch hat zuo nicht den Begriff von um, neben und Verringerung, der in pi liegt, und drückt mehr das Vollbringen aus, als ana; das sich auf die Wirkung nach der Oberfläche und dem Aeußeren beschränkt.

Anm. 2. Für keine Zusammensetzung darf man halten weder das vor Adj. stehende Adv. zi, za (nimis), z. B. zu bald, zu breit, noch die Präpos. mit ihrem Casus in der Redensart: za leipu, zi leibe, zu Leibe u. a. In solchen Fällen ist zu tonlos, und deshalb sind: zufrieden, zuerst u. a. keine wirklichen Zusammensetzungen.

## §. 275.

dis-, ahd. za, zi, zë, zar, zir, mhd. ze, zer, zer-. Diese Partikel ist überall untrennbar, aber aus zwei Partikeln zusammengeflossen, aus du, di und us, is, zi-ar, zë-ir. Mit dis-, zer componiert sich kein Nomen. Wörter wie Zer-fall, Zer-rüttung, Zer-störung und die von Subst. gebildeten Adj. zerbrechlich, zer-knirscht sind immer von Verbis abgeleitet.

Anm. Zer ist mit dem folgenden fair (ver) verwandt, nur etwas stärker.

## §. 276.

fair-, ahd. far-, fir-, fër-, mhd. ver-, ver-. Diese Partikel ist überall untrennbar und steht nhd. in vielen Wörtern, die großentheils aus Verbis abgeleitet werden können.

a) Subst. Ver-nunft (ahd. far-nunft), Ver-band, Ver-bot, Verdacht, Ver-hau, Ver-kauf, Ver-lust, Ver-rath, Ver-schlag, Verweis u. a.

b) Adj. Ver-bindlich, ver-dächtig, ver-dienstlich, ver-drießlich, ver-rucht u. a.

Anm. 1. Nicht Ver-witz (ahd. fir-wizi, mhd. vir-witze), sondern Vor-witz, Für-witz.

Anm. 2. Der Sinn dieser Partikel ist doppelt: a) bloß intensiv, d. h. was schon im einfachen Nomen liegt, hervorhebend, so in Ver-lust, Ver-band, Ver-dienst; manches Simplex kommt gar nicht ohne die Partikel vor, was eben ein Zeichen ihrer gelinden Bedeutung ist; b) privativ, leugnend, Uebel und Verderbnis ausdrückend, so in Ver-dacht, Ver-ruf. Grundbedeutung, worin sich beide Sinne begegnen, scheint: vor, fort, vorüber, vorbei. Ver-brauch ist anhaltender Brauch, Ver-kauf Weggeben der Waare.

## §. 277.

faúra-, ahd. fora, mhd. nhd. vor-, eine trennbare Partikel, die meistens die Bedeutung vor (prae, ante), selten für (pro) hat, ohne den privativen Nebensinn des ahd. far-, fir-, und nie des Tons verlustig wird.

a) Subst. Vor-gang (ahd. fora-kanc), Vor-eltern, Vor-bild, Vor-fall, Vor-hang (goth. faúra-hah), Vor-hand, Vor-mund,

Vor-name, Vor-rede, Vor-satz, Vor-trab, Vor-wand, Vor-zug u. a.

b) Adj. Vor-bildlich, vor-geblich, vor-jährig, vor-läufig, vor-sätzlich u. a.

Anm. In Vor-theil hat sich die echte Vocalkürze bewährt; während die übrigen Composita, gleich der Präp., langvocalisch vôr lauten, ist jenes wie scheinbare Wurzel Vorth-eil (unter dem Volke wirklich Vort-el) analog den Wörtern morden, Orden auszusprechen.

## §. 278.

faúri-, ahd. furi-, mhd. nhd. für, trennbare Partikel, die im Goth. mangelt, auch im Ahd. und Mhd. keine zahlreichen Composita bildet. Nhd. etwa: Für-bitte, Für-sprache, Für-sprecher, Für-tuch, Für-witz, Für-wort. Der neuere Gebrauch neigt sich aber zu Vor-bitte, Vor-sprache, Vor-witz; Vor-haus (ahd. furi-hûs), Vor-holz (mhd. für-holz).

Anm. Schon in der frühern Sprache werden fora- und furi- (vor, für) vermengt. Das ahd. furi- hat weitern Umfang, als das nhd. für-, wie auch die heutige Präp. beschränkter ist. Ihrer räumlichen Beziehung allmälich entbunden, dient diese Partikel allein zu dem Causalbegriff des Nutzens und der Stellvertretung. Das componierte ahd. fora- bezeichnete mehr das zeitliche, furi- mehr das räumliche prae (vor), daher furi-hûs, furi-zimpar statt der nhd. Vor-haus, Vor-zimmer.

## §. 279.

faúrth, fort, ist weder goth. noch ahd. aufzuweisen, obwol nicht unmöglich. Das nhd. fort (statt ford) ist vielfach im Gebrauch, dem Nomen verbunden in: Fort-dauer, Fort-gang, Fort-schritt, Fort-zug, Fort-fall, Fort-reise.

Zahlreich sind die componierten Verba und verbalen Substantive.

## §. 280.

faúrthr, ahd. fordar, furdir, mhd. vorder, vürder, vorder. Mit dieser untrennbaren Partikel finden sich erst mhd. und nhd. componierte Nomina: Vorder-achsel, Vorder-arm, Vorder-bein u. a. und die Adj. vorder-sam, förder-lich, wo nicht dieses von dem Verbum fördern gebildet ist.

## §. 281.

filu-, ahd. filu-, mhd. vil-, viel-. Mit dieser trennbaren Partikel componiert schon das Goth. z. B. filu-vaúrdei d. i. Vielrednerei.

a) Subst. Viel-fraß (ahd. filo-vrëzo), Viel-eck, Viel-götterei u. a.

b) Adj. Viel-artig, viel-deutig, viel-fach, viel-jährig, viel-seitig u. a.

Anm. Vor dem Adj. kann in der älteren Sprache ein freies filu angenommen werden, z. B. filu ëzzal d. i. viel essend; vor dem Subst. geht dies nicht an. Seit das nhd. Adj. viel gilt, können auch einzelne nhd. Composita anders genommen werden, namentlich viel-falt, wofür früher mit manag zusammengesetzt wurde, z. B. goth. managfalths, ahd. manac-falt, nhd. manig-faltig.

## §. 282.

ga-, ahd. ka, ki, ga, gi, ge. Diese untrennbare Partikel ist in allen Dialekten vom größten Umfang. Sie gilt:

1) wenn aus sächlichen Substantiven persönliche Gesellschaftsbegriffe gebildet werden, wobei gewöhnlich schwache Form, oft auch ableitendes i miteintritt. Die Zahl dieser Wortbildungen nimmt mhd. schon ab, nhd. noch mehr. Wir haben noch Ge-bauer (Eigenname) und entstellt in Nachbar (für Nach-ge-bauer, ahd. nah-ga-pûr, mhd. nach-ge-bûr), Gefährte, Ge-mahl, Ge-selle, Ge-spiele, welche alle aufs masc. beschränkt werden; die fem. bekommen -in: Nachbarin, Gefährtin, Gemahlin, Gesellin, Gespielin. — Einigermaßen hiermit verwandt sind die Verwandtschaftswörter: Ge-vatter (ahd. ka-vatero), Ge-brüder.

2) Steht die Partikel, wenn aus persönlichen oder sächlichen Substantiven Collectiva mit der Ableitung i gemacht werden; es sind lauter Neutra. Die zahlreichen nhd. Composita haben den Ableitungsvocal meistens abgelegt und dulden ihn nur nach d und g. Ge-birge (ahd. ki-pirki, mhd. ge-birge), Ge-äder, Ge-därm, Ge-fäß, Ge-häus, Ge-lächter, Ge-müth, Ge-nist, Ge-päck, Ge-räth, Ge-sinde, Ge-tränk, Ge-wässer, Ge-würm u. a. m.

3) Geringe, fast unmerkliche Bedeutung scheint die Partikel zu besitzen, wenn sie zu Substantiven tritt, die ohne Ableitungsmittel aus Verbis hervorgehen, d. h. reine (ablautsfähige) Wurzel an sich tragen.

a) Masc. und neutra mit Lauten des Präsens: Ge-bet (ahd. ka-pët), Ge-back, Ge-biet, Ge-fecht, Ge-halt, Ge-heiß, Ge-laß, Ge-spann, Ge-schmeiß, Ge-web, Gewinn u. a.

b) Masc. und neutra mit Ablauten: Ge-bot (ahd. ki-pot), Ge-biß, Ge-bund, Ge-noß, G-lied (mhd. ge-lit), Ge-nuß, Ge-ruch, Ge-sang, Ge-schmack, Ge-schoß, Ge-stank, Gewand.

c) Schwache masc. G-laube (ahd. ka-laupo, mhd. ge-loube).

4) Steht die Partikel vor Subst. mit Lingualableitung, d. h. alter, von keinem Vocal begleiteter. Es sind abstracte fem., später einige neutra: Ge-burt (goth. ga-baúrths, ahd. ka-purt, gi-burt), Ge-duld, Ge-schichte, Ge-sicht. — Diese haben zwar sichtbaren Zusammenhang mit Verbis, können aber die

Partikel erst angenommen haben, nachdem die Substantivbildung vollbracht war.

5) Noch verbaler sind neutra mit der Partikel und der Ableitung -i, denen sich kein Substantiv als Unterlage nachweisen läßt, und die unmittelbar aus schwachen Verbis erwachsen. Diese Composita zeigen sich in der alten Sprache sparsam, in der neuen häufig: Ge-rüste (ahd. ki-rusti, mhd. ge-rüste), Ge-brüll, Ge-dicht, Ge-fühl, Ge-heul, Ge-läute, Ge-räusch, Ge-schenk, Ge-stell, Ge-zisch u. a. — Alle sollten umlauten, und es ist zu große Rücksicht auf das Verbum, daß man bei der zweiten Conjugation den ungeschwächten Vocal oft bestehen läßt, z. B. Ge-brumm, Ge-prahle, Ge-sumse. — Vorzüglich gern gebildet werden solche Neutra von frequentativen Verbis auf -eln, -ern: Ge-bettel, Ge-klingel, Ge-flatter, Ge-flimmer u. a., aus welchen der Begriff anhaltender Handlung auch auf andere übertragen worden sein mag.

Anm. Zumeist unorganisch und neu scheinen die, wol nur in gemeiner Sprache vorkommenden Composita von starken Verbis: Ge-schreibe, Ge-singe, Ge-sitze.

6) Gewisse Adjective entspringen aus Substantiven jedes Geschlechts und jeder Declination durch Wegwerfung der substantivischen Flexion, Anfügung der adjectivischen und Vorsetzung der Partikel. Das Adjectiv drückt dann aus, daß ihm die Sache zu eigen, es damit versehen ist, welche das Substantiv enthält. Nhd. sind diese Bildungen, mit Ausnahme von: ge-lenk, ge-mut (in wolgemut), ge-schlacht, ge-wahr abgekommen, man braucht dafür die Partic. Präter. ge-hörnt (mhd. ge-horn), ge-zähmt, ge-schnäbelt, be-haart (mhd. ge-hâr) oder andere Bildungen.

7) Andere Adjective stammen ohne zutretende Ableitung aus dem Laut oder Ablaut starker Verba, können aber, da sie zum Theil einfach gelten, Composition an sich selbst erfahren haben und brauchen nicht von componierten Verbis geleitet zu werden. Ge-nug (ahd. ka-nuoc, mhd. ge-nuoc), ge-mach, g-rob, ge-sund, ge-schwind.

8) Adjective der Ableitung -i scheinen nicht nur aus schwachen Verbis, sondern auch aus starken herzufließen. Ge-mein (ahd. ka-meini, mhd. ge-meine), ge-heuer, ge-lind, ge-nehm, ge-ring, ge-streng, ge-treu, ge-füg.

Was die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so ist dieselbe am stärksten in den persönlichen Gesellschafts- und Verwandtschaftswörtern, den Collectivneutris und den Besitzadjectiven (1. 2. 6.). Offenbar drückt sie Vereinigung aus und begegnet andern Partikeln, namentlich dem miti-, pi- und saman-. In den übrigen Fällen schwächerer Bedeutung wechselt ge- mit be-, z. B. gesceid, Be-scheid; es ist, wie be- und ver- zuweilen inhaltsleer

geworden, ursprünglich nicht gewesen. Manche Wörter, zum Zeichen seiner gelinden Bedeutung, pflegen es dann gar nicht von sich zu lassen: g-rob, g-leich, ge-mein, G-lied, Ge-mach, ge-sund, ge-wis. Wo es lebendiger ist, scheint es immer trennbarer. Auf der andern Seite erhellt seine geheime Kraft immer noch daraus, daß es nicht gleichgiltig allen Wörtern vorgeschoben werden darf. Sinnliche Wörter namentlich vertragen kein gelindes, sondern nur ein stärkeres, die Bedeutung modificierendes, daher kein ge-schwarz, ge-weiß. — Wo der schwächere Sinn gilt (3. 4. 5. 7. 8.) und so lange nicht Verhärtung eingetreten ist, kann die Partikel nach Zeit und Ort wegbleiben, z. B. nhd. G-lied, ahd. lid, nhd. lind neben ge-lind.

## §. 283.

kakan, gagan, gegen, bald mit freundlicher, bald mit feindlicher Bedeutung.

a) Subst. Gegen-wart (ahd. gagen-wërti, gagan-wurt), Gegen-bild, Gegen-dienst, Gegen-befehl, Gegen-füßler, Gegen-wehr, Gegen-wind u. a.

b) Adj. Gegen-wärtig (ahd. gagen-wërtîg), gegen-seitig.

## §. 284.

háim, ahd. heim, ursprünglich Acc. des Substantivs háims (Haus), der zum Adverbium geworden uneigentlicher Composition fähig wird. Nhd. Heim-gang, Heim-fahrt, Heim-kehr, Heim-weh.

Anm. Die Adj. heim-lich und heim-tückisch gehören nicht zu dieser Partikel, sondern zu einem verlornen himan, d. i. bedecken, verhehlen, wozu auch Hemd (ahd. hemidi, mhd. hemede) gehört.

## §. 285.

hëra, mhd. hër, her, davon:

a) Subst. Her-fahrt (ahd. hëra-fart), Her-gang, Her-kunft, Her-weg.

b) Adj. Her-kömmlich.

## §. 286.

hina, hin, Gegensatz zu hëra, davon:

a) Subst. Hin-fahrt (ahd. hina-fart), Hin-gang, Hin-reise, Hin-weg, Hin-sicht.

b) Adj. Hin-fällig, hin-länglich, hin-lässig (bei Luther für nach-lässig).

## §. 287.

hindar, ahd. hintar, hinter. Die Verwendung für das sinnliche hinter ist der älteren Sprache fremd.

a) Subst. Hinter-list (ahd. hintar-list), Hinter-achse, Hinter-bein, Hinter-fuß, Hinter-grund u. a.
b) Adj. Hinter-listig (ahd. hintar-listîc).

## §. 288.

ïn, ïnn. Auch hier treten wie bei bi- und du- Schwächungen und Verstärkungen des Vocals ein, aber auf ganz andere Weise.

1) Die Partikel wird, als solche, nie des Tons beraubt, folglich auch nie im Vocal geschwächt. Tonloses ahd. in, mhd. ën, findet nur für den Fall der wirklichen Präposition statt, wo diese mit dem von ihr regierten Nomen zusammenwachsend ein lebloses Adv. bildet, z. B. ahd. in-bore (Dat. Sing. von bor die Spitze), mhd. ën-bor, nhd. em-por; ahd. in-kakan, mhd. ën-gegen, nhd. ent-gegen, was aber keine wahre Composition ist.

2) Die Partikel in wird für den Präpositionsgebrauch nie verlängert, unähnlich dem pî, bei. Als Partikel leidet sie allerdings Verlängerung, deren erster Beginn unsicher auszumitteln ist. Das nhd. ein unterliegt keinem Zweifel, ahd. în läßt sich nicht beweisen. — Nhd. haben nur wenige Nomina in, viele ein.

In, a) Subst. In-siegel (ahd. in-sigili), In-brunst, In-begriff, In-halt, In-land, In-laut, In-schrift, In-zicht, In-gesinde (bei Görres, Mystik 1, 406).
b) Adj. In-brünstig, in-ländisch, in-ständig, in-wendig.

Ein, a) Subst. Ein-gang (ahd. in-kanc), Ein-band, Ein-fahrt, Ein-fall, Ein-halt, Ein-kehr, Ein-lauf, Ein-nahme, Ein-schluß, Ein-tritt, Ein-geweide, Ein-zug.
b) Adj. Ein-gedenk, ein-heimisch, ein-träglich.

Anm. 1. Ein berührt sich nachtheilig mit dem Zahlwort: Ein-falt, Ein-heit, ein-äugig.

Anm. 2. Man kann zwar sagen, daß überall, wo die Bedeutung hinein waltet, nhd. ein stehe, aber beide erstrecken sich weiter und gelten auch für das ruhige darin: ein-heimisch, Ein-wohner, ein-gedenk. Zuweilen stehen sich ein und in entgegen: Einhalt, Inhalt.

## §. 289.

mith, ahd. miti, mit, drückt die Idee von Beisein, Gunst und Gesellschaft aus.

a) Subst. Mit-arbeiter, Mit-bürger, Mit-christ, Mit-erbe, Mit-glied, Mit-leid u. a.
b) Adj. Mit-schuldig, mit-leidig.

Anm. Ersetzt viele früher mit ge- und ëben- componierte; manche mit- sind aber auch in ge übergegangen, z. B. Ge-wissen, goth. mithvissei. Vgl. noch bi-, Anm. 3.

§. 290.

nëhva, ahd. nâh, nach. Diese trennbare Partikel bedeutete ursprünglich bei, nahe (prope), woraus sich dann die Bedeutung nach (secundum, post) entwickelte. Ahd. damit gebildete Composita sind selten, mhd. nehmen sie zu, nhd. noch mehr.

a) Subst. Nach-klang (mhd. nâch-klanc), Nach-bild, Nach-geburt, Nach-druck, Nach-folge, Nach-hall, Nach-herbst, Nach-laß, Nach-mittag, Nach-rede u. a.

b) Adj. Nach-drücklich, nach-lässig, nach-sichtig, nach-theilig.

Anm. Nach kam mehr in Gebrauch, als aftra (after) seltner wurde.

§. 291.

neben, diese nhd. untrennbare Partikel entspringt aus ahd. in-ëpan, mhd. en-ëben, ersetzt die älteren eigentlichen Composita mit ëben- (§. 225 unter ïbns) und bildet neue wie: Neben-stunde, Neben-weg, Neben-wort u. a.

Anm. Die ahd. und mhd. Sprache componiert nie mit der Partikel.

§. 292.

nidar, nieder. In den ahd. Compositis gilt bloß ein bewegendes nieder (herunter), in mhd. und nhd. zugleich ein ruhiges (unten, unter), namentlich wo es die Begriffe Gegend und Kleid bestimmt.

a) Subst. Nieder-gang (mhd. nider-ganc), Nieder-fall, Nieder-kunft, Nieder-land, Nieder-schlag.

b) Adj. Nieder-deutsch, nieder-ländisch.

Anm. Luther sagt noch Nieder-kleid (mhd. nider-kleit), dafür sagen wir jetzt Unter-kleid. Auch Herder sagt im Cid: Schwarz' und weiße Niederkleider. Auch Görres (Mystik 1, 405) hat Niederkleid.

§. 293.

samana, zugleich, verbunden. Ahd. und mhd. werden damit keine Nomina componiert; nhd. gelten die schleppenden Wörter: Zusammen-fluß, -hang, -kunft, -lauf, -stoß, die freilich erst nach der Analogie von zusammen-fließen rc. gebildet scheinen.

§. 294.

thar-, ahd. dar-, dar; mit dieser trennbaren Partikel finden sich: Subst. Dar-lehen, und viele Verba und verbale Substantive, als: Dar-bieten, dar-bringen, dar-legen, dar-stellen; Dar-bringung, Dar-stellung u. a.

§. 295.

thairh-, ahd. durah-, durch. Davon:

a) Subst. Durch-fahrt (mhd. durch-vart), Durch-bruch, Durch-gang, Durch-reise, Durch-schnitt, Durch-zug u. a.

b) Adj. Durch-sichtig (mhd. dur-sihtic), durch-gängig, durch-lauchtig.

Anm. Das verstärkende durch vor Adj., welches grade in der frühern Sprache am häufigsten erscheint, ist meistens abgekommen, wiewol man noch durch-naß, durch-warm sagen hört, wo die Volkssprache mitunter noch verstärkt durch und durch naß.

## §. 296.

oba-, mhd. obe-, ob-. Diese untrennbare Partikel ist aus dem folgenden ufar, obar, ubar durch unorganische Apokope des r hervorgegangen. Hierhin gehören: Ob-dach (ahd. ob-dach, mhd. obe-dach), Ob-hut, Ob-macht, Ob-mann, Ob-sieg, Ob-acht, Ob-stand (Lessing).

## §. 297.

ufar-, ahd. ubar-, mhd. über-, über. Eine Nebenform von über ist ober, das schon mhd. vorkommt, aber niemals das lat. nimis ausdrückt, sondern bloß das Obere, Höhere, daher auch mit dem Adjectiv componiert scheint.

Ueber. a) Subst. Ueber-mut (mhd. über-muot), Ueber-bau, Ueber-druß, Ueber-fahrt, Ueber-gabe, Ueber-hang, Ueber-kunft, Ueber-last, Ueber-rest, Ueber-schlag, Ueber-tritt, Ueber-zahl u. a.

b) Adj. Ueber-mütig (ahd. ubar-muodic), über-drüssig, über-flüssig, über-theuer, über-voll, über-zählig.

Ober. a) Subst. Ober-hand (mhd. ober-hant), Ober-amt, Ober-befehl, Ober-haupt, Ober-kleid, Ober-knecht u. a.

b) Adj. Ober-deutsch, ober-flächlich, ober-ländisch.

Anm. In einzelnen schwankt der Gebrauch: Ueber-rock und Ober-rock.

## §. 298.

umpi-, mhd. umbe-, um. Diese trennbare Partikel mangelt im Goth., wo sie durch bi- vertreten wird.

a) Subst. Um-lauf (ahd. umbi-hlauft, mhd. umbe-louf), Um-fall, Um-fang, Um-gang, Um-kehr, Um-riß, Um-schlag, Um-weg, Um-zug u. a.

b) Adj. Um-gänglich, um-sichtig, um-ständlich.

Anm. Die Partikel behält vor dem Nomen jederzeit den Ton, verliert ihn aber oft vor dem Verbum.

## §. 299.

un-, un-. Formell scheint diese überall untrennbare, stets betonte Partikel sowol dem in als dem ana verwandt, ihrer privativen Bedeutung unbeschadet. Un- componiert sich bloß mit dem Nomen, nie mit dem Verbum (abgesehen vom Participium), d. h. alle Fälle, wo es vor dem Verbum erscheint, setzen Composition mit dem Nomen, von welchem sie abgeleitet sind, voraus. Die

Bedeutung ist privativ, schwächend, keineswegs rein negativ. Zusammensetzung des un- mit Substantiven erfolgt seltner als mit Adjectiven.

1) Substantive.

a) Vor leibliche Subst. (Personen, Thiere, Pflanzen) gesetzt, gibt es den Begriff des Unnatürlichen, Verkehrten, Bösen, aber meist für bestimmte Anwendungen, nur bisweilen als allgemeiner Gegensatz zu dem, was das Subst. enthält: Un-hold, Un-kraut (mhd. un-kruht), Un-mensch, Un-thier, Ungethüm.

b) Vor abstracten Begriffen drückt un- zwar oft das Gegentheil aus, oft aber mischt sich eine eigenthümliche gelindere oder härtere, nach Mundart und Zeit schwankende Bestimmung bei: Un-dank (ahd. un-danch, mhd. un-danc), Un-art, Un-gebühr, Un-ding, Un-geduld, Un-ehre, Un-fall, Un-fleiß, Un-form, Un-friede, Un-fug, Un-gunst, Un-heil, Un-kosten, Un-glaube, Un-glimpf, Un-lust, Un-mut, Un-gnade, Un-recht, Un-sinn, Un-treue, Un-wille, Un-zahl u. a.

2) Adjective.

Der mit un- componierten Adjective gibt es eine große Menge, da (nach unserm heutigen Gefühl) theoretisch jedes Adj. durch ein vorgesetztes un- seiner Bedeutung beraubt werden kann. Aus diesem Grunde hat die Partikel hier mehr den Sinn abstracter Verneinung. Un-rein (goth. un-hráinis), un-bändig, un-echt, un-schön, un-wahr u. v. a.

3) Die Participia scheinen als Adj. des un- vollkommen fähig, dies ist auch beim Partic. Präter. der Fall, weniger beim Partic. Präs. Selbst nhd. haben dergleichen Zusammensetzungen ihr Ungewohntes, man sagt eben nicht: Un-glaubende Heiden, un-tragender Acker ꝛc., eher schon: Un-liebende Eltern, un-vermögende, un-wissende Leute [1]).

4) Es gibt keine starken Verba mit un- und alle damit zusammengesetzt scheinenden schwachen setzen Nomina voraus, in welchen die Composition bereits vorgegangen ist. Nhd. sind solche Wörter ohne Vorsetzung einer weitern Partikel ungebräuchlich, man sagt: Ver-un-ehren (ahd. un-êran), be-un-ruhigen u. a.

Anm. 1. Goethe sagt einmal (d. Wanderer 2, S. 181): Hoch baut die Schwalb' an das Gesims, unfühlend, welchen Zierrath sie verklebt.

Anm. 2. Die Partikel ist zumeist gerecht für Adj., wo sie sich auch nicht immer durch die gerade Negation übertragen läßt; sie enthält oft einen Euphemismus. Un-schön, un-lieb, un-klug umgehen die Härte des Ausdrucks von häßlich, verhaßt, thöricht. — Die schwankende, stärkere Bedeutung vor Subst. kann sich eben auf eine ursprüngliche, gelindere gründen. Statt gewisse Laster baar zu nennen, wurden die verhüllenden Ausdrücke Un-that, Un-sitte u. dgl. angewandt, bis nach und nach selbst diese eine Schärfe annahmen, die nicht in der eigentlichen Wortbedeutung liegt.

§. 300.

undar-, unter. Kein goth. Beispiel von Composition, nhd. zahlreiche. Wo räumliche Lage ausgedrückt wird, könnte auch das Adj. im Spiele sein.

a) Subst. Unter-laß (ahd. untar-lâz, mhd. under-lâz), Unteramt, Unter-bett, Unter-futter, Unter-gang, Unter-halt, Unterleib, Unter-welt u. m. a.

b) Adj. Unter-schiedlich, unter-thänig.

§. 301.

ïup-, ahd. ûf, auf, trennbar und späterhin Präposition.

a) Subst. Auf-gang (ahd. ûf-canc), Auf-bruch, Auf-fahrt, Auf-guß, Auf-kauf, Auf-lage, Auf-nahme, Auf-ruf, Auf-schrift, Auf-tritt, Auf-wand, Auf-zug.

b) Adj. Auf-dringlich, auf-merksam, auf-recht, auf-richtig, auf-sätzig.

Anm. Die frühere Sprache componiert mehr mit der ruhigen Bedeutung der Partikel, als mit der bewegenden, umgekehrt findet sich im Nhd. nur noch aufrecht (mhd. ûf-rëht), nicht mehr Auf-himmel (ahd. ûf-himil der obere Himmel). Verschiedne nhd. Composita mit bewegendem auf entsprechen älteren mit der Partikel ur, z. B. ur-stende, Auf-stand, in denen das her statt des hin berücksichtigt wurde.

§. 302.

us-, ahd. ur-, ur, früher trennbar und Präposition, später untrennbare Partikel.

a) Subst. Ur-kunde (ahd. ur-chundi, mhd. ur-kunde), Ur-ahn, Ur-eltern, Ur-bild, Ur-heber, Ur-laub, Ur-sache, Ur-sprung u. a.

b) Adj. Ur-alt (ahd. ur-alt), ur-bar, ur-kundlich, ur-sächlich.

Anm. Die Partikel verliert niemals den Ton. Der Sinn der Partikel ist sehr verschieden: a) stärkend und erhöhend vor Adj., z. B. uralt, urplötzlich; b) stärkend vor Subst. mit dem Begriff des Anfänglichen, Reinen, Ersten, z. B. Urahn, Urbild, Urquell, Uranfang. — Die natürliche Bedeutung (Bewegung aus dem Innern) herrscht in Ursprung, eine gewisse Abstraction derselben in Urlaub.

§. 303.

ut-, ahd. ûz-, aus, überall trennbare Partikel, später auch Präposition.

a) Subst. Aus-fahrt (ahd. ûz-fart, mhd. ûz-vart), Aus-beute, Aus-bruch, Aus-druck, Aus-flucht, Aus-gabe, Aus-hauch, Auskunft, Aus-land, Aus-nahme, Aus-rede, Aus-schuß, Aus-tausch, Aus-wurf, Aus-zug u. a.

b) Adj. Aus-bündig, aus-drücklich, aus-findig, aus-führlich, aus-ländisch, aus-wärtig, aus-wüchsig.

Anm. Obgleich ûz, uns allmälich präpositional geworden, das ältere us, ur vertritt, bezeichnet es in der Zusammensetzung doch nur selten und erst viel später den Begriff her, meist den adverbialen hinaus,

d. h. nicht den Anfang, sondern das Ende. Der Begriff des her wird lieber mit auf oder auf-er gegeben: Auf-gang, Auf-erstehung; nur einige, schwerlich alle Composita haben aus-: Aus-fluß (von innen her oder nach außen).

§. 304.

utana-, ahd. uzan-, außen, davon: Außen-seite, Außen-werk, Außen-linie, Außen-wand.

§. 305.

váila-, ahd. wola-, wohl (wol), ursprünglich kurz, nhd. meist gedehnt.

a) Subst. Wohl-that (ahd. wole-tât), Wohl-fahrt, Wohl-klang, Wohl-laut, Wohl-geruch u. a.

b) Adj. Wohl-feil, wohl-thätig, wohl-anständig, wohl-gemut.

Anm. Die alte Kürze hat sich noch in Wol-lust bewahrt. Für wohl-feil sagt die Volkssprache wol-fel.

§. 306.

vithra-, ahd. widar-, wider, wieder. Die Unterscheidung zwischen wider und wieder, obgleich erst von den Grammatikern im verflossenen Jahrh. eingeführt, ist nicht rein erfunden, sondern eben auf die Beobachtung gegründet, daß in der Zusammensetzung das unbetonte wider von dem betonten wieder absteht. Ganz rechtfertigt sich übrigens dadurch die doppelte Schreibung doch nicht, und die Bedeutungen streifen aneinander: Wider-schein (Abprall und Gegenwirkung), Wieder-schein (Wiederholung des Lichts), so Widerhall, Wiederhall.

Wieder, Subst. Wieder-kehr (ahd. wider-chêr), Wieder-geburt, Wieder-hall, Wieder-kunft, Wieder-schein u. a.

Wider, Subst. Wider-rede (mhd. wider-rede), Wider-sacher, Wider-spiel, Wider-spruch, Wider-stand, Wider-wille u. a.

Adj. nur mit wider: Wider-sinnig, wider-wärtig, wider-rechtlich.

B. Partikel mit Verbum.

§. 307.

Da jede Partikelcomposition eine uneigentliche ist (§. 257), d. h. weniger aus dem Bedürfnis, zwei Wörter mit einander zu verbinden, hervorgeht, als aus einer Verhärtung der Wortstellung; so muß, weil die Partikel (das Adverbium) neben Verbis ihre freie Stellung länger behauptet, als neben Nominibus, Zusammensetzung mit jenen später und seltner eingetreten sein.

§. 308.

Zusammensetzung tritt ein hauptsächlich und in der Regel nur bei solchen Partikeln, deren echte Gestalt durch Schwächung des Vocals

oder Entziehung des Tons gelitten hat. — Dieselbe Partikel kann als untrennbar und trennbar gedacht werden, in jenem Falle wird, wo nicht ihre Form entstellt, wenigstens ihr Ton geschwächt erscheinen: wider-sprechen, wieder-sehen; unter-drücken, unter-gehen; be-stehen, bei-stehen; ver-stehen, vor-stehen.

### a) Untrennbare Partikeln mit Verbis.

### §. 309.

Es gibt ihrer nur sechse, nemlich die nhd. be-, ent-, er-, ge-, ver- und zer-, die aber sämtlich von weitem Umfang sind und nach Zeit und Mundart in verschiednen Gestalten umgehen. Zeichen wirklicher Zusammensetzung sind:

1) Daß diese Partikeln vor starken oder schwachen Verbis in allen Modis und ohne Rücksicht auf die Wortfügung des Satzes haften.
2) Im Partic. Präter. niemals ge- hinter der Partikel annehmen.
3) Daß mit ihnen zuweilen und erst durch den Act der Composition aus Nominibus Verba gezeugt werden, welche als einfache Verba nicht vorhanden sind: be-mannen, ent-mannen, ver-nichten, zer-stücken.

Anm. Die übrigen vorhin beim Nomen abgehandelten untrennbaren Partikeln gehen keine Verbindung mit dem Verbum ein, sondern setzen, wo sie davor erscheinen, componierte Nomina voraus, von welchen sie abgeleitet sind, wie z. B. un-.

### §. 310.

Be- hat meist verstärkende Kraft, oft unmerkliche, selten beraubende.

1) Gewöhnlich drückt es die Anwendung des Begriffs des Verbums auf einen Gegenstand aus, der dann im Accusativ steht. Es liegt in dem be- die viel- oder allseitige Einwirkung, die ganze und volle Bewältigung. Ich be-schneide den Baum noch nicht, wenn ich etwas davon abschneide, sondern erst wenn ich es ringsherum thue. Alle solche Verba mit be- sind transitiva, gleichviel ob das einfache Verbum intransitiv oder selbst schon transitiv gewesen, und bei allen muß das Instrument, wodurch die Handlung verrichtet wird, ausgedrückt sein oder verstanden werden dürfen. Nhd. Beispiele sind sehr zahlreich: Be-graben (goth., ahd. bi-graban, mhd. be-graben), be-bauen, be-dauern, be-erben, be-fahren, be-hauen, be-kritteln, be-leben, be-malen, be-netzen, be-rühren, be-schließen, be-treiben, be-wegen, be-zwingen u. v. a.
2) Die neuere Sprache zeigt nicht wenige solcher Transitiva, denen gar kein einfaches Verbum unterliegt, sondern die unmittelbar aus Nominibus abgeleitet sind: Be-rauschen, be-mannen, be-saiten, be-flecken, be-grenzen, be-seelen u. a.

Selbst das plurale -er aus Neutris wird beibehalten: be-bändern, be-geistern, be-völkern. Bei manchen ist es zweifelhaft, ob sie aus Substantiven oder Verben entspringen: be-schiffen, be-enden, be-lagern, be-zäunen u. a. Von Adjectiven stammen: be-feuchten, be-trüben, be-reichern, be-lustigen u. a. Unorganisch (§. 127) sind: be-herzigen, be-friedigen, be-schönigen, be-schädigen u. a. statt be-frieden, be-schönen u. s. w., da es nie ein Adj. herzig, friedig, schönig ꝛc. gegeben.

3) Den Gegensatz zur vorschreitenden Vermehrung der Transitive unter 1. und 2. macht das allmäliche Aussterben früherer Intransitive, die mit der Partikel bi-, ohne merkliche Veränderung des Sinnes, bloß intensivisch, zusammengesetzt wurden. Diese haben natürlich keinen Accusativ bei sich, sondern meist Präpositionen. Nhd. gibt es sehr wenige, etwa: B-leiben (ahd. pi-lîpan, mhd. be-lîben), be-gegnen, be-hagen, be-kommen (wol oder übel), be-ginnen, be-ruhen, be-stehen.

4) Viele Composita haben den Begriff des Beithuns, Bergens und Bewahrens; deshalb wird zuweilen nhd. die trennbare Partikel bei- statt be- gesetzt: Be-graben (ahd. pi-crapan, bi-graban), be-statten, be-schließen, verstärkt bei-schließen, wie bei-legen, bei-thun.

5) Hieran grenzt die privative Bedeutung der Partikel, was beigethan wird, wird auch weggethan, folglich entzogen: Be-nehmen (ahd. pi-niman, mhd. be-nëmen).

6) Impersonalia mit be- sind nhd. selten: Mich er-b-armt, be-dünkt, neben dünkt, aber mich ver-drießt (ahd. pedriuzet), ver-langt (ahd. pe-langêt), ge-reuet (mhd. be-riuwet).

7) Einzelne nhd. be- gelten bloß fürs Partic. Präter., wenigstens in ihrer eignen Bedeutung: be-mittelt, be-schaffen, be-lesen (verschieden vom Inf. be-lesen), be-redt (verschieden von beredet).

## §. 311.

Ent- hat schwankende Formen (§. 271). Nhd. hat sich ent- allenthalben hergestellt, nur dauern einige emp-f für ent-f. fort. Urbedeutung ist gegen (contra) und zurück (re) nach verschiednen Gesichtspuncten.

1) Mit dem Begriff des Widerstehenden, Widrigen, Bösen ist nhd. nur noch ent-gelten (ahd. in-këltan, mhd. engëlten).

2) Ungleich häufiger drückt ent- ein gelindes gegen aus: Ent-zünden (ahd. in-zundan, mhd. en-zünden), ent-bieten, ent-blöden, ent-blößen, ent-blühen, ent-brennen, ent-falten, em-pfangen, em-pfinden, em-pfehlen, ent-fernen, ent-heben u. m. a.

— Es ist klar, daß diese Composita sämtlich inchoativa sind; ihr ent- (and, gegenwärtig) drückt das Werden, Hervorkommen eines neuen Zustandes oder bei transitivem Begriff das Versetzen, Hineinbringen in einen solchen aus. So die intransitiven: ent-brennen, ent-blühen, ent-schlummern, wie die transitiven: ent-zünden, ent-flammen[1]).

3) Die privative Bedeutung des ent- ist der vorigen verwandt, sie legt nur auf das Austreten aus dem alten Zustand den Nachdruck, nicht auf das Beginnen des neuen: Ent-binden (goth. and-bindan, ahd. ant-bindan, mhd. en-binden), ent-arten, ent-decken, ent-ehren, ent-fallen, ent-gehen, ent-haupten, ent-kleiden, ent-lasten, ent-masten, ent-reißen, ent-seelen, ent-weichen, ent-ziehen u. a.

4) Mit dem privativen ent- sind, wie die unter 3. gegebnen Beispiele zum Theil zeigen, manche Transitiva aus Nominibus gebildet worden, und können ihrer täglich neue werden, während die ent- unter 1. und 2. sich der Fortbildung versagen. Die heutige Sprache verfährt dabei, wie mit dem be-: ent-blättern, ent-geistern, ent-ledigen, ent-muthigen, ent-schädigen.

Anm. 1. Als theilweise hierher gehörig, aber nicht ganz zu entschuldigen ist es, wenn Rückert (Leben und Tod) sagt: Da sah am Grund er einen Drachen aufgähnen mit entsperrtem Rachen. Einige Verse später heißt es richtiger: Es ist der Drach' im Brunnengrund des Todes aufgesperrter Schlund.

## §. 312.

Er- lautet goth. us- und nur vor anlautendem r assimiliert sie sich in ur; ahd. schwanken ur-, ar-, ir-, er- (ër) ohne Unterschied der Bedeutung; mhd. und nhd. einfaches er-. Die Bedeutungen sind manigfaltig.

1) Zum Grund liegt die, welche das Gelangen von innen nach außen, das her, ausdrückt, die Richtung des hin aber andern Partikeln oder dem Verbum selbst zu bezeichnen überläßt. Beispiele sind hier selten: goth. us-gaggan lautet nhd. ausgehen, nicht er-gehen.

2) Bereits in der ältesten Zeit scheint in der componierten Partikel mehr zu liegen als in der bloßen Präposition us, ar, nemlich die Bewegung von unten in die Höhe, das herauf. Daher auch gleichbedeutige neuere Composita nicht mit aus-, sondern mit auf- gebildet werden. Der Begriff kann sowol intransitiv sein als transitiv. Er-füllen (goth. us-fulljan, ahd. ar-fullan), er-bauen, er-blühen, er-hängen, er-heben, erklingen, er-schallen, er-wachsen, er-schwellen (Goethe, Faust 1.) u. a., obwol ihrer weniger sind als im Ahd. Bei einigen steht auf: auf-springen (ahd. ar-springan), auf-gehen, aufsteigen u. a.

3) Aus dem Begriff her und herauf erläutert sich der des Beginnens und Werdens, welcher einer Menge von Composita mit er- eigen ist. Er-bleichen (ahd. ir-pleihhên), er-blinden, er-grauen, er-grünen, er-kalten, er-lahmen, er-müden, er-röthen, er-schlaffen, er-warmen u. a. Einige haben ver-: Ver-alten (ahd. ar-altên), ver-armen u. a. mit dem Nebensinn des Verderbnisses, der in ver- liegt.

4) Wie dem Begriff her die Idee des zurück und wieder nahe liegt, so entspricht auch er- verschiedentlich dem lat. re- (zurück, wieder), selbst da, wo es eine kaum merkliche Bedeutung hat. Sich er-geben (goth. us-giban, ahd. ar-gëpan), er-holen, er-innern, er-lassen, er-lösen, er-quicken, er-setzen. Verwandt damit ist der Begriff des Erlangens, Zurückbringens, z. B. er-loben, er-reiten, er-hoffen, er-pflegen.

5) In sehr vielen Wörtern scheint die Partikel bloß den transitiven Begriff hervorzuheben, gleichsam den Beginn der über einen Gegenstand ergehenden Handlung zu bezeichnen. Meistentheils kann das Verbum schon ohne er- transitiv gebraucht werden. Er-sehen (goth. us-sáihvan), er-kiesen (ahd. ar-chiosan), er-achten, er-bieten, er-denken, er-eilen, er-fahren, er-greifen, er-heitern, er-kälten, er-langen, er-morden, er-nennen, er-obern, er-retten, er-schauen, er-träumen, er-wärmen, er-zielen u. a.

6) Intransitiva, deren Partikel unmerkliche Bedeutung hat und den Beginn der Handlung leise anzeigt. Er-löschen (ahd. ir-lëscan), er-beben, er-glühen, er-klingen, er-seufzen, er-zittern u. a. Manche nehmen ver- an: Ver-drießen (ahd. ir-driazan), ver-sterben (ahd. ir-stërpan).

7) Privative Bedeutungen des er- entwickeln sich auf mehr als einem Wege:

a) Nach einer Identität der Begriffe Anfang und Ende drückt die Partikel zuweilen nicht den Beginn, sondern den Schluß und Ausgang der Handlung aus, hauptsächlich bei den Wörtern gehen und schreiten, z. B. ahd. ar-gangen, d. i. beenden. Nhd. sagt man: ver-gehen, ver-bluten, doch könnte er-tragen (für aushalten), er-schöpfen (f. ausschöpfen) dahin gerechnet werden.

b) Die Partikel drückt Verderben oder Mißgriff aus, z. B. ahd. er-fluohhan, d. i. er-fluchen, ver-fluchen. Mhd. und nhd. ver-: ver-bitten, ver-werfen.

c) Die Partikel bedeutet ab, fort, weg, z. B. goth. us-niman, d. i. er-nehmen, weg-nehmen, ahd. ar-ziohan, d. i. er-ziehen, weg-ziehen, ur-wurzôn, d. i. er-wurzeln, ent-wurzeln. Nhd. steht dafür ver-, aus-, ent-: ver-gessen, aus-kernen, ent-erben.

Anm. 1. Verwandte Partikeln sind be-: be-setzen, er-setzen; be-stürmen, er-stürmen: ent-: er-blühen, ent-blühen; oft stehen sie einander entgegen: ent-mannen, er-mannen; er-fliegen, ent-fliegen. Zwischen er- und ver- ist bisweilen der Gebrauch gleichgiltig: er-löschen, verlöschen; gewöhnlich findet sich ein Abstand: er-kaufen, ver-kaufen; ergeben, vergeben.

Anm. 2. Bei Görres (Mystik 1, 314) steht er für ge, wenn er sagt: Wir haben das Werk gefaßt, und nachdem wir ihm irdischen Leib gegeben, es an den Tag erboren. Die Form ist sonst nicht gebräuchlich, scheint aber zu Nro. 2. zu gehören.

## §. 313.

Ge- ist in der Form früher, besonders im Ahd. schwankend (§. 282), die Bedeutungen sind mehrfach.

1) Ge- entspricht dem lat. com-, con-, co- und bestimmt gleich diesem den Sinn des einfachen Wortes. Nhd. stehen sich nur einige gegenüber, indem bald das einfache, bald das zusammengesetzte ausgestorben ist. Bieten, ge-bieten (ahd. piotan, ka-piotan); brechen, ge-brechen; fallen, ge-fallen; frieren, gefrieren; rinnen, ge-rinnen; rathen, ge-rathen. Einigemal liegt darin der Begriff des Gedeihens: ge-lingen, ge-rathen, gefallen.

2) Vor schwachen Verbis hat die Partikel weit seltner die hervorgehobne Bedeutung von con-, ohne Zweifel, weil abgeleitete Verba an sich beschränktes, enges Sinnes sind. Nhd. kaum einige: Ge-bahren (mhd. gebâren) zuweilen noch für: sich gebärden; ge-haben (sich wol, übel), ge-langen, ge-ziemen; ge-währen (ahd. gi-wëran), ge-bühren, ge-hören, g-lauben. — Häufig steht er- und ver-: er-lernen, ver-schulden (ahd. ki-lirnên, gi-sculdôn).

3) Einigemal scheint der Sinn des Passivums durch gezwar nicht hervorgerufen, doch gehoben zu werden: Ge-rathen, ge-brechen (ahd. râtan, ka-râtan), aber heißen (vocari), heilen (sanari), wo ahd. heiȥan (vocare) und ka-heiȥan (vocari) steht.

4) Privative Bedeutung entwickelt sich theils aus dem Begriff cum (mit): ge-rinnen, d. i. zusammenfließen, folglich aufhören zu fließen, theils aus dem Begriff des Verbums, den die Partikel hervorhebt: ge-brechen.

Anm. 1. Verwandt ist ge- dem er-: er-streiten, gi-strîtan.

Anm. 2. Es gibt viele Verba, welche das ge- nie annehmen und andere, die es nie entbehren können: falten, finden, graben, greifen; g-lauben, ge-nesen, g-önnen, ge-schehen.

Anm. 3. Ursprünglich gebührt dem einfachen Verbum auch im Partic. Präter. einfache Form und die Partikel ge- kann nur dann in letzterm erscheinen, wenn das ganze Verbum mit ihr componiert ist. Allmälich gewöhnte sich die Sprache, um den Begriff des Vergangnen deutlicher vorwalten zu lassen, auch einfache Verba mit diesem ge- zu versehen,

so daß von der Form des Partic. Präter. nicht mehr auf die übrigen Modos und Tempora geschlossen werden darf: gefallen kann von fallen und gefallen kommen.

## §. 314.

Ver- scheint als Grundbedeutung die von fort, weg zu haben.

1) Ver- drückt das dem einfachen Verbum Entgegenstehende, Verlust, Verderben aus, sowol bei intransitiven als transitiven: Kommen, ver-kommen (goth. qviman, fra-qviman), leiten, ver-leiten (ahd. leitan, far-leitan), ver-achten, verbieten, ver-bilden, ver-bitten, ver-denken, ver-drucken, verführen, ver-geben, ver-gehen (sich), ver-kaufen, ver-rücken, ver-thun, ver-wünschen, ver-ziehen u. a.

2) Bisweilen gibt die Partikel den Sinn von zuviel oder zu lange: Ver-alten (ahd. fir-altên), ver-bauern (sich), verbeißen (sich zu fest b.), ver-heben (sich), ver-laufen (sich), versalzen, ver-sauern u. a.

3) Häufig wird Ende, Ausgang, Vollbringung, volle Verwendung dadurch bezeichnet; der Begriff liegt schon im einfachen Verbum, die Partikel hebt ihn bloß hervor: Verzehren (ahd. far-zëran, mhd. ver-zërn), ver-backen (das Mehl), ver-bleiben, ver-blühen, ver-bluten, ver-brauchen (ganz br.), ver-brechen, ver-bringen (durchbr.), ver-füttern, ver-glühen, ver-rauchen, ver-schießen (alles Pulver), ver-schütten u. a.

4) Damit hängt die Bedeutung von ab, weg, fort, dahin zusammen: Ver-laufen (ahd. far-loufan), ver-drängen, verfliegen, ver-fließen, ver-geben (wegg.), ver-rauschen, ver-reisen, ver-schwinden u. a. Bei Goethe (1. S. 228) steht auch: Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut.

5) Oft scheint die Partikel bedeutungslos, das zusammengesetzte Verbum hat den Sinn des einfachen: Ver-leugnen (ahd. far-lougnan), ver-ändern, ver-bergen, ver-fluchen, verhehlen, ver-mehren, ver-tauschen, ver-wechseln u. a. Unentbehrlich ist die Partikel in: ver-heeren, ver-öden, ver-wüsten u. a., weniger in: ver-ändern, ver-hehlen, ver-künden u. a.

6) Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient die Bedeutung von Zuthun, Bedecken, in den Weg stellen, die zwar in dem Verbum ruht, aber durch die Partikel schärfer bestimmt wird: Ver-siegeln (goth. faúr-sigljan), ver-bauen, ver-binden, verhalten (zurückh.), ver-harschen, ver-kleben, ver-mauern, verschließen u. a.

7) Zuweilen erleidet der Begriff durch die Partikel eine gelinde Intension; besonders gehören hierher mehrere Partic. Präter.: Ver-haßt, ver-liebt, ver-picht (erp.), ver-schämt, ver-schmitzt, ver-sessen (auf etwas).

8) Durch die Partikel sind auch mehrere Verba aus Nominibus gezeugt und zwar:

a) aus Subst., um eine wirkliche Verwandlung in den Stoff des Substantivs oder bloße Ueberziehung der Oberfläche damit (scheinbare Verwandlung) auszudrücken: Ver-glasen, verkalken, ver-steinern, ver-wässern, ver-golden (bei Goethe 1. S. 100 vergulden); ver-göttern, ver-ketzern.

b) aus Adj. Ver-bessern, ver-deutschen, ver-dünnen, vergrößern u. a.

Anm. 1. Oft steht ver- vor demselben Verbum mit ganz abweichendem Sinn: ver-treten (die Stelle eines andern versehen), etwas zertreten, sich den Fuß vertreten, ver-sehen (sorgen), sich ver-sehen (einer Sache, nicht recht sehen); ver-schießen, ver-wesen.

Anm. 2. Viele ver- sind an die Stelle von er- getreten: ver-alten (ahd. ar-altên), ver-dorren (ahd. ar-dorrên). Häufig stehen sie einander entgegen: er-ziehen, ver-ziehen; er-blühen, verblühen.

Anm. 3. Manche Schriftsteller, besonders Görres, lassen das ver ganz weg, wo es andere gebrauchen; so sagt derselbe z. B. meist wunden, wüsten statt verwunden, verwüsten. — Klopstock (Mess. 1) sagt meist verneuen und verneuern statt erneuern.

## §. 315.

Zer- schwankt ahd. in za-, zë-, zi-. Nhd. hat sich durchgängig das vollständige zer- hergestellt. Diese Partikel hat unter allen untrennbaren den geringsten Umfang. Sie bezeichnet Sonderung, Trennung, Voneinanderreißen des Vereinigten, ist also von Natur privativ.

1) Häufig hat schon das Verbum den Begriff der Scheidung, den die Partikel dann noch mehr hervorhebt: Zer-theilen (goth. dis-dáiljan, ahd. za-teilan, mhd. zer-teilen), zer-bersten, zerbrechen, zer-malmen, zer-reiben, zer-reißen u. a.

2) Die Partikel gibt den Trennungsbegriff: Zer-rinnen (ahd. zi-rinnan), zer-fallen, zer-fließen, zer-gliedern, zer-kratzen, zerstreuen u. a.

Anm. Mit der Urbedeutung der Partikel verwandt, doch nicht sehr gebräuchlich sind zergrämen und zerpressen, deren Bürger (auch ein Lied an den lieben Mond) sich bedient: Ich würde bis zum Kranken mich zergrämen; was für ein Weh mein krankes Herz zerpreßt. — Klopstock (Mess. 2, 656) hat zermartern.

### b) Trennbare Partikeln mit Verbis.

## §. 316.

Trennbare Partikeln sind solche, die auch getrennt erscheinen, seien sie zugleich Präpositionen oder nicht. Ihre Form ist in der Regel unentstellt; ihre Bedeutung ist einfacher und sicherer geblieben.

## §. 317.

Im Nhd. gibt es nur sechs trennbare Partikeln, die der wahren Composition theilhaft und alsdann untrennbar werden: über, unter,

hinter, wider, um, durch; alle zugleich Präpositionen, alle zugleich lose Adverbia, mit Ausnahme von hinter, das nur als Präposition und componiertes Adverbium vorkommt.

## §. 318.

Die Kennzeichen der eingetretenen Composition sind:

1) Die Partikel büßt den Ton ein.
2 Sie haftet am Verbum durch alle seine Aeußerungen: ich übertreffe, über-triff, zu über-treffen, über-troffen.
3) Die (gewöhnlich transitive) Bedeutung hat eine gewisse Schwächung und Abstraction erhalten: Er über-geht, unter-hält, ist etwas anderes als: er geht über, hält unter.

## §. 319.

Beispiele nhd. Zusammensetzungen mit jenen sechs Partikeln:

Durch (mhd. durch, ahd. durah, goth. thairh): Durch-gehen (goth. thairh-gaggan, ahd. dhuruh-kankan, mhd. durch-gên), durch-beißen, -blättern, -bohren, -brechen, -denken, -dringen, -fahren, -fliegen, -fließen, -irren, -kriechen, -laufen, -mischen, -näßen, -reisen, -waten, -ziehen u. a.[1])

Hinter (mhd. hinder, ahd. hintar, goth. hindar): Hinter-gehen (mhd. hinder-gên), hinter-bleiben, -bringen, -halten, -lassen, -legen, -treiben.

Ueber (mhd. über, ahd. upar, goth. ufar): Ueber-gehen (goth. ufar-gaggan, ahd. upar-kankan, mhd. über-gên), über-ackern, -antworten, -bauen, -bieten, -decken, -eilen, -fallen, -geben, -häufen, -kleiden, -laufen, -machen, -nachten, -raschen, -schatten, -treffen, -wintern, -ziehen u. a.[2]).

Um (mhd. umbe, ahd. umpi): Um-gürten (ahd. umbi-gurtan, mhd. umbe-gürten), um-armen, -duften, -fangen, -fahren, -gehen, -hängen, -klammern, -lagern, -mauern, -nebeln, -rauschen, -schreiben, -winden, -zingeln u. a.

Unter (mhd. under, ahd. untar, goth. undar): Unter-nehmen (ahd. untar-nëman, mhd. under-nëmen), unter-binden, -bleiben, -drücken, -fangen, -geben, -handeln, -jochen, -lassen, -reden, -stützen, -werfen, -zeichnen u. a.

Wider (mhd. wider, ahd. widar, goth. vithra): Wider-stehen (mhd. wider-stân), wider-fahren, -legen, -rathen, -rufen, -setzen, -sprechen u. a.

Anm. 1. Bei Goethe (1. S. 246) steht: Von der Liebe Jugendkraft durchmannt.

Anm. 2. Goethe liebt Zus. mit über. Wie er im Faust Uebermensch, überlustig, übermächtig, Bd. 1, S. 142 überbunt, so sagt er Bd. 1, S. 66 auch: Nun überscheinst du des Mondes Glanz.

§. 320.

Behalten die eben besprochenen Partikeln den Ton, so ist ihre Composition noch nicht fest, und ihre Bedeutung ist oft nachdrücklicher, oft verändert. Durch kann beinahe allen vorhin genannten auch betont vorgesetzt werden, ich habe das Buch durchgelesen sagt mehr als: ich habe es durchlesen. Die betonten über sind seltner als die unbetonten, weichen auch mehr ab in der Bedeutung, man kann sie zumeist in ein hinüber, herüber, darüber erweitern: über-gehen (die Stadt geht über). Die betonten um sind gleichfalls seltner als die unbetonten und weichen im Sinn bedeutend ab: um-fahren (ein Kind mit den Rädern). Betontes unter vor wenigen Wörtern, hinunter, darunter ausdrückend: unter-ackern. Wider im Sinne von contra: wider-fahren (wider den Baum).

§. 321.

Alle übrigen nhd. Partikeln, so wie für gewisse Fälle die angeführten durch, über, unter, um, wider (nicht hinter) leiden keine solche Composition.

1) Sie bleiben jederzeit betont.
2) Sie fügen sich nicht immer ans Verbum: laß ab, ich lasse ab, ab-zu-lassen, ab-ge-lassen (vgl. §. 318, 2).
3) Sie nähern sich dagegen dem Verbum in einzelnen Fällen: ab-lassen, daß er ab-lasse, ob er ab-läßt, ab-lassend.

§. 322.

Hiernach sind (außer den fünf betonten durch, über, um, unter, wider) namentlich folgende nhd. Partikeln zu beurtheilen: Ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, heim, her, hin, mit, nach, nieder, ob, vor, wohl, zu, so wie die zusammengesetzten: Entgegen, entzwei, zurück, zusammen, hinweg, weg. — Offenbar ist in allen diesen Fällen keine echte Composition vorhanden, sondern eine bloß syntaktische Bestimmung der Wortfolge.

Anm. Manche Schriftsteller gebrauchen echte Zusammensetzungen, die von andern nicht gewagt werden. Z. B. Tieck (Shakespeare's König Richard 4, 4): Sie angeloben ihnen Heil und Sieg.

## V. Decomposita.

§. 323.

Mehrfache Zusammensetzung ist vorhanden, wenn über zwei Wörter mit einander verbunden sind. Der gewöhnliche Fall ist die Composition von dreien; die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten.

## A. Composition von drei Wörtern.

### §. 324.

Die doppelte Composition geschieht kaum zu gleicher Zeit, sondern es sind schon zwei Wörter früher mit einander verbunden, denen sich hernach das dritte beigesellt. Bloß von einigen beschreibenden Farbenzusammenstellungen, z. B. die roth-blau-weiße Cocarde, ließe sich sagen, daß sie auf einmal gebildet seien; es ist aber auch mehr Apposition als Composition.

### §. 325.

In der Regel tritt ein einfaches Wort zu einem zusammengesetzten, z. B. Gold-bergwerk, Zell-gewebe, oder ein zusammengesetztes zum einfachen, z. B. Erdbeer-strauch, Gewinn-sucht. Mit Hinsicht auf die Zusammensetzungsweise selbst sind entweder beide Compositionen eigentlich, z. B. Feder-messer-stiel, oder beide uneigentlich, z. B. Bundes-tags-sitzung, oder die eine eigentlich, die andere uneigentlich, z. B. Kuh-pocken-impfung.

### a) Decomposita, beidemal eigentlich.

### §. 326.

Hier liegt der Bindungsvocal zweimal zu Grunde und müßte in der älteren Sprache zweimal erscheinen, allein es lassen sich im Goth. keine Decomposita nachweisen.

a) Einfaches und zusammengesetztes: Gold=berg-werk, Hof=mar-schall, Hof=küchen-meister, Stadt=bau-meister, Rhein=schif-fahrt; hierher auch die adjectivischen Verstärkungen, wie: funkel=nagel-neu, splitter=fasel-nackt u. a.

b) Zusammengesetztes und einfaches: Heidel-beer=staude, Holz-apfel=baum, Butter-milch=faß u. a.

Anm. Zwischen beiden Arten findet im Nhd. ein Unterschied in der Betonung statt, die unter a. accentuieren das mittlere Wort stärker, die unter b. geringer. Man vergl. Städt=vieh-hirt (Viehhirt im Dienste der Stadt) mit Féder-vieh=hirt; Góld=finger-ring mit Góld-finger=ring.

### b) Gemischte Decomposita.

### §. 327.

a) Nomina, das erste eigentlich, das zweite uneigentlich componiert, und wiederum.

α. Einfaches und zusammengesetztes, ein seltner Fall: Grenz=wirts-haus (W. an der Grenze), Land=brunnen-meister (Br. für das Land).

β. Zusammengesetztes und einfaches: Abend-sonnen=strahl, Buch-finken=nest, Nachti-gallen=schlag, Hand-werks=mann u. a.

Anm. Auch hier der vorhin gezeigte Unterschied der Betonung: wirts in Grenzwirtshaus ist stärker betont, als werks in Handwerksmann.

b) Nomina, das erste uneigentlich componiert, das zweite eigentlich.

α. Einfaches und zusammengesetztes: Esels-kinn-backen, Reichs-hof-rath, Landes-herr-schaft, Kriegs-schau-platz, Stimmen-mehr-heit u. a.

β. Zusammengesetztes und einfaches: Gänse-leber-pastete, Namens-vetter-schaft, Wirts-haus-garten u. a.

Anm. Der Accent des zweiten Worts wie §. 326. 327. Anm. gezeigt.

c) Uneigentliche Partikelcomposition neben eigentlicher Nominalcomposition.

α. Die Partikel in der Mitte, d. h. das eigentlich componiert werdende Nomen an der Spitze: Haus-ge-noß (ahd. hûs-ki-nôȥ), Schlaf-ge-sell, Zell-ge-webe, Angst-ge-schrei, hand-ge-mein u. v. a. — Erb-ver-brüderung, Pflicht-ver-letzung, Kreuz-ab-nahme, Dienst-ent-lassung u. a.

β. Die Partikel voran, und zwar wiederum entweder einfaches und zusammengesetztes (d. h. so, daß die Partikel zu einem bereits vorhandnen eigentlichen Compositum tritt), vorzüglich mit un-: un-sterb-lich, un-glaub-haft, un-wandel-bar u. a., be-rath-schlagen, Be-rath-schlagung, oder zusammengesetztes und einfaches (d. h. ein mit der Partikel bereits verbundnes Nomen bindet sich aufs neue und eigentlich mit einem andern): Ge-winn-sucht, Ge-walt-haber, Be-reit-schaft, Ver-nunft-schluß, unter-schied-lich u. a.

c) Decomposita, beidemal uneigentlich.

§. 328.

a) Nomen mit Nomen: Bundes-tags-sitzung, Reichs-fahnen-träger, Reichs-tags-schluß, Manns-hemds-ärmel u. a.

b) Nomen mit Partikel: Lebens-be-schreibung, Sonnen-unter-gang, Frühlings-an-fang, Reichs-ab-schied, Landes-ver-ordnung, Kriegs-er-klärung; Ab-schieds-tag, Ge-richts-herr, Vor-raths-kammer u. a.

c) Zwei Partikeln hintereinander:

α. Vor Nominibus, nhd. vor unbetonten ge-, be-, ver-, ent-: Ab-g-unst, Aber-g-laube, Vor-be-richt, Zu-ver-sicht, Auf-ent-halt u. a.

β. Vor Verbis; hier ist zweierlei zu unterscheiden:

1) Die vier untrennbaren be-, er-, ge-, ver- (nicht ent-, zer-) können die Vorderstelle einnehmen, wenn Verba aus componierten Nominibus gebildet werden: Be-mit-leiden, be-vor-munden, ver-ab-reden, ver-an-stalten u. a. Die mit ge- sind veraltet, früher (mhd.) ge-ant-wurten [1].

2) Ist die vordere Partikel trennbar, oder sind es beide, so müssen zur Beurtheilung der Wortbildungen die §. 316 f. erörterten Rücksichten genommen werden. Im Nhd. wird daher bald der einen, bald beiden Partikeln Nachsetzung gebühren: Ab-ver-langen, vor-be-halten, auf-er-stehen, ein-ver-leiben, mit-ent-behren: ich ver-lange-ab, be-halte-vor, er-stehe-auf, ver-leibe-ein, ent-behre-mit; mit-an-stehen, mit-ein-stehen, vor-bei-gehen, hin-aus-jagen: ich stehe-mit-an, stehe-mit-ein, gehe-vor-bei, jage-hin-aus.

Anm. 1. Die mit er- sind schon früher sehr selten; dahin gehören z. B. ahd. ir-un-ganzên (emarcescere), mhd. er-ite-niuwen (ahd. it-niuwôn) renovare.

### B. Composition von mehr als drei Wörtern.

#### §. 329.

Solche Composita lassen sich aus unserer alten Sprache, ohne daß Partikeln im Spiele wären, nicht nachweisen. Erst im Nhd. finden sich zuweilen solche Decomposita: Erd-beer-kalt-schale, Kirsch-lor-beer-wasser, Ober-berg-haupt-mann, Rhein-schif-fahrts-central-commission, General-feld-zeug-meister, Ober-hof-mar-schall-amt, geschmacklose Unformen, deren die Poesie und reine Prosa enträth. Bei Adjectiven, welche Titel enthalten, geht die Canzleisprache noch weiter: groß-her-zog-lich-meklen-burgisch rc. Erträglich wird die Wortbildung, wenn eine uneigentliche Composition darunter ist: Geruch-sinns-werk-zeug, Stein-kohlen-berg-werk, sie zerfällt dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Theile, wie sie in der früheren Sprache geschieden waren. Leichter sind Compositionen, wenn Partikeln dabei sind: Güter-ge-mein-schaft, Un-ver-ant-wort-lich-keit.

Anm. Da jedes Decompositum nicht in einem Act gebildet wird, so kann und muß es seinem letzten Act gemäß als ein einfach zusammengesetztes Wort betrachtet werden, dessen zweiter Theil die Hauptsache, dessen erster Theil die Bestimmung enthält (§. 149): Berg-hauptmann, Vor-gefühl; Hauptmann-schaft, Heraus-tritt; Gewitter-ableiter, kaiserlich-königlich; un-wiederherstellbar, un-absehlich; Schwefeldampfbade-anstalt. — Andere Beispiele §. 7. Anm.

### VI. Unflexivisches Compositions-S.

#### §. 330.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weiblicher Nomina den Buchstaben -s in folgenden Fällen:

1) Bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe und Liebe: Achts-erklärung, Hilfs-truppen, Liebes-gott u. a.[1])

2) Bei den zusammengesetzten, auf t auslautenden: Andacht, Nothdurft, Einfalt, -Fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirath, -Nacht, -Sicht, -Schrift, -Welt, -Zeit: Andachts-übung, Nothdurfts-fall, Einfalts-

pinsel, Himmelfahrts-tag, Geburts-tag, Geschichts-freund, Heiraths-gut, Weihnachts-abend, Vorsichts-maßregel, vorschrifts-mäßig, Allerwelts-wisser, Hochzeits-tag u. a.[2])

3) Bei sämtlichen Ableitungen auf -ung und Zusammensetzungen mit -heit, -schaft: Nahrungs-sorge, Gewohnheits-mensch, Freundschafts-dienst u. a.

4) Bei fremden fem. auf -ion und -tät: Auctions-catalog, Majestäts-verbrechen u. a.

Anm. 1. Im gemeinen Leben hört man noch: Mieths-leute, Kindtaufs-kuchen, Frauens-person u. a.

Anm. 2. Auch die scheinbaren Composita Arbeit und Armut gehören hierher: Arbeits-lust, Armuts-plage. — Gewöhnlich geht dem t noch ein anderer Consonant voraus, namentlich ch (früher h) und f; nur nach der Verbindung st unterbleibt der Compositionsconsonant: Miß-gunst-zeichen. Die einfachen haben ihn auch nicht: Nacht-zeit, Welt-kind, schrift-mäßig.

## §. 331.

Im Mhd. findet sich keine Spur solcher Zusammensetzungen.

a) Composita auf täts-, heits-, schafts- finden sich vor dem 18. Jahrh. nicht; man sagt: Majestät-brief, Gesellschaft-leistung.

b) Die auf ions- und ungs- sind älter und bereits im 17. und 16. Jahrh. anzutreffen, doch weniger in der fließenden Prosa, als im Canzlei- und Geschäftsstyl: Wandlungs-korb (Fischart im Bienenkorb, also nach 1579), Einigungs-verwandten (in einer Urkunde von 1541 bei Hortl. p. 1601).

c) Die unter 1. und 2. (§. 330) genannten Composita mit -s scheinen über das 18. Jahrh. hinaufzureichen.

## §. 332.

1) Dieses spätere -s ist unflexivisch, denn kein ahd. und mhd. fem. flectiert seinen Genitiv mehr auf -s.

α. Im Goth. hat zwar der Gen. die Endung -s; allein damit kann das nhd. Compositions-s durchaus nicht verwandt sein, weil sich sonst im Mhd. und Ahd. gerade dieselben Composita zeigen müßten, welche die Flexion erhalten hätten. Solche Composita wären aber nothwendig uneigentliche (genitivische), die im Ahd. und Mhd. nur ausnahmsweise vorkommen.

β. Das nhd. -s in weiblichen Eigennamen z. B. Marien-s, Elisabeth-s gleicht zwar dem compositionellen in Frauen-s-leute, scheint aber selbst Neuerung und ist in der älteren Sprache nicht nachzuweisen. In der Zusammensetzung fällt auch dieses -s wieder weg: Luisen-stift, Marien-kind.

2) Wenn also keine weibliche Flexion, könnte es vielleicht mit der männlichen oder neutralen des Genitivs zusammenhängen?

α. Einige fem. stehen adverbial, indem sie den Gen. auf -es nach der männlichen oder neutralen Form annehmen: Nacht-s

(ahd. mhd. naht-es); ein Nom. der Nacht, ein Dat. dem Nacht ist unerhört. Daß aber in jenem Adv. das Substantiv die Natur des fem. auszieht, folgt aus dem beigefügten Artikel: des, eines Nachts. So Mittwochs, Seits. Diese Adv. könnten Einfluß gehabt haben auf mehrere der §. 330, 2. genannten.

β. Manche hier in Betracht kommende fem. waren früher männlich oder neutral, und die alte Genitivform konnte sich erhalten haben; so waren z. B. nôt, rât, heit meist männlich.

γ. Endlich könnte die im Nhd. entschiedne Neigung, ursprünglich weiblicher Städte Namen ins Neutrum zu setzen, angeschlagen werden, wiewol keine Composita damit vorkommen.

3) Durch die unter 2. versuchte Deutung werden jedoch nur einzelne Fälle erledigt, das Ganze bleibt unaufgelöst; außerdem steht ihr entgegen:

α. Es würden dadurch lauter uneigentliche (genitivische) Composita entstehen; gewöhnlich aber stehen solche Zusammensetzungen offenbar andern eigentlichen zur Seite: Hoffnungs-los, geld-los; vorschrifts-mäßig, recht-mäßig; Nahrungs-sorge, Geld-sorge; Regierungs-rath, Hof-rath; Wahrheits-durst, Blut-durst; Freiheits-taumel, Fieber-taumel.

β. Warum kommt das -s (nach §. 330. Anm. 2.) gern hinter zusammengesetzten Subst. zum Vorschein und unterbleibt hinter einfachen? Ja ein gleiches Verhältnis blickt durch bei zusammengesetzten masc. und neutris: Werk-zeug, Handwerks-zeug; Rock-knopf, Ueberrocks-knopf.

4) Es vertritt, wie es scheint, in mehrsylbigen Wörtern den frühern Compositionsvocal, obgleich man dieses Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwendete. Zwei Gesichtspuncte leiteten dabei, einmal die Vielsylbigkeit und schwere Bewegung des ersten Worts, dann sein Auslaut auf Lingualtenuis, zumal wenn ihr noch ein anderer Consonant vorausgeht.

## §. 333.

1) Das unflexivische -s entspricht in bestimmten, keiner Ausdehnung fähigen Fällen dem alten längst vergangnen Compositionsvocal. Bei der Vermischung eigentlicher mit uneigentlicher Zusammensetzung (§. 208) ist aber zu erwarten, daß es auch zuweilen uneigentliche Composition ersetzt, folglich dem genitivischen -s der masc. und neutr. zur Seite steht. Ein Beispiel ist Frauens-leute verglichen mit Manns-leute.

2) Dieses -s hat allerdings etwas Barbarisches. Bei unsern heutigen Dichtern wird man nur selten auf die §. 330, 2—4. genannten unflexivischen -s stoßen. Sogar in feierlicher Prosa darf der Redner für: die Stunde der Erbauung, der Trost der Religion

kaum sagen: Erbauungsstunde, Religionstrost; noch weniger Liebesgeist für Geist der Liebe.

3) Gleichwol sollen diese -s in Zusammensetzungen, worin sie einmal walten, nicht vertilgt werden. Sie gründen sich immer auf ein nicht verwerfliches Gefühl, die unternommene Composition schwerfälliger und häufig fremder, sonst kaum zusammensetzlicher Wörter merkbar zu machen, oder berühren sich hin und wieder mit einer unorganischen Flexionsweise. Ohnehin ist das reine -s, wie es hier erscheint, kein Mißlaut.

## VII. Composita mit Zahlwörtern.

### A. Composition der Zahlwörter selbst.

#### §. 334.

Es gibt in allen deutschen Dialekten nur zehn einfache Zahlen, alle weitern werden durch Zusammensetzung dieser theils mit sich, theils mit andern Nominibus hervorgebracht. Die oft ganz verwachsene und unkenntliche Zusammensetzung ist überall eine uneigentliche und zwar aus wirklicher Apposition entsprungen. Aus der anfänglichen Freiheit beider Wörter fließt das Gesetz: daß sich Cardinalzahlen nur mit Cardinalzahlen, Ordinalzahlen nur mit Ordinalzahlen zusammenfügen. Weil sich aber bald mehrere Cardinalcomposita verhärteten, wurde hernach bloß aus dem zweiten Wort die Ordinalform entwickelt, das erste in der Cardinalform beibehalten, z. B. der drei-zehnte statt dritt-zehnte.

### a) Cardinalzahlen verbunden.

#### §. 335.

1) Von 1—10 sind sie durchgängig einfach, alle folgenden aber zusammengesetzt.

2) Es ist unsrer Sprache eigenthümlich, die Zehner ungleich zu behandeln, nemlich 11 und 12 anders als die übrigen, da doch im Lateinischen, Griechischen ꝛc. alle auf einer Linie stehen. Wir sagen nie ein-zehn, zwei-zehn, wie drei-zehn u. s. w., sondern setzen mit -lif (von leiban, übrig sein) zusammen und sagen e-lf, ei-lf, zwö-lf (goth. áin-lif, tva-lif, ahd. ein-lif, zuê-lif, mhd. ein-lef, zwê-lef).

3) Die übrigen Zehner von 13—19 setzen nhd. die unflectierte Einzahl voraus und zehn nach: drei-z., vier-z. u. s. w., richten sich also nicht wie in der frühern Sprache nach dem Genus des folgenden Substantivs.

4) Von 20—100 setzen wir mit -zig (goth. tigus, ahd. zuc) zusammen. Zwan-zig ist vergröbert aus zwen-zig; im 16. Jahrh. findet man oft die Form zwaintzig. Schon mhd. geht nach Vocalen z gern in ȥ über, daher drîȥec, dreißig.

5) hund ist ein Neutrum, ahd. hunt, mhd., nhd. hundert.

6) Das goth. thusundi ist ein weibliches Subst., späterhin wird es neutral, ahd. dûsunt, mhd. tûsent ein plur. Neutrum, nhd. tausend.

Anm. Der Umlaut in zwölf gleicht dem in Hölle (goth. halja, ahd. hellia, mhd. helle). — Das goth. tigus ist ein männliches Subst., bedeutet zehn als Gesamtzahl, die Zehn.

### b) Ordinalzahlen verbunden.

### §. 336.

1) Goth. und ahd. wird von 13—19 auch die erste Zahl in der Ordinalform genommen, jedoch nicht mitdecliniert, mhd. und nhd. hört dies auf (§. 334).

2) Die Ordinalzahlen 20—90 mit superlativischer Endung aus den Cardinalzahlen abgeleitet, drücken in der alten Sprache die geringere Zahl gleichfalls mit Ordinalzahl aus, z. B. ahd. finsto-drîzugôsto (35.); nhd. sagen wir: der ein-und-zwanzigste und nicht mehr: der zwanzigste und erste, außer in poetischer Umschreibung.

## B. Composition der Zahlen mit andern Wörtern.

### a) Cardinalzahlen.

### §. 337.

Ein- bezeichnet:

1) sinnliche Einheit an Dingen, welche die Sache sonst zwei- oder mehrmal haben, so daß das Compositum Mangel oder Beraubung ausdrückt: Ein-horn, Ein-ohr, dergleichen die alte Sprache noch nicht bildete. Früherhin entsprangen aus ein- und dem Substantiv zuerst zusammengesetzte Adjective: ein-fuoze, ein-füßig; nhd. viele Adj. auf -ig: ein-äugig, ein-händig u. a.

2) Häufiger sind andere Adj. der Einheit, ohne diesen Begriff des Fehlens, sinnliche oder abstracte und nicht immer abgeleitete: Ein-fältig (goth. áin-falths, ahd. ein-falt), ein-drähtig, -förmig, -jährig, -müthig, -trächtig u. a.

3) Zuweilen steht auch ein- auf solche Weise vor Partic. Präter.: ein-geboren (ahd. ein-boran, mhd. ein-born).

4) Zuweilen gibt ein- nicht sowol den Begriff der Einheit als des Einsamen, Vereinzelten an: ein-sam (das ahd. und mhd. fehlt).

5) Substantive mit ein- sind: Ein-korn, eine Art Dinkel (ahd. eina-chorno), Ein-falt, Ein-heit, Ein-klang, Ein-muth u. a. Eimer ist entstellt (ahd. ein-par, Gefäß mit einem Griff).

Zwei- und zwie-, drei, vier ꝛc. gewähren zahlreiche Zusammensetzungen, deren Sinn aus dem Zahlwort schon klar ist.

b) Ordinalzahlen.

§. 338.

Ordinalzahlen binden sich mit den Adjectiven halb und selb, jenem voran-, diesem nachstehend.

1) Die einem Cardinalzahlbegriff hinzutretende Hälfte, z. B. ein und ein halb, zwei und ein halb u. s. f. pflegt durch die folgende Ordinalzahl und das nachgesetzte halb ausgedrückt zu werden: Ander-halb (wofür wir unrichtig andert-halb sagen, von der Analogie der übrigen verführt), dritt-halb, viert-halb u. s. w.

2) Zu bezeichnen, in Gesellschaft oder Begleitung von wie vielen sich einer befinde, wird statt der Cardinalzahl für diese Zahl die folgende Ordinalzahl genommen und selb- vorausgeschickt, z. B. selb-ander, selb-dritter u. s. f. bedeutet einer mit dem andern, mit zweien u. s. f.

VIII. Composition ganzer Redensarten.

§. 339.

Die uneigentliche Zusammensetzung überhaupt beruht darauf, daß zwei nebeneinander construierte Wörter verwachsen. Der gewöhnlichste Fall war die Verbindung des vorausgeschickten Genitivs mit dem ihn regierenden Substantiv. Zuweilen aber geschieht es, daß Präpositionen und Verba mit den von ihnen abhängenden Nominibus in die Composition verwickelt werden.

§. 340.

Hier treten mancherlei Anomalien ein, von denen folgende am meisten zu billigen ist: Lebendige Eigennamen für Sachen und Personen (Spitznamen) entspringen durch Ausrufungen; das Verbum und was daneben steht, verhärtet sich in uneigentliche Composition, die aber freilich eine verbale heißen darf (§. 244).

1) Meistentheils ist es der Imperativ und zwar wiederum:
   a) Entweder mit einer bloßen Partikel: Kehr-aus, Hüpf-auf (Namen von Tänzen), Reiß-aus (Flucht). Ferner die Mannsnamen: Lebe-recht, Halt-aus u. a. Hierher gehören auch die Hundenamen: Pack-an, Faß-an.
   b) Oder mit einem Substantiv (im Accus.) daneben: Zeitvertreib und die Mannsnamen: Trau-gott, Fürchte-gott, Schlichte-groll, Gieß-wein u. a. Die spätere Sprache schiebt gern den Artikel den oder das, meist verkürzt, dazwischen; vgl. die Eigennamen: Hebenstreit (Hebden-streit), Hassenpflug (Hasse-den-pflug). Späterhin tritt auch ein dazwischen: Beit-ein-weil, Wart-ein-weil, erdichtete Ortsnamen.

c) Neben dem Imperativ steht eine Präpos. mit ihrem Substantiv, meistens Personennamen, zuweilen örtliche: Hüpf-ins-holz, Spring-ins-feld, Lug-ins-land u. a.
d) Oder es folgen andere Casus und Partikeln: Vergiß-mein-nicht, Habe-bald, Halte-fest (Namen von Gewaltigen bei Goethe, Faust 2, S. 264), Hoffe-gut (Person in Goethes Vögel).

2) Bisweilen steht das Verbum im Conjunctiv oder fehlt ganz und bloße Partikeln bilden den Ausruf und den Namen: Der Gott-sei-bei-uns (für Teufel), Nimmer-satt (für Geizhals), Ja-so-mir-Gott (Zuname eines österr. Herzogs).
3) Auch mit dem Präsens Indic. werden Eigennamen gebildet: Tauge-nichts für Taug-nichts (von dem organischen taug statt des nhd. taugt). Die faule Hausmagd heißt: Spät-es-tagt; ein fabelhafter König: Wie-du-wilt. — Im westöstlichen Divan von Goethe (5, S. 79) kommt ein Herr Kannicht-Willnicht vor.

Anm. C. F. Adler gab (Leipzig 1843, 8.) Ovids ars amandi unter dem Titel Liebekunst heraus. Die Bildung dieses Wortes läßt sich nicht rechtfertigen.

---

# Viertes Capitel.

## Pronominalbildungen.

### §. 341.

Die ältere Sprache, vorab die gothische, ist weit reicher als die heutige an Ausdrücken und Formen für die Verhältnisse und Beziehungen des Pronomens.

### A. Anlaut.

### §. 342.

In den urverwandten Sprachen (sanscrit., griech., latein. ꝛc.) beginnt das Fragewort (Interrogativum) mit der Tenuis des Kehllauts K, und das eigentliche Demonstrativ mit der des Zungenlauts T, was sehr naturgemäß ist. Unter allen Lauten der Menschenstimmen ist keiner so fähig, das Wesen der Frage, die gleich im Beginn des Wortes gefühlt sein will, auszudrücken, wie das K, der vollste Consonant, den die Kehle auszusprechen vermag. Das T kann zwar mit gleicher Kraft hervorgebracht werden wie das K, allein es wird weniger ausgestoßen, als ausgesprochen und hat etwas Festeres; es eignet sich daher zum Ausdruck der ruhigen, ständigen und vor sich hinweisenden Antwort.

Anm. K forscht, erkundigt, ruft; T zeigt, bedeutet, erwiedert. An Ausnahmen fehlt es freilich bei dieser Regel nicht, die übrigens durch folgende Beispiele klar wird. Frage, sanscrit: kas (wer), kataras (wer von zweien); altslav., russ., poln.: kto (wer); griech. (jon. Dial.): κότερος (wer von beiden), κῶς (wie), κοῖος (was für einer, wie beschaffen); latein.: quis (wer), quot (wie viele), quantus (wie groß). Antwort, sanscrit: tat (dies), tataras (einer von zweien); griech.: τοῖος (so beschaffen), τῶς (so); latein.: tot (so viele), tantus (so groß) ꝛc.

## §. 343.

Nach der Regel der Lautverschiebung sollte in der Frage nun im Deutschen ein H, in der Antwort ein goth. Th, in den andern deutschen Dialekten ein D stehen. Hier aber erscheint diese Lautverschiebung offenbar im Nachtheil, da sie statt der Tenuis K ein aspiriertes H eingeführt hat, das von geringerer Wirkung ist. Im Goth. steht hv, ahd. hu, was aber allmälich in das weichere w übertrat, das nhd. noch fortdauert.

Anm. Die eigentliche Lehre von der Lautverschiebung gehört nicht hierher; zur allgemeinen Uebersicht, wobei jedoch die einzelnen Abweichungen nicht bemerkt werden können, stehe hier folgende Tabelle, woraus auch das Uebergreifen der einzelnen Classen sich ergibt.

| | Aspiratae. | | | Mediae | | | Tenues | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Griech. | ch<br>χ | ph<br>φ | th<br>ϑ | b<br>β | g<br>γ | d<br>δ | p<br>π | k<br>κ | t<br>τ |
| Goth. | g | b | d | p | k | t | f | h, g | th |
| Althd. | k | p | t | f | ch | z | b, v | h, g | d |
| Mittelhd. | g | b | t | f | k, ch | z | f, v | h, g | d |
| Neuhd. | g | b | t, th | f | k, ch | z | f, v | h | d |

Man vgl. z. B. χόρτος (lat. hortus), gards, karto, garte, Garten; φράτρη, φρατρία (lat. frater), brôthar, pruoder, bruoder, Bruder; θύρα (lat. fores), daur, tor, tor, Thor; κάνναβ-ις (lat. cannab-is), g. fehlt, hanaf, hanef, Hanf; ἐγὼ (lat. ego), ïk, ih, ich, ich; δείκειν (lat. dicere), teihan, zeigôn, zeigen, zeigen; πῶϋ (lat. pecus), faihu, vihu, vihe, Vieh; κάνναβις u. s. w. τείνειν (lat. tendere), thanjan, denen, denen, dehnen.

## B. Einfache Stämme.

## §. 344.

Die einfachen persönlichen und demonstrativen Pronomina finden ihre Erörterung bei der Wortbiegungslehre (Declination). Hier bleiben noch einige andere Wörter, theils Adjective, theils Substantive, zu erwähnen, die entweder selbst als Pronomina gebraucht werden, oder sie in Zusammensetzungen bilden helfen.

## §. 345.

Hierhin gehören:

1) Die Cardinalzahl ein (goth. áins), die im Goth. stets ihre lebendige Bedeutung behält und erst später in den unbestimmten Artikel ausartet.

2) Das Wort selbst ist goth. nur schwachformig: silba, silbô, silbô, ahd. stark- und schwachformig: sëlpêr, sëlpiu, sëlpâ3 und sëlpo, sëlpa, sëlpa; mhd. gelten beide Formen: selber und selbe. Die einfache Gestalt des Wortes dauert nhd. in: derselbe, dieselbe, dasselbe. Sonst steht selbst und selber, z. B. Der Knecht wär' selber ein Ritter gern. Uhland. Selber geh' ich und will mein Schicksal selber erfahren. Goethe. (Er) verläßt sie zur selben Stunde. Schiller[1]).

3) Der Gothe wendet sein Substantiv man oder manna, in positiven Sätzen, durchaus noch nicht abstract auf die heutige Weise an, es bedeutet ihm jederzeit das concrete Mann, Mensch. Im Ahd. kennen schon die frühsten Denkmäler jenes unpersönliche man, mhd. und nhd. derselbe Gebrauch.

Anm. 1. Von selbst sind keine Beispiele nöthig. Ueber die superlativische Form dieses nhd. selbst siehe §. 457. Das Wort ist noch zusammengezogen aus siliba, si- d. h. von sich und liba d. h. bleibend, also das in sich Bleibende.

Anm. 2. Gewiß selten (und überhaupt anwendbar?) ist die Form dieser selbe. So steht bei Tieck (Shakespeares K. Richard 3, 2): Daß eure Feinde diesen selben Tag sterben. So bei Görres (Mystik 1, 379. 416. 430): Aus dieser selben Mitte; dieser selbe; diesem selben Manne.

## C. Abgeleitete Pronomina.

### §. 346.

An Ableitungen ist hier die Sprache arm; folgende Fälle sind zu merken:

1) Ableitendes eig (§. 126) ist im Goth. ohne Beispiel. Ahd. begegnet einîc, nhd. einig, das aber nicht allein die Bedeutung irgend jemand hat, sondern auch Uebereinstimmung ausdrückt, was in der frühern Sprache nicht der Fall ist. Späteres Ursprungs und selbst noch der mhd. Sprache fremd sind die nhd. Bildungen: jenig, meinig, deinig u. a. (§. 123. Anm. 2.), die nur in schwacher Form mit vorstehendem Artikel gebraucht werden und wol im 17. Jahrh. entstanden sind. Gleiches gilt von dem nicht sehr gebräuchlichen selbig[1]).

2) Zu der Ableitung ag (§. 121) könnte das goth. manags, ahd. manakêr, mhd. manec, nhd. manch gerechnet werden[2]).

3) Ableitendes at (§. 84) findet sich im ahd. adverbial stehenden Dativ Plur. ainazêm (einzel, einsam, singulatim), woraus auf ein nicht nachweisbares einazêr geschlossen werden kann. Später häufen sich die Ableitungen: einzel, einzeln (§. 35. 86), einzig.

Anm. 1. Z. B. Philo hatte sich indessen öfters in der Bibliothek aufgehalten, und führte mich nun auch in selbiger ein. Goethe (19, 344).

Anm. 2. Goethe sagt neben manch auch noch mannig (1, S. 195).

## D. Zusammengesetzte Pronomina.

### §. 347.

Ihrer gibt es sehr viele; überall aber ist hier nur von eigentlicher Composition die Rede. Gewöhnlich heftet sich eine Partikel an das Pronomen oder ein Pronomen an das andere. Hier kommen Suffixe (Nachsetzungen), Präfixe (Vorsetzungen) und Umschreibungen in Betracht.

### I. Suffixe.

### §. 348.

Dem wichtigeren, belebteren Wort hängt sich ein geringeres, unbelebteres an; die Flexion geschieht in der Mitte der Zusammensetzung und kann durch den Anhang entstellt und beeinträchtigt werden. Je mehr Entstellung, desto enger die Composition. Alle Suffixe sind Partikeln, die meisten scheinen ursprünglich selbst pronominaler Natur. Außer einigen Bestimmungen persönlicher Pronomina, werden durch das Suffix hauptsächlich drei Begriffe gewirkt, der des Relativums (welcher), der von quisque (ein jeder) und der von aliquis (irgend einer).

### §. 349.

Das lateinische Suffix met drücken alle deutschen Dialekte durch das nachgesetzte zurückweisende Pronomen silba, sëlpo, selber, selbst aus, welches aber nicht wie das lateinische met dem persönlichen Pronomen fest anwächst, da es in der Construction ihm zuweilen vorgesetzt werden darf, z. B. Du selber sollst uns sagen, was du vorhast. (Schiller.) Selbst du hast ihm nicht getraut.

Anm. Bei dem engl. verderbten myself, thyself, himself läßt sich eine wirkliche Suffixion behaupten.

### §. 350.

Die ältesten ahd. Denkmäler verwenden schon das Demonstrativ dër, diu, daȝ ohne weitern Zusatz relativ, was auch mhd. und nhd. der Fall ist. Die ahd. Sprache wendet aber organischer Weise jenes dër, diu, daȝ nur in Bezug auf die dritte Person an; es heißt nicht dër ih, dër dû, diê wir, diê ir, sondern bloß ih, dû, wir, ir. Im nhd. Schriftgebrauch scheint Nachwirkung jenes relativen ih, dû, wir, ir, daß diese persönlichen Pronomina unmittelbar nach dem relativ gesetzten der wiederholt zu werden pflegen: Ich, der ich immer geneigt war, mit ältern Personen umzugehen, attachierte mich bald an ihn. (Goethe.) Er wird uns Alle, die wir an sein Glück befestigt sind, in seinen Fall hinabziehn (Schiller); während dies bei der dritten Person natürlich unterbleibt, also nicht: Er, der er glaubt. Allmälich durfte auch das zweite ich und du

unterbleiben und gesagt werden: Ich, der glaube; du, der glaubst, besonders wenn noch ein anderes Wort dazwischen geschaltet wird.

## §. 351.

Auf mhd. Art das Verbum in dritter Person auf ein ich und du folgen zu lassen, ist unthunlich, wo nicht das Pronomen es, ein solcher, oder das Substantiv Mann vorher eingeschaltet wird: Ich bin's, der das thut; du bist ein Mann, der das thut [1]). Uebrigens hat die nhd. Sprache für einige Casus des relativen der formelle Unterscheidungen eingeführt, namentlich dessen (deß), deren, denen, statt des demonstrativen des, der, den [2]).

Anm. 1. Manche Schriftsteller halten sich jedoch nicht streng daran, z. B. O du, der die Himmel schuf und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen! (Klopstock.) Du, der auf den Wolken thront in der Nacht. (Arndt.)

Anm. 2. Z. B. Wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang? (Goethe.) Sind's nicht dieselben, deren Namen man nur zu nennen braucht? (Schiller.) Zungendrescher, denen Recht und Wahrheit feil ist. (Schiller.)

## §. 352.

Im Ahd. wird durch dar (mitunter dâ) und dir (mitunter der) relative Bedeutung hervorgebracht, welche Wörtchen jedoch nicht mit dem Pronomen zusammen geschrieben, sondern demselben getrennt nachgesetzt werden. Mhd. scheint dâ fast ausgestorben, während dir und der in ihrer relativen Anwendung sich noch finden, wenn auch selten. Das nhd. ziemlich gangbare der da, die da, das da schränkt sich auf den bloßen Nominativ ein: Es gibt Leute, die da glauben.

## II. Präfixe.

## §. 353.

So wie die Suffixe dem declinierbaren Pronomen hinten angehängt werden, dergestalt, daß seine Flexion in die Mitte tritt, hängen sich ihm die Präfixe vornen an, ohne also seine Flexion zu beeinträchtigen. Entweder sind es wieder Pronomina oder Partikeln und auch diese meist pronominalen Ursprungs.

Anm. Man kann annehmen, daß in der Pronominalbildung die Suffixe älter, die Präfixe jünger sind. So zeigt die Wortbildung überhaupt früher mehr Neigung zu hinten anwachsenden Ableitungen, später mehr zu Composition mit vornen eingefügten Wörtern.

## §. 354.

Um die Beschaffenheit auszudrücken, dienen dem Gothen die Partikeln hvê und sva. Jenes ist ursprünglich ein Casus von hvas (wer) und dient, mit den Präpositionen du (zu) und bi (bei) verbunden, für die Fragepartikeln wozu, weshalb auszudrücken. Dieses hvê verbindet sich zugleich mit leiks (gleich §. 233), also hvêleiks, hvileiks, d. h. wie beschaffen. Dieses hvê lautet ahd.

huiû und auch das Adjectiv lîh besteht daneben: huëlîh, huiolîh; mhd. wird daraus wëlh, nhd. welch. — Diesem wie beschaffen steht ein so beschaffen gegenüber. Der Gothe componiert hier mit sva, also svaleiks, was ahd. sôlîh (solîh, sulîh), mhd. solh (zuweilen solich, öfter sëlh), nhd. solch wird.

Anm. Die Partikeln hvê und sva gehen häufig Participien Präter. voraus, welche Art und Beschaffenheit anzeigen, ohne daß dadurch wirkliche Composition entsteht: so beschaffen, eingerichtet, bewandt; besonders gebräuchlich ist gethan. Wie gethan ist nhd. abgekommen, sogethan, sothan meist in der Schriftsprache veraltet. Es findet sich z. B. bei Görres (Mystik 1, 331. 337): Wie ich ihn so gethan anschaute; sie gelangte zu einer Wiese, einem Paradiesesgarten gleich gethan.

## §. 355.

Die gothische Partikel áiv (je, unquam) findet sich nur in verneinenden Sätzen, gehe ihr nun ein ni unmittelbar voraus oder nicht. Einigemal trifft es sich schon, daß dieses áiv vor Pronomina oder Pronominalpartikeln zu stehen kommt. Im Verlauf der Zeit scheint die Partikel eine festere Stellung vor dem Pronomen genommen, den Begriff der Unbestimmtheit hervorgehoben zu haben und auch im positiven Satz gebraucht worden zu sein. Ahd. lautet sie êo, io, mhd. ie, nhd. je [1]). Folgende einzelne Fälle sind hier zu merken:

1) Ahd. êoman, mhd. iemen, nhd. jemand.
2) Ahd. êowëht, êowiht (etwas); mhd. hat sich ieht noch weiter in iht, verneinend niht, abgeschliffen, nhd. das bloß negative nicht erhalten und zwar auf die Bedeutung der reinen Negation beschränkt, während der Begriff von nihil (nicht etwas) durch den ursprünglichen Genitiv nichts ausgedrückt wird [2]). Das positive êowëht, iht ist nhd. ausgestorben.
3) Ahd. êohuëdar, mhd. iewëder, nhd. jedweder (jeder von beiden).
4) Treten beide Partikeln êo und gi verbunden vor, so wird der Begriff verstärkt: êogalîhhêr, mhd. iegelîh, nhd. jeglicher.
5) Verbindung mit hvathar (weder) findet sich im ahd. êogahuëdar (jeder von beiden), mhd. iegewëder, verkürzt iewëder, was nhd. noch mehr verkürzt ward in jeder.

Anm. 1. Die Vocallehre hat weiter auseinanderzusetzen, wie das j hier unorganisch ist statt des richtigern i. Der Fehler ist noch nicht alt. Zesen († 1689) in seinem Reimanzeiger ordnet noch ie (je) richtig unter die und sie; Wieland (Oberon 3, 57) reimt ie (je), Harmonie, Knie, sie. Zachariä (Renommist. 1.) reimt Jeder und wieder.

Anm. 2. Nichts ist entsprungen aus nihtes niht (nihili nihil), wo dann das zweite niht ausgelassen wurde und der bloße Genitiv mit der Bedeutung des ganzen stehen blieb. Andere Casusformen des nicht sind Nichte, Nichten in den Redensarten: Etwas zu Nichte machen; ich thue es mit Nichten. — Die ältere Form steht noch bei Tauler (Nachfolgung Christi 2, 23): „Wer zumal barmherzig ist, der behält nichtes nicht.“ Daselbst (1, 156) steht auch das Gegentheil: „Wenn

gäbe Gott einem vollkommenen willen nicht alle Dinge, daß ihm ichtes icht bliebe." — Bei Görres (Mystik 2, 139) steht: Die Seele wird, wie mehr in Gott geichtigt, so stärker in sich genichtigt.

## §. 356.

Die Form ëta, ët (ali-) scheint erst seit dem 9. Jahrh. zu entspringen statt der ältern ëtes. Dazu gehören:

1) Die ahd. Wörter ëtawër, ëtewër (etwer, jemand) und besonders ëtewaz, wovon uns nhd. noch etwas und die Partikeln etwa, etwann erhalten sind.
2) Die Compositionen mit lìh, als ëtalìh, ëtilìh, ëtelìh, mhd. ëtelîch, nhd. etlich.

Anm. Zu der Form ëta gehört auch noch das nhd. etwelche, was aber zu veralten anfängt.

## §. 357.

Die goth. Partikel ni, welche den reinen Begriff der Negation enthält, begleitet manche Pronomina, ohne sich so daran zu schließen, daß sie als deren Präfix betrachtet werden könnte. Das ahd. ni (nio) wächst schon fester an, nhd. haben wir nie. — Aus der goth. Partikel ni áiv (§. 355) bildet sich ahd. nêoman, nioman; nêowiht, niowiht; mhd. nieman, niemen; nieht, niht; nhd. niemand, nicht. — Dem goth. nih (latein. nec) hatte wahrscheinlich in älterer Zeit ein ahd. nih genau entsprochen. Dieses nih geht nun Composition ein mit ein, also nihein, später nehein, zuweilen nechein. Eine weitere Verkürzung ist mhd. chein, nhd. kein.

## III. Umschreibungen.

## §. 358.

Zuweilen werden Substantive zur nähern Bezeichnung einiger Pronomina, meist der unbestimmten, gebraucht; aus der Gewohnheit der Verbindung kann wiederum uneigentliche Composition entspringen, und zwar um so eher, je mehr die ganze Redensart sich verkürzt und entstellt.

## §. 359.

Die latein. pronominale Redensart ejusmodi, ejus generis (dieser Art) drückt die mhd. Sprache neben dem (schon ahd. bestehenden) slahta, slahte (Schlag) [1]) durch das fast gleichbedeutige hande (Beschaffenheit) aus, was nhd. noch fortbesteht in allerhand, sonst aber durch lei verdrängt ist, z. B. vielerlei, wofür noch Opitz († 1639) vielerhand sagt [2]). — Ein anderes mhd. Synonym ist leige, nhd. lei: allerlei, mancherlei ꝛc. [3]), was aus dem romanischen ley, loi herzurühren scheint und Art und Weise bezeichnet. Solcherlei, allerlei können wir auch durch solcher Art, aller Art, solcher Weise ausdrücken, nur daß wir diesen Substantiven

nicht leicht Zahlwörter im Genitiv Plur. vorsetzen, sondern pleonastisch sagen zweierlei Art, dreierlei Weise.

Anm. 1. Got hât drier slahte kint, daz kristen, juden, heiden sint. Die hânt ouch drier hante lebn. Vridankes bescheidenheit. Das Wort slahta ist uns noch übrig in geschlacht und ungeschlacht, was freilich keine pronom. Bildungen sind. So steht auch bei Görres (Mystik 1, 51): Zweischlächtig in seiner Art.

Anm. 2. F. Schlegel (Carl und Roland) sagt noch: Ja auch in dem Wagenrade siehst du dreierhande Stuck: Nabe, Felge, Speiche.

Anm. 3. Früher sagte man auch meinerlei, deinerlei, dieserlei, waserlei. Lessing (in der Vorrede zum Nathan 11, S. 535 bei Lachmann) sagt: Jenerlei Leute.

## §. 360.

Wir pflegen nhd. noch durch ein unveränderliches desgleichen, dergleichen sowol ejusmodi als auch das relative cujusmodi auszudrücken: Desgleichen Mann sah ich nie, desgleichen ich nie sah; dergleichen Dinge sind unerhört, dergleichen oft gesehen werden. Analog wird gleichen nach dem Genit. Sing. der Possessiva gesetzt: Meinesgleichen, Deinesgleichen &c. für Leute meiner Art, deiner Art.

Anm. In diesen Phrasen steckt etwas Incorrectes, wie man sie nehme. Sind die Possessiva richtig, so muß gleichen die oblique Form eines Subst. sein, wobei man an ahd. gilihho, mhd. geliche (par, aequalis) denkt. Aber dann sollte es im Nom. heißen: Seine Gleiche lebt nicht mehr; im Acc.: Seinen Gleichen findet er nicht, wie mhd. sîn geliche, sînen gelichen. Schon mhd. findet sich übrigens mîn geliche, sîn geliche, wo geliche ein schwaches Subst. ist, von dem der Gen. mîn, sîn abhängt. Hält man gleichen für ein Adj. (und meines, deines &c. für abweichende Genitive), wozu die beigefügten Subst. Mann, Dinge, rathen; so regiert gleich sonst den Dativ und es müßte heißen: dem ich gelichez nie gesach. Ein dritter Erklärungsversuch wäre, hinter desgleichen einen ausgelassenen Genit. Schlags und hinter dergleichen den ausgelassenen Genit. Art zu vermuthen, so daß die volle Phrase gelautet hätte: Desgleichen Schlags Mann, dergleichen Art Dinge. — In der Volkssprache hört man für gleichen das Wort gelichters, glichters, vorzüglich auf den Stand sich beziehend: Seinsglichters, Unsersglichters. — Goethe (1, 155) sagt: Und ich kannte das Gelichter.

## §. 361.

Eine völlig anomale Zusammensetzung ist einander, das aufzulösen ist in: einer den andern, einer dem andern, einer die andern &c., eine das andere, eine die andern &c. Es ist der Nominativ mit einem obliquen Casus verbunden. Das Verbum wird in den Plural gesetzt, wobei die zu andern, anderm gehörige Präposition vor ein zu stehen kommt.

Anm. 1. Schon mhd. findet sich das unveränderte einander, ahd. gelten mehrfache Constructionen.

Anm. 2. Was die Schreibung des einander in Verbindung mit Präpos. betrifft, so werden beide bald zusammen, bald getrennt geschrieben, jenes, wenn eine wirkliche Zusammenziehung, die als ein Wort

zu sprechen ist, stattfindet, dieses, wo dies nicht der Fall, die Präpos. also mehr betont ist: Sie streiten untereinander, dreimal nacheinander; betet für einander, sie verlassen sich auf einander.

---

# Fünftes Capitel.

## Adverbia.

### §. 362.

Die meisten Adverbien stammen aus Adjectiven und Substantiven ab, theils indem oblique Casus, für sich oder mit Zuziehung von Präpositionen, adverbial gebraucht werden, theils durch Ableitung und Zusammensetzung. Einige sind pronominalen Ursprungs, sehr wenige aus Verbis gebildet. Außerdem kommen noch besondere Ableitungen in Erwägung.

## A. Adjectivische Adverbia.

### §. 363.

Gewöhnlich zeigen sie das wie, das wie beschaffen an, zuweilen Ort- und Zeitverhältnisse. Was ein ihnen entsprechendes Adjectiv neben dem Substantiv prädiciert, sagen sie neben dem Verbum, Participium oder Adjectiv aus. In der Regel können sie gleich dem Adjectiv selbst gesteigert werden.

### a) Genitivische Adverbia.

### §. 364.

Neuhochdeutsch mangeln die meisten ahd. und mhd. Adverbien dieser Art. Wir sagen noch: anders (ahd. anderes, mhd. anders), stracks, schnurstracks und wärts (ahd. wërtes, wartes) in: ab-, auf-, hin-, her-, nieder-, unter-, vor-, heim-, thal-, seit-, rückwärts [1]). Neu entsprungen sind: rechts, links, stets (stäts), bereits, besonders, übrigens, unversehens, vergebens (ahd. fargëbeno, mhd. vergebene); dann die Participialadverbien: eilends, schweigends, zusehends, durchgehends, nachgehends; zuletzt Ordinaladverbien: erstens, zweitens u. s. f., denen viele andere Superlativadverbien: höchstens, nächstens, schönstens u. a. entsprechen [2]).

Anm. 1. Goethe (1, 93) sagt auch: wälderwärts. Viele ältere sind uns ausgestorben, z. B. twërhes (zwerg), niuwes (neulich), langes (lange), tageliches (täglich), anawartes (morgen).

Anm. 2. Das n ist schwache Form und das zugetretene s ist zu erklären wie z. B. in Bogens, Namens u. a. W.

b) Accusativische Adverbia.

§. 365.

Hier ist es besonders der Accus. Sing. Neutr., der zum Adverbium dient, und zwar ohne Kennzeichen des Casus: viel (goth. filu, ahd. filu, mhd. vil), wenig, genug, meist, allermeist, früh [1]). Uebrigens haben diese nhd. Accusativadverbien einen andern Ursprung als die Masse der heutigen Adverbien, wie: recht (mhd. rëhte), hart, lang, breit, süß u. s. w., deren e weggefallen ist (§. 367) [2]).

Anm. 1. Ehe (ahd. êr) und seit (goth. seithu, ahd. sid mit der Bedeutung postea, nachher) dienen jetzt nur noch zu Conjunctionen, letzteres zur Präposition.

Anm. 2. Ein accusativ. Adverbium mit Kennzeichen ist z. B. das ahd. allaȝ, mhd. alleȝ (beständig, immer), das nhd. noch in dem alsfort der Volkssprache lebt.

Anm. 3. Kein accus. Adverb. auf wärt ist uns übrig, wir haben überall ein genit. wärts (§. 364); ahd. auch accusat.: anawërt (neben anawartes), uȝwërt, hinwërt.

c) Präpositionale Adverbia.

§. 366.

So mögen solche Adverbien genannt werden, die sich nicht mit dem bloßen Casus des Adjectivs begnügen, sondern noch eine Präposition dazu nehmen. In allen Fällen ist eine wirkliche Präposition vorhanden und der darauf folgende Casus als von ihr abhängig anzusehen.

1) Dativ und zwar in schwacher Form: zum ersten, letzten; am längsten, seltensten u. a. [1])

2) Accusativ und zwar:

α. in starker Form: zuerst, zuletzt, zuvorderst, zumeist; überall, über kurz oder lang, überlaut, überein; fürwahr, fürbaß [2]).

β. Schwache Form haben: insgemein, insgesammt [3]); richtiger, wenigstens nach der Grammatik, sind: insbesondere, inskünftige, insoferne. — Häufig wird vom Superlativ ein Adverbium mit auf gebildet: Auf das höchste, aufs beste, aufs schönste ꝛc., ein Gebrauch, den die ältere Sprache noch nicht kennt [4]).

Anm. 1. In der frühern Sprache stehen zuweilen andere Präpositionen; ältere Beisp. sind: aȝ êristin, iȝ êristin, zem ërstem, an dem aller jungisten.

Anm. 2. Aeltere Beisp. sind: aȝ êrist, zi furist (zuvorderst), ze meist, ze leȝest, ze vorderêst, ubar al, ubar lanc, ubar lût, fürbaȝ. — Das ahd. in ëpan, in ëben, mhd. inëben, nëben ist schon früher meist zur Präpos. geworden, wie auch noch nhd.

Anm. 3. Es sollte grammatisch heißen: insgesammte, insgemeine, oder ingesammt, ingemein.

Anm. 4. Diese Form gebraucht man meist nur für die Weise persönlicher Handlungen: Man spielt aufs schändlichste mit dir. (Schiller.) Man sagt nicht gut: Die Rose blüht aufs schönste.

## d) Abgeleitete Adverbia.

### §. 367.

Im Ahd. werden aus Adjectiven Adverbia auf -o gebildet, z. B. arg-o, soll-o; mhd. hat sich dieses -o in -e verwandelt, das aber in gewissen Fällen wegfallen kann. Im Nhd. nun hat sich dieses adverbiale -e ganz verloren und das Adverbium ist dem Adjectivum (ohne Kennzeichen) formell gleich: bald (ahd. paldo, mhd. balde), gern, hoch, kurz, kaum, lang, gleich, laut, recht, schier, schnell, sehr, geschwind, tief, fern, eben, offen, bitter, sicher ꝛc. sind Adverbia, wie sie, der Form nach, Adjective sein können. Nur bei gern, fern, lang läßt sich das e zuweilen noch hören: gerne, ferne, lange. — Bei Adjectiven zweiter Declination schwindet der mhd. Vortheil des Rückumlauts und sie zeichnen sich in nichts vor den Adjectiven aus: eng (mhd. Adv. ange, Adj. enge), hart, fest, trüb, süß, kühn, schön. Das e haftet nur da, wo es auch noch die Adjectiven behalten haben, z. B. müde, träge (§. 19).

Anm. F. Schlegel (Carl und Roland) hat noch die Adverbien alsbalde, schnöde, geheime, sachte, milde. Auch Goethe hat deren noch mehrere, z. B. balde, feste, milde, dichte, behende u. a.

### §. 368.

Die Gleichstellung des Adverbiums mit dem Adjectiv erklärt, daß nun auch wieder die mhd. ungewöhnlichen Adverbien auf -ig im Gang sind: ewig (ahd. êwigo), gnädig, inständig, listig, ruhig u. a., und so darf jedes Adjectiv auf ig adverbial stehen. Ferner leuchtet ein, warum die mhd. besondere Adverbialform -lich als solche aufhört und nhd. Adverbien auf lich fast nur von fortgiltigen Adjectiven auf lich gebraucht werden. Seitdem es durchgeführt war, Adverbium und Adjectivum auf einen und denselben Fuß zu setzen, erschien das adverbiale lich überflüssig und schleppend; man sagt daher: kühn, schnell, tief, trüb, weise, und nicht: kühnlich, schnellich, tieflich, trüblich, weislich. Als Ausnahmen sind noch erhalten: freilich, wahrlich (§. 233), deren Adjective ausgestorben sind.

Anm. Die Dichter setzen mitunter noch das adverbiale lich, z. B. J. Kerner (d. reiche Fürst): Daß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß. — So finden sich auch die adverbialen: ewiglich, weislich (§. 233).

## e) Suffigierte Adverbia.

### §. 369.

Durch den Anhang einiger Präpositionen und vocalisch anlautenden Partikeln an Adjective werden nhd. einzelne Adverbia gezeugt,

denen die ältere Sprache nichts Aehnliches zur Seite stellen kann: vollauf, gradaus, stumpfab, kurzab, kurzum, rundum. Sie scheinen aus bloßer Anlehnung der anfänglich getrennten Partikel hervorgegangen.

### B. Substantivische Adverbia.

### §. 370.

Der Casus des Substantivs, als absolut gesetzter Casus, reicht schon hin, um als Adverbium aufzutreten; häufig sind noch Pronomina und Adjective damit verknüpft.

### a) Genitivische Adverbia.

### §. 371.

Hierher gehört:

1) Genitiv Sing., männlich oder neutral und zwar in starker Form. Beispiele sind: tags (ahd. mhd. tages), (eines Tags, heutiges Tags), morgens, abends (des M., des A., eines M., eines A.), sommers, winters, des Jahrs, gerades Weges, meines W., deines W., keineswegs, spornstreichs, augenblicks, theils, falls, großentheils, allenfalls, rings, anfangs, angesichts u. a.[1]). — Vollends scheint aus dem accusativischen mhd. vollen verderbt; vormittags, nachmittags sind Composita. — Der mhd. Anomalie, d. h. der Verbindung eines Genitivs mit Präpos., die sonst keinen Genitiv regieren, entsprechen: unterwegs, ehmals, vormals, nachmals[2]).
2) Adverbia aus dem Genitiv Sing. weiblicher Wörter sind nicht ganz zu leugnen, haben aber etwas Anomales. Hierhin gehört nachts (ahd. mhd. nahtes), des Nachts[3]).
3) Adverbia aus dem Genitiv Plur. sind: Dieser Tage, jüngster Tage, letzter Tage, aller Dinge. Für letzteres hat die neuere Sprache, dem überwiegenden adverbialen -s des Genitivs Sing. nachgebend, ohne auch das Adjectiv der Pluralform zu entbinden, die höchst anomalen Formen: allerdings, schlechterdings, platterdings, neuerdings eingeführt[4]).

Anm. 1. Obgleich manche Adverb. hier neu entstanden, so sind doch auch viele mhd. verschwunden, z. B. alters, dankes, heiles, unheiles, stapfes, unmuotes. — Görres (Mystik 1, 30) hat noch das sonst nicht gebräuchliche anbeginns, wofür wir lieber anfangs sagen.

Anm. 2. Die Volkssprache hat noch andere, z. B. oftmals, dickmals, überrecks, überlands u. a.

Anm. 3. Mhd. gieng man noch weiter und sagte auch eines nahtes, des sëlben nahtes. Auch Görres sagt (Mystik 1, 322): Eines Nachts hatte er sein Geld verspielt.

Anm. 4. Lessing (Nathan 3, 7) sagt auch freier Dings: Ich will nicht untersuchen, ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dies Erbieten freier Dings zu thun.

b) Dativische Adverbia.

§. 372.

Hier kommen der Dativ Sing. und der Dativ Plur. in Betracht. Ein Dativ Sing. ist das ahd. heime (zu Haus), unterschieden von heim (nach Haus); mhd. steht heime, gewöhnlich mit vorgesetztem dâ; nhd. sagen wir nicht mehr heime, bloß heim (nach Haus) und gebrauchen daneben daheim (zu Haus).

Ein Dativ Plur. dauert vielleicht noch fort in traun [1]). Die Formen: maßen, malen, enden, halben, erhielten sich in den unorganischen Verbindungen: dermaßen, solchermaßen, dermalen, allerenden, allenthalben, meinethalben ꝛc., als seien es Genitive. Weilen besteht noch in: bisweilen, unterweilen, zuweilen; in mittlerweile zieht man den Genitiv Sing. vor.

Anm. Traun ist ahd. triwo, mhd. triuwen. Man könnte versucht sein, das Wort aus der 1. Perf. des Verb. trauen zu deuten, da der Ableitung von Treue der mangelnde Umlaut zu widersprechen scheint. Doch das ahd. Adv. triwo steht von ketrûên oder trûên ih ab. Die mhd. Pluralform triuwen hat das nhd. traun hervorgebracht und irgend ein Zufall den Umlaut hintertrieben.

c) Accusativische Adverbia.

§. 373.

Hier kommen in Betracht:

1) Accus. Sing. männlicher Wörter: Jeden Tag, den ganzen Tag, keinen Tag, weg (mhd. den wëc), hinweg, den Augenblick, heim.

2) Accus. Sing. neutraler Wörter: einmal, diesmal, manchmal.

3) Accus. Sing. weiblicher Wörter: Diese Nacht [1]), alleweil [2]), allzeit, alle Zeit, lange Zeit, Zeitlebens, wechselsweise, beispielsweise.

Anm. 1. Diese Nacht lautet ahd. hinaht, daraus unser mehr der Volkssprache angehöriges Adverbium heint.

Anm. 2. Alleweil veraltet allmälich, dieweil und alldieweil (mhd. alle die wîle) sind veraltet.

Anm. 3. In unserm je nimmt man den Accus. vom goth. äiv nicht mehr wahr. Der Begriff ist Lebenszeit (griech. αἰών, lat. aevum).

d) Präpositionale Adverbia.

§. 374.

Deren gibt es in allen deutschen Mundarten eine große Menge. Denkbar kann aus der Verbindung vieler sinnlichen oder eines jedweden abstracten Substantivs mit Präpositionen ein solches Adverbium entspringen, man wird es aber erst dann annehmen, wenn es durch

wiederholten Gebrauch eingeführt worden ist, und am sichersten, wenn sich eine abstractere Bedeutung, als der Gehalt der Worte mitbringt, daneben einfindet. Z. B. bei zu Berg, zu Thal, zurück brauchen wir uns nicht an die Begriffe Berg, Thal, Rücke zu erinnern.

§. 375.

Folgende Fälle kommen hier besonders in Betracht:

1) Genitiv Sing. mit unter: unterwegs (mhd. Dativ Plur. underwëgen).

2) Dativ Sing. mit in, zu, bei, aus, von, nach, hinter: Im Augenblick, in der That, in allem Ernst, in Eile, empor (für entbor, mhd. in-bore §. 189), entgegen (mhd. en-gegene) [1]) u. a.; zu Berg, zurück, zu Grund, zusammen, zugleich, zwar (ahd. zi wâre) u. a.; bei Licht (ahd. pî lëohte), beizeit, bei der Hand, bei Leibe nicht, besage u. a.; aus Liebe (mhd. ûȥ liebe), aus Freundschaft, aus der Maßen; von Kind auf (ahd. fone chinde, mhd. von kinde), von Herzen; nach der Hand, nach Inhalt [2]).

3) Dativ Plur. mit zu, von, unter: Zu Zeiten, zuweilen; von freien Stücken; unterwegen.

4) Accusativ Sing. mit in, über, durch, für, ohne, sonder: In die Wette (mhd. enwette), in Zeit, in keine Weise, in die Länge; über Macht (ahd. ubar maht), über Vermögen, über Nacht, über's Jahr, übermorgen, überhaupt u. a.; durch die Bank (mhd. durch die banc); fürwahr (mhd. für wâre); ohne Zweifel (ahd. âna zuîval), ohne Streit, ohne Noth; sonder Streit (mhd. sunder strît), sonder Zweifel.

Anm. 1. Entgegen ist auch accusat. mhd. engegen.

Anm. 2. Hinterrücks ist uns genit., ahd. dativ. hinder rukke.

e) Suffigierte Adverbia.

§. 376.

Analog den §. 369 behandelten sind wiederum einige nhd. Adverbia, die aus nicht ungünstiger Anlehnung präpositionaler und vocalanlautiger Partikeln an das Substantiv hervorgehen; nachgesetzte Präpositionen darf man nicht dabei annehmen, denn der Casus hängt nicht davon ab, ja zuweilen steht eine andere wirkliche Präposition voraus: himmelan, bergan, bergauf, bergab, bergunter, stromauf, stromab, waldein, feldein, von Stund an, von Kind auf, jahrein, jahraus u. a. — Die vollere Phrase: den Berg hinan ꝛc. zeigt, wie diese Adverbien entsprungen sind. In der älteren Sprache findet im ähnlichen Fall noch keine Anlehnung statt, z. B. mhd. lief alleȥ den walt în. Die Weglassung des Artikels scheint für diese nhd. Adverbien entscheidendes Kennzeichen.

### C. Pronominale Adverbia.

§. 377.

Hier müssen des Zusammenhangs wegen schon einzelne Präpositionen und Conjunctionen miterwähnt werden. Folgende Fälle sind besonders zu bemerken:

1) Der goth. Accus. than lautet ahd. bald denne, bald danne, mhd. danne, seltner denne. Nhd. hat sich ein (unhistorischer) Unterschied zwischen dann (tum), das besonders in der Zusammensetzung alsdann, sodann vorkommt, und dem abstracteren denn (nam) entwickelt.
2) Das ahd. dô ist wol ursprünglich ein Accus. (illam); mhd. dô, geschieden von dâ (ibi). Nhd. ist das mhd. dô, wahrscheinlich durch niederdeutschen Einfluß, zu da geworden und mischt sich mit der Ortspartikel da (ibi). Für die Bedeutung der latein. Zeitpartikel cum, quando concurriert mit ihm die Partikel als, die sich auch für das comparativische quam neben denn geltend gemacht hat [1]).
3) Das goth. thar (da, daselbst), ahd. dâr (dhâr, thâr), mhd. dâ ist nhd. da. Das ältere dar dauert nur in bestimmten Redensarten, z. B. darbringen, darbieten, und wird als bloße Partikel ersetzt durch daher, dahin. Dannen (mhd. dan) gilt nicht leicht ohne die Präpos. von, wird aber auch ausgedrückt durch von da, daher, von daher.
4) Neben dem ahd. dâr (und dara) findet sich darot, mhd. dort, nhd. dort. Die Richtung nach dem dort (latein. illuc) wird umschrieben durch dorthin = dahin, unorganisch aber ein dorten, von dorten geschaffen.
5) Nhd. sind alle instrumentalen Adverbien der Art ausgestorben und werden durch den präpositionalen Dativ ersetzt: nachdem, indem, vordem, ehdem, seitdem, zudem, außerdem, nächstdem.
6) Die örtliche Bestimmung (der Localis) lautet goth. hêr, ahd. hiar, mhd. hie, nhd. hier; hieher, hinnen, von hinnen.
7) Das goth. hvan (erklärt sich aus hvana, quem) ist ahd. hvenne, wenne, huanne, wanne, mhd. fast durchgängig wenne. Nhd. ist ein Unterschied zwischen wann (quando) und wenn (si), analog dem zwischen dann und denn aufgekommen [2]).
8) Das goth. hvar (wo) entspricht dem thar (da), ahd. huuâr, mhd. wâ, nhd. wo; wohin, von wannen, von wo, woher. Die Form war besteht noch in warum, neben worin, woraus, womit.

Anm. 1. Manche Schriftsteller, z. B. Görres in seiner christl. Mystik, setzen nach dem Comparativ nur denn. In Sätzen, welche sonst doppeltes als erforderten, braucht man überhaupt denn, z. B. Als Mann war er erfahrner, denn als Jüngling.

Anm. 2. Luther kennt noch kein wann, er sagt wenn für beide Bedeutungen, wie er oben (6) auch nur hie statt hier hat, was sich auch bei neuern Schriftstellern findet.

§. 378.

Aus der Verbindung von Pronominalformen mit Präpositionen entspringen folgende Partikeln:

1) Mit dem Genitiv: ehdessen (ahd. êdës), indessen, unterdessen, währenddessen. Sie gleichen den substantivischen (§. 374); durch gewöhnliche Rection scheint der Genitiv nicht von den Präpositionen abzuhängen.

2) Mit dem Accusativ steht überdies (ahd. upar daȥ, mhd. über daȥ).

D. Besondere Ableitungen.

§. 379.

Alle hier zu besprechenden Adverbia, die sich auf Substantiv, Adjectiv und Pronomen zugleich beziehen, auch theils Fortbildungen anderer Partikeln sind, denen man keinen pronominalen Ursprung beilegen kann, drücken Verhältnisse des Raums und der Zeit aus.

a) Localadverbia.

§. 380.

Die Correlativpartikeln, welche in drei Reihen den Begriff der Ruhe und der Bewegung nach und von einem Ort enthalten, sind bereits einzeln genannt; sie stellen sich folgendermaßen einander gegenüber:

| | | |
|---|---|---|
| da | dar | dannen |
| wo | wohin | wannen |
| hier | her | hinnen. |

Andere sind: innen, außen, oben, unten, nieden, hinten. Obenan und untenan scheinen eher aus dem mhd. obenân, ahd. opanano zu erklären, als aus einem Suffix der Partikel an, so daß die Redensart neben an entweder ganz etwas anders, oder falsch gebildet wäre.

In und ein unterscheiden sich, doch steht letzteres nur in Zusammensetzungen: hinein, herein. Fern (ahd. fërrana, mhd. vërren), vorn, fort haben sich erhalten, dagegen unterscheiden wir nicht mehr osten (ahd. ôstana, mhd. ôsten, d. i. von Osten) und oster (ahd. ôstar, mhd. ôster, d. i. nach Osten), sondern umschreiben: von Osten, nach Osten, ostwärts.

§. 381.

Im Nhd. pflegen die Partikeln her und hin sehr häufig als Präfixe anderer Partikeln Näherung und Entfernung zu bestimmen: herein, heraus, herauf, herab, hernieder, herunter, herüber; hinein, hinaus, hinauf, hinab, hinunter, hinüber [1]. (Hernach und hinwieder haben keine Localbedeutung.) Analog sind

die Verbindungen mit dar, war (wor) und hier: darin, daraus, worin, woraus, hierüber, hierunter u. a.[2]) — Bemerkenswerth ist die Umstellung einiger Composita mit her, die schon im 15. 16. Jahrh. wahrzunehmen ist: abher für herab. Nachher und hernach sind uns gleich gerecht und beinahe identisch; umher und herum sind schon ein wenig mehr verschieden.

Anm. 1. In der Volkssprache die Aphäresen: rein, raus, rauf, rab, runter; nein, naus, nauf, nab, nunter, nüber.

Anm. 2. Die Verkürzungen: drin, draus, drüben, drunten, hüben, hunten gestattet zum Theil unsere spröde Schriftsprache.

### b) Localsuffixe.

### §. 382.

Alle betreffen nur die zweite Reihe, d. h. die Richtung wohin.

1) Dem ahd. hëra, hina wird der Adverbialcomparativ paz suffigiert, also harabaz, hinabaz, was auch mhd. der Fall ist. Nhd. wird kein solches besser angehängt, wol aber vorausgeschickt: besser fort, besser hierher, dagegen die Partikel an angehängt: heran, hinan, fortan.

2) Analog sind die nhd. Suffixe fort, hin, her selbst zur Hervorhebung der zweiten Reihe: hinfort, weiterfort, dahin, wohin, hierhin, dorthin, weiterhin, forthin, obenhin, hierher, näherher 2c., wiewol dieses her auch unorganisch bei Adverbien dritter Reihe gilt: woher, daher, dorther, untenher.

Anm. 1. Dergleichen Häufungen und Mischungen zeugen sämmtlich von dem Untergang der älteren, einfacheren, allmälich verdunkelten Formen.

Anm. 2. Vgl. die Zeitadverbien: Immerfort, fernerhin, späterhin, früherhin, jüngsthin, immerhin.

### c) Besondere Bildungen.

### §. 383.

1) Die nhd. Mundart hängt häufig io bald an Substantive, bald an Imperative, um so eine Interjection zu bilden: Feindio, Mordio, Feurio, Diebio, Hilfio, Stillio u. a.

2) In gewissen Partikeln, namentlich für die Begriffe irgendwo und immer, erscheint das goth. áiv (ahd. êo, io) als Präfix sowol vor pronominalen als auch vor andern Adverbien. Nhd. kann zwar zur Stärkung der Begriffe je, nie emphatisch beigefügt werden in meinem Leben oder Aehnliches, doch erwächst daraus keine adverbiale Form. Dagegen ist jemals, niemals im Gebrauch; immer drückt nur semper (allzeit), nicht unquam (irgend) aus, nimmer aber nunquam (nirgend); nimmermehr ist ein verstärktes nimmer. Je und nie gelten beides für Vergangenheit und Zukunft, und namentlich je mußte diese Ausdehnung erhalten, seit immer auf die Bedeutung von semper (allzeit, beständig) beschränkt wurde.

3) Der Begriff immerdoch wird ahd. durch iodoh, iedoh, mhd. iedoch, nhd. jedoch ausgedrückt.

### E. Zahladverbia.

### §. 384.

Wenn auf die Frage wie oft, wie vielmal geantwortet werden soll, zeigt sich ein organischer Unterschied zwischen den zwei (früher drei) ersten Zahlen und den übrigen. Einmal ist ahd. eines, mhd. eines und einest; nhd. ist eins [1]) veraltet und einst hat nur den abstracten Sinn von olim, aliquando. Zweimal ist ahd. zuiro, mhd. zwis; nhd. hört man zuweilen noch zwier [2]). Von der Dreizahl an setzen wir mal nach den Grundzahlwörtern: dreimal, viermal, tausendmal ꝛc. [3])

Anm. 1. In der Volkssprache hört man noch zuweilen das alte eins, besonders wenn ein so darauf folgt. So sagt auch noch Rost († 1765): Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich sein.

Anm. 2. Bei Opitz († 1639) findet sich: Und Flora heißet es hier zweimal Frühling sein, beblümet zwier die Flur. So auch bei C. Simrock (der Rekrut vor Philippsburg): Vor der Mauer kauzte schon wieder, den er zwier verjagt, der leid'ge Schwarzgeschnauzte. Bei Fr. Kind (der große Christoph): Offero steht zwier geduldig auf.

Anm. 3. Früher wurde stunt, stunta im Dativ oder Accusativ der Cardinalzahl beigefügt: ahd. thrin stuntôn (dreimal), mhd. tûsent stunden, tûsent stunt (tausendmal).

### F. Bildungen auf ING.

### §. 385.

Die hierher gehörigen Adverbia, die den Uebergang zu den folgenden verbalen Adverbien bilden, könnte man Adverbia der Handlung nennen, indem sie zwar eine Beschaffenheit, allein weniger wie etwas ist, als wie es geschieht, anzeigen. Die nhd. Adverbien auf ing theilen mit den männlichen Substantiven dieser Ableitung (§. 137) die Eigenschaft, aus ursprünglichem ing in ling verwandelt zu werden. Beispiele sind: blindlings, rücklings, häuptlings, köpflings, meuchlings, gählings, rittlings, schrittlings.

Anm. Die Volkssprache hat noch eilings, überwindlings u. a. In oberdeutschen Schriften des 15. 16. Jahrh. findet man noch das richtigere ingen, z. B. verstolingen, stumpfelingen, gahlingen; für letzteres sagt der mittelrhein. Dialekt noch oft gählinge.

### G. Verbale Adverbia.

### §. 386.

Gegen die fremden urverwandten Sprachen (z. B. die griechische) steht die Bildungsfähigkeit der deutschen darin bedeutend zurück, daß sie aus ihren Verbis unmittelbar fast keine Adverbien ziehen

kann. Das Adverbium entwickelt sich vielmehr erst mittelbar aus dem Verbalstamm, d. h. durch das von diesem hergeleitete Nomen, wie aus dem Vorausgehenden erhellt.

Anm. Davon handelt es sich hier nicht, daß Participia, vermöge ihrer adjectivischen Natur, Adverbia zu zeugen geschickt sind, die ganz der Weise aller übrigen Adverbien folgen.

## §. 387.

Adverbia, welche aus wirklichen Verbalflexionen erwachsen, hat ein häufiger Gebrauch, für sich oder mit andern Wörtern verbunden, abstract gemacht, und sie vertreten das Amt bloßer Partikeln. Alle müssen auf ursprünglich lebendige Phrasen zurückgeführt werden. Hierher gehören besonders folgende Fälle:

1) Die erste Person verschiedener Verba, welche die Begriffe sagen, meinen ausdrücken, wird von dem Redenden zur Erhöhung oder Schwächung des Sinnes eingeschoben und geht in Partikelbedeutung über. Hierhin gehört nhd. ich meine und meine ich mit der Bedeutung nemlich: Doch, mein' ich, gibt's noch Mittel, zu lösen solches Erz. Ebert. (Schwerting.) Ahd. sagte man auch noch ih halte, was die Volkssprache noch hier und da bewahrt hat [1]).
2) Unser nhd. partikelhaftes geschweige entspringt aus der ersten Person des Verbums [2]).
3) Mit der dritten Person von magan und einem hinzugefügten Infinitiv wird der Begriff vielleicht (forte) ausgedrückt, z. B. ahd. mag keskëhen; mhd. steht dafür vil lîhte oder bloß lîhte, nhd. leicht, vielleicht, wobei ein sein, geschehen fehlt [3]).
4) Für den Begriff fürwahr steht mhd. got weiȥ und weiȥ got, nhd. Gott weiß und weiß Gott.
5) Eine bittende, anmahnende Form ist ahd. mhd. wërê got (von wëren, gewähren, leisten); nhd. sagen wir wollte Gott [4]), Gott behüte, oder auch bloß behüte! bewahre!
6) Ahd. wâre (wäre) verbindet sich mit einer Negation und drückt dann es sei denn, außer, aber (nisi, praeter, sed) aus, z. B. newâr, newâre; später verkürzt und entstellt niwer, nhd. nur, dessen Anlaut n ursprünglich Negation war und neben welchem das eigentlich gleichbedeutige, die verneinende Partikel ausstoßende, subjunctive es wäre denn fortbesteht.
7) Es gibt viele Imperative, die man sich an die Stelle von Partikeln denken kann; mehrere werden unten bei den Interjectionen angeführt werden. Hier möge nur eine erwähnt werden, die von hohem Alter ist, nemlich sieh. Der Gothe sagt für den concreten Begriff saihv (vide), für den abstracteren sái (ecce); ahd. heißt jenes sih, gesih, dieses sê; mhd. steht sich, sê. Die nhd. Schriftsprache hat diesen guten Unterschied fahren lassen und gebraucht sieh für beide Bedeutungen (für vide und

ecce), allenfalls wird der letzte Begriff durch ein angehängtes da, sieh da, hervorgehoben.

Anm. 1. Hierhin gehören auch dächt' ich, merk' ich. Z. B. die Gegenwart von einem schönen Knaben ist, dächt' ich, immer auch schon was. Goethe. Faust, Vorspiel. Der saubern Herren Pfuscherei ist, merk' ich, schon bei euch Maxime. Goethe. Daselbst. — Sollte unsere heutige halb fragende, halb verwundernde Partikel mein! daher entsprungen sein?

Anm. 2. Ahd. mhd. ist die Phrase vollständiger; ahd. ih wile des suigen, mhd. ich geswige danne.

Anm. 3. Das maleicht, magleicht der Volkssprache erinnert noch an die frühere Form.

Anm. 4. In der Volkssprache hört man noch walte Gott, Gott walts.

## §. 388.

Noch gibt es zwei nhd. Adverbia, welche Zeitbegriffe ausdrücken, aber so dunkles Ursprungs sind, daß sie nicht wol unter einen der vorigen Abschnitte gebracht werden können.

1) Goth. nu, ahd. nû (modo), mhd. nû (nunc), nhd. nun (im gemeinen Leben nu), war wol ursprünglich ein Nomen oder Pronomen, wofür das nhd. im Nu zu sprechen scheint.

2) Goth. naúh, ahd. noh, mhd. noch, nhd. noch. Schon ahd. entwickelte sich ein noh für nëh (= goth. nih, latein. nec) und vermengte sich mit noh (= goth. naúh, latein. adhuc), was mhd. und nhd. fortdauert, indem uns noch ein Correlativ zu weder und zugleich eine Zeitpartikel ist. Das ahd. nohdanne und thanna noh mit der Bedeutung noch (adhuc) ist mhd. noh dannoh und nochdan mit der Bedeutung tamen, wie das nhd. dennoch.

---

# Präpositionen.

## §. 389.

Präpositionen sind Partikeln, die sich auf ein Raumverhältnis beziehen, und von denen ein obliquer Casus abhängt, dergestalt, daß dadurch eine unmittelbare Beziehung des Nomens, dessen Casus gesetzt ist, ausgedrückt wird. Der in der Präposition ruhende Begriff steht so nahe zu dem Nomen, daß er denkbarer Weise durch einen eignen Casus des Nomens gefaßt werden könnte, und dies bestätigt die ganze Sprachgeschichte auf das einleuchtendste. Wo die Nominalflexion erloschen ist, müssen fast alle Casus durch Präpositionen ersetzt, wo sie sich reicher entfaltet hat, können gewöhnliche Präpositionsverhältnisse schon in bloßen Casus wiedergegeben werden.

## §. 390.

In Absicht auf die Form, welche hier vorzüglich ins Auge gefaßt werden muß, kann man einfache, abgeleitete und zusammengesetzte Präpositionen unterscheiden.

a) Einfache Präpositionen.

§. 391.

Manche, die früher Präpositionen waren, sind jetzt Partikeln. Als einfache Präpositionen dauern noch fort: Ab, an, auf, aus, bei, für, in, mit, nach, ob, seit, vor, um, zu.

Anm. Als Partikeln stehen: er, ehe, ent, ver (§. 311. 312. 314. 365.).

b) Abgeleitete Präpositionen.

§. 392.

Das gewöhnliche Mittel der Ableitung ist R. Hierher gehören außer einigen Partikeln folgende Präpositionen: durch, außer (oft Partikel), hinter (die Partikel lautet hinten), ohne, sonder (in meist adverbialen Redensarten §. 375, und unterschieden von der Conjunction sondern), über, unter.

Anm. Partikeln sind: aber (goth. afar Präpos. und Adv., ahd. avur, avar, mhd. aber, abur), after (goth. aftra, ahd. aftar), ober (goth. ufar, ahd. upar), hinten (goth. hindana, ahd. hintana).

c) Zusammengesetzte Präpositionen.

§. 393.

Sie werden gebildet durch Häufung zweier Präpositionspartikeln. Aphäresis und Contraction können den Schein einfacher Partikeln hervorbringen. Hierher gehören: von (ahd. fona, wol aus afana), binnen; die Substantivpräpositionen oberhalb, unterhalb, außerhalb, innerhalb (§. 395); während bevor, zuvor; vorab, voran, voraus, vorbei, vorüber; darum, herum, ringsum, rundum; durch und durch, nach und nach, um und um, über und über, für und für nun als Partikeln und Adverbien dienen.

d) Nominalpräpositionen.

§. 394.

Sie sind aus einem bestimmten Casus einzelner Substantive oder Adjective hervorgegangen und zerfallen demnach in Substantivpräpositionen und Adjectivpräpositionen.

1) Substantivpräpositionen.

§. 395.

Hierher gehören: gegen, gen, (entgegen, zugegen), mit dem Sinn einer Berührung, Begegnung, muß noch ein Nomen sein, da

ihm andere Präpositionen vorangehen können; wegen könnte durch den Dativ Plur. erläutert werden (der Canzleistyl hat von Wegen wie von Seiten); rings, willen (um-willen), kraft, laut, statt (anstatt), halben, halb (woneben die schlechte Form halber eingerissen ist); oberhalb, unterhalb, innerhalb, außerhalb; diesseits, jenseits (von Seiten), trotz, längs, zufolge; vermöge scheint eine schlechte, aus dem substantivisch gebrauchten Infinitiv Vermögen verderbte Form.

### 2) Adjectivpräpositionen.

#### §. 396.

Nhd. ist inzwischen nur Adverbium, die Präposition lautet zwischen (ahd. zuiscen, Dativ Plur. von zuisc, d. i. zwiefach, doppelt) und kann bald den Dativ bald den Accusativ regieren, ohne Rücksicht, ob von zweien oder mehrern Gegenständen die Rede ist. — Inmitten kann auch umgestellt werden: mitten in, mitten unter; neben (ahd. Adv. in ëpan, mhd. in ëben), nebst; während (als Präpos. erst später aufgekommen); ausgenommen, unweit, unfern, ungeachtet.

---

## Conjunctionen.

#### §. 397.

Die Conjunctionen verbinden Gedanken mit einander, nehmen daher meist eine feste Stelle des Satzes ein. Hierhin gehören: und, auch, oder; die Adversativpartikeln aber, hingegen, allein, sondern (dessen n unorganisch ist); denn (§. 377), weil [1]), also [2]), daß, da (§. 377), als (§. 377), nachdem, seitdem, seit, wie (nach Comparativen fehlerhaft für denn), so, sowie, gleichsam, gleichwie; ob, wenn (§. 377), wo, wofern, falls, wenn nicht, wo nicht, doch, jedoch (§. 383), wiewol, obschon, wennschon, obgleich, wenngleich, gleichwol, unerachtet. — Endlich gibt es noch eine Reihe enklitischer Partikeln, ursprünglicher Adverbien, die zugleich Conjunctionen werden, leise, oft kaum übersetzbare Verbindungen ausdrückend, wie: wol, eben, gerade, freilich u. a.

Anm. 1. Weil entspringt aus dem ahd. wile, d. i. Weile, geht also auf eine Zeit; so kommt es auch vor, z. B. Und weil (während) ich fern bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses. Schiller. (Tell 1, 2.) Weil dies der Knappe spricht, steht mit gesenkter Stirne der Ritter da. Wieland. (Oberon 4, 11.)

Anm. 2. Die Bedeutung von itaque hat also erst in späterer Zeit angenommen, bezeichnet noch bei Luther bloßes ita.

---

## Interjectionen.

§. 398.

Die Interjection kann abgerissen und los überall in der Rede vorkommen, ohne eine bestimmte Stelle im Satz einnehmen zu müssen. Entweder ist sie leidenschaftlicher Ausbruch der Empfindung, oder Nachahmung eines Naturlautes oder endlich Lock- und Scheuchwort für Hausthiere. Vielen Interjectionen liegen offenbar Nomina und Verba zu Grund, mit mehreren verbinden sich Nomina, nicht selten erfolgt zur Verstärkung des Ausdrucks Gemination entweder der Interjection selbst, oder des Hauptwortes, welches sie begleitet. Einzelne Interjectionen laufen ineinander über, indem ihnen bald ein allgemeiner, bald ein besonderer Sinn verliehen wird.

### a) Interjectionen der Empfindung.

§. 399.

Die hierher gehörigen Interjectionen zerfallen in:

1) Interj. des Rufes. Der bloße Anruf oder Ausruf, kein bestimmtes Gefühl bezeichnend, daher oft erst durch hinzutretende andere Interjectionen belebt; namentlich ist es die Partikel, welche den Vocativ zu begleiten pflegt: O! hela! he! heda! (mag aus dem französischen he! ho! eingeführt sein), holla! (ist das französ. ho là!), bst, pst ist der leiseste Anruf.
2) Interj. des Leidens. Hier gibt es einfache und zusammengesetzte: weh (goth. vái, ahd. mhd. wê), o weh! ach! au! autsch! — Hervorgehoben werden muß, wie sich an viele, hauptsächlich klagende Interjectionen der Name des höchsten Wesens knüpft, welches gleichsam zum Zeugen, Helfer und Rächer des erduldeten Wehes angerufen wird, ohne daß eine directe Anrufung darin liegt: O Gott! ach Gott! o Jesus! (verkürzt oje, aber unser jemine ist das slavische jojmene, d. h. ach mein!) o Himmel! o Heiland! Gott im Himmel! u. a.
3) Interj. des Hitze und Kälte Leidenden. Leibliches Weh ausdrückende Partikeln sind die genannten au! autsch! Es gibt nun noch eine andere für das Gefühl des Frostes oder der Hitze, und zwar für beide fast dieselbe, ihr Charakteristisches liegt bloß in den Vocalen U und O. Bei der Kälte heißt sie: schu schu! hu hu! schuck schuck! (daher das der Volkssprache angehörige schuckern), bei der Hitze schoch!
4) Interj. der Freude. Hier walten die hellen Vocale, wie bei dem Ausruf des Schmerzes die dunkeln: hi! (mhd. hei! hî!) ahi! heisa! juch! juchhei! juchhe! juchheisa! sasa! heisasa! hurra!
5) Interj. des Lachens. Haha! für lautes Lachen, hihi!

für feines Kichern, sind keine wahren Interjectionen, sondern nur Behelfe der Schrift zur Bezeichnung des in Buchstaben ausdrückbaren Naturlautes. Ebenso wenig gibt es eine wahre Interjection für das Weinen.

6) Interj. des Bewunderns, Billigens, Mahnens, Schmeichelns. Verschiedene Begriffe, die aber mehrfach ineinander laufen, und in einzelnen Partikeln kaum zu trennen sind. Interjectionen, welche Freude und Schmerz ausdrücken, pflegen auch Verwunderung und Verlangen zu bezeichnen, namentlich o! ach! Verwundernd sind: ei (mhd. ei! eiâ!), ei der tausend! potztausend! Ermunternd, oft auch glückwünschend: wolan! wolauf! (mhd. wolûf!) heil! glückauf! nu! (ahd. nû!) no! frisch! munter!

7) Interj. des Wunsches. Hierher gehören: o daß! ach daß! o hätte ich! ach wäre ich! wollte Gott! gefiele es Gott! u. a.

8) Interj. des Zweifels: ei ei! hm hm! hum hum!

9) Interj. des Verbietens. Hierher gehören: halt! haltein! laß! laß ab! Gott behüte! Gott bewahre! behüte! bewahre!

10) Interj. des Wegtreibens. Sie sind: fort! weg! aus dem Weg! geh los! zieh ab! verlier dich! u. a.

11) Interj. des Verwünschens: geh zum Teufel! u. a. Redensarten, die über die Grenze der Interjection hinaus streifen.

12) Interj. des Unwillens, der Verachtung: pfui! pfui dich an! (mhd. phiu! pfî, pfî dich!)

13) Interj. des Auslachens. Hierhin gehört unser ätsch!

14) Interj. des Stille Gebietenden. Sie sind: pst! sch! still! ruhig! sachte!

15) Imperativinterjectionen. Eine Menge Imperative, zumal von Verbis, die einen sinnlichen Begriff enthalten, können zu Interjectionen gebraucht werden, z. B. hol über! mache fort! spute dich! topp! fahr wol! fahr hin! hilf! schonet! u. a. Redensarten, die keine Interjectionen sind, ihnen aber gleichen.

16) Nominalinterjectionen sind z. B. Dank! Gnade! alle Welt! potz Welt! Gott im Himmel! Teufel! Blitz! Donnerwetter! Element! u. a., denen der eigentliche Ausruf fehlt.

### b) Interjectionen zur Nachahmung eines Naturlautes.

### §. 400.

Einzelne Interjectionen ahmen den Schall nach, der beim Fallen, Schwingen, Wegraffen, Zerbrechen, Tönen gewisser Gegenstände entsteht, z. B. plump! platsch! patsch! klatsch! witsch! husch! hui! klapps! rips raps! schwupps! schwapps! schnapps! klingling!

klinke klanke! winke wanke! pinke panke! bim bam bum! zink! fick! fitsche! fatsche! strip, strap, stroll! zik, zak! klipp, klapp! piff, paff, puff! pardauz! u. a. m. — Verschieden davon sind längere und oft Zeilen füllende Ausrufungen, die zuweilen in den Gesang eingeschaltet werden. Sie sollen nicht etwas Bestimmtes ausdrücken, vielmehr den lyrischen Schwung steigern, oder wollautend abschließen, oder auch was der Sänger nicht mit Worten sagen mag, in undeutlichere Töne fassen. Solche Ausrufe sind z. B. tandaradei! deilidurei! falediran-nurei! faladariturei! valerei! valara! solala, leralla! coucou! wille-wauwauwau! Juchhe! Juchheisa! Heisa! He! Vallateritte vallala hopsasa sa! und ein trallera fisalleralera! erschallt heute wie vor Jahrhunderten.

c) Interjectionen als Lock- und Scheuchworte für Thiere.

§. 401.

Endlich hat die Sprache Interjectionen für Thiere eingeführt, d. h. die jeder Mundart eigenthümlichen Ausdrücke, womit Thiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Thieres selbst zum Grund zu liegen, doch mit so verschiedner Auffassung und so bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, daß sich in allen Ländern die Thiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. Lockrufe sind z. B. dada! wuzi wuzi! minz minz! gis gis! wulle wulle! u. a. Scheuchrufe sind z. B. huß da! husch husch! — Dem verständigen Hunde, Pferde, Rinde werden rufende und antreibende Eigennamen beigelegt.

Erwähnung verdienen noch die Fuhrmannswörter, welche eingespanntem Vieh rechts und links bezeichnen. Für rechts gilt am allgemeinsten hott! hoit! für links har! her! harwist! harbei!

## Sechstes Capitel.

### Genus (Geschlecht) der Wörter.

§. 402.

Die deutsche Sprache zeigt, gleich der griechischen und lateinischen, für alle und jede Nomina ein dreifaches Geschlecht, das männliche, weibliche und neutrale (sächliche, dingliche, ungewisse).

Anm. Dieser Unterschied der Geschlechter greift so tief in das Wesen des Nomens und seiner Formen wie der zwischen Activum, Passivum und Medium in die des Verbums. Beide Eintheilungen lassen sich in mehr als einer Hinsicht vergleichen; das Activum erscheint wie das männliche Geschlecht als die wichtigste und ursprünglichste Form, das Passivum wie das weibliche Geschlecht als eine aus jenem abgeleitete, das Medium

wie das neutrale Geschlecht als eine Mischung oder Verbindung activer und passiver, männlicher und weiblicher Formen.

## §. 403.

Das Geschlechtsverhältnis haftet nirgends dauernder als am Pronomen der dritten Person; nächstdem hat sich das Geschlecht am Adjectiv weit lebendiger ausgeprägt als am Substantiv. Jedes einzelne Substantiv ist nur einem Geschlecht zugethan, dagegen alle Adjective drei Geschlechter an sich entwickeln.

Anm. Wo männliche und weibliche Flexionen völlig einander gleich sind, wie z. B. ὁ, ἡ ἄνθρωπος, dux, fortis, ist von einem genus commune die Rede, was ahd., mhd. und nhd. nicht der Fall ist. Eine Ausnahme scheinen zu machen: der (zuweilen die) Gau, die (zuweilen das) Klafter, der (zuweilen die) Wulst, der und das Zeug; der Quell, die Quelle; der Backen, die Backe; der Diel, die Diele. Die Ausnahme ist jedoch nur scheinbar, da der gute Gebrauch der Gau, die Klafter, der Wulst erfordert; die andern 4 Beispiele fallen an sich schon weg.

## §. 404.

Obgleich die drei Geschlechter schon in den ältesten Denkmälern deutscher Sprache als etwas Tiefeingewurzeltes sich finden, so stellt sich doch das männliche am lebendigsten, kräftigsten und ursprünglichsten unter allen dar [1]). Das Neutrum ist eine Vereinigung beider Geschlechter, insofern es die Unentwickelung des Geschlechts, nicht gerade Geschlechtslosigkeit bezeichnet [2]).

Anm. 1. Strenger Consonantismus, rascher Vocalgang und größere Bildungsthätigkeit bestimmen hiernach den Rang des masc. vor dem fem., das jenen Consonanten Vocale, jenen kurzen Vocalen lange entgegensetzt und mehr leidender Natur ist.

Anm. 2. Daher wird das Junge, dessen Geschlecht sowol männlich als weiblich sein kann, sich aber noch unwirksam darstellt, oder das Allgemeine, Collective durch das Neutrum ausgedrückt.

## §. 405.

Das Geschlecht ist nun entweder natürlich oder bloß grammatisch [1]). Das natürliche Geschlecht der Substantive gründet sich auf Beobachtung der Geschlechtsverschiedenheit an lebenden Wesen, d. h. dem Menschen und den Thieren [2]). Kennzeichen des natürlichen Geschlechts ist, daß es die verschiednen Verhältnisse entweder durch eigne Wörter, z. B. Vater, Mutter, Kind ausdrückt, oder Motion des männlichen Namens in einen weiblichen zuläßt, z. B. König, Königin. Das grammatische Geschlecht ist eine, aber im frühsten Zustande der Sprache schon vorgegangne Anwendung oder Uebertragung des natürlichen auf alle und jede Nomina.

Anm. 1. Bei dem unselbständigen, sich immer auf ein Substantiv beziehenden Adjectiv und Pronomen kann überall nur von dem grammatischen Geschlecht die Rede sein.

Anm. 2. Gleichwol unterscheidet die Sprache lange nicht das Geschlecht aller Thiere, sondern wählt, wenn es sich sinnlicher Wahrnehmung verhüllt, oder für sie keine Bedeutung hat, das bloß grammatische, welches dann epicoenum wird, d. h. eben beide in sich schließt. Für Hausvieh und große Säugethiere findet sich meist das natürliche Geschlecht bezeichnet, für Vögel, Fische, Gewürm und Insecten fast nur ein grammatisches.

## A. Natürliches Geschlecht.

### §. 406.

Die vollkommenste Art des Ausdrucks ist, wenn für jedes Geschlecht Wörter ganz verschiedner Wurzel gebraucht werden, z. B. Mann, Frau, Kind. Eigentliche Motion ist in der nhd. Sprache auf die Verwandlung des männlichen in das weibliche Geschlecht beschränkt und behält für dieses wesentlich den Namen jenes bei, z. B. Gatte, Gattin; König, Königin.

## I. Geschlecht durch Verschiedenheit der Wurzel.

### 1) Benennungen des Menschen.

### §. 407.

Männlich: Mann, Vater, Sohn, Bruder, Vetter, Jüngling, Herr, Knecht, und eine Reihe von Wörtern, die den Mann nach Verrichtungen zu Haus, im Feld, im Krieg u. s. w. bezeichnen.

Weiblich: Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Base, Jungfrau, Magd u. a.

Neutral: Kind.

Anm. Schwerer zu erklären ist, warum Weib, das doch entschieden nur von weiblichen Personen gilt, im Ahd., Mhd. (wîp) und Nhd. ein Neutrum ist. Man müßte die Wurzel des im Goth. fehlenden Wortes genauer kennen, um zu beurtheilen, was dieses Neutrum eigentlich bedeutet habe. — Frauenzimmer gehört nicht dahin, dessen Genus in dem Wort Zimmer begründet und rein grammatisch ist.

### 2) Benennungen der Thiere.

### §. 408.

Männlich: Hengst, Gaul, Stier, Bulle, Ochs, Widder, Bock, Eber, Borch, Hirsch, Hund, Hahn u. a.

Weiblich: Stutte, Mähre, Kuh, Geiß, Ziege, Sau, Mucke, Hindin, Zaupe, Henne u. a.

Neutral: Roß, Pferd, Füllen, Kalb, Rind, Lamm, Zickel, Ferkel, Huhn u. a.

Anm. Diese Art der Geschlechtsbezeichnung scheint die älteste und vollkommenste, weil sie der sinnlichen Individualität das Meiste einräumt. Wir sehen diese wurzelhafte Auszeichnung der Geschlechter daher auch hauptsächlich auf die verschiednen Abstufungen des Menschen selbst oder auf die der bekanntesten, zumeist hervortretenden Hausthiere gerichtet.

## II. Natürliches Geschlecht durch Motion.

### §. 409.

Aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Wort geht das andere Geschlecht durch irgend eine Veränderung und Erweiterung hervor. Im Nhd. kommen hier drei Arten in Betracht: einfache Motion, abgeleitete Motion und Motion durch Zusammensetzung.

### 1) Einfache Motion.

### §. 410.

Hier tritt das bloße Declinationszeichen zum männlichen Namen, z. B. goth. nithjis (der Verwandte), nithjô (die Verwandte); ahd. wini (der Freund), winia (die Freundin). Aus dem Nhd. gehören hierher die uns sehr gangbaren Motionen August, Auguste; Emil, Emilie; Ulrich, Ulrike; Friederich, Friederike u. a., die aber sämmtlich undeutsch sind. Die weiblichen Formen sind aus dem Französischen erborgt, wie in den letzten schon das rike (rique) statt riche lehrt.

### 2) Abgeleitete Motion.

### §. 411.

Ein Genus wird aus dem andern durch Ableitungsbuchstaben gebildet; in der Regel werden nur weibliche Namen aus männlichen abgeleitet, doch können auf diesem Wege zuweilen männliche aus weiblichen erwachsen. Folgende Formeln sind besonders zu bemerken:

a) Ableitendes in (vgl. §. 61, 129) bildet weibliche aus männlichen und ist ahd. in und inn, mhd. in und în, nhd. nur in (inn): Gott, Göttin; König, Königin; Herr, Herrin; Wolf, Wölfin; Hase, Häsin u. a. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf er so verwandelt: Gärtner, Gärtnerin; Sieger, Siegerin; auch Volksnamen: Hesse, Hessin; Sachse, Sächsin; nicht aber andere Eigennamen, z. B. nicht Carlin, Wilhelmin, Friederichin von Carl, Wilhelm, Friederich [1]), außer etwa, wenn sie so viel wie Frau des Carl u. s. w. bedeuten sollen, wobei dann jedesmal der Umlaut fehlt.

b) Die seltnen Fälle, in denen männliche Namen aus weiblichen abgeleitet werden, setzen voraus, daß der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören etwa: Wittwer aus Wittwe (goth. viduvairns, viduvairna aus viduvô), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint als der hinterlassene Ehemann. Das mhd. und nhd. Kater und Katze mögen sich ohngefähr wie Wittwer und Wittwe verhalten. Die weibliche Gans ist häufiger und nothwendiger,

als die männliche, darum scheint aus dem ahd. gans die männliche Form ganazzo hervorgegangen. Die nhd. Volkssprache hat für das männliche Geschlecht die Formen Ganser, Ganserer, Gansart, Gansert, Gänserich. Aehnlich ist es mit Ente (ahd. anit) und Enterich (ahd. anetrëhho, antrëhho), und Taube und Taubert, Täuberich [2]).

Anm. 1. Weibliche Namen, wie: Caroline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Louise, Charlotte, Henriette u. a. verrathen ihre französische Motion; vollends undeutsch sind die sonst wollautenden Kürzungen: Line, Mine, Dine, Pine, Lotte, Jette, in welchen von der Wurzel nur der auslautende Consonant oder gar nichts übrig ist.

Anm. 2. Die Formen Gänserich, Enterich, Täuberich scheinen jedoch mehr zusammengesetzt (§. 174 unter reiks) als bloß abgeleitet. — Spatz ist männlich; in der Volkssprache meist weiblich; der männliche Spatz heißt hier oft Spatzert.

### 3) Motion durch Zusammensetzung.

#### §. 412.

Sobald in der späteren Sprache das Vermögen geschwächt ist, wiewol es nie ganz erlischt, die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch bloße Ableitungssylben zu bewirken; muß sie sich für den Fall, wo der Ausdruck dieses Verhältnisses unerläßlich ist, umschreibender Adjective oder Zusammensetzungen bedienen.

Anm. Unsere Naturforscher reden sogar lieber von dem männlichen und weiblichen Elephanten, von dem Männchen und Weibchen des Adlers, als von dem Elephanten und der Elephantin, dem Adler und der Adlerin.

#### §. 413.

Nicht selten verwenden wir die Namen bekannter, im Geschlecht bestimmter Thiere, um dadurch das Geschlecht anderer hervorzuheben, z. B. Rehbock, Rehkuh, Rehgeiß, Rehkalb; Hirschkuh, Hirschkalb; Auerhahn, Auerhuhn; Pfauhahn, Pfauhenne u. a. — Hierher können auch Composita mit Mann und Frau gerechnet werden, z. B. Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin. — Zuweilen wird das bestimmende Wort nicht angehängt, sondern vorgesetzt, z. B. Mutterpferd, Mutterschwein, Hengstpferd.

### B. Grammatisches Geschlecht.

#### §. 414.

Das natürliche Geschlecht umfaßt eine, im Vergleich zu den übrigbleibenden, sehr geringe Anzahl von Wörtern. Bei den meisten und den ihnen zum Grund liegenden Begriffen konnte die Sprache

gar keine wirklichen Geschlechtsverhältnisse wahrnehmen, z. B. der Ahorn, die Buche, oder es mußte ihr selbst da, wo sie noch wahrnehmbar waren, wenig daran gelegen sein, sie physisch hervorzuheben.

Anm. In dem Ahorn, in der Buche ist an sich weder ein männliches noch ein weibliches Princip zu spüren, und wenn dem Wurm männliches, der Fliege weibliches Geschlecht beigelegt wird, so kann sich das nicht auf Beobachtung des natürlichen gründen.

## §. 415.

Ohne Rücksicht auf naturhistorische Schärfe hat die Sprache dem Wurm, der Fliege ein bestimmtes Geschlecht gegeben, wie sie es dem Ahorn, der Buche zugetheilt hat. Sie hat dasselbe nicht bloß bei allen lebenden, werdenden und wachsenden Wesen gethan, sondern auch bei todten, unsinnlichen Gegenständen, bei den abstractesten, übersinnlichsten Begriffen: der Arm, die Zunge, das Herz; der Sinn, die Seele, das Wort; der Wind, die Erde, das Wasser.

Anm. Der Grund hiervon ist in dem Einbildungsvermögen der Sprache zu suchen. In den Sprachen herrschen zwei Richtungen vor, die verständige, auf reine Schärfe der Ideen gehende, und die sinnliche, zu einer anschaulichen Verbindung des Gedankens mit der Wirklichkeit geneigte.

## §. 416.

Das grammatische Geschlecht ist eine in der Phantasie der menschlichen Sprache entsprungene Ausdehnung und Uebertragung des natürlichen auf alle und jede Gegenstände [1]). Eine eigentliche Motion findet hier nicht statt, d. h. jedes grammatisch männliche oder weibliche Wort steht für sich selbst da, ohne Beziehung auf ein grammatisch weibliches oder männliches Wort, weil auch da, wo in zwei nebeneinander stehenden Wörtern grammatisches Geschlechts dieselbe Wurzel eintritt, das bei dem natürlichen Geschlecht zu Grund liegende natürliche Verhältnis von Mann und Frau nothwendig mangelt [2]).

Anm. 1. Das seiner ganzen Anlage nach naive Element des grammatischen Geschlechts bewährt sich in unserer Volkspoesie und in der deutschen Sprache des Mittelalters an einem eigenthümlichen Zug. Den Dichtern genügt es nicht, leblosen Gegenständen ein Geschlecht zu ertheilen, sie heben es durch die förmliche Anrede Herr und Frau zuweilen noch heraus. Wie die Nachtigall, Frau Nachtigall (Goethe, Faust), der Wind, Herr Wind (Willamov) heißt, so findet sich auch hër stoc, hër anger, frô (Frau) bône u. a.

Anm. 2. Doch zeigt sich zuweilen ein jener Motion analoges Verfahren, selbst der Bedeutung nach, z. B. Laub, Laube; Rohr, Röhre; Quell, Quelle.

## §. 417.

Gleichsam in der Mitte zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht steht die Personification. Die Sonne ist uns weib-

lich, der Mond männlich, weil sich unser Volk ursprünglich beide als ein weibliches und männliches Wesen vorstellte. Hierher gehören nun die Ausdrücke für das höchste Wesen, die Götter und göttlich verehrten und gefürchteten Elemente und Naturerscheinungen: Gott, Teufel, Sonne, Mond, Tag, Nacht, Erde, Donner, Hölle, Tod, Schlaf u. a.

Anm. Diese Beispiele, deren grammatisches Geschlecht bloß durch die Annahme einer vorgegangenen Personificierung begreiflich wird, mögen genügen. Sie ließen sich noch durch andere Benennungen der Thiere, Gewächse, Elemente und Naturerscheinungen leicht vermehren; das Geschlecht von Schwan, Eiche, Sommer, Winter, Schnee, Regen, Windsbraut u. a. könnte gleichfalls in jeder Sprache auf mythischen Vorstellungen der Völker beruhen. — Unsere heutigen Dichter pflegen alle Fähigkeiten der menschlichen Seele, alle Tugenden und Laster, alle Künste und Wissenschaften weiblich vorzustellen, und von Malern oder Bildhauern werden solche Abstractionen immer als Frauen entworfen: Vernunft, Phantasie, Tugend, Liebe, Treue, Zwietracht, Lüge, Poesie, Theologie; ja Verstand, Glauben, Zorn, Neid, Glück erscheinen in weiblichem Gewand, obschon ihr grammatisches Geschlecht nicht weiblich ist. Die Ursache davon ist wol in der lateinischen Sprache zu suchen, die den Gebrauch des fem. für dergleichen allegorische Begriffe eingeführt hatte.

## §. 418.

Bei der Untersuchung und Darstellung des grammatischen Geschlechts darf auf die Form der Substantive, auf ihre Flexion und Ableitung weniger Rücksicht genommen werden als auf die Bedeutung [1]). An die Spitze kann folgender Grundsatz gestellt werden, der aber seiner Allgemeinheit wegen zur Entscheidung einzelner Fälle nur behutsam gebraucht werden darf: Das masc. scheint das Frühere, Größere, Festere, Sprödere, Raschere, das Thätige, Bewegliche, Zeugende zu bezeichnen; das fem. das Spätere, Kleinere, Weichere, Stillere, das Leidende, Empfangende; das neutr. das Erzeugte, Gewirkte, Stoffartige, Generelle, Unentwickelte, Collective.

Anm. In nachfolgenden §§. sollen nicht alle Subst. nach ihrem Geschlecht erörtert, sondern nur einzelne Regeln gegeben werden, nach welchen sich das Geschlecht ganzer Reihen von Wörtern richtet.

## I. Grammatisches Geschlecht sinnlicher Gegenstände.

### a) Thiere.

## §. 419.

Die allgemeine Benennung Thier (goth. diuz, ahd. tior) und Vieh (goth. faihu, ahd. vihu) ist mit Recht neutral.

1) An den Säugethieren wird meist das natürliche Geschlecht ausgedrückt, und da, wo es nicht der Fall ist, gilt ein

epicönisches masc., z. B. der Hase, Dachs, Hamster, Igel, Marder, Iltis, Zobel [1]). — Das Junge ist neutral.

2) Für die zweite Ordnung der Thiere gilt der Gattungsname Vogel (goth. fugls, ahd. vokal). Unter den Epicoenis der Vögel finden sich schon weit mehr weibliche, als bei den Säugethieren, offenbar ihrer Kleinheit und Zierlichkeit wegen. Die großen, die krallenden, krimmenden sind beinah alle männlich: Strauß, Storch, Reiger, Kranich, Schwan, Adler, Geier, Falke, Sperber, Habicht, Rabe, Würger, Specht, Kauz, Kukuk u. a. [2]) Die Singvögel sind in der Regel weiblich: Lerche, Drossel, Amsel, Meise, Schwalbe, Nachtigall, Bachstelze [3]). — Wie bei den säugenden Thieren das erzeugte Junge, so ist auch das von dem Vogel gelegte Ei neutral.

3) Der Gattungsname Fisch (goth. fisks, ahd. visc) ist männlich. Unter den einzelnen Arten sind die großen meistens männlich: Aal, Hecht, Lachs, Hause, Stör, Hering, Barsch; weiblich sind: Karpfe, Schleihe, Schmerle u. a.

4) Man kann Wurm für den Gattungsnamen aller Reptilien halten; es ist gerecht auf den großen Lindwurm wie auf den kleinen Regenwurm und überall männlich. Schlange, Schnecke, Blindschleiche, Made, die uns jetzt weiblich sind, waren früher männlich [4]).

5) Für eigentliche Insecten gilt die Regel, daß sie ihrer Kleinheit und Schwäche wegen weiblich sind, doch fehlt es nicht an Ausnahmen [5]).

Anm. 1. Ausgenommen sind die fem. Maus, Ratte, Otter und Wiesel. Bei Rückert (2, 34) steht dem Wiesel, wo es neutral zu sein scheint, wie auch Becker (Schulgr. 83) angibt. Befremdend sind die neutra Einhorn, Eichhorn, Nashorn, wo das Geschlecht nach dem letzten Wort der Composition sich richtet.

Anm. 2. Scheinbare Ausnahme macht die Weihe, das aber früher männlich war (ahd. wiwo, wio, mhd. wie) und zuweilen noch so vorkommt, z. B. König ist der Weih. Schiller. (Tell 3, 1.) Von den größern ist noch weiblich die Eule, von den mittlern die Dohle, Krähe, Elster, Wachtel.

Anm. 3. Ausgenommen sind: der Staar, Sperling, Spatz, Fink, Zeisig, Zaunkönig (der bloß der königl. Würde das männliche Geschlecht verdankt). Schnepfe war früher masc. (ahd. snepho); das Geschlecht von Rothkehlchen, Rothschwänzchen ergibt sich aus der Diminutivform.

Anm. 4. Was die heutigen Naturforscher in Amphibien, Insecten und Gewürm unterscheiden, vermengte das Alterthum vielfach, auch in den Benennungen, oder vielmehr diese giengen von dem sinnlichen Eindruck der Thiergestalt aus, nicht von einem gelehrten System. Die Fledermaus wurde daher zu den Vögeln gezählt und ein fliegendes Insect durfte Vogel, ein kriechendes Wurm genannt werden, das ahd. Wort für eruca (Raupe) ist z. B. grasawurm.

Anm. 5. Ausgenommen sind z. B. der Käfer, Wibel, Schmetterling, Floh; Biene und Imme sind ahd. neutra; Horniß, Heuschrecke, Heime (Grille, Heimchen) sind ahd. masc.

## b) Bäume und Pflanzen.

### §. 420.

Der generische Name für alle großen Gewächse ist das neutrale Holz; specieller ist Baum (goth. bagms, ahd. poum). Bei den einzelnen Bäumen läßt sich der im Thierreich deutliche Grundsatz nicht geltend machen, daß Größe und Stärke für männliches, kleinere Gestalt für weibliches Geschlecht entscheide; gerade die höchsten und mächtigsten Bäume sind weibliches Geschlechts [1]). Männlich ist z. B. Ahorn; Esche war früher (ahd. asc, mhd. asch) männlich. — Obstbäume haben in unsrer Sprache keine einfache Namen, sondern zusammengesetzte, deren Geschlecht sich folglich nach dem zweiten Wort der Composition, Baum, richtet, also männlich ist.

Unter den Gesträuchen ist Dorn (goth. thaúrnus, ahd. dorn) männlich, Rohr (goth. ráus, ahd. rôr) neutral, wie auch Ried und Schilf.

Die Getreide sind meist männlich; weiblich sind z. B. Gerste, Bohne, Linse u. a.

Von den kleinern Pflanzen sind männlich: Hopfe, Mohn, Dill, Schwamm, Beifuß (ahd. pîpôȥ, mhd. bîbôȥ), Klee, Schierling, Rettich, Wegerich, Hederich; Kresse und Distel, früher auch männlich, sind nun weiblich. — Weiblich sind: Rübe, Möhre, Morchel, Nessel, Klette, Bilse u. a.[2]) — Neutra sind: Moos, Gras, Ried, Rohr, Wied, Kraut, Holz, weil diese Gewächse immer in Menge nebeneinander stehen, folglich ein Collectivbegriff eintritt.

Eine Menge Pflanzennamen sind umschreibend, z. B. Nachtschatten, Storchschnabel; es sind Feld- und Wiesenblumen. Die edeln Gartenblumen, wie Rose, Lilie, Viole, Tulpe, Hyacinthe, Aurikel u. a. sind uns mit ihren Namen aus der Fremde zugeführt.

Die Frucht des Baumes ist Obst, sächliches Geschlechts, was schon bei Junge und Ei wahrgenommen wurde. Die einzelnen Obstarten sind theils männlich theils weiblich, besonders sind mehrere Aepfelarten und eßbare Schwämme männlich, und endigen sich durchgängig auf ling, z. B. Grünling, Streifling, Spätling u. a., Brätling, Süßling, Herbstling u. a.

Anm. 1. Auch dem Griechen und Römer waren die meisten Bäume weiblich. Der Grund davon liegt entweder in der beschränkteren Lebensthätigkeit der unbeweglichen Bäume im Gegensatz zu den Thieren, oder wieder in Volksmythen, die Zusammenhang der Bäume mit geisterhaften weiblichen Wesen annahmen. Man erinnere sich der Dryaden, der deutschen Holzweibchen und der heil. Frauenbilder aus Baumstämmen.

Anm. 2. Es scheint, daß vorzugsweise die hoch und spitz aufschießenden Gartengewächse und Kräuter (Dorn, Schilf, Rogge, Waizen, Haber, Hanf, Flachs, Hopfe, Dill, Distel) männlich, die ins Breite rankenden (Bohne, Erbse, Nessel, Rübe) weiblich sind.

### c) Erde, Steine, Metalle.

### §. 421.

Hier wird man zur Bezeichnung der todten, ruhigen Stoffe hauptsächlich Neutra erwarten dürfen. Wirklich sind auch in allen deutschen Mundarten die eigentlichen Metalle neutral: Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei u. a.

Der Stein ist männlich wie auch der Fels; die einzelnen Steinarten sind großentheils männlich: Kiesel, Quarz, Spath, Schiefer, Marmor; die Wacke ist weiblich. — Die Edelsteine haben meist ausländische oder zusammengesetzte Namen, die nicht hierher gehören.

Erde ist als Personification weiblich; die einzelnen Erdarten dagegen sind meist männlich: Sand, Gries, Lehm, Lette; die Kohle ist weiblich, das Glas neutral.

Anm. Ueberschlägt man die Wörter für Metalle, Steine und Erdarten, so sind die meisten Neutra, viele männliche, wenige weibliche, und was die Idee des weiblichen anregt, scheint in ihnen kaum enthalten.

### d) Fließendes Element.

### §. 422.

Oberster Name ist das neutrale Wasser. Die größte Anhäufung des Wassers begreifen wir unter den Wörtern Meer und See. Die allgemeinen Begriffe Wasser, Meer, Sund, Thau, Regen, Wolke, Eis sind neutral, doch mit einzelnen Uebergängen in die lebendigere männliche oder weibliche Reihe. Dagegen theilen sich die männlichen und weiblichen in die Individualität der Begriffe See, Fluß, Welle, Ebbe, Bach, Quelle, Schnee und Hagel in unserer Sprache dergestalt, daß für Fluß- und Wellennamen das weibliche Geschlecht merklich überwiegt.

### e) Wehendes Element.

### §. 423.

Der allgemeine Name Luft, früher männlich, ist nun weiblich. Der belebende Athem und Geist wird in allen deutschen Zungen fast nur durch männliche Substantive bezeichnet. Seele scheint eine mildere Entfaltung des Geistes. — Die Begriffe Wind und Wetter berühren sich, Sturm ist nur männlich.

### f) Leuchtendes Element.

### §. 424.

Hier laufen die Geschlechter schon ineinander über, man vergleiche nur: Feuer, Licht, Schein, Glanz, Blitz; übrigens scheinen

eigentliche Feminina zu fehlen, wenn man von der Personification bei Sonne absieht. Himmel ist männlich, wie auch Stern; die Benennungen einzelner Sternbilder sind uneigentliche Zusammensetzungen, deren Angabe nicht hierher gehört.

### g) Welt, Erde, Land.

### §. 425.

Die Begriffe Welt und Erde fließen dem Alterthum mehrfach in einander. Die auf den bestimmten Begriff der Grundfläche bezognen Wörter, als: Grund, Boden sind männlich, dagegen das umfassende Land neutral, desgleichen auch Feld; das unbebautes Feld bezeichnende Wort Heide ist weiblich, männlich dagegen ist Acker, wodurch bestelltes Feld bezeichnet wird. Berg ist männlich, Thal, früher männlich, nur neutral.

### h) Leib und seine Theile.

### §. 426.

In der frühern Sprache hat Leib noch die Bedeutung von Leben, die es später verloren. — Drei, den Sitz der edelsten Sinne ausdrückende Wörter sind neutral: Herz, Auge, Ohr. Das Neutrum scheint die allgemeine Thätigkeit dieser innern Organe am füglichsten auszudrücken. Die übrigen Körpertheile sind theils männlich, wie: Kopf, Scheitel, Mund, Zahn, Backen, Hals, Nacke, Rachen, Schlund, Gaumen, Arm, Finger, Daume, Nagel, Rücken, Bauch, Wanst, Nabel, Schenkel, Fuß u. a., theils weiblich, wie: Wange, Lunge, Niere, Nase, Zunge, Lippe, Stirne, Schulter, Achsel, Hand, Faust, Ferse, Wade, Rippe, Hüfte, Lende, Brust u. a., theils neutral, wie: Haupt, Hirn, Antlitz, Kinn u. a.

Anm. Es würde zu weit führen, sollte hier noch Rücksicht genommen werden auf die Theile des thierischen Leibes, die Theile der Bäume und Pflanzen, die Geräthe beim Ackerbau, die einzelnen Theile des Hauses, des Landes, der Stadt, des Schiffes, der Bewaffnung; ferner auf Kleidung, Kleinode, Geräthe, Gefäße, Speise und Trank, Musikinstrumente u. a. Wörter, deren Geschlecht sich nur schwer unter allgemeine Regeln fassen läßt.

## II. Grammatisches Geschlecht abstracter Gegenstände.

### §. 427.

Hierher gehören sowol unleibliche, wiewol sinnlich wahrnehmbare Gegenstände, wie Schall, Schrei u. a., als auch ganz übersinnliche Begriffe ausdrückende Substantive. Der Unterschied solcher Abstractionen von den leiblichen Dingen, den eigentlichen Sachen,

springt in die Augen, in Bezug auf das ihnen beigelegte Geschlecht. Die Sachen haben durch ihre sichtbare, fühlbare und dauernde Gestalt eine gewisse Analogie mit den Wesen, deren natürliches Geschlecht die Sprache ausdrückt. Die Abstracta sind keiner Belebung fähig, als etwa einer allegorischen.

§. 428.

Während bei den sinnlichen Substantiven die Form der Wörter nicht berücksichtigt ward; während dort das Geschlecht viel unsicherer ist, weil die Phantasie der Sprache fast bloß mit den Sachen spielte, muß bei den abstracten die Form besonders berücksichtigt werden: die Phantasie wird hier durch Formen und Ableitungen gezügelt und gehalten. Doch berühren sich die Grenzen sinnlicher und abstracter Wörter mehrfach und laufen ineinander über.

A. Unabgeleitete Substantive.

§. 429.

Darunter werden hier solche verstanden, die ohne Zwischenkunft derivativer Buchstaben aus Verbis gebildet werden, und zwar aus starken, vorhandnen oder verlornen, aber mit Wahrscheinlichkeit nachweisbaren Verbis.

a) Starke masc.: Dank (goth. thagks, ahd. danh, mhd. danc), Diebstahl, Stich, Fraß, Geschmack, Bruch, Spruch, Tritt, Besitz, Beleg, Schrei, Schein, Trieb (für Treib), Verweis (für Verweiß), Fleiß, Streit, Neid, Preis, Streich, Griff, Pfiff, Biß, Riß, Ritt, Schritt, Strich, Genuß, Schluß, Schuß, Bug, Flug, Trug, Stand, Schlag, Anwachs, Beginn, Sinn, Befehl, Schimpf, Wink, Erwerb, Schall, Kampf, Glanz, Trank, Klang, Fund, Fang, Bescheid, Unterschied (für Unterscheid), Lauf, Fluch, Erlaß, Schlaf u. a.

b) Starke fem.: Gabe (goth. giba, ahd. këpa, mhd. gëbe), Wahl, Zahl, Scham, Annahme, Qual, Gewahr (Gewahrsam), Bitte, Sehe (Sehkraft), Gnade, Rache, Sprache, Lage, Frage, Neige, Traufe, Reue, Sache, Wache, Buße, Muße, Hilfe, Herberge.

c) Starke neutra: Ziel (ahd., mhd. zil), Gebet, Leid, Schloß, Geschoß, Gebot, Ding, Geld, Gefecht, Band, Pfand, Hehl (kein Hehl haben).

d) Schwache masc.: Namen (ahd. namo, mhd. nam), Bissen, Glauben, Schaden (im Nom. auch Name, Glaube, Schade geschrieben).

§. 430.

Unabgeleitete, nicht mehr, oder noch nicht ausgemacht, auf starke Verba zu beziehende Substantive gibt es nicht sehr

viele; es mögen ihnen auch schwache Verba, oder gar keine zur Seite stehen. Hierher gehören:

a) Starke masc.: Eid (goth. áiths, ahd. eid, mhd. eit), Gram, Gruß, Haß, Hohn, Kauf, Krach, Krieg, Lohn, Mord, Muth, Raub, Raum, Rausch, Ruck, Ruhm, Saus, Schatz, Schaum, Schluck, Tanz, Traum, Wahn, Zupf.

b) Starke fem.: Weile (goth. hveila, ahd. huîla, mhd. wîle), Ehe, Ehre, Feier, Furcht, Habe, Hut, Lehre, Miethe, Minne, Ruhe, Sage, Sorge, Speise, Treue, Zeile, Noth, Zeit, Art.

c) Starke neutra: Jahr (goth. jêr, ahd., mhd. jâr), Buch, Lied, Lob, Gemach, Spiel, Beispiel.

d) Schwache fem.: Sage (goth. saga, ahd. saka, mhd. sage), Salbe, Woche.

§. 431.

Das solchergestalt unmittelbar, ohne eintretende Ableitungselemente, aus dem Verbum erwachsende Substantiv ist dessen reines Abbild und drückt vollkommen den darin enthaltenen Begriff aus: schlagen, Schlag; ehren, Ehre. — Hinzugefügte Ableitungen steigern und verändern die Abstraction; man fühlt den Unterschied zwischen Beruf und Berufung, und zwischen jenem Substantiv und dem substantivisch gebrauchten Infinitiv: der Ruf und das Rufen. Letzterer läßt sich von jedem Verbum setzen.

§. 432.

In den mit dem Ablaut gebildeten Substantiven scheint sich unsere Sprache einen Ersatz bereitet zu haben für ihre abgehenden Activparticipien und Tempora der Vergangenheit. Man betrachte nur die masc. Geruch, Geschmack, Sinn, Lauf, Schritt, Gang, Fluß, Flug u. a., und die fem. Rache, Gnade, Klage, Sage, Frage u. a. und vergleiche sie mit den entsprechenden lateinischen: olfactus, gustus, sensus, cursus, passus, incessus, fluxus, volatus; ultio, propensio, actio, relatio, quaestio. Im Ganzen scheinen die masc. mehr den äußern Vorgang, die fem. mehr die innere Empfindung zu bezeichnen.

B. Abgeleitete Substantive.

1) Ableitende einfache Vocale.

§. 433.

Dies können nur I und U sein, da A nicht ableitet, E und O unursprünglich sind. Aber auch die Ableitungen mit I und U sind nhd. nicht zahlreich.

a) Ableitendes I und zwar:

α. Starke neutra: Reich (ahd. rîhhi, mhd. rîche), Heil, Heer, Ende, Urtheil, Gerede, Gespräche, Gesetz.

β. Starke fem.: Hitze (ahd. hizëa, mhd. hitze), Minne, Sünde, Wonne.

γ. Alle aus Adjectiven gebildete Abstracte sind schwache fem.: Güte, Liebe, Länge, Breite, Höhe u. a. Uebrigens ist hier von keiner Ableitung im strengen Sinne des Wortes die Rede, vgl. §. 15.

b) Ableitendes U. Die Zahl der hierher gehörigen Wörter muß vor Alters weit größer gewesen sein, läßt sich aber an den spätern Substantiven, da nur der goth. und zum Theil der ahd. Dialekt das U bewahren, nicht ermitteln. Offenbar gehören hierher: Tod, Lust, Hunger (goth. dáuthus, lustus, huhrus).

2) Consonantische Ableitungen.

## §. 434.

Hierbei ist das zweite Capitel §. 23 f. stets zu vergleichen. Ableitende Formeln sind hier:

Al, bietet masc. und fem., früher auch neutra: der Wandel, Tadel, Adel, Zweifel, Taumel; die Seele. (§. 26.)

Sal, fast lauter neutra: das Drangsal, Irrsal, Labsal u. a. Wechsel ist männlich. (§. 30.)

Ar, verhält sich wie Al, nur daß es jetzt auch neutra gibt: der Wucher, Jammer, Zauber, Kummer; das Wunder, Alter, Laster. (§. 43.)

Am, bietet fast nur masc.: Harm, Traum. (§. 50.)

Ft, bietet alle Geschlechter, doch am meisten weibliche: die Nothdurft, Mitgift, Haft, Kraft, Ankunft, Vernunft, Schrift, Zunft, viele mit -schaft; neutral sind: Stift und Gift [1]). Männlich ist nur Lauft in Zeitläufte. (§. 73.)

St, bietet masc. und fem.: der Durst, Frost, Geist, Verlust, Trost, Gewinnst, Wust, Zwist; die Brunst, Frist, Gunst, Last, List, Lust, Schwulst. (§. 77.)

Ht, bietet alle Geschlechter: der Verdacht; das Recht; die Andacht, Flucht, Fracht, Gicht, Wacht, Pflicht, Pracht, Sucht, Wucht, Zucht. (§. 80.)

Th, insofern davor ein auslautendes H oder V der Wurzel gewichen ist, so daß th eng an den langen Vocal der Wurzel tritt. Hierher gehören etwa: Muth (ahd. muot), Tod (ahd. tôt), Flut (ahd. vluot), Naht (ahd. nât), Glut (ahd. kluot), Brut (ahd. pruot), Zeit (ahd. zît).

Ath, bietet nur das neutrale Bild (ahd. piladi). (§. 95.)

Ith, bietet die fem.: Freude, Gierde, Begierde. (§. 99.)

Oth, bietet die fem.: Armut, Demuth, Großmuth. (§. 102.)

Ung, nhd. überall mit abstracter Bedeutung, sind ziemlich zahlreich, wie aus §. 140 zu ersehen.

Ust, dazu gehören: die Angst, der Ernst, der Dienst. (§. 139.)

Anm. 1. Als masc. steht Gift bei Goethe (Faust 1, 58): Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben; und bei Jean Paul (Titan 4, 262): Den stärksten Gift kochen.

Anm. 2. Die Sprache bedient sich des einfachsten Mittels, Substantive zu schaffen; ihre ältesten Abstracta sind darum männlich, wodurch der Vorrang dieses Geschlechts (§. 404) bestätigt wird. Das Ableitungsvermögen ist erst ein zweiter Behelf, dessen Wirksamkeit steigt, sobald sich die frühere Production geschwächt hat. Unter den abgeleiteten Substantiven ragen die fem. hervor. Jene unabgeleiteten masc. erscheinen auch um ein fühlbares weniger abstract als diese abgeleiteten fem., sie halten noch gleichsam in der Mitte zwischen dem sinnlichen und dem abstracten Begriff.

Anm. 3. Der wichtige Grundsatz, daß dem Abstracten hauptsächlich weibl. Geschlecht zustehe, muß tief wurzeln, da er auch durch Vergleichung aller urverwandten Sprachen bestätigt wird, z. B. die latein. Endungen -ia, -io, -itas, itudo.

Anm. 4. Bei abstracten Substantiven ist es in der Regel die Form, welche das Geschlecht bestimmt und nach sich zieht; bei sinnlichen siegt das Geschlecht über die Form, und bei Substantiven natürliches Geschlechts hat es sie ganz überwältigt.

### C. Geschlecht zusammengesetzter abstracter Substantive.

### §. 435.

In der Composition ist das zweite Wort Hauptsache, nach seinem Geschlecht soll sich also das der Zusammensetzung richten. Dies muß als Regel anerkannt werden, wobei es jedoch nicht an einzelnen Ausnahmen fehlt. Das einfache scaf war wol männlich, die Zusammensetzungen sind ahd., mhd. und nhd. weiblich. Die Zusammensetzungen mit thum schwanken: Reichthum, Irrthum, Christenthum, Fürstenthum (§. 174. 226 unter dôms). Theil ist männlich (zuweilen neutral), Gegentheil neutral; Reich neutral, Bereich meist männlich. Das ahd. heit ist männlich, die Zusammensetzungen sind weiblich (§. 174. 226. unter háids).

Anm. Besonders schwankend ist das Wort Muth, wenn es mit andern Wörtern, besonders Adjectiven, zusammengesetzt wird. Man vgl. z. B. die masc. Heldenmuth, Frevelmuth, Hochmuth, Starkmuth, Kleinmuth, Mißmuth, Uebermuth, Unmuth, und die fem. Großmuth, Demuth, Wehmuth, Sanftmuth, Langmuth, Schwermuth, Anmuth. Wenn vielleicht nicht bei allen, so läßt sich doch bei mehrern der Grund dieses Wechsels auffinden; man vgl. nur den folgenden §.

### D. Abstracteste Neutra.

### §. 436.

Im weiblichen Geschlecht liegt eine größere Abstraction als im männlichen, ihr Gipfel ist aber im Neutrum zu suchen. Das Neutrum

ist, vermöge seiner Natur, das Unbestimmte, Allgemeine (§. 418); seine Form weist es in die Mitte zwischen masc. und fem., so daß es bald die lebendigere Flexion des masc. theilt, bald in der unvollkommneren weiblichen noch mehr erstarrt, als selbst das fem.

§. 437.

Die Abstraction, von welcher hier die Rede ist, besteht in einer Ausdehnung des Geschlechts auf Wörter, die gar keine Nomina sind. Es kann durch solche Geschlechtsertheilung selbst Flexionsfähigkeit des Wortes, das kein Nomen ist, entspringen. Aber nur das neutrale Geschlecht kann hier eintreten. Folgende Fälle sind besonders zu merken:

1) Pronomina sind an sich geschlechtsfähig. Einzelne von ihnen können auch substantivisch genommen werden, z. B. das Ich, das vertrauliche Du, das vornehme Wir.
2) Auf dieselbe Weise können einzelne Verbalflexionen substantivisch gesetzt werden, z. B. das Muß, das Ist, das War; das Wache auf, das Vergiß mein nicht, das Lebe wohl. Männlich ist der Zeitvertreib.
3) Weit hervorspringender und entschiedner ist die neutrale Anwendung des Infinitivs. Die Abstraction vermindert sich in dem Grad, als dem Infinitiv keine andere, ihrem Begriff zunächst kommende Substantivbildung an der Seite steht. Verlangen, Leben sind weniger abstract als etwa das Gehen, Bitten.
4) Endlich kommen auch substantivisch gebrauchte Partikeln in Erwägung: das Ach, das Ja. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht. Bürger. (Abt von St. Gallen.)

III. Geschlecht fremder Substantive.

§. 438.

Die Aufnahme fremder Wörter ist natürlich und unvermeidlich; sie verletzt kein Nationalgefühl, weil zwischen allen Völkern ein gegenseitiger Austausch der Sachen und Wörter stattfindet.

§. 439.

In der Art und Weise, wie wir noch heute fremde Wörter in unsere Sprache einlassen, zeigt sich jedoch ein bemerklicher Unterschied. Das Alterthum verfuhr dabei viel naiver und ungezwungener. Unser Streben geht jetzt dahin, die fremden Ausdrücke gerade so beizubehalten und auszusprechen, wie sie bei dem Volk, von welchem wir sie übernehmen, im Gange sind; wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder sein Geschlecht

verändern, und geben lieber die uns selbst schuldige Treue auf, indem wir unserm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt anthun.

## §. 440.

Die altdeutsche Sprache bediente sich hier des einer jeden zuständigen Rechts, das fremde Wort ihren Werkzeugen und Gewohnheiten zu bequemen: carbunculus wird zu Karfunkel, weil man an Funken dachte; arcubalista zu Armbrust u. a. Daß hierbei des ursprünglichen Geschlechts der Wörter am wenigsten geschont wurde, läßt sich erwarten. Bei Wörtern, die natürliches Geschlecht ausdrückten, konnte freilich keine Abweichung stattfinden.

Anm. Nicht ungegründet ist, was in „Archiv für den Unterricht im Deutschen", herausg. von H. Viehoff, 1. Jahrg. 3. H. S. 105 bemerkt wird: „Wenn den aufgenommenen Fremdwörtern ein deutscher Anstrich gegeben wird, so scheinen sie mir die Reinheit und Ursprünglichkeit unsrer Sprache nur um so gründlicher zu trüben ... die Phantasie müht sich jetzt vergebens ab, eine natürliche Beziehung zwischen Sache und Bezeichnung (von Armbrust aus arcubalista) zu finden; bei einem Worte, an dem man seinen fremden Ursprung sogleich ersieht, verzichtet man von vorne herein auf dieses Bemühen." — Wie mit dem Geschlecht, ist es auch mit der Orthographie der Fremdwörter, und die Lautlehre hat die hier und da auftauchenden Formen Geografie, Filosofie, Kikero (Cicero), Koresch (Cyrus) näher zu erörtern.

### A. Beibehaltnes Geschlecht.

## §. 441.

1) **Männlich**: Zins, Sack, Psalm, Kohl, Sittich, Karfunkel, Orden.
2) **Weiblich**: Natur, Tafel, Elle, Oblate, Kammer, Küche, Krone, Pforte, Kette, Sportel, Rose, Viole, Pappel.
3) **Neutral**: Pfund, Oel, Kupfer, Capitel.

### B. Abweichendes Geschlecht.

## §. 442.

1) **Uebertritt des männl. ins weibliche**: Mauer, Pfütze, Frucht, Rosine, Muskel, Nerve, Mythe, Hymne, Hyacinthe, Flocke.
2) **Uebertritt des weibl. ins neutrale**: Fenster, Almosen, Katheder, Kreuz.
3) **Uebertritt des neutr. ins männliche**: Balsam, Alabaster, Wein, Söller, Tribut, Tempel, Lolch, Essig, Lein, Pfeil, Preis, Fenchel, Kerbel, Weiher, Senf, Kopf, Pfeffer, Körper, Altar, Kerker.
4) **Uebertritt des männl. ins neutrale**: Paradies, Krokodil, Genie.
5) **Uebertritt des weibl. ins männliche**: Anker, Kürbiß,

Lattich, Kampher, Nabel, Purpur, Korb, Flaum, Dom, Stoff, Dialekt.

6) Uebertritt des neutr. ins weibliche: Orgel, Lilie, Marter, Pacht, Pfalz, Prämie, Petersilie, Kirsche, Pflaume, Birne.

Anm. Hier gibt es manche Ausnahmen, von denen einige angeführt werden mögen. Barometer und Thermometer sind gewöhnlich neutral, als männlich finden sie sich bei Lichtenberg und Cl. Brentano. Das neutrale Genie gebraucht Schiller (in d. Künstl.) männlich. Muskel gebrauchen Förster und Goethe (27, 264) männlich. Für die Nerve findet sich auch der Nerv. Katheder gebraucht Rückert (3, 457) männlich; das Wort hört man zuweilen auch als fem.

## Anhang.

### §. 443.

Noch gibt es mehrere Wörter, die bei gleichem Laut und bei gleicher Schreibung, aber bei Verschiedenheit ihrer Bedeutung auch ein verschiednes Geschlecht annehmen, z. B.

| | |
|---|---|
| Der Band (Einband), | das Band (zum Binden); |
| — Bauer (Landmann), | — Bauer (Käfig); |
| — Buckel (Höcker), | — Buckel (metall. Verzierung); |
| — Bund (Bündniß), | — Bund (Gebund); |
| — Chor (Versammlung), | — Chor (obere Theil d. Kirche); |
| — Erbe (Erbende), | — Erbe (Erbschaft); |
| — Gehalt (Werth), | — Gehalt (Einnahme); |
| — Harz (Gebirg), | — Harz (an Bäumen); |
| — Koller (Krankh. der Pferde), | — Koller (Wams); |
| — Lohn (Belohnung), | — Lohn (Tagelohn); |
| — Messer (Messende), | — Messer (zum Schneiden); |
| — Ort (Platz), | — Ort (Dorf); |
| — Schild (Waffe), | — Schild (an einem Hause); |
| — Stift (von Metall), | — Stift (Kloster); |
| — Theil (eines Ganzen), | — Theil (Antheil); |
| — Thor (Narr), | — Thor (Eingang); |
| — Verdienst (Lohn), | — Verdienst (gute Handlung); |
| — Zeug (Gewirktes), | — Zeug (Werkzeug); |
| — Alp (Elfe), | die Alp (Berg); |
| — Flur (des Hauses), | — Flur (Feld); |
| — Geisel (Bürge), | — Geisel (Peitsche); |
| — Haft (an einem Dinge), | — Haft (Gefangenschaft); |
| — Heide (Nichtchrist), | — Heide (Wüste); |
| — Hut (Kopfbedeckung), | — Hut (der Heerde); |
| — Kiefer (Kinnbacken), | — Kiefer (Baumart); |
| — Kunde (Käufer), | — Kunde (Nachricht); |
| — Leiter (Führer), | — Leiter (Treppe); |
| — Maser (Holz), | — Maser (Pocke); |

| | |
|---|---|
| Der Mast (eines Schiffes), | die Mast (Mästung); |
| — Schwulst (in der Rede), | — Schwulst, Geschwulst (Krankh.); |
| — See (Landsee), | — See (Meer); |
| — Sprosse (Abkömmling), | — Sprosse (einer Leiter); |
| — Vorwand (Vorgeben), | — Vorwand (Vorderwand); |
| die Erkenntniß (Einsicht), | das Erkenntniß (Urtheilsspruch); |
| — Gift (Mitgift), | — Gift (zum Tödten); |
| — Kuppel (Dach), | — Kuppel (am Degen); |
| — Mandel (Frucht), | — Mandel (eine Zahl); |
| — Mark (Land, Grenze), | — Mark (im Knochen); |
| — Wehr (Waffe), | — Wehr (Damm). |

Anm. Görres (Mystik 1, 174) sagt: Seine Erbe war im Rechte der Kindschaft auf sie übertragen.

---

# Siebentes Capitel.

## Comparation.

### §. 444.

Der Begriff gesteigerter Wörter wird gleichsam erhöht. Darin zeigt sich von der Verkleinerung (Diminution) ein Unterschied, daß die Verkleinerung es eigentlich mit Substantiven, die Comparation (Steigerung) eigentlich nur mit Adjectiven zu thun hat. Adjective bestimmen die Beschaffenheit der Substantive; diese Beschaffenheit kann nach Stufen eintreten. Der natürliche Begriff des Adjectivs ruht in seinem Positiv, von da wird aufgestiegen bis zum Superlativ. Jener drückt den ersten, dieser den letzten Punct der Linie aus.

Anm. Es ist also weder eine Minderung des Positivs, noch eine Steigerung des Superlativs denkbar. Was z. B. schön oder grün heißt, wäre gar nicht so zu nennen, wenn ihm etwas an dieser Eigenschaft mangelte; es könnte dann höchstens hübsch oder grünlich heißen. Die Steigerung über den Superlativ hinaus, z. B. durch aller- ist eine unlogische Sprachgewohnheit. Auf der höchsten Stufe steht diese Steigerung, wenn Görres (Mystik 1, 55) sagt: Recht im Centrum der Persönlichkeit steht der erste Grund, alle andere tragend, und weil nun der Vater eben so in der Gottheit steht, darum wird dieser allercentralste auch unter sein Zeichen gestellt erscheinen. Die Ausdrücke weniger schön, wenigst schön sind keine Verringerung von schön, sondern Steigerung des verneinenden Positivs nicht schön.

### §. 445.

Zwischen dem Positiv und Superlativ liegt eine unbestimmbare Menge von Stufen, die sämmtlich durch den Comparativ ausgedrückt werden; schöner heißt nicht bloß der ein wenig über schön hinaus

gerückt, sondern auch der weit davon entfernt und beinahe der schönste ist. Einzelne Grade würden sich genau nur mit Ordinalzahlen bezeichnen lassen.

## I. Adjectivcomparation.

### §. 446.

Charakter des Comparativs ist ursprünglich S, woraus dann das St des Superlativs hervorgieng; später trat R statt S ein, während das St des Superlativs sich rein erhalten hat [1]). Für die Flexion aller Comparative gilt das organische Gesetz, daß sie nur der schwachen Form fähig sind; erst im Mhd. hebt die starke Form an daneben zulässig zu werden, und nhd. kann von jedem Comparativ beiderlei Declination stattfinden. Dem Superlativ gebührt beiderlei Flexion.

Anm. 1. Den Uebergang des S in R, der sich auch sonst findet, z. B. erkiesen, erkor, hat die Lehre von den Buchstaben zu erörtern.

### §. 447.

Der vor dem R und St stehende Vocal ist goth. kurzes i oder langes ô, ahd. ô, zuweilen â, das i wird schon oft in ë verdünnt, mhd. ist fast durchgängig e, nhd. immer. Z. B. goth. batiza, batist, ahd. pezziro, pezzist, mhd. bezzer, best, nhd. besser, best. Dieses e fällt im Superlativ aber aus bei den abgeleiteten Wörtern auf b, ch, g und ein einfaches l, m, n, r und bei den Sproßwörtern, mit Ausnahme derer auf et, t, haft, icht, z. B. grob, gröbst; kahl, kahlst; freudig, freudigst; tugendhaft, tugendhaftest.

### §. 448.

Comparativ und Superlativ erfordern in der Regel den Umlaut des Wurzelvocals. Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1) Solche, die schon im Positiv umlauten, z. B. grün, schön, behalten diesen Umlaut auch im Comparativ und Superlativ.
2) Solche, deren Positiv keinen Umlaut hat, bekommen ihn im Comparativ und Superlativ, z. B. kalt, alt, lang, scharf, fromm, groß, gesund, jung u. a.

Keinen Umlaut bekommen folgende: baar, bang, blank, bloß, bunt, dumpf, fahl, falsch, flach, froh, gemach, gemuth (wolgemuth), gerade, glatt, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, schroff, stolz, starr, straff, stumm, stumpf, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart; — alle Composita mit -sam, -bar, -haft, z. B. mühsam, fruchtbar, zaghaft; — alle diphthongischen, z. B. blau, braun, taub, laut; — alle mit -el, -er, -en abgeleiteten, z. B. dunkel, mager, offen; — alle auf -ig, deren Positiv

nicht umlautet, z. B. artig, muthig; — die Localadjective, von welchen aber nur der Superlativ gebräuchlich, der Comparativ erloschen ist, z. B. oberst, unterst.

Anm. Die Volkssprache lautet manche der angeführten um, z. B. bang, klar, zart; in der gebildeten Schriftsprache nehmen die unumlautenden zu, z. B. zarter, flacher, gesunder.

### §. 449.

Es ist einleuchtend, daß aus dem Positiv der Comparativ und aus diesem der Superlativ sich bildet. Der Superlativ hat also zwei Kennzeichen, das des Comparativs und das des Superlativs, d. h. das ursprüngliche S des Comparativs und das T des Superlativs [1]). Ein jeder Superlativ setzt einen Comparativ, ein jeder Comparativ einen Positiv voraus. Der Positiv ist aber oft ausgestorben und dann pflegt die gesteigerten Grade ein Positiv anderer Wurzel zu begleiten (§. 455). Manche Positive lassen sich gar nicht steigern, z. B. all, genug, todt; ebenso die materiellen Adjective, z. B. eisern, golden (§. 64. Anm. 2) [2]).

Anm. 1. Die praktische Regel, der Comparativ werde durch -er, der Superlativ durch -st aus dem Positiv erzeugt, taugt theoretisch gar nicht, weil sie weder das r noch den genauen Zusammenhang des s in st mit dem r begreift.

Anm. 2. Jean Paul (Titan 73) sagt sogar die deinigste.

### §. 450.

Unser heutiger Schriftgebrauch gestattet auch eine Steigerung des Participiums Präter., in welchem mehr adjectivischer Sinn vorherrscht, z. B. gelungen, verworfen, geliebt; seltner bei dem Partic. Präs., das uns weit verbaler ist. Doch steigern wir z. B. bedeutend, einnehmend, rührend, entzückend, ermunternd. Daß solche abgeleitete Formen keinen Umlaut haben, ergibt sich aus §. 448.

Anm. Die mhd. Sprache gestattet eine solche Comparation nicht, sie umschreibt den Comparativ mit baz, z. B. baz geriten, baz gewahsen.

## II. Steigerung der Adverbien.

### §. 451.

Bloß adjectivische Adverbia sind der Steigerung fähig, und zwar nur neutralaccusativische (§. 365) und abgeleitete (§. 367), die übrigen nicht, d. h. die Adverbialcomparation beschränkt sich auf Adverbia der Beschaffenheit. Genau genommen wird auch hier das Adverbium nicht gesteigert, sondern aus gesteigertem Grad des Adjectivs gebildet.

### §. 452.

Der kurze Vocal i (ë) ist der Synkope ausgesetzt und dadurch wird selbst der wesentliche Consonant des Comparativs beeinträchtigt.

Nhd. sind fast alle abgekürzten Comparativadverbien ausgestorben und die Sprache strebt, jede Form des Adverbiums der des Adjectivs gleich zu machen; daher wird statt des min nun minder, statt des baz nun besser gesagt. Doch gelten noch mehr und eher. Der Umlaut haftet, wo ihn auch das Adjectiv hat.

### III. Anomale Comparation.

#### §. 453.

Die geläufigsten Adjectivbegriffe zeigen fast in allen Sprachen eine uralte und gleichsam organische Unregelmäßigkeit, welche als ein formeller Vorzug betrachtet werden muß, den die spätere Sprachausbildung wieder zu verwischen bemüht ist. Alle solche Anomala betreffen Wörter des häufigsten Gebrauchs.

Anm. Der Genius der Sprache scheint hier das innere Geheimnis der Form mit ihrer äußern Schönheit und Brauchbarkeit glücklich zu vereinbaren. Die regelmäßige Bildung der Comparation hätte eine, bei unablässiger Wiederholung derselben Wörter sehr empfindliche, Einförmigkeit nach sich gezogen.

#### §. 454.

Unsere Anomalie bezieht sich auf zwei Stücke: einmal auf die Stammverschiedenheit der beiden gesteigerten Grade von dem Positiv, dann auf die des Adverbiums von dem Adjectiv. Im ersten Fall bekennen sich jedoch Comparativ und Superlativ fast immer zu der nemlichen Wurzel und stehen beide dem Positiv gegenüber. Der zweite Fall hat es lediglich mit den beiden Positiven zu thun, d. h. die gesteigerten Grade des Adverbiums stimmen beständig mit denen des Adjectivs, weil alle Adverbien aus Adjectiven gezogen werden.

#### §. 455.

Die einzelnen Wörter sind folgende:

Gut, besser, best. 1)
Viel, mehr, meist. 2)
Nahe, näher, nächst. 3)
Hoch, höher, höchst.
Bald, eher, ehest. 4)
Gern, lieber, liebst.

Anm. 1. Nicht zu billigen ist es, wenn Rahel (Varnhagen von Ense) sagt: Lustig sein und immer güter.

Anm. 2. Mehr ist fast nur Comparativ von viel, nicht mehr von groß, was früher der Fall war. Nur der Dativ findet sich noch, z. B. mit mehrerem Rechte = mit größerem Rechte.

Anm. 3. Die Unregelmäßigkeit besteht hier nur im Uebertritt des h in ch, wie auch bei hoch, wovon die Lehre von den Consonanten Rechenschaft zu geben hat.

Anm. 4. Görres sagt einmal (Mystik 1, 196): Schaffe ihn balder als bald wieder fort.

Anm. 5. Früher waren noch mehrere unregelmäßig, z. B. die Begriffe klein, wenig, übel, alt, jung.

## IV. Gemination der Steigerung.

### §. 456.

Bisweilen wiederholt sich das gewöhnliche Comparationsmittel, um desto größern Nachdruck hervorzubringen. Dahin gehört das nhd. mehrere [1]. — Bisweilen beruht die doppelte Steigerung auf Verbindung der üblichen Comparationsweise mit einer älteren erloschnen. Nhd. hat man hier die Comparativform fahren lassen und bloß Positiv und Superlativ behalten: Innere, innerste; äußere, äußerste; obere, oberste; niedere, niederste; vordere, vorderste; hintere, hinterste; untere, unterste; mittlere, mittelste [2].

Anm. 1. Die gemeine Volkssprache bildet daraus den Superl. mehrst, der sich jedoch auch bei Schiller findet (Kabale u. Liebe 2, 2): Die mehresten dieser Unglücklichen. Posselt in seiner Rede auf die 300 Pforzheimer sagt: Die mehrsten der andern Fürsten. Bürger (Vorrede z. Ged. 1778): Wenn meine Lieblingskinder den Mehrsten aus allen Klassen anschaulich und behaglich sind.

Anm. 2. Diese Adjective drücken Folge und Ordnung in Zeit oder Raum aus, und sind streng genommen, ihrem Begriff nach, keiner Steigerung fähig: der mittele, mittlere, mittelste Finger ist immer derselbe. Allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten rc. für ein positives oben, unten rc., so daß ein Oberes und Oberstes gedacht und ausgedrückt werden kann.

Anm. 3. Die genannten Adjective haben dem Aeußern nach mehr den Schein von Compar. und Superl., als von Positiven. Der Positiv ergibt sich aber genau aus der ältern Sprache. Mehrere Adjective, welche die örtliche Richtung ausdrücken, zeigen im Ahd. ein solches r schon im Positiv, das sie im Comparativ dann verdoppeln, z. B. innaro, Comp. innarôro, Superl. innarôst; ûzaro, ûzarôro, ûzarôst.

## V. Steigerung der Zahlwörter.

### §. 457.

Cardinalzahlen können nicht gesteigert werden; die Ordinalzahlen drücken eine bestimmte Stelle in der Ordnung aus und scheinen insofern unsteigerbar. Wer der erste ist, kann es nicht in höherem Grade sein. Das t in den Ordinalzahlen: zweite, dritte rc. hat superlativen Sinn; der andere (zweite) ist Comparativform. Von zwanzig an tritt die gewöhnliche Superlativform ste ein.

Anm. 1. Das Wort letzt hat uns Superlativbedeutung, doch haben wir auch ein letzterer, freilich nur für besondere Fälle gebräuchlich. Von diesem bildet Goethe (Faust 2, S. 122): „Die letztesten hat Hercules erschlagen.“

Anm. 2. Das Pronomen selbe (§. 345) ist außer der Verbindung derselbe jetzt erloschen und durch die Superlativform selbst verdrängt. Vielleicht sind selber und selbst keine Comparationsformen. Das selbst erklärt sich aus dem frühern Genitiv selbes.

# Achtes Capitel.

## Diminution.

§. 458.

Diminution oder Verkleinerung findet statt, wenn durch eine in dem Wort selbst vorgehende Veränderung dem Begriff von seiner vollen Kraft etwas benommen wird. Hauptsächlich bezieht sich diese Verminderung auf Substantive, wie die Steigerung auf Adjective; doch können zuweilen Adjective, Adverbia und selbst Verba verkleinert werden.

§. 459.

Das Diminutiv hat nicht nur den Ausdruck des Kleineren, Geringeren, sondern auch des Lieblichen, Kosenden. Daher finden sich diminutive Formen mitunter bei großen, erhabnen, heiligen, erwünschten, selbst gefürchteten Gegenständen angewandt, denen man sich vertraulich nähern und etwas Freundliches abgewinnen will.

§. 460.

Daß Beides, das Kleine und das Liebe, in der Idee der Diminution liege, bestätigt die häufig erfolgende auswendige Hinzufügung dieser Adjective statt oder neben der inwendigen Diminutivform, z. B. ein kleines Stückchen Brot; ein kleines Messerchen; seine liebe Noth; das liebe Brot; die lieben Sternlein; der liebe Gott. In nhd. Volksliedern steht oft mein Pferdchen nicht für kleines, sondern liebes Pferdchen. Väterchen, Mütterchen, Brüderchen, Schwesterchen drücken uns häufig nicht den Begriff des Jungen, sondern des Traulichen, Geliebten aus.

### I. Substantivische Diminution.

§. 461.

Wesentliche Kennzeichen der Verkleinerung sind, nach Verschiedenheit der Mundarten, die Consonanten L und K, denen sich gewöhnlich noch ein N zugesellt. Vor der Consonanz geht ein J her, und die Natur dieses unter allen des heitersten, leichtesten Vocals ist auch für den Begriff der Diminution am geschicktesten.

#### a) Diminution mit L.

§. 462.

Die ältere Form ist hier ilô, ilo, ili, die dann mhd. in ele und elin übergeht; nhd. wird das e ausgestoßen und lin in lein ver-

wandelt, wobei der Umlaut in umlautbaren Wörtern unerläßlich ist, z. B. Haus, Häuslein (ahd. hûs, hûsili, mhd. hûs, hiuselîn), Lamm, Lämmlein, Auge, Aeuglein u. a. Die von -el gebildeten stoßen beide e und ein l aus: Vogel, Vöglein (statt Vögelelein, Vögellein).

Anm. 1. Heutzutage ist diese Diminutivform fast nur bei sinnlichen Gegenständen gebräuchlich, man sagt nicht: Löblein, Freudlein, Thätlein; nur in einigen Redensarten kommen Abstracta vor, z. B. sein Müthlein kühlen. — Alle diese Diminutiva auf -lein haben jetzt etwas Feierliches, Poetisches, und sind in der gewöhnlichen Prosa denen auf -chen gewichen, ausgenommen Fräulein.

Anm. 2. Der Regel nach fällt das e heraus. Manche Schriftsteller, und namentlich Goethe, behalten es oft bei. So sagt Goethe z. B. Vögelein, Aeugelein, Rösselein, Schlösselein, Bröselein, Hemdelein, Kindelein, ja auch Kinderlein. Diese Formen stehen alle im 1. Bande seiner Gedichte.

### b) Diminution mit K.

### §. 463.

Aus einer, im Mittelniederländischen vielfach gebräuchlichen, Form kin, die auch mhd. wenngleich sparsam vorkommt, bildete sich das nhd. chen, das noch im 16. 17. Jahrh. häufig ein volles ichen war, z. B. Sönichen (bei Luther), Wäldichin und Häusigen (bei Opitz). Das nhd. chen steht fast nach allen Consonanten: Theilchen, Lämmchen, Steinchen, Thierchen, Pfeifchen, Bübchen, Bräutchen, Rädchen, Herzchen, Häuschen, Stückchen, nur nicht nach g und ch, weil sich Jüngchen, Bächchen nicht wol aussprechen läßt.

Anm. 1. Alle -chen sind, gleich den -lein, neutral. Einigen Eigennamen wird der Umlaut entzogen, z. B. Carlchen, Malchen.

Anm. 2. Eigen sind folgende Formen bei Goethe: Fand mein Holdchen nicht daheim; muß das Goldchen draußen sein. Mailied 1, S. 89.

Anm. 3. Die (hessische und rheinische) Volkssprache gibt einigen Pluralformen -er vor dem -chen: Mädchen, Mäderchen; Rädchen, Räderchen; Kindchen, Kinderchen u. a., eine kühne Fortführung des epenthetischen Plural -er der Neutra, die in Kinderchen zulässiger scheint als in Mäderchen. Ja man verwandelt an einigen Orten sogar den Sg. -chen in Pl. -cher: Kindercher, Mädercher.

### c) Diminution mit L und K.

### §. 464.

Zuweilen stehen die beiden Hauptmerkmale der Verkleinerung in einem Wort zusammen, welches man eine geminierte Diminution heißen könnte, nach Art der geminierten Steigerung (§. 456). Diese Art findet sich vorzüglich nach Gutturalen: Säckelchen, Jüngelchen, Bächelchen. Aus der bessern Schriftsprache sind die -eleinchen, z. B. Söhneleinchen, verbannt.

Anm. 1. Die Formen -ing und -ling enthalten nicht sowol eine Verminderung als eine Abstammung; vgl. §. 137.

Anm. 2. Diminutiva auf bloßes i finden sich im Schweizer Dialekt, z. B. Aehni (Ehni) bei Schiller, Tell 3, 1.

## II. Adjectivische Diminution.

### §. 465.

Hier sind zwei verschiedne Fälle denkbar, je nachdem das verkleinerte Adjectiv ein solches bleibt oder zum Substantiv wird. Zu letzterer Classe gehören: Trautchen, Liebchen, Jüngling, Liebling, Frühling u. a. Genau betrachtet gibt es in unserer Schriftsprache keine verkleinerten Adjective. Die Formen: süßlich, grünlich u. a. haben wol etwas Diminutives, das aber hauptsächlich in dem mittleren l, nicht in dem folgenden chen begründet ist, und sich auf unterliegende Verba, süßeln, grüneln, zurückführen mag. Es wird dadurch der Begriff von Annäherung an Geschmack und Farbe ausgedrückt (§. 144).

## III. Verbaldiminution.

### §. 466.

Hält man zu lachen, spotten, schnitzen, streichen u. a. die Formen lächeln, spötteln, schnitzeln, streicheln; so enthalten letztere unverkennbar diminutive Bedeutung, welche in l begründet ist (§. 36). Einigen scheint kein diminutiver Sinn, sondern bloß frequentativer zuzustehen. Indessen ist oft die Wiederholung einer Handlung gewissermaßen eine Zerstückelung und Verkleinerung ihres Begriffs.

## IV. Diminution zusammengesetzter Eigennamen.

### §. 467.

Die Formen chen und lein sind selten, doch hört man z. B. Conrädchen. Hier tritt nun besonders bei männlichen Namen ein eignes Verfahren ein. Aus Friedrich, Heinrich, Conrad, Gottfried wird ein vertrauliches Fritz, Heinz, Cunz, Götz. Andere analoge dauern nur als verdunkelte Geschlechtsnamen, wie Utz, Dietz (aus Ulrich, Dietrich). Die ihnen zum Grund liegende Verkleinerung entspringt dadurch, daß der zweite Theil der Zusammensetzung wegfällt und unberücksichtigt bleibt, der erste aber durch ein hinzutretendes z, gewöhnlich auch mit Verlust der zweiten Muta, eigenthümlich modificiert wird.

### §. 468.

Wie in gewissen Zusammensetzungen das zweite Wort, sonst der Haupttheil lebendiger Composition, tonlos werden kann, z. B. in

Nachbar; so muß in Eigennamen, deren zweites Wort leicht einer gewissen Verallgemeinerung ausgesetzt ist, eben weil eine große Menge ähnlicher Bildungen damit erfolgt, das erste Wort in der Betonung überwiegen. — In fremden Eigennamen pflegt umgekehrt vornen abgeschnitten zu werden: Lips, Hannes, Sepp, Clas aus Philipp, Johannes, Joseph, Nicolaus. — Ueber unsere verkürzten Frauennamen Mine, Jette, Line u. a. vgl. oben §. 411.

---

# Neuntes Capitel.

## Negation.

### §. 469.

Allgemein betrachtet, ist in jedem Gegensatz eine Negation enthalten: gut, übel; Berg, Thal; Tag, Nacht. Zuweilen kann daher eine negative Form diesen Gegensatz ausdrücken, z. B. nicht gut für übel.

### §. 470.

Im Grund sagt jedoch der Gegensatz etwas Schärferes aus als der bloß verneinende Satz. Jeder Gegensatz enthält wol eine Negation, aber nicht jede Negation einen Gegensatz. Das Wesen der eigentlichen Negation besteht also in der logischen Leugnung eines Satzes. Durch nicht gut wird das positive gut zwar aufgehoben, aber es wird unbestimmt gelassen, ob übel oder mittelmäßig eintreten soll.

### §. 471.

Bei Satz und Gegensatz kann man auch umkehren, den Gegensatz zum Satz und diesen zum Gegensatz machen; bei der Negation ist Position die überwiegende Regel, Negation die Ausnahme. Alle Negation ist aus dem Grunde der Position aufgestiegen und setzt sie voraus.

### §. 472.

Die Negation ist nichts Neues, sondern eine bloße Modification der Position, die durch eine Einschaltung in den positiven Satz erfolgt. Ursprünglich besteht diese Einschaltung in einer möglichst einfachen Partikel von eben so schneller als sicherer Wirkung. Allmälich aber pflegt diese verneinende Partikel sich auf das engste mit andern Wörtern zu verbinden. Oft auch erscheinen in ihrem Geleit sinnliche verstärkende Substantive, welche sogar die negierende Kraft von ihr ab und auf sich selbst ziehen können.

## I. Einfache Negation.

### §. 473.

Die consonantische Negation gründet sich wesentlich auf N, dem noch ein kurzer Vocal beigegeben wird, ihre ursprüngliche Formel in deutscher Sprache lautet ni. Regel ist, daß die Negation überall unmittelbar vor dem Verbum des Satzes steht, was im Goth. und Ahd. auch der Fall ist. Im Mhd. findet sich ne und en, beide vor dem Verbum. Mancherlei Gründe wirkten, um allmälich (seit dem 13. Jahrh.) die einfache Negation vor dem Verbum zu untergraben. Im Nhd. ist sie vollkommen erloschen und muß überall durch das nachfolgende, anfänglich bloß verstärkende, nicht ersetzt werden.

Anm. Ein der Sprache nachtheiliges Ereignis: wir haben die einfache, gefügige Form einer so oft nöthigen Partikel mit einer schwerfälligen vertauscht; wir haben ihr den natürlichen Platz vor dem Verbum entzogen und sind darum mancher feinen Wendungen verlustig worden, die in der älteren Sprache möglich waren.

## II. Verstärkende Negation.

### §. 474.

Die Verstärkung der Verneinung ist doppelter Art: entweder wird durch Anwendung zweier negierenden Partikeln ein größerer Nachdruck hervorgebracht, oder der negierende Sinn durch Zufügung eines positiven Wortes gehoben, das die Negation begleitet. Hierbei ereignet sich denn nicht selten, daß die eigentliche Negativpartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem positiven Wort angezogen wird.

### §. 475.

Der erste Fall, daß sich zwei Negationen in einem Satze häufen, ohne dadurch dessen Sinn in einen positiven umzukehren, kommt oft in unsrer alten Sprache vor; auch in der neuen, wenn gleich nicht so oft, z. B. Keine Bessere wissen sie nicht. (Lessing.) Nur kein Verlust nicht droht. (Lessing.) Keine Luft von keiner Seite. (Goethe.) Man sieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt. (Goethe.) Ist sie (die Sonne) niemals nicht auf und niemals untergegangen. (Klopstock.) Alles ist Partei und nirgend kein Richter. (Schiller.) Das disputirt ihm Niemand nicht. (Schiller.) Nie keine Mutter büßte so viel ein. (Tieck.) Diese durften aber auch bei keiner Katechismusprüfung in der Nachmittagskirche nicht fehlen. (Arndt.) Das ist kein Spielzeug nicht. (Chamisso.) Zu dem zweiten Fall, in welchem sich die Negation durch einen positiven Ausdruck stärkt, gehören die Redensarten: Ich frage den Teufel darnach; das taugt den Henker; oder: ich frage nicht den Teufel darnach; das taugt nicht den Henker.

Anm. Diese Construction begegnet am meisten bei den Dichtern des 13. Jahrh., die den verneinenden Ausdruck des Satzes überall durch

ein hinzugefügtes Bild zu heben suchten, z. B. daz hulse niht ein blat; ern gæbe drumbe niht ein strô; nû wil ich achten niht ein spriu; ich wære niht einer bône wërt; er ahte niht ein wicke; gæben niht ein nuzschaln; din rede hilfet niht ein ei u. a. — Unsre Volkssprache gebraucht noch mehr solche Redensarten als unsre Schriftsprache, z. B. das ist keine Bohne, keine Pfeife Tabak, keinen Schuß Pulver werth u. a.

### III. Prohibitivnegation.

§. 476.

Im verbietenden Sinne werden früher theils die negierenden Partikeln, theils einige besondere gebraucht. Nhd. ist die einfache Verneinung unmöglich und das nicht kann dem Imperativ nur nachgesetzt werden: sorge nicht. Indirecte Negativpartikeln sind daß nicht, auf daß nicht.

---

## Zehntes Capitel.

### Frage und Antwort.

§. 477.

Hierher gehören Frage und Antwort nur, insofern sie auf die Form der dazu dienenden Wörter Einfluß haben. Das Weitere darüber, wie auch über die Negation, fällt der Syntax anheim.

### 1) Frage.

§. 478.

An sich betrachtet gibt es zweierlei Arten der Frage. Die Eine will durch die Antwort Auskunft und Bescheid über irgend etwas erhalten, ohne daß damit bejaht oder verneint zu werden braucht; die Andere hingegen verlangt den bejahenden oder verneinenden Entschluß des Antwortenden zu vernehmen. Dort kommt es auf den erfragten Gegenstand, hier auf das Wollen oder Wissen des Befragten an: Wen liebst du? Liebst du ihn? Die erste, oder objective Frage wird in der Regel durch den Anlaut, die zweite, oder subjective, durch ein Suffix ausgedrückt. Auf die objective Frage ist eine vielfache Antwort möglich, die subjective erwartet Ja oder Nein. — Endlich sind alle Fragen direct oder indirect.

§. 479.

Das Princip objectiver Frage erscheint bei der Bildung des Interrogativpronomens und der daraus abgeleiteten Par-

tikeln. Diesen Wörtern klebt die Frage wesentlich an. In unserer Sprache begründen die Consonanten hv den Fraganlaut, was sich allmälich schwächte und in w übergieng (§. 342). — Unter den Suffixen, die bei der subjectiven Frage in Betracht kommen, steht das goth. -u oben an, woraus sich nu, aus ni-u (latein. non-ne) bildete. Dieses nu hat keine bestimmte fragende Kraft, hängt sich an fragende und ausrufende Partikeln, um deren Eindruck zu erhöhen, und zieht den Begriff einer zweiten Unbestimmtheit, die halb Frage, halb Interjection ist, nach sich. Auf solche Weise pflegen wir unser nun hinter andern Partikeln einzuschalten: wolan nun! was nun? ja es an und für sich bald anmahnend, bald fragend zu verwenden: nun! nun?

Anm. Die Volkssprache sagt nu? na? no?

## 2) Antwort.

### §. 480.

Hier handelt es sich nicht um die Antwort auf objective Fragen, wofür es keine besondern Partikeln gibt, sondern bloß um die Antwort, welche auf subjective Fragen folgt. Diese kann entweder bejahen oder verneinen. Die Bejahung ergeht auf dreierlei Weise, entweder durch bloße Wiederholung des in der Frage ausgedrückten Hauptworts, d. h. des Worts, worauf das Gewicht der Frage liegt, oder durch eine bloße zusichernde Partikel, oder endlich durch Verbindung der ersten und zweiten Weise, z. B. Willst du? Ich will; willst du? Ja; willst du? Ja ich will. — Statt der einfachen zusichernden Partikel steht in feinerer Redeweise eine verstärkte: ja wol! freilich! ja freilich! freilich wol! — Die Verneinung wird ausgedrückt durch nein! was goth. nê ist, eine Formel, die sich weder in der hochdeutschen Sprache des Volks, noch in der des vertraulichen Umgangs völlig hat ausrotten lassen.

## Verbesserungen.

S. 2. Z. 8. v. o. tva f. tra.
- — - 29. - - Consonantanlaut f. Consonantenlaut.
- 4. - 6. - - setze nach u. s. w. hinzu: aber unterblieben; der Leser wird dieselbe leicht ergänzen.
- 74. - 20. - - Namenwerden f. Nomenwerden.
- 92. - 10. v. u. nach f. noch.
- 98. - 13. - - ausfallenden f. aushaltenden.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

# Geschichte der Schöpfung.

Eine Darstellung des Entwicklungsganges der Erde und ihrer Bewohner

von

**Hermann Burmeister,**

Professor der Zoologie zu Halle.

31 Bogen. gr. 8. 1843. broschirt. 1 Thlr. 24 Ngr.

Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser sucht in diesem Buche wissenschaftliche Resultate einem größern Kreise zugänglich zu machen und den Blicken desselben das weite Feld der modernen Wissenschaft in einigen bezeichnenden Umrissen übersichtlich vorzuführen. Wie viel ihm von dieser Aufgabe gelungen, überlassen wir den Lesern und Kennern zur Entscheidung und begnügen uns damit, den Inhalt des Werkes hier mitzutheilen, welcher von der Reichhaltigkeit und dem hohen Interesse der behandelten Gegenstände einen Begriff giebt.

## Inhaltsverzeichniß.

I. Gegenstand der Betrachtungen. — Methodik. — Theorie der Erdbildung. — Neptunismus und Vulkanismus.

II. Mechanische Wirkungen des Wassers in der Gegenwart, untersucht an Flüssen, Seen und am Meere.

III. Chemische Wirkungen der Gewässer in der Gegenwart. — Einfluß der Atmosphäre.

IV. Wirkungen des Feuers. — Wesen desselben. — Qualitätszustände der Materie überhaupt. — Eigenschaften der vulkanischen Auswurfsmassen.

V. Eigenschaften der Vulkane. — Ausbrüche. — Verschiedenartige Eruptionsstoffe.

VI. Erdbeben, ihre Ursachen und Wirkungen. — Stehen im Zusammenhange mit Vulkanen.

VII. Ausbreitung der thätigen Vulkane über die Erdoberfläche. Folgen daraus.

VIII. Temperatur des Erdkörpers in der Tiefe. — Specifisches Gewicht desselben. — Resultate, die daraus folgen.

IX. Theorie der Erdbildung.

X. Folgen aus dieser Theorie. — Neigung der Schichten. — Relatives Alter der Gebirge.

XI. Abnorme und normale Gesteine. — Wirkungen der abnormen auf die normalen. — Metamorphismus.

XII. Lagerungsfolge und Zahl der neptunischen Schichten. — Versuche, sie in größere Gruppen oder Formationen einzutheilen. — Aeltere Flötzgebilde.

XIII. Fortsetzung der vorigen Betrachtungen. — Mittlere Flötzgebilde.

XIV. Fortsetzung. — Tertiärgebilde. — Molassengruppe. — Gruppe der Geschiebe. — Gegenwärtige Bildungen.

XV. Reihenfolge der Gebirgserhebungen.

XVI. Perioden der Schöpfung.

XVII. Organisation, ihr Wesen und ihre Bedingungen.

XVIII. Pflanzen und Thiere, ihre Eigenthümlichkeiten und Unterschiede.

XIX. Unterschiede der materiellen Grundformen im Pflanzen- und Thierreich. — System der Gewächse.

XX. System des Thierreiches. — Glieder- und rückgratlose Thiere.

XXI. Fortsetzung. — Gliederthiere.

XXII. Fortsetzung. — Rückgratthiere.

XXIII. Organisation der ältesten Erdschichten bis zum Zechstein.

XXIV. Organisation während der secundären Formationen.

XXV. Organisation während der tertiären Formationen.

XXVI. Der Mensch, das jüngste Geschöpf der Erde.

**Otto Wigand.**

In meinem Verlage erscheinen:

# Französische Classiker.

Neue, correcte und wohlfeilste Ausgabe.

(à Theil 4 Neugroschen.)

Nachstehende Werke sind bereits erschienen:

**Montesquieu, Geist der Gesetze.** Nebst Destutt de Tracy's Kommentar und Noten von Helvetius und Voltaire. Deutsch und mit Anmerkungen von Dr. A. Ellissen. 12 Theile. 1 Thlr. 18 Ngr.

**Rousseau, Bekenntnisse.** Deutsch von G. Julius. 9 Theile. 1 Thlr. 6 Ngr.

— — **über den Gesellschaftsvertrag** oder Grundzüge des Staatsrechts. Deutsch von Dr. A. Marx. 4 Ngr.

**Gallois, Geschichte der spanischen Inquisition.** Deutsch von Dr. L. Eichler. 2 Theile. 8 Ngr.

**Sand's sämmtliche Werke.** Mit einer kritischen Einleitung von Arnold Ruge.

1.— 4. Theil: Der Handwerker. Deutsch von Dr. L. Meyer. 4 Theile. 16 Ngr.
5.— 6. Simon. Deutsch v. Dr. L. Eichler. 2 Theile. 8 Ngr.
7.—15. Consuelo. Deutsch von G. Julius. 9 Theile. 1 Thlr. 6 Ngr.
16.—18. Horace. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 3 Theile. 12 Ngr.
19.—20. André. Deutsch von Dr. L. Eichler. 2 Theile. 8 Ngr.
21. Pauline. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 1 Theil. 4 Ngr.
22. Leone Leoni. Deutsch von Dr. L. Eichler. 1 Theil. 4 Ngr.
23.—24. Die letzte Aldini. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 2 Theile. 8 Ngr.
25.—27. Indiana. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 3 Theile. 12 Ngr.
28.—30. Spiridion. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 3 Theile. 12 Ngr.
31.—32. Der Corsar. Deutsch v. Dr. L. Meyer. 2 Theile. 8 Ngr.
33.—36. Die Gräfin von Rudolstadt. Deutsch von Dr. L. Meyer. 1—4. Theil. 16 Ngr.

**Otto Wigand.**

In meinem Verlage sind vollständig erschienen:

# Lord Byron's sämmtliche Werke.

Deutsch
von
**Adolf Böttger.**

**Taschen-Ausgabe in Zwölf Bänden**
mit 12 Prachtstahlstichen.
Druck, Papier und Format wie Schiller's Werke.
**Preis für alle 12 Bände mit 12 Stahlstichen**
**4 Thlr.**

Die Kritik hat sich nur lobend in allen literarischen Organen über die meisterhafte metrische Uebertragung des Herrn **A. Böttger** ausgesprochen. Durch Letztern ist Byron Gemeingut der deutschen Nation geworden, worauf wir mit Recht stolz sein können. Es ist keine Uebersetzung mehr. Wir hören den großen Lord selbst, seine Leiden und Freuden in unserer Muttersprache besingend.

**Inhalt der 12 Bände:**

I. Harold's Pilgerfahrt.
II. Der Giaur. Der Corsar. Lara.
III. Die Braut v. Abydos. Die Belagerung von Corinth. Mazeppa. Der Gefangene von Chillon.
IV. Parisina. Die Insel. Beppo.
V. Don Juan. 1—7. Gesang.
VI. Don Juan. 8—16. Gesang.
VII. Manfred. Kain. Himmel und Erde.
VIII. Der umgeformte Mißgeformte. Marino Faliero.
IX. Die beiden Foskari. Sardanapal.
X. Werner. Englische Barden und schottische Kritiker.
XI. Hebräische Melodien. Stunden der Muße.
XII. Vermischte Gedichte. Byron's Leben.

---

So eben verließ die Presse:

# Die Geheimnisse von Paris.

Von
**EUGEN SUE.**
Deutsch
von
Dr. A. Diezmann.
Vierte, correkte und wohlfeilste Ausgabe.
Vollständig in 24 Bänden à 2 Ngr.
Das ganze Werk für 1 Thlr. 18 Ngr.

**Otto Wigand.**

In meinem Verlage ist ferner erschienen:

Die
**Volksschule als Staatsanstalt.**
Ein Wort für
Hebung des Volksschulwesens
und
bessere Stellung der Volksschullehrer.
Von
**K. F. W. Wander.**
gr. 8. 1842. Broschirt. 15 Ngr.

---

Offenes
**Trost- und Vertheidigungsschreiben**
an Herrn **K. F. W. Wander,**
Lehrer zu Hirschberg in Schlesien.
Nach Lesung zweier Kritiken seiner Broschüre:
„die Volksschule als Staatsanstalt."
Von
**Paul Fest,**
Lehrer.
gr. 8. 1843. Gef. 6 Ngr.

---

Nothwendige
**Ergänzungen**
der von
Herrn Dr. Richter
angezogenen Stellen
aus des
Herrn Dr. Diesterweg's Schriften.
Nebst einigen
verwandten Zeugnissen
von
**E. Langenberg.**
gr. 8. 1844. brosch. 20 Ngr.

---

Das
**Wesen des Satzes**
und
**dessen Theile**
von
E. Langenberg.
gr. 8. 1844. Gef. 6 Ngr.

Der

**geschmähete Diesterweg.**

Eine Stimme

aus dem

preußischen Volksschullehrerstande

gegen die

Angriffe des Herrn L. Emmerich zu Bonn.

Von

**K. F. W. Wander.**

gr. 8. 1843. Brosch. 12 Ngr.

---

Die

**Hebung des Gemeinsinns**

durch den

**Unterricht,**

ein Wort an Alle, die den Fortschritt der Moralität wünschen.

Nebst einem Anhange

betreffend die außerhalb der Pädagogik liegenden Bedingungen des Gemeinsinns und eine über die allgemeine Schule hinausgehende moralisch-politische Volksbildung.

Von

Dr. **K. Kleinpaul.**

gr. 8. 1843. Brosch. 12 Ngr.

---

**Katechismus**

des

**Rechts und der Moral.**

Ein Leitfaden

für

Lehrer und Schüler.

Von

Dr. **K. Kleinpaul.**

gr. 8. 1844. Gef. 4 Ngr.

**Otto Wigand.**

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kehrein, Joseph,

Grammatik der neuhochdeutschen Sprache nach Jacob Grimms deutscher Grammatik

Bd.: 1,2

Leipzig 1844

L.germ. 134 hb,I-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583924-2